Geschichte
des
Pommerschen
Pionier-
Bataillons
Nr. 2.

Geschichte

des

Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Zusammengestellt

von

Troschel,
Hauptmann und Kompagnie-Chef im Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2.

Berlin 1888.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

Inhaltsverzeichniß.

Beilagen.

Entstehung des Truppentheils.

Das Pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 wurde durch A. K. O. vom 2. Juni 1860 aus der 2. Pionier-Abtheilung zu Stettin gebildet und erhielt seine jetzige Bezeichnung infolge A. K. O. vom 4. Juli 1860.

Die 2. Pionier-Abtheilung wurde infolge A. K. O. vom 27. März 1816 formirt, erhielt durch A. K. O. vom 5. November 1816 die Bezeichnung „Pommersche", welche jedoch durch eine A. K. O. vom 10. März 1823 wieder aufgehoben wurde.

Zur Formation der Abtheilung diente:

1. die Pommersche Festungs-Pionier-Kompagnie als nunmehrige 1. Kompagnie;
2. die 1. Feld-Pionier-Kompagnie als nunmehrige 2. Kompagnie.

Der Zusammentritt dieser Kompagnien in Stettin erfolgte jedoch erst 1820, da bis dahin die 2. Kompagnie mobil in Frankreich blieb.

Die Bildung einer 3. Kompagnie war in derselben A. K. O. vorgesehen, sollte jedoch noch ausgesetzt bleiben, bis vorhandene Mittel dies gestatteten und geschah dies durch A. K. O. vom 25. Juli 1859.

Der Etat der Abtheilung von 1816 weist auf:

1 Stabsoffizier oder Kapitän als Kommandeur,
2 Kapitäns,
5 Subalternoffiziere einschl. Adjutanten,
2 Chirurgen;

24 Unteroffiziere,
32 Gefreite,
2 Hornisten,
192 Gemeine,

Zusammen 250 Köpfe.

Nach Bildung der 3. Kompagnie wurde die Abtheilung zunächst auf Kriegsbereitschaftsstärke gesetzt, die jedoch durch A. K. O. vom 24. November 1859 verringert wurde.

Die Pommersche Festungs-Pionier-Kompagnie, welche als 1. Kompagnie in den Verband der Abtheilung trat, wurde zufolge A. K. O. vom 28. Dezember 1813 im Jahre 1814 vor Stettin bei der Blockade dieser Festung formirt.

Zur Formation wurden verwendet:

1. ein Stamm der brandenburgischen Pionier-Kompagnie von	2 Unteroff.	4 Gefr.	4 Pion.
2. ein Stamm der vier schlesischen Pionier-Kompagnien von . . .	8 " (darunter 1 Feldwebel)	12 "	16 "
3. durch das Oberbergamt gestellte Rekruten in der Zahl von	— Unteroff.	— "	28 "
4. durch das Militär-Gouvernement gestellte Rekruten	— "	— "	48 "
Mithin in Summa	10 Unteroff.	16 Gefr.	96 Pion.

Hierzu traten 1 Kapitän als Kommandeur, 3 Subalternoffiziere, 1 Portepeefähnrich und 1 Chirurgus, so daß der Etat (laut A. K. O. vom 4. November 1809) von 4 Offizieren und 124 Köpfen erreicht wurde.

Die brandenburgische sowohl, als die älteste schlesische Kompagnie sind am 10. Mai 1810 infolge A. K. O. vom 4. November 1809 gebildet worden und diente beiden als Stamm unter anderen das von der ehemaligen 1715 gestifteten Berliner Pontonier-Kompagnie noch vorhandene kleine Detachement von 2 Unteroffizieren 16 Mann.

Die 1. Feld-Pionier-Kompagnie, die als 2. Kompagnie in den Verband der Abtheilung trat, wurde im März 1812 für das Yorksche Korps in Graudenz errichtet und zusammengesetzt aus:

1. einem Stamm der 1. preußischen Kompagnie von	8 Unteroff.	4 Pion.
2. Krümpern, die unter Kapitän Jachnick im Lochstädter Lager bei Pillau zusammengezogen waren	— "	69 "
Mithin in Summa	8 Unteroff.	73 Pion.

oder 81 Mann, welche Kopfzahl dem A. Regulativ vom 12. Juli 1811 für die im Kriegsfall neu zu errichtenden Feldkompagnien entsprach.

Bei ihrem Eintritt in die Abtheilung erhielt die Kompagnie die dann etatsmäßige Stärke von 125 Köpfen.

Die 1. preußische Kompagnie war am 8. Mai 1810 zufolge A. K. O. vom 4. November 1809 gebildet und dazu ein Stamm der ehemaligen Königsberger Pontonier-Kompagnie gegeben worden, die ihrerseits ebenfalls wie die beiden früher genannten aus Theilen der ehemaligen 1715 gestifteten Berliner Pontonier-Kompagnie bestand.

Der Ursprung des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 ist somit bis zum Jahre 1715 zurückzuführen.

Obgleich von einer Geschichte des Truppentheils eigentlich erst von der Reorganisation des Ingenieurkorps im Jahre 1816 ab die Rede sein kann, so ist es doch nöthig, Einiges über die Stammtruppentheile vorauszuschicken.

Die Zeit von 1715—1807.

1. Die Pontoniere.

a. Geschichtliches.

Die Berliner Pontonier-Kompagnie wurde durch den Begründer des Ingenieurkorps, König Friedrich Wilhelm I., im Jahre 1715 bei der Artillerie in Berlin errichtet. Der Etat dieser Kompagnie betrug:

1 Kapitän,
2 Unteroffiziere,
1 Klempner,
20 Pontoniere.

Die für Brückenbauten erforderlichen Hülfsarbeiter sollten im Bedarfsfalle der Artillerie entnommen werden. Die ältesten Pontons waren nach sächsischem Vorbild aus Kupfer gefertigt und wurden im nordischen Kriege deren 20, im polnischen Erbfolgekriege bei der Armee des Prinzen Eugen deren 50 mit ins Feld geführt. Während der letzten Regierungsjahre Friedrich Wilhelms I. wurde der Etat der Pontoniere um 4 erhöht und scheint in dieser Stärke bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen unverändert geblieben zu sein.

Im ersten schlesischen Kriege führte Friedrich der Große die Pontonier-Kompagnie und 20 Pontons mit ins Feld, sie erhielten ein besonderes Bedeckungskommando und standen gemeinschaftlich mit dem großen Artillerietrain unter dem Befehl eines Stabsoffiziers der Artillerie. Vorübergehend gehörte die Kompagnie dem von Walrawe im Jahre 1742 errichteten Pionier-Regiment an, wurde aber schon im Jahre 1743 wieder mit der Artillerie vereinigt.

Im zweiten schlesischen Kriege führte Friedrich II. nach Böhmen 40 Pontons mit, während eine gleiche Zahl im Zeughause zu Berlin zurückblieb; aus diesem Kriege ist ein größerer Brückenschlag über die Elbe bei Dresden erwähnenswerth.

Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges belief sich das bei der Armee vorhandene Brückenmaterial auf 110, im Jahre 1760 auf 144 Pontons nebst ebenso vielen vierspännigen Hakets. Dementsprechend scheint auch der Etat der Pontoniere erhöht worden zu sein, denn 1758 waren bereits deren 122 vorhanden. Aus dieser Zeit sind über die Organisation und Thätigkeit der Pontonier-Kompagnie leider keine näheren Einzelheiten zu ermitteln gewesen.

In den ersten Tagen des September 1756 wurde bei Pratschwitz unterhalb Pirna eine Pontonbrücke über die Elbe geschlagen behufs Verbindung der auf den beiden Ufern lagernden Truppen der preußischen Einschließungsarmee.

Zur Vereinigung der Armee Friedrichs mit der des Feldmarschalls v. Schwerin und zur Einschließung von Prag wurde der Bau mehrerer Pontonbrücken nöthig. Zunächst wurde eine solche über die Elbe unterhalb Brandeis geschlagen, dann Tags darauf eine solche bei Selz unterhalb Prag über die Moldau; später wurde noch eine dritte bei Branick oberhalb Prag hergestellt, während die bei Selz befindliche nach Podbaba verlegt wurde. Am 30. Mai schwoll die Moldau infolge eines Wolkenbruchs und durch gleichzeitige Oeffnung der Schleusen der großen Rosenberger Teiche bei Budweis plötzlich zu einer solchen Höhe an, daß die Anker der beiden Brücken bei Branick und Podbaba losgerissen und ein Theil der Pontons durch die von den Fluthen mitgeführten Holzstämme zerschmettert wurde. Von der oberen Brücke wurden 52 Pontons von den Oesterreichern in Prag aufgefangen, die Pontons der unteren Brücke konnten zum größten Theil gerettet werden. Erst nach vier Tagen waren beide Brücken wiederhergestellt. Diejenige bei Podbaba war übrigens eine der längsten, welche die Kriegsgeschichte erwähnt, sie war etwa 900 Fuß

lang. Als nach der Schlacht von Collin die letztgenannten beiden Brücken, sowie die bei Brandeis über die Elbe abgebrochen wurden, gingen infolge eines Ausfalls der Oesterreicher am 20. Juni 44 Pontons der Brücke bei Podbaba und am 17. Juli beim Ueberschreiten des Lausitzer Gebirges auch sämmtliche noch übrigen Pontons verloren.

Vor der Schlacht bei Kunersdorf überschritt die Armee Friedrichs II. am 10. August 1759 auf 2 Pontonbrücken bei Reitwein gegenüber dem Dorfe Goritz die Oder.

Das Material für die 2. Brücke wurde aus Küstrin bezogen, da der König nur Pontons für eine mit sich führte. Beide Brücken wurden am 13. August, nachdem die geschlagene Armee wieder übergegangen war, abgebrochen. Am 7. November desselben Jahres überschritt Friedrich II. mittelst zweier Pontonbrücken bei Kösen die Oder behufs Deckung Breslaus gegen die Russen. Um Schlesien gegen die Daunsche Armee zu decken, ging der König am 14. Juni 1760 auf einer Pontonbrücke bei Zadel, 3/4 Meilen unterhalb Meißen, auf das rechte Elb-Ufer. Die Brücke wurde hierauf stromaufwärts nach Meißen gebracht und in dieser Gegend noch zwei andere Brücken geschlagen. Zu erwähnen ist schließlich noch eine unterhalb Torgau geschlagene Pontonbrücke, welche ein Theil der Streitkräfte des Generals v. Hülsen am 26. September 1760 Nachmittags überschritt. Die zur Deckung des Abbruchs der Brücke zurückgelassene Abtheilung konnte aber den Oesterreichern keinen genügenden Widerstand leisten, die Pontoniere wurden verjagt und sämmtliche Pontons gingen verloren.

Nach Abschluß des Hubertsburger Friedens wurde die Berliner Pontonier-Kompagnie wieder auf einen Friedensetat von:

1 Kapitän,
1 Lieutenant,
3 Unteroffizieren,
24 Pontonieren

verringert, jedoch mit der Maßgabe, daß bei einer Mobilmachung die Kompagnie auf 88 Pontoniere zu verstärken sei.

Nachdem in der Zwischenzeit die Pontoniere eine Reihe von Jahren mit dem Mineurkorps verbunden gewesen waren, scheinen sie im Jahre 1773 wieder mit der Artillerie vereinigt worden zu sein, jedoch ohne in ihrer Organisation nennenswerthe Aenderungen zu erfahren.

Eine Vermehrung der Pontoniere erfolgte erst unter der Regierung Friedrich Wilhelms II.

Im Jahre 1787 erhöhte derselbe den Etat auf:

4 Offiziere,
6 Unteroffiziere,
48 Pontoniere

und ließ zugleich ein Kommando von

1 Offizier,
2 Unteroffizieren,
10 Pontonieren

für den Feldzug in Holland mobil machen.

Eine weitere Vermehrung des Pontonierkorps erfolgte im Jahre 1797 dadurch, daß das im Jahre 1787 nach Königsberg dauernd abgegebene Detachement zu einer Kompagnie von:

3 Offizieren,
6 Unteroffizieren,
48 Pontonieren

erhoben, und zu gleicher Zeit auch das Pontonier-Detachement in Glogau verstärkt wurde.

Außerdem wurden unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. die Brückentrains neu organisirt und statt der kupfernen Pontons hölzerne eingeführt. Es existirten damals im Ganzen 256 hölzerne Pontons.

In den Kriegsjahren 1806/7 befand sich die Berliner Pontonier-Kompagnie unter Major Linde bei der Hauptarmee, kam aber nicht zur Verwendung. Nach der Schlacht bei Jena wurde die Kompagnie mit der Pontonkolonne nach Magdeburg geschickt, wo auch die Königsberger und Glogauer Pontoniere mit ihren Pontons eintrafen, so daß hier das gesammte Pontonierkorps und Brückenmaterial vereinigt war. Durch die Uebergabe dieser wichtigen Festung wurde das ganze Pontonierkorps in der Stärke von:

4 Offizieren,
12 Unteroffizieren,
130 Pontonieren

kriegsgefangen, und sämmtliches Brückenmaterial kam in die Hände der Franzosen. Nur 2 Pontonieroffiziere, der Premierlieutenant Modrach und Lieutenant Linde I., entgingen der Gefangenschaft.

b. Uniformirung.

Die Pontoniere gehörten mit den geringen oben angeführten Unterbrechungen vom Jahre 1715 bis 1786 der Artillerie an und trugen auch deren Uniform. Dieselbe bestand in dunkelblauen Röcken mit eben solchen Aufschlägen, Kragen und Klappen, rothem Unterfutter und gelben Knöpfen, sowie blaßgelben Unterkleidern. Die Offiziere hatten breite goldene Tressen an der Weste und schmale am Hut. Seit dem Jahre 1787 bildeten die Pontoniere ein besonderes Korps. Die Offiziere erhielten an den Röcken auf jeder Klappe 7, unter derselben 2, auf jedem Aufschlage 3, auf jeder Tasche 2 goldene Schleifen, dazu einen Hut mit schmaler Tresse, weiße Weste, weiße Unterkleider und hohe Stiefel. Die Uniform der Unteroffiziere war ähnlich, aber mit zugespitzten Litzen anstatt der Schleifen am Rock; die Uniform der Gemeinen war ohne allen Besatz.

c. Besoldung.

Unter der Regierung Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. erhielten die Pontoniere monatlich nachstehende Gehälter:

1 Kapitän . . .	30	Thlr.,	
1 Sergeant . .	8	"	
1 Korporal . . .	6	"	
1 Pontonier . .	4	"	(in der ersten Zeit nur 3 Thlr.),
1 Klempner . .	8	"	

Zugleich mit der Vermehrung des Pontonierkorps im Jahre 1797 wurden auch die Gehälter anderweitig regulirt. Es erhielten monatlich:

1 Kapitän	41	Thaler	16	Groschen
1 Stabskapitän . . .	25	"	—	"
1 Premierlieutenant . .	15	"	18	"
1 Sekondlieutenant . .	13	"	—	"
1 Sergeant	5	"	—	"
1 Korporal	4	"	12	"
1 Pontonier	3	"	12	"

Außer diesen Gehältern bestanden auch bereits Zulagen, die für besondere Kommandos oder Dienstverrichtungen gezahlt und je nach Oertlichkeit und Umständen festgesetzt waren. Die Löhnung wurde den Mannschaften alle fünf Tage, und zwar Vormittags, an Sonn-

und Festtagen aber Nachmittags nach der Predigt ausgezahlt. Zur Kontrolle über den richtigen Empfang der Löhnung und der kleinen Montirungsstücke hatten die Soldaten Abrechnungsbücher.

d. Ersatz.

Die Pontoniere wurden bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms II. in dem Etat der Artillerie als „Unterstab" geführt und rekrutirten sich ausschließlich aus Schiffern und Handwerkern. Im Jahre 1756 befahl König Friedrich II. die Heranziehung von 20 Rhein- und Elbschiffern, auch erhielt der Herzog Ferdinand von Braunschweig den Auftrag, Schiffer aus dem Havellande anzuwerben. Der größte Theil der Pontonieroffiziere ging aus dem Unteroffizierstande hervor, jedoch weist der Etat auch eine Anzahl ehemaliger Offiziere der Artillerie nach. Im Allgemeinen scheinen die Pontonieroffiziere mit den anderen Offizieren der Armee nicht als gleichberechtigt angesehen gewesen zu sein, was daraus zu schließen sein dürfte, daß die später im Jahre 1810 zum Ingenieurkorps übergetretenen Pontonieroffiziere erheblich an ihrer Anciennetät verloren.

2. Die Mineure.

a. Geschichtliches.

Im Jahre 1742 errichtete Friedrich der Große in Neiße die erste preußische Mineur-Kompagnie, vereinigte dieselbe mit den Berliner Pontonieren und rangirte beide Kompagnien in das damals neu gebildete Walrawesche Pionier-Regiment ein. Als bereits im folgenden Jahre die Pontonier-Kompagnie wieder von dem Regiment getrennt wurde, ersetzte man sie durch eine zweite Mineur-Kompagnie, welche in Glatz aus einem Stamm von 80 Mineuren der Neißer Kompagnie gebildet wurde. Im Jahre 1758 wurden die beiden Mineur-Kompagnien von dem Pionier-Regiment getrennt und zu einem besonderen Mineurkorps vereinigt.

Während des siebenjährigen Krieges fanden die Mineure eine mannigfaltige Verwendung. Als Mitte März 1758 die von den Oesterreichern unter General Thierheim besetzte Festung Schweidnitz belagert wurde, führten die Mineure die von dem Ingenieuroberst Balbi angeordneten Belagerungsarbeiten aus. Zum Minenkrieg kam

es nicht, es wurde vielmehr bereits in der Nacht vom 16. zum 17. April, also nach etwa vierwöchentlicher Belagerung, das Galgen-Fort durch Leitererſteigung genommen und hierdurch die Festung zur Uebergabe gezwungen. Die Mineure wurden bei dieser Gelegenheit ganz besonders ihrer Tapferkeit wegen gerühmt.

Im darauf folgenden Monat wurde die Festung Olmütz von Friedrich II. belagert, aber obgleich mit vieler Mühe drei Parallelen, die letzte kaum 100 m vom Glacis, eröffnet waren, konnte das Feuer der Festungsgeschütze doch nicht niedergehalten werden, und mußte der König schließlich am 1. Juli die Belagerung aufheben. Zu erwähnen ist hier, daß die Parallelen wegen des ungünstigen Vorterrains wenig oder gar nicht eingeschnitten werden konnten und der fehlende Boden unter großen Schwierigkeiten von rückwärts herangeschafft werden mußte.

Bei Einrichtung des Lagers von Bunzelwitz im Jahre 1761 wurden die Mineure zur Herstellung einer großen Zahl von Fladderminen, sowie auch theilweise zur Anlage von Pallisadirungen, spanischen Reitern und Wolfsgruben benutzt.

Ganz besonders aber ist die Thätigkeit der Mineure bei der zweiten Belagerung von Schweidnitz im Jahre 1762 hervorzuheben. Der unter Leitung des Majors Lefèbvre geführte Minenkrieg begann am 22. August und dauerte 40 Tage. Die 4 Fuß hohe und 3 Fuß breite Galerie wurde unter schwierigsten Boden- und Wasserverhältnissen auf 94 Fuß Länge gegen das Jauernicker Fort vorgetrieben; ein weiteres Vorrücken war kaum möglich, da wegen der erstickenden Luft das Licht nur äußerst schwer brennend zu erhalten war und das Wasser in der Galerie bereits eine Höhe von 2½ Fuß erreichte. Man schritt deshalb zur Anlage der Kammer, lud die Mine mit 50 Centnern Pulver und zündete am 1. September Abends 9 Uhr.

Nachdem eine von dem Trichter aus bereits auf etwa 70 Fuß vorgetriebene neue Galerie am 10. September durch eine wohlgelungene Quetschmine des Vertheidigers vollständig zerstört war, mußte der Belagerer eine neue Galerie anlegen und sprengte am 16. September einen zweiten Trichter. Von da ab bis Anfang Oktober schritten die Arbeiten nur sehr langsam vorwärts und erst in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober konnte durch Sprengung eines dritten Trichters Bresche in den gedeckten Weg gelegt werden. Dieses Ereigniß im Verein mit der Mittags 1 Uhr durch eine preußische Bombe verursachten Explosion des Pulvermagazins in der Kehle des Jauernicker Forts führte endlich die Uebergabe der Festung herbei.

Nach dem Friedensschluß 1763 wurden die beiden Mineur-Kompagnien mit den Pontonieren vereinigt, aber wahrscheinlich schon 1773 wieder von diesen getrennt.

Die in der nun folgenden Friedenszeit ausgeführten umfangreichen Festungsbauten Friedrichs des Großen gaben wohl hauptsächlich Veranlassung zu einer Vermehrung des Mineurkorps, welche darin bestand, daß im Jahre 1772 eine dritte Kompagnie in Glatz und 1783 eine vierte in Graudenz errichtet wurde.

Unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. wurden die vier Mineur-Kompagnien im Jahre 1789 in die Festungen Neiße, Glatz, Schweidnitz und Graudenz verlegt.

In dem Kriege gegen Frankreich im Jahre 1792 nahm ein kombinirtes Mineur-Detachement der drei schlesischen Kompagnien in der Stärke von 6 Offizieren 11 Unteroffizieren 140 Mann an der Belagerung von Mainz im Winter 1792/93 Theil; ein Minenkrieg wurde jedoch nicht geführt; die Mineure fanden hauptsächlich bei der Ausführung der Sappen- und Verschanzungsarbeiten Verwendung.

Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1806 wurden für die Feld-Armee Mineure nicht mobil gemacht. Die durch Abgabe von Detachements nach verschiedenen Festungen theilweise sehr geschwächten Kompagnien verblieben in ihren Garnisonen und wurden dort bei den Armirungsarbeiten, später auch bei der Vertheidigung der Festungen vielfach verwendet. Durch den Fall der Festungen Hameln, Glogau, Schweidnitz und Neiße wurden die dort stehenden Mineur-Kompagnien und -Detachements kriegsgefangen, und es blieben zur Zeit des Friedens von Tilsit nur die Kompagnien in Graudenz, Glatz und ein kleineres Detachement in Kosel, im Ganzen 5 Offiziere 160 Mineure übrig. Nach Entlassung der Kriegsgefangenen wuchs dieser Bestand wieder bis auf 250 Mineure an, jedoch war darunter eine große Zahl nicht mehr felddienstfähiger Leute.

b. Uniformirung.

Unter der Regierung Friedrichs des Großen trugen die Mineure dunkelblaue Röcke mit offenen Klappen und Aufschlägen aus blauem Tuch und dunkelziegelfarbene Unterkleider; die Offiziere hatten auf jeder Klappe 8, auf jeder Tasche und jedem Aufschlage 2 und hinten 4 geschlungene silberne Schleifen mit Puscheln, ferner einen zweiklappigen Hut mit einer breiten, gebogenen, silbernen Tresse. Die

Unteroffiziere hatten an den Aufschlägen goldene Treffen, die Mannschaften auf jeder Brust 12, unter den Klappen und den Aufschlägen je 4 und hinten an der Taille 2 rothwollene Schleifen mit weißen Trobdeln. Die Mützen der Mannschaften waren aus blauem Tuch gefertigt und hatten einen ziegelfarbigen Streifen.

Nach dem Tode Friedrichs des Großen wurde diese Uniform zuerst dahin abgeändert, daß die Mineure ziegelfarbene, später orangefarbene Aufschläge und Kragen, die Offiziere goldene Schleifen und Tressen, sowie goldene Knöpfe erhielten, die rothwollenen Schleifen der Mannschaften kamen ganz in Wegfall. Im Jahre 1798 erhielten die Mineure die Uniform der Artillerie, nämlich dunkelblaue Röcke mit Kragen, Klappen und Aufschlägen für die Offiziere von schwarzem Sammet-Manchester, für die Unteroffiziere und Mineure von schwarzem Tuch. Die Offiziere trugen 16 goldene Schleifen, nämlich 2 unter jeder Klappe und auf jedem Aufschlage, 3 auf jeder Tasche und 2 hinten an der Taille, außerdem goldene Knöpfe und einen dreieckigen Hut mit schmaler goldener Tresse; die Unteroffiziere trugen an Stelle der Schleifen goldene, hinten zugespitzte Bandschleifen mit goldenen Puscheln, die Mineure hatten gar keine Schleifen, sondern 10 gelbe Knöpfe auf jedem Aufschlage.

c. Bewaffnung und Ausrüstung.

Die Mineure hatten seit ihrer Errichtung Infanteriegewehre und Patrontaschen gehabt. Als ihnen diese im Jahre 1787 abgenommen wurden, erhielten sie durch Kabinets-Ordre vom 27. März 1789 als einzige Waffe ein Pistol, welches an weißledernem Riemen über der Schulter getragen wurde. Außerdem führte jeder Mineur einige Handwerksstücke bei sich.

d. Etat und Besoldung.

Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges betrug die Kopfstärke jeder der beiden Mineur-Kompagnien etwa 100 Mann. Ein Etat vom Jahre 1766 setzte die Stärke pro Kompagnie im Kriege und im Frieden wie folgt fest:

4 Offiziere,
9 Unteroffiziere,
1 Feldscheer,
3 Spielleute,
100 Mineure.

Dem am 28. März 1789 erschienenen Mineur-Reglement zufolge betrug der Friedensetat jeder der bestehenden vier Kompagnien:

1	Kapitän . . .	mit	$62^2/_3$	Thaler	Traktament	monatlich,
1	Premierlieutenant	"	17	"	"	"
2	Sekondlieutenants	" je	14	"	"	"
1	Sergeant . . .	"	5	"	"	"
2	Mittelunteroffiziere	" "	$4^1/_2$	"	"	"
6	Korporale . . .	" "	4	"	"	"
1	Feldscheer . . .	"	4	"	"	"
7	Zimmerleute . .	" "	$3^1/_2$	"	"	"
90	Mineure . . .	" "	$3^1/_2$	"	"	"

Im Kriege sollte dieser Etat durch Einziehung von Mannschaften nach Bedarf erhöht werden. Außerdem sollte bei eintretender Mobilmachung durch Abgabe von den vier vorhandenen Kompagnien ein Mineur-Detachement von:

2 Offizieren,
5 Unteroffizieren,
70 Mineuren

für die Feld-Armee gebildet werden.

Außer dem Traktament wurden an Offiziere und Mannschaften in besonderen Funktionen auch Zulagen oft von bedeutender Höhe gezahlt. Die im Jahre 1824 vom Generalstabe veröffentlichte Geschichte des siebenjährigen Krieges erwähnt, daß bei der Belagerung von Schweidnitz im Jahre 1762 Friedrich der Große den Mineuren pro laufende Ruthe zuerst 8, später 3 Thaler Zulage zahlte. Vom Jahre 1789 ab erhielt der älteste der vier Kompagniechefs, welcher zugleich Chef des Mineurkorps war, eine besondere Zulage mit der Verpflichtung, die anderen Kompagnien alljährlich zu besichtigen. Mannschaften, welche im Mineurdienst ausgebildet wurden, sei es nun in der eigenen Garnison oder in einer anderen Festung, welche ein Minensystem besaß, erhielten täglich 5 bis 6 Groschen Zulage. Bei einer Mobilmachung erhielten die Offiziere je 30 Thaler Entschädigung, die mit ins Feld rückenden Mineuroffiziere außerdem 45 Thaler für ein Pferd und ein zweites Pferd in natura. Die sogenannten Winter-Douceurs betrugen für einen Lieutenant 50 Thaler und für jedes Dienstpferd 10 Thaler.

e. Ersatz.

Die Mannschaften ergänzten sich hauptsächlich aus Bergleuten, jedoch durften in jede Kompagnie auch eine Anzahl Maurer, Holz- und Eisenarbeiter eingestellt werden. Die im ganzen Lande angeworbenen Mannschaften mußten sich stets auf Lebenszeit verpflichten und mindestens 10 Jahre gedient haben, ehe sie zum Unteroffizier befördert werden konnten. Seit dem Jahre 1789 durften nur Landesangehörige für das Mineurkorps angeworben werden.

Unter der Regierung Friedrichs des Großen ergänzte sich das Offizierkorps hauptsächlich aus Ausländern und nur zum kleineren Theil aus der vom König errichteten Ingenieurschule und dem Kadettenkorps. Die für das Mineurkorps ausgewählten Kadetten wurden bei der Kompagnie in Neiße durch einen Offizier ausgebildet und bei eintretender Vakanz zu Offizieren befördert. Nachdem jedoch Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1788 die Ingenieurakademie in Potsdam errichtet hatte, wurde fortan der Ersatz für das Mineurkorps größtentheils dieser Anstalt entnommen.

f. Ausbildung.

Die sorgfältige Ausbildung der Mannschaften während des Friedens lag den Kompagniechefs ob. Zur Abhaltung der jährlichen kleineren Uebungen, welche mindestens eine sechs- bis achtwöchentliche Dauer haben sollten, wurden jeder Mineur-Kompagnie 700 Thaler Uebungsgelder überwiesen. Außer den kleineren Uebungen fanden in den Jahren 1774, 1784 und 1790 bei Potsdam, 1782, 1787 und 1789 bei Berlin größere Mineurübungen statt, zu welchen kombinirte Mineur-Detachements herangezogen wurden.

3. Die Sappeure.

Als im Jahre 1806 der Krieg gegen Frankreich ausbrach, bestand in Preußen noch keine Sappeurtruppe; die den Sappeuren zufallenden Arbeiten mußten entweder von der Infanterie und Artillerie oder in schwierigen Fällen von den Mineuren ausgeführt werden.

Feldzug von 1812.

Als für den beabsichtigten Einfall Napoleons in Rußland im Jahre 1812 Preußen sich hatte verpflichten müssen, zur französischen Armee ein Hülfskorps zu stellen, wurden für letzteres im März 1812 drei Feld-Pionier-Kompagnien in Graudenz, Kolberg und Glatz-Breslau errichtet. Ein noch vorhandenes Tagebuch der 1. dieser Kompagnien, der Mutter unserer jetzigen 2. Kompagnie, ergiebt, daß derselben nur 8 Unteroffiziere und 4 Gefreite der Graudenzer Kompagnie als Stamm dienten. Von der Graudenzer Kompagnie erhielt die neu formirte 1. Feld-Pionier-Kompagnie auch ihre Offiziere, nämlich zum Kommandeur den Pontonier-Premierlieutenant Modrach (vergl. Seite 6) und als Kompagnieoffizier den Sekondlieutenant v. Fehrentheil.

Anfang April stieß die Kompagnie zu den mobilen Truppen des preußischen Hülfskorps in Königsberg. Kommandeur des Hülfskorps war General der Infanterie v. Grawert, zweiter Kommandeur Generallieutenant v. York. Das Hülfskorps gehörte zum 10. französischen Korps des Marschalls Macdonald. Am 15. Juni setzte sich dasselbe gegen die Memel in Marsch. Am 22. begann die Kompagnie Modrach den Bau einer Brücke über die Memel bei Tilsit aus Kähnen, Jochen und Böcken, die am 23. Abends 6 Uhr vollendet war. Der Marschall Macdonald sprach über ihren raschen und festen Bau den damit beauftragt gewesenen Pionieren seine ganz besondere Zufriedenheit aus. Die Avantgarde des Hülfskorps defilirte bereits um 7 Uhr Abends über die Brücke, ihr folgte später das Gros des Korps und auch eine französische Division.

Nachdem die Kompagnie am 28. bei Murdten die russische Grenze überschritten hatte, stellte am 8. Juli die Hälfte derselben eine Laufbrücke über die Dubitza her.

Beim weiteren Vormarsch des preußischen Hülfskorps auf Riga schlugen die Pioniere am 19. Juli mit großer Schnelligkeit eine Floßbrücke über die Aa.

Ueber die weitere Thätigkeit der Pioniere in diesem Feldzuge fehlen zuverlässige Nachrichten. Das preußische Hülfskorps blieb bis

Mitte Dezember vor Riga stehen, ohne daß es zu der beabsichtigten förmlichen Belagerung gekommen wäre. Nach der Vernichtung der großen französischen Hauptarmee zog sich der Marschall Macdonald und mit ihm das Yorksche Korps nach Preußen zurück, welcher Rückzug für das preußische Korps am 30. Dezember mit der bekannten Konvention von Tauroggen endigte.

Feldzüge 1813 und 1814.

Anfang April 1813 rückte das preußische Armeekorps des Generallieutenants v. York hinter den verbündeten russischen Truppen des rechten Flügels vor und wurde dem russischen General Wittgenstein in der Mark unterstellt.

Beim Yorkschen Korps verblieb die 1. Feld-Kompagnie unter Kapitän Modrach. Sie trat schon bei dem ersten Vormarsch in Thätigkeit, indem sie bei Schwedt fliegende Brücken über die Oder herstellte.

Demnächst wurde die Kompagnie eine Zeit lang in der Festung Spandau zur Leitung der durch Infanteriemannschaften ausgeführten Verstärkungsbauten verwendet.

Als sich das Yorksche Korps in der zweiten Hälfte des Monats April weiter südlich zog, um Verbindung mit Blücher zu gewinnen, kamen bei den Kämpfen an der Saale wiederholt Brücken- und Brückenkopfsbauten vor, von denen nachweisbar eine Kahn- und Floßbrücke über die Saale für das Kleistsche Korps von Mannschaften der 1. Feld-Kompagnie ausgeführt worden ist.

Am 4. Juni wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen. Die seitens Oesterreichs versuchte Friedensvermittelung wurde von Napoleon zurückgewiesen und ersteres dadurch bewogen, seinen neutralen Standpunkt aufzugeben. Nachdem sich England und Oesterreich auf Preußens und Rußlands Seite gestellt, wurde der Krieg gegen Frankreich seitens der Verbündeten mehr angriffsweise geführt.

Infolge dessen trat die Thätigkeit der Ingenieure und Pioniere im eigentlichen Feldkriege noch mehr als früher in den Hintergrund. Dieselben wurden nach wie vor zur Anlage größerer provisorischer

Befestigungen verwandt, erstere fanden auch vielfach Gelegenheit zu Terrainrekognoszirungen, letztere zu Wege- und Brückenausbesserungen und zeitweise zu Brückensprengungen, doch ist nur wenig über die Thätigkeit einzelner Pionier-Kompagnien zu ermitteln.

Bei dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten wurde das Yorksche Korps der schlesischen Armee unter Blücher zugetheilt und nahm an der Schlacht an der Katzbach (26. August) Theil, in welcher Blücher einen glänzenden Sieg über die ihm gegenüberstehenden Franzosen gewann, durch den er Schlesien vom Feinde befreite.

Bei den Bewegungen Blüchers in Niederschlesien kamen sehr zahlreiche Brückenbauten und Wegeherstellungen vor, bei denen die 1. Feld-Kompagnie thätig war.

Im Laufe des September marschirte die schlesische Armee nach der oberen Elbe und führte demnächst den Elb-Uebergang bei Wartenburg aus, bei dem sich das Yorksche Korps besonders auszeichnete und an welchem auch unsere Kompagnie erfolgreich thätig war. Die Anspannung aller Kräfte war nöthig, wenn die Brücke, sowie noch eine zweite aus den russischen Leinwandpontons zum 3. Oktober Morgens vollendet werden sollte, an welchem Tage der Uebergang der schlesischen Armee festgesetzt war. Es fehlte namentlich an Wagen zum Transport der Materialien, ferner an Handwerkszeug, Tauen und Stricken. Zur Abhülfe dieses Mangels schnitt man unter anderem auch die Glockenstränge aus den Kirchen der nächstgelegenen Ortschaften ab.

Blücher befahl deshalb dem Yorkschen Korps am 2. Abends, alle disponiblen Wagen abzuladen und nach Elster an den Kapitän v. Zaborowski, welcher den Brückenbau leitete, zu senden. Trotz der ungünstigen Verhältnisse gelang es doch bei dem allseits entwickelten regen Eifer, die beiden Brücken noch rechtzeitig fertig zu stellen.

Um dem Feinde den Bau derselben möglichst zu verheimlichen, trafen die russischen Leinwandpontons erst mit völliger Dunkelheit bei Elster ein. Der Bau der Pontonbrücke wurde oberhalb der preußischen Brücke durch zwei russische Kompagnien Abends 8 Uhr in Angriff genommen und während der sehr dunklen Nacht bis $6^1/_2$ Uhr Morgens mit 70 Pontons vollendet.

Die preußische Brücke, welche im Strom auf Schiffen, sonst auf Böcken gebaut war, wurde durch die Hülfe der am 2. eingetroffenen 1. und 2. Feld-Pionier-Kompagnie ebenfalls gegen 3 Uhr

Morgens fertig. Um die Aufmerksamkeit der Franzosen von den Brückenarbeiten abzulenken, führten vor dem Dorfe Elster Soldaten, denen sich Landleute zugesellten, lustige Tänze auf und trieben allerhand Kurzweil. Noch lag der Brückenbelag nicht, als schon drei Infanterie-Kompagnien, von Kahn zu Kahn und von Balken zu Balken springend, über die Elbe gingen, um einen früher von der Nordarmee auf dem linken Ufer angelegten Brückenkopf zu besetzen. Nach und nach ging dann das ganze Yorksche Korps über und erfocht den denkwürdigen Sieg, der seinem Führer den Namen York von Wartenburg verschaffte.

Am 4. Oktober erhielt General v. Rauch den Auftrag, eine feste Stellung daselbst zu errichten, die in 5 Tagen fertig sein müsse.

Zur Ausführung wurden ihm die 1. und 2. Feldpionier-Kompagnie und, da auf zusammengetriebene Landarbeiter nicht viel zu rechnen war, 4000 Mann Infanterie der Blücherschen Armee, welche Tag und Nacht mit Ablösung arbeiten sollten, zur Verfügung gestellt, nach Anderen noch 2 russische Pionier-Kompagnien. Die von Rauch nach Rücksprache mit Gneisenau ausgewählte Stellung erstreckte sich von oberhalb Wartenburg bis zur unteren Elbe hinter Bleddin, ohne letzteres Dorf zu umschließen. Auch bei diesen Arbeiten machten sich bald große Mängel fühlbar. Schanzzeug war zur Arbeit nur für 1000 Mann vorhanden, außerdem fehlte es sehr an Lebensmitteln, so daß die Arbeit, obgleich von Rauch mit größtem Eifer betrieben, doch langsamer vorschritt, als man im Hauptquartier erwartet hatte. Augenscheinlich waren die zur Arbeit bestimmten Kräfte sehr überschätzt worden. Die in der rechten Flanke angelegten Schanzen wurden von russischen Ingenieuren am 7. vollendet. Der Bau der Schanze 4 zu 50 Kanonen, welche in der Ebene angelegt wurde und die Front von Wartenburg decken sollte, wurde den preußischen Truppen überwiesen und von unseren Pionieren beaufsichtigt. Mit dem Bau ging es langsam, da man bald auf festen Lehmboden stieß, die Schanze wurde jedoch am 8. Oktober auch im Wesentlichen fertig, an welchem Tage Gneisenau die ganze Stellung besichtigte und noch verschiedene kleine Ergänzungen anordnete. Indessen wurde von den Anlagen kein Gebrauch gemacht. Rauch blieb bis zum 10. Oktober bei Wartenburg, dann wurde er, als die schlesische Armee bereits an der Saale stand, mit den ihm unterstellten Truppen und dem Brückenmaterial nach Halle gesandt, wo er am 15. Oktober anlangte und an demselben Tage zwei Brücken über die Saale herstellte, von denen die

eine bei Trotha von den beiden preußischen Pionier-Kompagnien ausgeführt wurde.

An der Schlacht bei Leipzig scheint unsere Pionier-Kompagnie überhaupt nicht theilgenommen zu haben; es hat vielmehr den Anschein, als wäre sie während derselben hinter der Saale mit der Bagage zurückgelassen worden. Am Schlusse eines Befehls vom 15. Oktober, welcher den Vormarsch des schlesischen Heeres gegen Leipzig anordnet, heißt es nämlich:

> Der General v. Rauch, welcher mit dem bei Wartenburg ausgezogenen Kommando heute bei Halle ankommt, bleibt mit den Pontons und aller überflüssigen Bagage am linken Ufer der Saale bei Halle stehen und läßt noch zwei Brücken über die Saale schlagen. (Die oben erwähnten Brücken.) gez. v. Blücher.

Erst gegen Ende November finden wir die 1. Feldkompagnie, jetzt unter dem Lieutenant v. Rhaden, vor Mainz wieder, wo das Yorksche Korps den rechten Flügel der Einschließungsstellung vor Castel und dem Fort Montbelli bildete, und wo die preußischen Pioniere mehrere Verschanzungen zur Sicherung dieser Stellung herstellten. (1 Unteroffizier 4 Pioniere verwundet.)

Das Korps blieb bis zum Jahresschlusse vor Mainz, zu welcher Zeit es durch russische Truppen abgelöst wurde und mit der übrigen schlesischen Armee den weiteren Vormarsch über den Rhein antrat. Der Uebergang über den Rhein erfolgte mit dem Yorkschen und Langeronschen Korps bei Caub. Für den Uebergang bei Caub wurde eine Brücke über den Rhein aus Pontons hergestellt, an deren Bau außer russischen Pionieren und Schiffern der Umgegend auch die preußischen Pioniere theilnahmen. Wie fast immer während der Freiheitskriege, so wurde auch hier russisches Material verwandt. Die preußischen Feldkompagnien besaßen gar kein Brückenmaterial, ja überhaupt keinen Train, außer den gewöhnlichen Bagagewagen, welche nicht einmal ein geordnetes Verpacken der Werkzeuge und Geräthe gestatteten.

Dahingegen scheinen die Russen und Oesterreicher ziemlich reichlich mit Brückenmaterial versehen gewesen zu sein. Die russischen Pontons bestanden aus hölzernen zerlegbaren Rahmen von der Form der damals sonst üblichen kupfernen Pontons; um diese Rahmen war starke, mit Theer getränkte Leinwand gespannt und genagelt.

War schon dies Material für einen Strom wie der Rhein ungewöhnlich leicht, so trat dies noch mehr bei den Ankern und Anker-

tauen hervor, welche gegen den Rath der preußischen Ingenieuroffiziere für den Brückenbau nicht mit schweren Rheinankern vertauscht wurden. Die russischen Pontons trafen in der Neujahrsnacht um 12 Uhr bei Caub ein, und man begann sofort mit dem Bau der Brücke. Zur Deckung desselben wurde die preußische Avantgarde auf Kähnen um 3 Uhr Nachts über den Rhein gesetzt, welche nach kleinem Gefecht das steile linke Rhein-Ufer besetzte. Inzwischen machte der Brückenbau, trotzdem der Prinz Wilhelm von Preußen und auch Blücher persönlich zugegen waren, unerwartet langsame Fortschritte. Es lag dies zum größten Theil daran, daß die Pioniere ihrer schwierigen Aufgabe nicht gewachsen waren, auch machten die Verankerung und der Landstoß ungewöhnliche Schwierigkeiten. Am Morgen um 9 Uhr war die Brücke bis zur Pfalz, einer Insel im Strom, fertiggestellt, und es wurde von hier aus die 1. Brigade des Yorkschen Korps auf Kähnen zur Unterstützung der Avantgarde übergesetzt. Jenseits der Pfalz ist der Rhein außerordentlich reißend. Die Schiffer der Umgegend riethen daher, beim weiteren Brückenbau das jedesmalige Tetenponton am jenseitigen Ufer zu befestigen, um ein Herumwerfen der Brücke nach unterstrom zu verhindern; ihr Rath blieb aber unbeachtet. Als daher am Nachmittage des 1. Januar um 4 Uhr nur noch 10 Pontons in dem zweiten Theile der Brücke fehlten, ließen die Anker plötzlich nach, graften und ließen die ganze Brücke abtreiben, so daß dieselbe fast bis zur Pfalz wieder abgebaut werden mußte, wodurch sich der Uebergang der Truppen, wenn auch ohne nennenswerthen Schaden, sehr verzögerte. An der Wiederherstellung des zweiten Brückentheils wurde die ganze folgende Nacht mit Ausdauer gearbeitet, so daß er am 2. Januar um 9 Uhr Morgens fertig wurde. Die Länge der ganzen Brücke betrug vom rechten Ufer bis zur Pfalz 150 Schritt, wozu 27 Pontons gebraucht wurden. Von der Pfalz bis zum linken Rhein-Ufer hatte man auf 240 Schritt 44 Pontons eingebaut. Mit dem Bau der Brücke war auch zugleich der Zugang zu der hart am linken Ufer des Flusses führenden Chaussee für Geschütz und Fuhrwerk gangbar gemacht worden, so daß nun der Rest des Yorkschen Korps mit seinen schweren Batterien und Parkkolonnen übergehen konnte, was jedoch, da die Fuhrwerke wegen der geringen Tragfähigkeit der Pontons mit größeren Abständen fahren mußten, den 2. Januar und die Nacht zum 3. hindurch dauerte, so daß erst mit Tagesanbruch des 3. das Langeronsche Korps ebenfalls mit dem Uebergang beginnen konnte. Das Yorksche Korps wandte sich zu-

nächst gegen Saarbrücken und Saarlouis und ging bei Becking über die Saar. Der dem Stabe zugetheilte preußische Ingenieurmajor Markoff hatte hier mit den Feldpionieren den Bau zweier Brücken, einer Laufbrücke für Infanterie mittelst ins Wasser geschobener Wagen und einer Bockbrücke für Artillerie, beginnen lassen; beide Brücken wurden nicht rechtzeitig fertig; die entworfene Laufbrücke erwies sich sogar wegen der zu bedeutenden Wassertiefe als unausführbar. Die Truppen gingen daher theils durch eine vorhandene Furt, theils über eine demnächst bei St. Johann hergestellte Schiffbrücke über. Der hieraus entstandene Zeitverlust kam den zurückgehenden Franzosen sehr zu Statten.

Für den weiteren Fortgang der Operationen war es wichtig, sich einer der vorliegenden französischen Festungen zu bemächtigen. Dieselben wurden von Theilen des Yorkschen Korps eingeschlossen, und zwar ging gegen Metz Mitte Januar die preußische Avantgarden-Brigade unter dem Prinzen Wilhelm mit der 1. Feldkompagnie vor, der am 17. Januar eine 2. Brigade zur völligen Einschließung folgte. Man überzeugte sich jedoch, daß die Festung durch einen Handstreich nicht zu nehmen und der Kommandant zum hartnäckigsten Widerstande geneigt war; man ließ daher nur eine kleine Kavallerie-Abtheilung zur Beobachtung der Festung zurück und zog sich wieder an die Blüchersche Armee heran.

Hiermit endigen die Nachrichten, welche sich aus dem Kriege 1813—1814 über die Thätigkeit der 1. Feldkompagnie haben auffinden lassen. Bemerkt sei nur noch, daß von den 2 Feldkompagnien, die sich bei dem Yorkschen Korps befanden, stets eine in der Avantgarde war, weil häufig Brücken und Wegebesserungen herzustellen waren. Von Feldbefestigungen war beim raschen Verlaufe der Operationen nicht mehr viel die Rede.

Die „Stammliste der Königlich Preußischen Armee seit dem 16. Jahrhundert bis 1840", welche ganz kurz die geschichtliche Entwickelung der Truppentheile beschreibt, enthält die Notiz, daß die 1. Feldpionier-Kompagnie im Jahre 1814 an der Schlacht von Laon am 9. und 10. März theilnahm, sowie bei Wiederherstellung der Brücke von Châlons, beim Bau der Brücke von Château Thierry und bei den Uebergängen bei Berry und Berry au Bac gute Dienste leistete. Weitere Angaben über ihre Thätigkeit sind jedoch leider nicht zu erlangen gewesen.

Feldzug 1815.

Bei Beginn des Feldzuges 1815 wurde die 1. Feldkompagnie, jetzt unter dem Premierlieutenant Giese, aus Luxemburg, wo sie bis dahin gewesen war, zum 1. preußischen Korps unter dem Generallieutenant v. Zieten herangezogen, bei welchem sich auch wieder die 2. Feldkompagnie befand. Ueber ihre Thätigkeit in diesem Kriege ist jedoch so gut wie nichts bekannt; die Stammliste der preußischen Armee bis 1840 enthält wieder nur die Notiz, daß die 1. Feld-Pionier-Kompagnie an der Schlacht von Ligny am 16. Juni und dem Gefecht bei Issy (vor Paris) am 3. Juli theilnahm. Aus der Zeit Ende Juli, als der eigentliche Feldzug so gut wie zu Ende war, erfahren wir, daß die Kompagnie an einer kleinen Belagerung theilnahm, und ist daher diese hier noch zu besprechen.

Trotzdem schon Anfang Juli die Friedensverhandlungen im Gange waren, wurden doch gerade in dieser Zeit die Belagerungen der im Rücken der Verbündeten liegenden französischen Festungen eifrigst betrieben, da die Verhältnisse durchaus noch nicht für sicher galten. Bereits als Blücher nach der Schlacht bei Belle-Alliance die französische Grenze überschritt, bekam der Prinz von Hessen-Homburg, der in Luxemburg befehligte, von ihm den Auftrag, sich gegen Longwy zu wenden und diesen festen Platz zu nehmen.

Longwy befand sich in einem guten Vertheidigungszustande, hatte 2000 Mann Garnison und eine Bürgerschaft, welche sich lebhaft bei der Vertheidigung betheiligte.

Der Prinz kam Anfang Juli mit 3000 Mann und 12 Geschützen, die bald auf 20 vermehrt wurden, vor der Festung an und machte mehrere erfolglose Versuche, durch Beschießung zum Ziele zu kommen. An ernste Unternehmungen konnte erst gedacht werden, als Ende Juli das Korps des Prinzen erheblich verstärkt wurde, und gleichzeitig auch mehrere Ingenieuroffiziere eintrafen. An Pionieren wurden die 1. und 2. Feldkompagnie des 1. Korps und eine Kompagnie des Mansfelder Pionier-Bataillons überwiesen. Es wurde in der Nacht vom 10. zum 11. August eine vollständige Einschließung vorgenommen und demnächst eine erste Parallele 950 Schritt vom Glacis eröffnet, obwohl man bei Weitem noch nicht das nöthige Artilleriematerial zu einem förmlichen Angriff bereit hatte. Man ging unter diesen Um-

ständen bereitwilligst auf einen vom Kommandanten vom 11. August bis 8. September beantragten Waffenstillstand ein, nach dessen Ablauf nochmals ein Bombardement versucht wurde, was wieder erfolglos blieb. In der Nacht vom 9. zum 10. September wurde eine zweite Parallele eröffnet und mit den Batterieanlagen, für welche allmälig schweres Geschütz herankam, fortgefahren. Während die Festung in den folgenden Tagen lebhaft beschossen wurde, rückten die Laufgräben weiter vor, bis in der Nacht vom 13. zum 14. September die Lünette Bourgogne am Fuße des Glacis erstürmt werden konnte. Den beiden Sturmkolonnen waren die Lieutenants v. Scheel und Lamprecht mit je 20 Pionieren mit Aexten und Stricken beigegeben, welche sich demnächst auch in der zu erobernden Lünette festsetzen sollten. Ihre beim Sturm bewiesene Tapferkeit wird sehr gerühmt. Die Lünette wurde genommen und mit starken Verlusten behauptet; von den Pionieren blieben 9 Mann todt, ein Lieutenant und 4 Mann wurden verwundet. Das in der Lünette gelegene, von 25 französischen Offizieren vertheidigte Blockhaus konnte nur genommen werden, nachdem es von einigen Artilleristen in Brand gesteckt war. Nach diesem Ereigniß entschloß sich der Kommandant der Festung zur Kapitulation. Der Bericht des Prinzen von Hessen über die Belagerung erwähnt sehr anerkennend der preußischen Ingenieuroffiziere.

Nach Schluß des Krieges von 1815 blieb die Kompagnie beim Zietenschen Korps als Theil der Besatzungen von Sedan und Mézières mobil in Frankreich zurück, wurde 1819 nach Saarlouis verlegt, und erst im Jahre 1820 erfolgte ihre wirkliche Vereinigung als 2. Kompagnie mit der bisherigen Pommerschen Festungs-Pionier-Kompagnie als 1. Kompagnie zur 2. Pionier-Abtheilung (vergl. S. 1).

Reorganisation und Friedensjahre, von 1816 bis zur Gegenwart.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die ersten Jahre des Bestehens der späteren 1. Kompagnie der 2. Pionier-Abtheilung.

Als bei der ersten Reorganisation des Ingenieurkorps 1810 drei Pionier-Kompagnien gebildet werden sollten, konnte man infolge der unglücklichen Ereignisse von 1807 nur 6 Unteroffiziere 39 Mann der ehemaligen Königsberger und 2 Unteroffiziere 16 Mann der ehemaligen Berliner Kompagnie für die Neuformation benutzen. Aus Letzteren wurde die Märkisch-Pommersche Kompagnie gebildet.

Die Kompagnie wurde in Berlin formirt und bestand aus einem verhältnißmäßigen Theil Mineurs, Sappeurs und Pontoniers; sie war der pommerschen Brigade des in drei Brigaden getheilten Ingenieurkorps zugetheilt; Brigadier war der Major Pullet.

Die Kompagnie war 1812 auf Napoleons Befehl thätig, die pommersche Küste gegen Unternehmungen der Engländer unter Leitung des Brigadiers Pullet zu schützen. Letzterer ließ die Hafenschanzen Stolpmünde und Rügenwalde, sowie die Lagerschanzen bei Kolberg in Stand setzen und ausgedehntere Befestigungen bei Peenemünde anlegen.

Im Jahre 1814 wurde die Märkisch-Pommersche Kompagnie durch den Kapitän v. Richthofen in die Pommersche Festungs-Kompagnie verwandelt und stand dieselbe seit Beginn des Feldzuges in Kolberg.

Gegen Ende des Jahres 1814 scheint die ganze Pommersche Kompagnie ebendaselbst gestanden zu haben. Als sich aber Preußen im Anfang des Jahres 1815 auf einen neuen Krieg mit Frankreich rüstete, marschirte die Kompagnie nach Stettin und ließ nur den Lieutenant Schmieder mit 2 Unteroffizieren 25 Mann in Kolberg, ein Theil der Kompagnie, 22 Mann, unter Lieutenant Senf stand in Küstrin, vermuthlich auch zu Armirungsarbeiten in dieser Festung. Bei den Rüstungen im Jahre 1815 wurden unter spezieller Leitung des Generals v. Rauch die Festungen am Rhein verstärkt und armirt. Um diese Arbeit möglichst zu beschleunigen, wurde auf Veranlassung

Rauchs eine Vermehrung und Verschiebung der Pioniere nach dem Rhein angeordnet. Die Pommersche Kompagnie, auf 200 Mann verstärkt, kam nach Wesel und Minden.

Am 18. Dezember 1815 vereinigten sich die Kommandos in Wesel, und kehrte die Kompagnie infolge der zweiten Reorganisation des Ingenieurkorps unter Führung des Premierlieutenants Crüger im Mai 1816 nach Stettin zurück, wo sie am 18. Juni eintraf.

Im Jahre 1817 wurde sie nochmals und zwar nach Stralsund verlegt, von wo sie jedoch schon 1819 nach Stettin zurückkehrte.

Bereits 1816 wurde sie, vorläufig jedoch nur dem Namen nach, mit der 1. Feld-Pionier-Kompagnie zur 2. Pionier-Abtheilung vereinigt (vergl. S. 1).

Nach dem Friedensschlusse im Jahre 1816 erfolgte eine Reorganisation des Ingenieurkorps, welche sowohl durch die im Laufe der Kriegsjahre vorgenommenen Neuformationen an Pionieren als auch durch die erforderliche Vermehrung der Ingenieuroffiziere bedingt war. Ueber die Pioniere wurde durch die Kabinets-Ordre vom 27. März 1816 befohlen:

„. . . . . . . wonach mithin jede Ingenieur-Brigade künftig aus dem Oberbrigadier, 72 Offizieren und 3 Pionier-Abtheilungen und jede Pionier-Abtheilung aus 3 Kompagnien bestehen soll. Das ganze Korps wird also 27 Kompagnien in 9 Abtheilungen haben, wovon fürs Erste aber nur 18 Kompagnien, mithin 2 für jede Abtheilung, sein sollen und die Formation der 3. Kompagnie noch so lange ausgesetzt bleibt, bis die vorhandenen Mittel solche gestatten (was bekanntlich erst 44 Jahre später eintrat!). Diese demgemäß vorläufig näher zu vertheilenden 18 Kompagnien entstehen aus den gegenwärtig vorhandenen 8 Festungs- und 9 Feld-Pionier-Kompagnien, wozu noch eine Kompagnie aus den zum Dienst verbleibenden Leuten des Mansfeldschen Pionier-Bataillons (bestehend aus freiwilligen Bergleuten, nur während der Feldzüge formirt), welches nunmehr aufgelöst werden soll, sofort zu formiren ist.

Die Pionier-Kompagnien behalten die ihnen schon im Jahre 1810 gegebene Einrichtung, der zufolge sie aus 3 Sektionen, nämlich einer für die Mineurs, einer für die Sappeurs und einer für die Pontoniers, bestehen. Die Stärke der Kompagnien bestimme Ich dagegen nunmehr vorgeschlagenermaßen zu 3 Offizieren 125 Mann im Frieden, wonächst für jede Kompagnie außerdem noch 100 Mann

von den nach zurückgelegter Dienstzeit nach und nach ins Land zu entlassenden Pionieren als Kriegsreserve notirt und womit die Kompagnien bei eintretender Mobilmachung verstärkt werden sollen, um sowohl die Armeekorps und sämmtliche Festungen mit den zum Pionierdienst nöthigen Mannschaften versehen zu können. Was die Ergänzung betrifft, so bleibt es hierin bei der bisher üblichen Art, daß nämlich aus der Zahl der jährlich auszuhebenden Rekruten die für das Pionierkorps benöthigten Handwerker ausgesucht werden, wobei zwar nicht auf besondere Größe, dagegen aber um so mehr auf die zur Ausführung der Pionierarbeiten unentbehrliche körperliche Stärke zu sehen ist.

Nach zurückgelegter Dienstzeit sollen übrigens diejenigen Pioniere, die nicht zur Kriegsreserve übergehen, sondern fortdienen wollen, dieselben Begünstigungen wie bei den übrigen Waffen erhalten, und wenn sie endlich zum Dienst noch vor dem Eintritt der gänzlichen Invalidität zu stumpf werden, in die 3. Kompagnie der Garnison-Bataillone versetzt werden. . . . .

Die Ingenieur-Brigaden sollen übrigens, sowie die Pionier-Abtheilungen durch fortlaufende Nummern von einander unterschieden, eine derselben aber als Garde-Abtheilung benannt und ausgezeichnet werden. Diese bekommt rothe Achselklappen ohne Nummern, wohingegen alle übrigen Pionier-Abtheilungen schwarze Achselklappen mit den fortlaufenden Nummern von gelber Schnur erhalten. . . . .

gez. Friedrich Wilhelm."

Hiernach wurden die 1. Feld-Pionier-Kompagnie und die Pommersche Festungs-Kompagnie zur 2. (Pommerschen) Abtheilung zusammengestellt, welche zur 1. Ingenieur-Brigade gehörte und im Bereich der Brandenburgisch-Pommerschen Festungs-Brigade garnisonirte. Speziell waren alle 9 Abtheilungen einem Brigadier, dem Oberst v. Krohn, unterstellt; die Provinzialbezeichnung der Abtheilungen kam nie recht in Aufnahme und wurde, wie erwähnt, am 10. März 1823 abgeschafft.

Es erscheint am Ort, gleich die Uniform der Offiziere und Pioniere hier zu erwähnen:

Die Kleidung der Pioniere war nach Schnitt und Form die der Infanterie und bestand in einer blauen Montirung mit schwarzem Kragen und schwedischen Aufschlägen, rothem Futter und Vorstoß wie bei der Artillerie, aber mit weißen Knöpfen.

Die Achselklappen sämmtlicher Pioniere waren schwarz mit rothem Vorstoß.

Zu diesem Rock wurde eine grautuchene, im Sommer eine leinene Hose getragen, dazu Stiefeletten und Schuhe.

Die Kopfbedeckung war der Czako mit dem Nationalabzeichen und der Kokarde. Außerdem wurde eine Kartusche mit einem Namenszuge getragen.

1830 (A. K. O. v. 29. 4.) wurden die rothen Achselklappen eingeführt.

1842 (A. K. O. v. 23. 10) wurde die alte Montirung und der Czako abgegeben und der jetzt übliche Waffenrock und Helm eingeführt.

Die Ingenieuroffiziere trugen 1816 die in der Armee übliche Montirung mit Kragen und schwedischen Aufschlägen von schwarzem Sammet oder Manchester und mit der silbernen geblätterten Stickerei, wie dies für die Flügeladjutanten des Königs vorgeschrieben war.

Die acht Knöpfe auf der Brust waren der Länge nach in gleicher Weite von einander in zwei Reihen angebracht und wurden ganz zugeknöpft. Das Unterfutter des Rockes war ponceauroth, die Achselklappen waren von schwarzem Tuch mit rothem Vorstoß und schmaler silberner Tresse besetzt, zur Unterscheidung der Offiziersgrade von einander. Um den Hals wurden schwarze Halstücher getragen.

Die Beinkleider von graumelirtem Tuch mit rothem Vorstoß hatten Knöpfe an der Seite nach Art der Rockknöpfe.

Die Kopfbedeckung war der mit einer silbernen Tresse besetzte Czako; außer Dienst konnte ein dreieckiger schlichter Hut mit geschlungener silberner Agraffe, schwarzer Kokarde, weißem Knopf, dem gewöhnlichen Kordon und schwarzem Federbusch getragen werden.

Das Haar sollte anständig getragen, im Frieden gepudert werden. 1813 wurden schon Offizierepauletts eingeführt, jedoch hat sich diese Aenderung sehr allmälig Eingang verschafft. 1817 erhielten Kragen und Aufschläge einen rothen Vorstoß.

1842 wurden der jetzige Waffenrock mit Epauletts von rother Füllung und der Helm als Dienstkleidung eingeführt.

Die Reorganisation des Ingenieur- und Pionierkorps 1816 hatte zwar eine große Unabhängigkeit der Pioniere in der Armee, zugleich in gewissem Grade aber auch Isolirung zur Folge, indem diese in Bezug auf Ersatz, Ausbildung, Friedensdienst und alle Kommandoangelegenheiten ganz selbstständig waren, so daß die Ein-

wirkung der kommandirenden Generale nur sehr gering, der Einfluß des Chefs der Waffe dagegen ein sehr großer wurde. Es entstand eine gewisse äußere Entfremdung der technischen Truppe von den anderen Waffengattungen; allerdings trugen diese Verhältnisse andererseits dazu bei, einen besonderen Korpsgeist immer mehr im Ingenieurkorps zu entwickeln.

Für die Fachübungen der Pioniere geschah zunächst wenig oder gar nichts. Die Zersplitterung der Kompagnien in allen Festungen und ihre Verpflichtung zur Theilnahme an den Festungsbauten, verbunden mit der Erleichterung, welche diese Theilnahme den Platzingenieuren verschaffte, führte von selbst dahin, daß die Festungsbauarbeiten als die Hauptaufgabe angesehen wurden.

Zur Uebung im allgemeinen Pionierdienst fehlte es den Kompagniekommandeuren unter diesen Umständen an Zeit und auch an Gelegenheit und Anleitung.

Besondere Uebungsplätze bestanden noch nicht; für Sappeur-, Pontonier- und allgemeinen Pionierdienst waren auch reglementarische Vorschriften nicht vorhanden; man half sich hier durch als gut empfohlene Schriften, besonders die von Chillot und Hojer, und so hing die Ausbildung der Mannschaften besonders von der Diensterfahrung noch vorhandener älterer Unteroffiziere ab.

Für die Ausbildung im Miniren war das v. d. Lahrsche Mineurreglement von 1789 gültig.

Für die gründlichere Ausbildung der Pioniere im Kriegsdienst sorgte besonders der Prinz August von Preußen, der es auch erreichte, daß bereits 1819 vor Spandau eine größere Belagerungsübung stattfand.

Die 2. Pionier-Abtheilung nahm **1824** zum ersten Male mit einer kombinirten Kompagnie an einer großen Belagerungsübung bei Berlin Theil.

1827 wurden drei preußische Pontontrains gebildet, und wurden 32 Pontons der 2. Pionier-Abtheilung zugewiesen.

1834 schritt man zur Einführung von Landwehr-Pionieroffizieren.

1835 und **1838** wurde eine kombinirte Kompagnie zu den bei Berlin stattfindenden Belagerungsübungen, 1838 ebenso eine kombinirte Kompagnie zur Pontonierübung nach Spandau kommandirt.

1841 war eine größere Belagerungsübung in Stettin (im Innern des Forts Leopold gegen die Stadtbefestigung), zu der die halbe Abtheilung herangezogen war.

1840 und 1842 nahm die Abtheilung zum ersten Male mit einzelnen Kommandos an den Herbstübungen des 2. Armeekorps Theil.

1843 wurde der erste Entwurf zum Pontonierreglement eingeführt (Major v. Dechen und Hauptmann Burchardt waren die Bearbeiter).

1847 nahmen wieder der Stab und eine kombinirte Kompagnie an der Belagerungsübung bei Stettin Theil.

1848 ging infolge Antrags der Stettiner Kaufmannschaft und auf Befehl des Generals v. Wrangel ein Kommando nach Pölitz, um zum Schutze Stettins gegen die Dänen eine Schanze zu erbauen. In dem sumpfigen Boden wurde ein Erdwerk mit einem starken hölzernen Blockhause erbaut, das mit 5 Geschützen armirt war.

In demselben Jahre ging ein Kommando nach Berlin, um gegen etwaige Aufstände bei der Kammerauflösung verwendet zu werden.

1850 gelegentlich des badischen Feldzuges wurde die Abtheilung mobil und rückte nach der Lausitz.

1851 im Februar erfolgte die Rückkehr nach Stettin.

Im Sommer 1856 war die Abtheilung bei der Königsrevue bei Stargard,

1858 bei der Pontonierübung bei Graudenz betheiligt.

Als im Jahre 1859 Italien um seine Unabhängigkeit mit Oesterreich kämpfte und von Frankreich unterstützt wurde, sah sich der Deutsche Bund bedroht, infolge dessen Preußen 6 Armeekorps mobil machte. Die Abtheilung wurde kriegsbereit in der Stärke von 452 Unteroffizieren und Mannschaften einschl. 2 Lazarethgehülfen, ausschl. 24 Trainsoldaten, durch A. K. O. vom 29. April 1859; der 5. Mai sollte der erste Tag der Kriegsbereitschaft sein.

Durch dieselbe A. K. O. wurde die Formation einer 3. (Ersatz- bezw. Festungs-) Kompagnie in der Stärke von 226 Köpfen befohlen.

Die Komplettirung geschah durch Einziehung von Reserven, größtentheils aber der Landwehr 1. Aufgebots, theilweise sogar des 2. Aufgebots.

Die A. K. O. vom 17. Mai 1859 befahl die Einberufung eines Stammes von 4 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 5 Trainsoldaten und 8 Pferden zur Sicherstellung der event. Formation einer Pontonkolonne.

Infolge A. K. O. vom 14. Juni 1859 wurde zur ersten Besetzung der Festungen Graudenz und Stralsund ein Kommando 1. Aug-

mentation in der Stärke von 100 Unteroffizieren und Mannschaften einberufen; der 15. Juni galt als erster Tag der Kriegsbereitschaft. Das Detachement für Graudenz ging jedoch einstweilen nach Königsberg ab, während das für Stralsund bestimmte bis zum Eintreffen des Befehls für die Armirung der Festung in Stettin verblieb.

Die A. K. O. vom 25. Juli behielt die Kriegsbereitschaft der Abtheilung zwar bei, jedoch mit folgenden Aenderungen:

1. Die Pioniere scheiden aus dem Divisionsverbande.

2. Jede Pionier-Abtheilung wird zu 3 Kompagnien in der Stärke von je 200 Mann, also 600 Mann pro Abtheilung, formirt.

3. Es bleibt nur das kombinirte Festungsdetachement für Königsberg bis zur Beendigung der provisorischen Festungsarmirung formirt, alle anderen Detachements 1. Augmentation werden aufgelöst.

4. Von der Pontonkolonne verbleibt ein Trainstamm von 1 Sergeanten, 1 Unteroffizier, 8 Trainsoldaten, 2 Reit- und 12 Wagenpferden.

5. Alle überschießenden Mannschaften kommen in den ältesten Jahrgängen zur Entlassung, eine weitere Entlassung erfolgt am 1. Oktober bei der Einstellung der Rekruten.

Durch A. K. O. vom 24. November 1859 wurde der Stamm der Pontonkolonne aufgelöst und die Abtheilung auf die Stärke von 14 Offizieren, 1 Assistenzarzt, 1 Zahlmeister, 53 Unteroffizieren, 27 Gefreiten, 27 Oberpionieren, 375 Gemeinen, 20 Handwerkern = 502 Mann und 1 Büchsenmacher formirt.

1860 wurde das 50jährige Bestehen des Ingenieurkorps gefeiert.

Durch A. K. O. vom 2. Juni desselben Jahres wurde bestimmt, daß die Abtheilung fortan den Namen Bataillon zu führen habe und ein Etat von 4 Kompagnien festgesetzt, von denen vorläufig nur 3 formirt bleiben sollten. Am 4. Juli befahl der Prinz-Regent, daß die früher abgeschafften Provinzialbezeichnungen wieder einzuführen seien; seit diesem Tage giebt es also ein „Pommersches Pionier-Bataillon Nr. 2".

1861 am 2. Januar leistete das Bataillon dem neuen Regenten Wilhelm I. den Eid der Treue.

Zu der am 17. und 18. Januar 1861 stattfindenden Einweihung der dem Bataillon durch A. K. O. vom 27. November 1860 verliehenen Fahne wurde der Bataillonskommandeur Major Linz, 1 Hauptmann, 1 Feldwebel, 1 Gefreiter kommandirt. Die Uebergabe der Fahne an das Bataillon fand am 22. Januar desselben

Jahres feierlichst durch den Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, General v. Selhorst statt. Durch A. K. O. vom 21. März 1861 war die Bildung von 4 Fachkompagnien befohlen (1. Pontonier-, 2. und 3. Sappeur-, 4. Mineur-Kompagnie) und wurde die 4. Kompagnie aus Abgaben der drei ersten gebildet.

1862 fand wieder eine Belagerungsübung bei Graudenz statt, an der der Stab, die 2., 3. und 4. Kompagnie theilnahmen.

Der Krieg gegen Dänemark 1864, an dem die 1. Kompagnie theilnahm, und der gegen Oesterreich 1866, der das ganze Bataillon in Feindes Land führte, gaben unserem Truppentheil allerdings der eigenthümlichen Verhältnisse halber im Ganzen wenig Gelegenheit, durch besondere Leistungen hervorzutreten; im Einzelnen jedoch zeigte sich, wo immer der pommersche Pionier, sei es mit der Waffe oder mit Axt und Säge oder auf dem Wasser eintreten durfte, daß er in den langen Friedensjahren tüchtig gearbeitet hatte und für größere Aufgaben wohl gerüstet war.

Durch A. K. O. vom 27. September 1866 wurde die Abgabe der infolge A. K. O. vom 3. September desselben Jahres formirten 5. Kompagnie an das neu zu formirende Pionier-Bataillon Nr. 9 in der Stärke von 80 Mann befohlen.

Im Oktober 1867 wurde das Bataillon mit dem Zündnadel-Pioniergewehr nebst Pionier-Faschinenmesser bewaffnet. 1868 war die 1. Kompagnie zu der Pontonierübung bei Graudenz, 1869 zu einer ähnlichen Uebung nach Lauenburg kommandirt.

Am 1. September 1869 bezog das Bataillon die in Fort Preußen erbaute neue Kaserne, nachdem schon vom 1. Januar ab die versuchsweise Belegung eines Theils erfolgt war. Vom 23. August bis 11. September nahm das Bataillon an dem Königsmanöver Theil und wurde mehrfach von Sr. Majestät belobt.

Der gewaltige Kampf, welcher im August 1870 seinen Anfang nahm und volle neun Monate dauerte, bis nach langem blutigen Ringen und dem Einsetzen aller Kräfte beider kämpfenden Völker das besiegte, ohnmächtig und außer Stande, sich weiter des mächtigen Gegners zu erwehren, die gestellten Friedensbedingungen annehmen mußte, brachte auch unserem Bataillon endlich reiche Gelegenheit, seine Kräfte zum Wohl des Vaterlandes voll einsetzen zu dürfen und seine Tüchtigkeit auch neben den hervorragenden Leistungen der anderen Waffen zur Geltung zu bringen. Mit den Cernirungs- und Belagerungsgeschichten der damaligen großen Bollwerke Frankreichs, Paris,

Metz, Straßburg und Belfort, sowie mit denen fast aller kleinen eroberten Plätze im Norden Frankreichs, endlich mit der Geschichte des ruhmvollen Feldzuges der deutschen Südarmee, der die letzte Armee und damit die letzte Hoffnung Frankreichs zertrümmerte, ist die Geschichte unseres Bataillons aufs Innigste verknüpft.

Verfasser hat versucht, nachstehend die Thätigkeit unserer Kompagnien in diesem gewaltigen Feldzuge möglichst eingehend und treu nach dem überlieferten Material zu schildern, weil derselbe noch lange Jahre für uns eine unversiegbare Quelle des Studiums der Feldthätigkeit der Pioniertruppe sein wird.

Im Jahre 1873 erfolgte bezüglich der Ausbildung eine wesentliche Aenderung dahin, daß die einseitige Ausbildung der drei ersten Kompagnien als Pontoniere bezw. Sappeure aufgegeben und volle Gleichmäßigkeit in dieser Hinsicht eingeführt wurde. Sie sollten die Mannschaften für die Feldkompagnien ausbilden, so daß nur noch die 4. als Mineur-Kompagnie mit ihrem besonderen Dienstzweig bestehen blieb, welche die Mannschaft für die mobil zu machenden Festungskompagnien zu stellen hatte.

Am 12. Februar 1875 wurde das Bataillon mit der Jägerbüchse M/71 bewaffnet.

Für die weitere technische Ausbildung und Steigerung der Leistungsfähigkeit auf den verschiedenen Gebieten derselben wurde durch stetige und eifrigst betriebene Uebungen gesorgt. Namentlich wurde durch alljährlich auf dem Reglitzstrom bei Finkenwalde seitens der 1., 2. und 3. Kompagnie abgehaltene Potonierübungen, durch kleine Belagerungsübungen nebst Minenkrieg, die jeden Sommer auf dem Uebungsplatz des Bataillons stattfanden, sowie durch Uebungen im Bau feldmäßiger Brücken, Vertheidigungseinrichtungen, Wegebesserungen, Lagereinrichtungen rc. in den in der Umgegend Stettins liegenden fiskalischen und städtischen Forsten aus selbst geschlagenem Material den Offizieren und Mannschaften des Bataillons Gelegenheit gegeben, das im Einzelnen vorher Erlernte in größeren und unbekannten Verhältnissen praktisch auszuführen und zu verwerthen.

Auch zu großen Belagerungs- und Pontonierübungen wurden einzelne Kompagnien herangezogen: so zu den Belagerungsübungen in Graudenz in den Jahren 1873, 1876 und 1883, in Stralsund 1880 und zu den Pontonierübungen in Schönebeck 1877, in Harburg 1880 und 1885 und in Graudenz 1881.

Das geschlossene Bataillon war, in 2 Kriegskompagnien formirt, bei der Belagerungsübung bei Thorn 1886 thätig.

Die Theilnahme sämmtlicher Kompagnien an den Herbstmanövern des 2. Armeekorps, meist einzeln bei den Brigaden des Korps vertheilt, bewirkte einen bedeutenden Fortschritt in der taktischen Ausbildung, namentlich der Offiziere, und einen engeren Anschluß an die übrigen Waffen. Die Herbstübungen des Jahres 1879 und 1887 fanden im Beisein des Allerhöchsten Kriegsherrn statt.

Ein neuer Dienstzweig fiel dem Bataillon, speziell der 3. Kompagnie, seit dem Jahre 1878 zu, als höheren Orts die Ausbildung dieser Kompagnie im Legen von Seeminen in verschiedenen Ostseehäfen (Stralsund und Swinemünde) angeordnet wurde. Seit diesem Jahre bis 1885 hatte die genannte Kompagnie jährlich eine dreiwöchentliche Uebung im Seeminendienst vorzunehmen, und geschah dies im Jahre 1878 im Hafen von Swinemünde, vom Jahre 1879 ab im Bodden bei Stralsund. Seit der Abgabe des Seeminenwesens genannter Häfen an die Marine im Jahre 1885 hörten diese Uebungen wieder auf.

Zufolge A. K. O. vom 24. März 1881 wurde die 2. Kompagnie am 16. April 1881 in der Stärke von 5 Offizieren (Hauptmann Rochs, Premierlieutenant Bamihl, Sekondlieutenants Nauck, Nerenz und Balcke), 16 Unteroffizieren, 1 Lazarethgehülfen, 3 Hornisten, 9 Gefreiten und 93 Gemeinen zur Formation des Pionier-Bataillons Nr. 16 abgegeben.

Die Kompagnie wurde unter der nämlichen Nummer am 13. April 1881 aus Abgaben von:
1/3 Kompagnie des Ostpreußischen Pionier-Bataillons Nr. 1,
1/3 Kompagnie des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2,
1/3 Kompagnie des Schleswig-Holsteinschen Pionier-Bataillons Nr. 9
neu formirt.

Der letzte noch fehlende Schritt zur einheitlichen Ausbildung des ganzen Bataillons fand im Jahre 1885 statt, seit welchem die besondere Ausbildung der 4. Kompagnie aufhörte und sämmtliche 4 Kompagnien in allen Zweigen des allgemeinen Pionier- und früheren Sektionsdienstes mit unwesentlichen Unterschieden gleichmäßig unterwiesen werden. Durch die Neuorganisation des Ingenieur- und Pionierkorps (A. K. O. vom 3. August 1885) wurden die Pionier-Bataillone in ihrer Ausbildung selbstständiger als früher gestellt und

ihren Kommandeuren eine größere Verantwortlichkeit für dieselbe auferlegt.

In demselben Jahre trat als neuer Zweig der Ausbildung der Feldtelegraphenbau hinzu, der zunächst nur von der 4. Kompagnie zu üben war, und in Rücksicht auf eine mit dem 1. April 1888 in Kraft tretende Reorganisation des Feldtelegraphenwesens Einführung fand, nach der das Bataillon künftig eine Korps-Telegraphenabtheilung mobil zu machen hat.

Am 31. März 1886 fand die Verlegung des Bataillons aus seiner alten Garnison Stettin, wo es über 65 Jahre gestanden hatte, nach Thorn statt.

Es ist hier berufen, theilzunehmen an der Wacht in den Ostmarken des Reiches, und wird, sobald unser Kaiserlicher Kriegsherr ruft, wie einst im Westen so auch im Osten einstehen

Mit Gott für König und Vaterland!

Feldzug 1864.

Nach der Thronbesteigung Christians IX. von Dänemark im November 1863 sahen sich die beiden deutschen Großmächte genöthigt, zum Schutze der Elbherzogthümer gegen Dänemark mit Waffengewalt vorzugehen, da dieses die Absicht unverhohlen äußerte, sich die deutschen Herzogthümer als eroberte Provinzen einzuverleiben.

Oesterreich stellte unter Feldmarschall Freiherr v. Gablenz 16 Bataillone Infanterie, 4 Bataillone Jäger, 10 Eskadrons, 6 gezogene Batterien, 2 Brückenequipagen, 2 Pionier- und 1 Genie-Kompagnie ins Feld.

Preußen machte unter dem Prinzen Friedrich Karl ein Armeekorps mobil, zusammengesetzt aus der 6. und 13. Infanterie-Division und verstärkt um 1 Pionier-Bataillon. (Es wurden das Brandenburgische und Westfälische Bataillon dem Korps zugetheilt.)

Außerdem stellte Preußen noch eine kombinirte Division, bestehend aus 4 Garde-Regimentern, dem Garde-Husaren-Regiment und 2 Garde-Feld-Batterien unter Generallieutenant v. d. Mülbe ins Feld.

Das Oberkommando über die verbündete Armee in Schleswig erhielt der Generalfeldmarschall v. Wrangel, welcher dasselbe am

24. Januar 1864 in Hamburg übernahm, nach dem Sturm auf die Düppeler Schanzen und seiner Erhebung in den Grafenstand jedoch an den Prinzen Friedrich Karl abgab.

Für den Feldzug erhielten die Heeresabtheilungen nachstehende Bezeichnung:

Kombinirtes Preußisches Korps
Prinz Friedrich Karl . . . . . I. Korps
Oesterreichisches Korps
Freiherr v. Gablenz . . . . . II. Korps
Kombinirte Garde-Division
v. d. Mülbe . . . . III. Korps.

Das gemeinschaftliche Abzeichen für die Mitglieder der verbündeten Armee bestand in einer weißen Binde am linken Arm.

Im weiteren Verlaufe des Feldzuges wurden die im Felde befindlichen Truppen noch um die 5. Infanterie-Division und die 21. Infanterie-Brigade sowie Artillerie- und Pioniertruppen vermehrt.

Am 31. Januar war die Armee bis dicht an die Eider vorgerückt, den rechten Flügel an der Ostsee hatte das I. Korps, den linken südlich Rendsburg das II. Korps, links debordirend weiter zurück befand sich das III. Korps.

Am 1. Februar früh bei großer Kälte und Glatteis überschritt das I. Korps auf den vorhandenen Uebergängen den Eiderkanal, vertrieb mit seiner Avantgarden-Artillerie zwei dänische Kriegsschiffe aus der Eckernförder Bucht und besetzte letzteren Ort nach Räumung durch die Dänen.

Bei Rendsburg ging zu gleicher Zeit das II. Korps über die Eider, stellte die Verbindung mit dem I. Korps her und schob die Vorposten bis zum Sorge-Fluß vor.

Das III. Korps traf am Nachmittag bei Rendsburg ein und bezog westlich des II. Korps Kantonnements.

Die gewaltsame Rekognoszirung des I. Korps am 2. Februar gegen die Brückenkopfbefestigungen bei Missunde, das siegreiche Gefecht des II. Korps bei Ober-Selk hatten dem Oberkommando Aufschluß über die Stärke der feindlichen Stellung in den Danewerken gegeben.

Am 6. Februar wurde die Schlei vom I. Korps auf einer in den Morgenstunden desselben Tages geschlagenen Pontonbrücke überschritten, da der Gegner, ohne den Angriff abzuwarten, die Werke geräumt hatte.

Der Abzug aus den Danewerken war am 5. Abends auch beim II. Korps bekannt geworden und bereits am 6. früh befand sich die ganze verbündete Armee in der Verfolgung. Das II. Korps, welches in Fühlung mit dem Feinde geblieben war, lieferte an diesem Tage das siegreiche Gefecht bei Oeversee.

Durch dieses Gefecht sowie durch anderweitige eingelaufene Nachrichten hatte man in Erfahrung gebracht, daß zwei dänische Divisionen nach Düppel auf der Halbinsel Sundewitt und auf die Insel Alsen, der Rest der Armee, ungefähr eine Division stark, nach Jütland und der Festung Friedericia zurückgegangen waren.

Das I. Korps erhielt den Auftrag, gegen Düppel vorzugehen und die beiden dänischen Divisionen vom Festlande abzuschneiden, die beiden anderen Korps wurden nach Norden dirigirt.

Am 12. Februar traf das I. Korps vor Düppel ein und bewirkte unter häufigen siegreichen Rekognoszirungsgefechten bis zum 22. den Abschluß der hinter diesen Befestigungen stehenden Dänischen Macht vom Festlande.

Es hatte sich hierbei ergeben, daß die Stellung, 10 Schanzen mit provisorischem Profil und kräftiger Geschützarmirung, mit den Mitteln der Feldarmee nicht niederzukämpfen war, und wurde demgemäß das nöthige Belagerungsmaterial aus der Heimath requirirt.

Bis zum Eintreffen des letzteren wurde die Cernirungsstellung befestigt und mit den Vorbereitungen für den förmlichen Angriff begonnen.

Nach dem vollzähligen Eintreffen des Belagerungsgeschützes am 31. März begann der förmliche Angriff in der Nacht vom 29. zum 30. März mit dem Ausheben der ersten Parallele gegen die Schanzen des linken Flügels.

Ein Versuch, Alsen durch Ueberraschung vermittelst eines Ueberganges bei Ballegaard zu nehmen, kam infolge schlechten Wetters und zu hohen Seeganges nicht zur Ausführung. Der Angriff wurde daher mit voller Energie betrieben und bereits am 15. April die dritte Parallele eröffnet. Am 18. April erfolgte der Sturm aus derselben und brachte nicht allein die sämmtlichen Schanzen in unsere Hände, sondern auch das gesammte dahinter liegende Terrain, sowie das Reduit des Sonderburg gegenüberliegenden Brückenkopfes.

Das Schicksal Dänemarks hatte dieser Tag entschieden, welcher auch der Pionierwaffe nach fast dreiwöchentlicher anstrengender Arbeit

in den Laufgräben bei ungünstigster Witterung reichen Antheil an Ruhm und Anerkennung brachte.

Inzwischen war aber auch das II. und III. Korps nicht unthätig geblieben; unter zahlreichen und immer siegreichen Scharmützeln und Gefechten hatte es ganz Schleswig und Jütland bis zum Lymfjord besetzt und die Festung Friedericia genommen. Der größte Theil der nach Jütland ausgewichenen dänischen 3. Division war auf die Insel Fünen zurückgedrängt, und nur noch unbedeutende Streitkräfte befanden sich im äußersten Norden Jütlands, jenseits des Lymfjord.

Am 11. Mai erhielten die Truppen die Nachricht von der abgeschlossenen Waffenruhe, welche bis zum 26. Juni dauerte.

Auf der in London tagenden Konferenz vergingen Wochen, ohne daß sich Dänemark den von Preußen und Oesterreich gestellten Bedingungen „Abtretung der Elbherzogthümer“ fügen wollte, und es wurde daher am 25. Juni der Krieg wieder aufgenommen.

Es begann der zweite Theil des Krieges, da man den Dänen zeigen mußte, daß selbst die Meeresarme, welche die Inseln vom Festlande und unter sich trennen, das Vordringen der siegreichen Armee nicht aufzuhalten vermochten.

Nachdem die bei Kiel gelegene Insel Fehmarn bereits durch das kühne Unternehmen des Majors v. Zglinicki vom 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 48 in der Nacht vom 14. zum 15. März in unseren Besitz gekommen war, nahm man die Eroberung Alsens zuerst in Aussicht und beauftragte damit das I. Korps, welches nicht allein mit den Terrainverhältnissen genau bekannt war, sondern auch in dieser Gegend seine Quartiere hatte.

Man war sich darüber klar, daß der günstigste Moment für dieses überaus kühne und schwierige Unternehmen unmittelbar nach Ablauf des Waffenstillstandes, also in den ersten Morgenstunden des 26. Juni, sei.

Man konnte jedoch nicht auf die Nahwirkung der schweren Artillerie verzichten und mußte daher den Uebergang auf den 27. verlegen, da nach Ablauf des Waffenstillstandes erst Batterien zu erbauen waren.

Aber auch dieser Termin mußte noch verschoben werden, da die nachträglich mobil gemachten Pontonier-Kompagnien des Pommerschen, Magdeburgischen und Niederschlesischen Bataillons nicht zeitig genug aus der Heimath eingetroffen waren.

Am 29. Morgens 2 Uhr wurde endlich das große Werk begonnen, und am Abend dieses Tages befand sich das letzte Stückchen Schleswiger Erde, die Insel Alsen, in preußischen Händen. Fast ein ganzes preußisches Armeekorps war im Angesicht der feindlichen Verschanzung und im Feuer derselben über die 700 Schritt breite Alsener Föhrde gesetzt und hatte den Feind aus seinen Positionen vertrieben.

Der 1. Kompagnie des Pommerschen Pionier-Bataillons war es vergönnt, bei diesem Erfolge, welcher für die Tüchtigkeit der ganzen Pionierwaffe ein rühmendes Zeugniß ablegt, mitzuwirken.

Am 22. Juni erhielt die 1. Kompagnie den Befehl zur Kriegsbereitschaft, und zwar sollte sie sich durch Versetzungen aus den anderen 3 Kompagnien zu der befohlenen Ausrückestärke ergänzen. 22. Juni.

Diese betrug:

4 Offiziere (Hauptmann Cramer, Premierlieutenant Lücke, Sekondlieutenants Augustin und Chambeau),
1 Assistenzarzt,
16 Unteroffiziere,
9 Gefreite (einschl. 3 Hornisten und 1 Lazarethgehülfen),
95 Mann,
5 unberittene Trainsoldaten,
6 Reitpferde,
3 Trainfahrer,
6 Zugpferde,
1 vierspänniger Schanz- und Werkzeugwagen,
1 zweispänniger Offizier-Equipagewagen.

Bereits am 23. traf der Befehl zum Ausmarsch ein und am 23. Juni.
24. Mittags 12½ Uhr erfolgte nach einer huldvollen Anrede Seiner 24. Juni.
Königlichen Hoheit des Kronprinzen die Abfahrt über Berlin und Wittenberge nach Hamburg. In Berlin wurde der Kompagnie der Mobilmachungsbefehl mitgetheilt. Von Hamburg aus, woselbst die Kompagnie am 25. Mittags eintraf, wurde sie über Altona und 25. Juni.
Flensburg per Bahn nach Rothenkrug dirigirt. Nach der Ankunft im letzteren Orte am 26. 10 Uhr Morgens traf der Befehl ein, 26. Juni.
über Apenrade nach Satrupholz zu marschiren, und wurde Abends daselbst Quartier bezogen.

Am 27. und 28. wurden die für den Uebergang nach Alsen 27.–28. Juni.
zu benutzenden Boote von den Fahrzeugen, auf welchen sie heran-

geschafft waren, abgeladen und in guten Zustand gesetzt, sowie hinter der Uebergangsstelle gedeckt bereitgestellt. Ebenso wurden die zu steilen Theile des Ufers an der Uebergangsstelle abgestochen und mit Rasen belegt.

29. Juni. Am 29. Morgens $12^1/_2$ Uhr rückte die Kompagnie in einer Stärke von 4 Offizieren, 1 Arzt, 11 Unteroffizieren, 86 Mann, 1 Lazarethgehülfen zur Ausführung des Ueberganges aus.

3 Unteroffiziere, 6 Mann (Feldwebel, Fourier, Hornisten und Handwerker) waren zur Bewachung des Wagenparks zurückgeblieben.

Den Uebergang selbst beschreibt das Kriegstagebuch der Kompagnie in folgender Weise:

„Der Uebergang der Armee nach Alsen fand bei Satrupholz an vier verschiedenen Stellen statt, welche etwa 800 Schritt weit von einander entfernt und vom rechten Flügel ab mit A. B. C. D. bezeichnet waren.

Von diesen war der Uebergangspunkt C. insofern als Hauptpunkt anzusehen, als hier Material des Pontontrains verwendet und vermittelst desselben auch Kavallerie und Artillerie übergesetzt wurde. An den anderen Uebergangsstellen wurde auf requirirten Booten nur Infanterie übergesetzt. An dem Uebergangspunkt A., welcher einer auf der Insel Alsen nahe dem Strande gelegenen Försterei (Arnkiel) fast gerade gegenüber sich befand, geschah das Uebersetzen durch die 1. Kompagnie des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 gemeinschaftlich mit einem Theil der 3. Kompagnie Brandenburgischen Pionier-Bataillons Nr. 3 und einem Trupp Schiffer, welche von der Infanterie gestellt waren. Hier hatte der Alsensund etwa 700 Schritt Wasserbreite.

Am diesseitigen Ufer lag zunächst dem Wasser ein etwa 60 bis 70 Schritt breites, mit hohem Grase bewachsenes Vorland, an welches sich ein hochstämmiger, zuweilen mit Unterholz vermischter Buchenwald anschloß. Das Terrain lag an der Lisiere desselben, etwa 2,5 m über dem Wasserspiegel und fiel theils mit steiler, theils mit flacher Böschung nach dem Vorlande ab.

Der Wald war so dicht, daß er die Bewegungen der Truppen gerade verbarg, ohne sie zu behindern. Ein durch denselben abgesteckter Kolonnenweg führte nach der Uebergangsstelle. Die Wassertiefe war bis etwa 50 Schritt vom Ufer nur sehr gering, so daß die Boote bis hierher geschoben werden mußten, bevor sie schwammen. Der Grund war etwas morastig. Das jenseitige Ufer erhob sich

nach einem kurzen Vorlande von etwa 20 Schritt Breite, mit meistens ziemlich steiler Böschung, bis auf eine Höhe von etwa 12 Fuß über dem Wasserspiegel und war nebst einem am ganzen Strande entlang laufenden Schützengraben stark mit Batterien versehen. Auch hier war auf etwa 20 bis 30 Schritt Entfernung vom Ufer so flaches Wasser, daß die Boote nicht schwammen. Die Boote, welche mit Rudern und Sitzen ausgerüstet waren, standen längs der Lisiere des Waldes mit der Vorderkaffe nach dem Wasser gerichtet, so daß sie zum Gebrauch nur hinübergeschoben werden durften. Die steilen Uferränder waren zu diesem Behuf etwas abgeflacht. Infolge der Uferbeschaffenheit standen die Boote in zwei Abtheilungen etwa 80 Schritt von einander entfernt; die den rechten Flügel bildende Abtheilung aus 36, die andere aus 14 Stück bestehend. Ihre Größe war eine sehr verschiedene, und konnten sie außer der aus 3 oder 5 Mann bestehenden Fahrmannschaft 10 bis 25 Mann Infanterie aufnehmen.

Die Leitung der Uebergangsarbeiten war von dem Königlichen Generalkommando des kombinirten Armeekorps dem Hauptmann Adler vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 3, welcher bereits die Vorarbeiten ausgeführt hatte, übertragen, und mußte der Hauptmann Cramer als älterer Offizier diesem die ihm untergebene Kompagnie für das in Rede stehende Unternehmen zur Disposition stellen.

Nachdem die Ausführung desselben für die Nacht vom 28. auf den 29. Juni festgesetzt war, wurden die disponiblen Offiziere und Mannschaften der Kompagnie, 3 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 86 Mann, zugleich mit einem Theil der 3. Kompagnie vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 3 und einem Trupp Schiffer, in folgender Weise eingetheilt:

1. Der Premierlieutenant Lücke mit
   3 Unteroffizieren, 18 Pontonieren,
   1 Unteroffizier, 6 Sappeuren vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon,
   1 Unteroffizier, 19 Schiffern von der Infanterie.
2. der Sekondlieutenant Augustin mit
   4 Unteroffizieren, 36 Pontonieren,
   6 Sappeuren vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon.
3. der Sekondlieutenant Chambeau mit
   3 Unteroffizieren, 26 Pontonieren,

1 Unteroffizier, 3 Sappeuren vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon.

4. der Sekondlieutenant Petri vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 3 mit

1 Unteroffizier, 7 Pontonieren,

3 Unteroffizieren, 28 Sappeuren vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon.

Außerdem behielt der Hauptmann Adler eine aus Mannschaften der Sappeur-Kompagnie und Schiffern der Infanterie bestehende Reserve zu seiner Disposition.

Der Premierlieutenant Lücke erhielt die aus 14 Booten bestehende 2. Abtheilung, von denen das eine zum Rettungsboot designirt wurde und vorläufig nicht zum Uebersetzen gebraucht werden sollte.

Der Sekondlieutenant Augustin erhielt die 12 ersten Boote des rechten Flügels, der Sekondlieutenant Petri die 12 zunächst stehenden und der Sekondlieutenant Chambeau die noch übrig bleibenden 12 Boote, von denen das eine ebenfalls als Rettungsboot dienen sollte.

Die Eintheilung der Offiziere und Mannschaften geschah am Abend des 28. Juni im Kantonnement Nörremölle. Um 12½ Uhr Nachts erfolgte von hier der Abmarsch und traf die Kolonne um 1¼ Uhr an der Uebersetzstelle ein, wo seitens der Offiziere zunächst die Fahrmannschaft und nach dem Eintreffen der Truppen auch die Besatzung der einzelnen Boote für den ersten Transport abgetheilt wurde.

Um 2 Uhr schoben die Fahr- und Besatzungsmannschaften auf Kommando die Boote möglichst schnell auf das Vorland hinunter und über dasselbe hinweg soweit in das Wasser hinein, bis sie schwammen. Dann wurde schnell eingestiegen und so rasch als möglich vorwärts gerudert.

Das Hinabschieben der Boote konnte bei ihrer verschiedenen Größe und den ungleichen Bodenverhältnissen nicht ganz gleichmäßig erfolgen, sie kamen nicht zu gleicher Zeit ins Wasser und infolge dessen waren einige schon in voller Fahrt begriffen, während andere noch auf dem Vorlande sich befanden.

Dies war ein Umstand, welcher zwar zunächst eine geringere Mannschaftszahl auf dem jenseitigen Ufer erscheinen ließ, dafür aber den Vortheil mit sich brachte, daß die bei einem gleichmäßigen Vor-

gehen nach der Ankunft am jenseitigen Ufer nothwendig entstehende Pause wegfiel und ein ununterbrochener Nachschub der Truppen stattfand.

Als die Boote etwa die Hälfte ihres Weges zurückgelegt hatten, eröffnete der Feind von jenseits starkes Gewehr- und Geschützfeuer, welches bis auf das diesseitige Ufer herüberreichte und von diesseitigen an der Waldlisiere postirten Schützen heftig erwidert wurde.

Die Boote waren angewiesen, sobald ihre Besatzung sie verlassen hätte, sofort umzukehren, um neue Mannschaften einzunehmen und wieder überzusetzen. Es waren etwa 15 bis 20 Minuten verflossen, vom Hinabschieben der Boote an gerechnet, als man die ersten derselben zurückkehren sah. Da die für die zweite Ueberfahrt bestimmten Truppen, wahrscheinlich um sich dem Feuer nicht unnützerweise bloßzustellen, sich etwas tiefer im Walde aufgestellt hatten, so holte der noch am diesseitigen Ufer befindliche Hauptmann Cramer dieselben schleunigst herbei und veranlaßte die Besetzung der Boote, so daß nunmehr das Uebersetzen in einer ununterbrochenen Folge blieb. Nachdem etwa drei bis vier Transporte stattgefunden hatten, hörte das Gewehrfeuer und das Geschützfeuer aus größerer Nähe ganz auf, und wurde die Uebersetzstelle nur noch längere Zeit von den entfernter gelegenen Batterien mit Granaten beschossen, welche jedoch glücklicherweise alle zu weit gingen, so daß sie gar keinen Schaden anrichteten.

Auch das Kriegsschiff Rolf Krake zeigte sich in der Ferne und that einige Schüsse, welche jedoch bis hierher nicht reichten.

Das Uebersetzen dauerte bis 9 Uhr Vormittags, und sind bis dahin etwa 10 Bataillone übergesetzt worden.

Das Verhalten der Offiziere und Mannschaften, welche hier zum ersten Male ins feindliche Feuer kamen, war außerordentlich brav. Sie vollzogen ihren Dienst mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit wie auf dem Uebungsplatz.

Diejenigen Offiziere und Mannschaften, welche sich besonders ausgezeichnet haben, sind in der Beilage Nr. 1 namhaft gemacht und liefern das beste Zeugniß für den guten Geist in der Kompagnie und den großen Pflichteifer bei Offizieren und Mannschaft.

Die Verluste der Kompagnie bestanden in 1 Todten und 7 Verwundeten."

Schon am 30. Nachmittags traf der Befehl ein zum Weitermarsch nach Veile. 30. Juni.

Nach erfolgter feierlicher Beerdigung des beim Uebergange gefallenen Pioniers Bernhagen wurde der Marsch angetreten.

Die Eroberung Alsens hatte in Kopenhagen den niederschlagendsten Eindruck gemacht, da man seitdem zur Erkenntniß gekommen war, daß man auf den Inseln nun nicht mehr vor dem Feinde sicher sei, und daß, wie heute Alsen, morgen Fünen und schließlich auch Seeland eine Beute des Gegners werden könne.

Das preußische Oberkommando erkannte, daß diese Stimmung schließlich zum erwünschten Frieden führen müsse, und beschloß daher, die Operation gegen Nordjütland und die Insel Fünen ohne Verzug und mit aller Energie ins Werk zu setzen. Mit dem Uebergang über den Lymfjord sollte der Anfang gemacht werden. Unmittelbar nach der Einnahme Wendyssels, des nördlichsten Theils von Jütland, sollte alsdann der Uebergang nach Fünen forcirt werden.

Von den technischen Truppen wurden zur Mitwirkung an beiden Operationen berufen: das Westfälische Pionier-Bataillon Nr. 7, die Pommerschen und die Brandenburgischen Pontoniere.

2. Juli. Unsere Kompagnie traf, nachdem sie sich am 2. Juli in Wonsild mit einer ihr attachirten Bootskolonne von 29 Booten und 30 Wagen
4. Juli. vereinigt hatte, nach anstrengenden Märschen am 4. Juli in Veile ein. Sie wurde von hier nach Aalborg dirigirt, wo sich neben Truppen des III. Korps, jetzt „kombinirtes 2. Armeekorps“, die oben genannten Pionier-Kompagnien zur Forcirung des Lymfjords zusammenzogen.

11. Juli. Am 11. Mittags rückte die Kompagnie in Aalborg ein und wurde dem Westfälischen Pionier-Bataillon attachirt. Sie erhielt den Auftrag, gemeinsam mit den Pontonier-Kompagnien des 3. und 7. Pionier-Bataillons die aus je zwei Pontons bestehenden Uebersetzmaschinen zu bedienen, auf denen die Kavallerie und Artillerie befördert werden sollte.

Militärische Schwierigkeiten, auf welche man anfangs auf Grund der vorhergegangenen Gefechte rechnete, boten sich nicht — die Dänen hatten das jenseitige Ufer geräumt — wohl aber technische. Der Meeresarm hat eine bedeutende Breite — 850 Schritt — und es herrscht in demselben ein sehr starker und seine Richtung häufig und plötzlich wechselnder Strom, dessen Geschwindigkeit durch einen heftigen Westwind gesteigert wurde.

Es konnten daher die Maschinen nicht gerudert werden und man war gezwungen, dieselben durch Taue zu bewegen.

In seinem Werke „Brückenbauten und Meeresübergänge im Kriege gegen Dänemark im Jahre 1864“ schildert der Hauptmann Schütze, damals Kommandeur der Pontonier-Kompagnie des 3. Bataillons, den Uebergang über den Lymfjord folgendermaßen: „Es wurden zwischen Aalborg und Sundby zwei Taue gespannt, an deren einem sich die Maschinen nach dem andern Ufer hinüberzogen, während an dem zweiten Tau die Rückfahrt bewirkt wurde. Der Wellenschlag war infolge des Sturmes ungewöhnlich hoch, und die Strömung trieb mit solcher Gewalt dem Kattegat zu, daß Maschinen, welche vom Tau abkamen, mit außerordentlicher Schnelligkeit ostwärts getrieben und mehrere Stunden außer Thätigkeit gesetzt wurden. — Nachdem einzelne Maschinen trotz aller Vorsicht und Kraftanstrengung der Pontoniere von dem Fährtau abgekommen waren, ließ ich um beide Duchten des am Tau sich bewegenden Pontons Spanntaue legen und diese letzteren mit einer losen Bucht um das Fährtau schlingen, wodurch das fernere Abtreiben vermieden wurde. Gleichwohl erschwerte der Sturm und der hohe Seegang das Uebersetzen ungemein; die in die Maschinen hineinschlagenden Wellen hatten in wenigen Minuten die ganze Fährmannschaft durchnäßt.

Der Uebergang jeder einzelnen Maschine währte $^3/_4$ Stunden und $^1/_2$ Stunde gebrauchte dieselbe, um wieder zurückzukehren.

Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Pontonier-Kompagnie Nr. 3 durch die des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 abgelöst, welcher von 6 bis 10 Uhr die Pontoniere des 7. Bataillons folgten.“

Die Kompagnie kam dann wieder am 12. von Morgens 2 bis 12. Juli.
6 Uhr an die Reihe, während welcher Zeit der Wind sich vollständig gelegt und die Strömung fast ganz aufgehört hatte, so daß das Uebersetzen mittelst Rudern erfolgen konnte. Bis zum Mittag dieses Tages wurden übergesetzt:

das Husaren-Regiment Nr. 8,
1 Eskadron Dragoner,
3 Eskadrons des 6. Kürassier-Regiments,
3 Fuß- und 1 reitende Batterie.

Gleichzeitig waren auf den Booten, die die Kompagnie mitgebracht hatte, 6 Bataillone Infanterie übergesetzt.

Nach der Beendigung des Uebersetzens der Truppen am Mittag wurde die Kompagnie mit dem Fährdienst an diesem Punkte beauftragt und löste sich bei demselben tageweise mit der 2. Kompagnie des Westfälischen Pionier-Bataillons ab. Sie bezog während dieser bis zum

16. Juli. 16. Juli dauernden Periode Quartiere in Nörre Sundby und bewirkte das Uebersetzen der Nachschübe an Proviant.

17. Juli. Am 17. Juli trat sie den Marsch nach Kolding an, woselbst sie
27. Juli. am 27. eintraf und mit Vorbereitungen für den Uebergang nach Fünen beschäftigt wurde. Diese bestanden darin, daß außer den am Lymfjord verwendeten Booten noch eine große Anzahl anderer Fahrzeuge nach dem Hafen von Kolding zusammengebracht und hier zum Theil gründlich ausgebessert und für den besonderen Zweck ausgerüstet wurden; für die 500 zur Verwendung kommenden Boote wurden 2500 neue Ruder angefertigt, und endlich wurden die an den Belt führenden Wege ausgebessert und, wo erforderlich, neue Kolonnenwege angelegt.

18. August. Am 18. August, dem Geburtstag des Kaisers von Oesterreich, stand die Kompagnie mit ebenfalls hier einquartierten österreichischen Truppen in der Parade, welche Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Gablenz abnahm.

Es muß hier nachgeholt werden, daß der Kommandeur des Pommerschen Pionier-Bataillons, Major v. Bonin, seit dem 30. Juli auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen war und durch einen Befehl des Oberkommandos von demselben Tage mit der Leitung der Vorbereitungen zu einem gewaltsamen Angriff auf die Insel Fünen beauftragt war. Zu diesem Zweck waren ihm sämmtliche Pontonier-Kompagnien, welche jetzt alle nach dem Kriegsschauplatz herangezogen waren, unterstellt worden.

Der Uebergang kam jedoch nicht mehr zur Ausführung, da am 18. August in Christiansfeld behufs Feststellung der Friedensbedingungen ein Waffenstillstand geschlossen und infolge dessen am Tage darauf das kombinirte Pontonier-Bataillon aufgelöst wurde.

Die Pommersche Kompagnie erhielt den Befehl, in die Heimath abzurücken, und zwar sollte sie von Flensburg aus per Bahn be-
20. August. fördert werden. Sie entsandte am 20. August den Premierlieutenant Lücke zum Empfange der infolge des Alsen-Ueberganges verliehenen
23. August. Dekorationen, mit welchen derselbe am 23. August im Marschquartier Kolstrup bei der Kompagnie eintraf.

Von der Kompagnie erhielten:

den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern:

Hauptmann Cramer,
Sekondlieutenant Augustin;

das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse:
Pionier Mietzner;
das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse:
Sergeant Pietzmann,
Unteroffizier Breßem,
Gefreiter Schröder,
" Kameke,
Pionier Teßmann,
" Krause.

Premierlieutenant Lücke und Sekondlieutenant Chambeau wurden im Namen Seiner Majestät belobt.

Nachdem der Major v. Bonin bereits am 25. in die Heimath abgereist war, schiffte sich die Kompagnie am 26. August in Flensburg ein und traf am 30. in Stettin ein. 26. August. 30. August.

Mittags 1 Uhr wurde sie hier von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen besichtigt. Derselbe sprach der Kompagnie Höchstseine Anerkennung aus und ließ sich die Dekorirten vorstellen.

Auf den am 1. September abgeschlossenen Präliminarfrieden folgte der definitive Friedensschluß am 30. Oktober in Wien, in welchem Christian IX. seine Rechte auf die Elbherzogthümer an Oesterreich und Preußen abtrat.

Feldzug 1866.

Die innere Ursache des preußisch-deutschen Krieges war die Eifersucht, mit der Oesterreich auf die Macht Preußens und dessen zunehmenden Einfluß in Deutschland blickte. Aeußerlich wurde er durch Streitigkeiten über die Verwaltung der Elbherzogthümer herbeigeführt.

Am 14. Juni war die Kriegserklärung Preußens erfolgt und der Deutsche Bund auseinander gegangen.

Die meisten deutschen Staaten, darunter alle süddeutschen sowie die Königreiche Sachsen und Hannover, hatten sich für Oesterreich erklärt; auf preußischer Seite stand als Bundesgenosse außer wenigen militärisch unbedeutenden Kleinstaaten, Italien, welches ebenfalls mit Oesterreich betreffs Venetiens abzurechnen gedachte.

Gegen die feindlichen deutschen Bundesstaaten, welche bei Ausbruch des Krieges gänzlich unvorbereitet waren, wurden verhältnißmäßig geringe Kräfte ins Feld gestellt und mit diesen ein siegreicher Feldzug geführt. Die Entscheidung lag jedoch in Böhmen, wo sich die österreichische Armee, jedoch ausschließlich der gegen Italien aufgestellten Streitkräfte, verstärkt durch die sächsische, zusammenzog.

Preußen stellte gegen diese Macht drei Armeen auf und zwar:

1. die Elb-Armee mit der Bestimmung, Sachsen zu nehmen und von hier aus gegen Böhmen vorzugehen;

2. die I. Armee unter Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl; dieselbe war in der Lausitz versammelt worden und sollte von hier aus in Böhmen einrücken;

3. die II. Armee unter Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen in Oberschlesien.

Da Sachsen nicht vertheidigt wurde, und die sächsischen Truppen sich auf die österreichische Hauptmacht in Böhmen zurückgezogen hatten, nahm auch die I. Armee ihren Vormarsch durch Sachsen.

Nach den für Preußen glücklichen Gefechten um die Defileen bei Podol, Hünerwasser, Münchengrätz, Gitschin, Trautenau, Nachod, Skalitz, Königinhof und Schweinschädel traf man bei Königgrätz auf die versammelte österreichische und sächsische Armee, welche am 3. Juli dem konzentrischen Angriff der Preußen vollständig erlag.

Der sich auf Olmütz und Wien zurückziehenden österreichischen Armee folgte die preußische und lieferte ihr bei Tobitschau ein siegreiches Gefecht. Nachdem letztere bis in die Nähe Wiens vorgedrungen war und bei Preßburg siegreich gekämpft hatte, wurde am 21. Juli zu Nicolsburg Waffenstillstand geschlossen, dem am 26. Juli der Präliminarfrieden und am 23. August in Prag der definitive Friedensschluß folgte.

In derselben Zeit war auch mit fast allen übrigen kriegführenden Staaten Frieden geschlossen worden.

Die Gründung des Norddeutschen Bundes unter Preußens Oberleitung und des Süddeutschen unter dem Vorsitze Bayerns, sowie der Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland war die wichtige Folge dieses Krieges. Preußen hatte seinen Besitz durch die Einverleibung der Elbherzogthümer, von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt vermehrt.

8.—9. Mai. In der Nacht vom 8. zum 9. Mai erhielt das von Major v. Bonin befehligte Bataillon den Mobilmachungsbefehl. Es wurde

der 3. Division unter Generallieutenant v. Werder zugetheilt, welche als Theil des 2. Armeekorps unter Generallieutenant v. Schmidt nach der Niederlausitz rückte und dort zur I. Armee trat.

Das Offizierkorps des Bataillons war wie folgt zusammengesetzt:

Stab: Major v. Bonin, Adjutant Lieutenant Witte.

1. Kompagnie:

Hauptmann v. Oidtmann,
Sekondlieutenant Freiherr v. Schrötter,
" Krause,
" v. d. Linde.

2. Kompagnie:

Hauptmann Hilgert,
Premierlieutenant v. Renthe-Fink,
(am 15. 7. zum Pionier-Bataillon Nr. 4 versetzt)
Premierlieutenant Neumeister,
(vom 15. 7. ab)
Sekondlieutenant Krug von Nidda,
" Mache.

3. Kompagnie:

Hauptmann v. Wißmann,
Premierlieutenant Lücke,
Sekondlieutenant Caspari,
" Hoffmann.

4. Kompagnie:

Hauptmann Roese,
Sekondlieutenant Hartmann,
" Zarnke,
" Pabst.

Die 1. Kompagnie war mit dem Pontontrain am 31. Mai aus Stettin ausmarschirt, wurde am 10. Juni dem 8. Armeekorps zur Verfügung gestellt und marschirte von ihrem Quartier Dobrilugk nach Mühlberg, wo sie am 11. Juni eintraf. Am 15. Juni schlug sie eine Meile oberhalb Mühlberg bei Lösnig eine Brücke über die Elbe (245 Schritt lang, 50 Schritt lange Uferbrücke mit dem Material des leichten Feldbrückentrains 8. Armeekorps, Dauer des Brückenschlages 2½ Stunden), welche bis zum 16. vom 8. Korps passirt wurde.

31. Mai.
10. Juni.
11. Juni.
15. Juni.

19. Juni. Hierauf stellte sie am 19. Juni bei Meißen, an Stelle der von sächsischen Pionieren zerstörten Elbbrücke, eine Pontonbrücke über die
3. Juli. Elbe her und hatte bei dieser bis zum 3. Juli den Brückendienst zu versehen. Die Brücke bestand aus 4 Böcken, 32 Pontons und wurde in 5 Stunden erbaut. Es war eine erhebliche Verzögerung dadurch entstanden, daß das Material des Trains nicht ausreichte und die letzten Spannungen zu 4,75 m genommen werden mußten, die dann in der Mitte durch requirirte Ruderboote unterstützt wurden; außerdem fehlte es an Belag, und wurden daher 40 neue Bretter requirirt und zugerichtet. Auch zum Ausfahren der Anker wurden Boote benutzt.

Am 3. Juli folgte die Kompagnie nach Oesterreich und gelangte bis Sierndorf unweit der Donau nördlich Wien. In letzterem
23. Juli. Quartier, wo sie am 23. Juli eintraf, waren die Pontonkolonnen des Garde-, 2., 3., 5. und 6. Armeekorps für einen etwaigen Donauübergang vereinigt worden. Der mittlerweile abgeschlossene Waffenstillstand mit darauf folgendem Präliminarfrieden ließ es jedoch nicht mehr zum Donauübergang kommen. Die Kompagnie trat daher den
9. August. Rückmarsch an und vereinigte sich am 9. August in Swetla mit dem Bataillon.

Von den drei anderen Kompagnien, welche beim 2. Korps verblieben, fanden die 2. und 3. besondere Verwendung in dem Gefechte an der Iser bei Turnau und Podol.

Je 50 Mann der beiden genannten Kompagnien unter den Lieutenants v. Renthe-Fink und Caspari wurden einer Truppen-
28.–29. Juni. abtheilung zugetheilt, welche in der Nacht vom 28. zum 29. Juni die Gebirgsdefileen vorwärts der Iser bis Podkost aufklären sollte. Bei dem sich hierbei entspinnenden Nachtgefechte räumten die Pioniere zwei über den Weg angelegte Baumverhaue im feindlichen Infanteriefeuer auf. Während der Fortsetzung des Gefechtes am anderen Morgen befanden sich beide Kompagnien in der Reserve und öffneten nach Beendigung des Gefechtes die verrammelten Eingänge des Schlosses Podkost.

Die 4. Kompagnie war vom 28. Juni ab der Kommandantur in Reichenberg zur Verfügung gestellt und hatte mehrere Hindernisse
30. Juni. auf der Eisenbahn aufzuräumen. Ihr wurde daselbst am 30. Juni die hohe Ehre zu Theil, mit einer Kompagnie des Brandenburgischen Pionier-Bataillons die Wache Seiner Majestät des Königs auf Schloß Reichenberg zu bilden. Am 6. Juli stieß die Kompagnie wieder zur 3. Division.

Am 1. Juli stellte die 3. Kompagnie die sehr schadhaften Uebergänge über den Cedlina-Bach bei Cejkowitz mit unvorbereitetem Material her. 1. Juli.

Am 3. Juli trafen die Kompagnien erst Abends auf dem Schlachtfelde von Königgrätz ein und kamen nach dem großen Siege nicht wieder zu besonderer Thätigkeit. 3. Juli.

Vom 23. Juli ab wurde der weitere Vormarsch eingestellt; der 23. Juli.
Stab, die 2., 3. und 4. Kompagnie waren bis Zistersdorf, etwa
7 Meilen nordöstlich Wien, gelangt. Von hier aus wurde am 30. 30. Juli.
der Rückmarsch angetreten, der zunächst bis Weißwasser im nördlichen
Böhmen unweit der Iser bewirkt wurde. Vom 2. bis 6. September 2.–6. September.
wurde er bis Görlitz fortgesetzt und von hier aus das Bataillon
mittelst Eisenbahn nach Stettin zurückbefördert, woselbst es am 9. 9. September.
anlangte und sofort demobil gemacht wurde.

Zu dem am 19. Oktober in Berlin stattfindenden Einzuge wurde der Lieutenant Hartmann kommandirt.

An Dekorationen wurden verliehen: 1 Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern (Major v. Bonin), 2 Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern (Lieutenant Witte und Lieutenant Caspari) und 2 Ehrenzeichen 2. Klasse.

Der offensive Charakter und überaus rasche Verlauf des ganzen Feldzuges hat es bewirkt, daß der Pionierwaffe überhaupt, wie im Besonderen unserem Bataillon wenig Gelegenheit zu wirksamer technischer Thätigkeit gegeben wurde; die geringe Verwendung auch im Feuergefecht bei den zahlreichen kleinen Gefechten, welche oft mit knapper Mannschaftszahl geführt werden mußten, hatte wohl hauptsächlich in der mangelhaften Bewaffnung der Pioniere mit dem Minié-Vorderlader seinen Grund.

Der Feldzug 1870/71.

Mobilmachung und Aufmarsch.

Am 15. Juli 1870, noch bevor die offizielle Kriegserklärung Frankreichs eingetroffen war, was erst vier Tage später erfolgte, begann der Feldzug mit der am Abend des obigen Tages ausgesprochenen Mobilmachung der ganzen Armee. Auf Königlichen Befehl wurden drei Armeen aufgestellt, welche unmittelbar nach vollendeter Mobilmachung sich längs der französischen Grenze von Belgien bis zum Rhein bei Rastatt und Karlsruhe zusammenzogen und ihren Aufmarsch bewirkten.

Außer dem Verbande dieser Armeen blieben anfangs zum Schutze der Ostgrenze und der langgestreckten Küste das 1., 2. und 6. Armeekorps und einige Kavallerie-Divisionen; doch dauerte dies nicht lange; im Osten blieb Alles ruhig, und der Schutz der Küsten konnte den inzwischen völlig formirten Landwehr-Divisionen, sowie einer Division des 9. Korps überlassen werden. So erhielt das 2. Armeekorps Befehl, sich in den letzten Tagen des Juli um Berlin zusammenzuziehen, um von hier aus ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz befördert zu werden. Das Pommersche Pionier-Bataillon formirte unter Leitung seines Kommandeurs, Major Sandkuhl, drei Feldkompagnien, drei Festungskompagnien und eine Ersatzkompagnie. Hierzu traten die Pontonkolonne, der leichte Feldbrückentrain und die Schanzzeugkolonne. Diese sämmtlichen Formationen wurden sofort oder im Laufe des August mobil bis auf die 2. Festungskompagnie, die zu den Kriegsbesatzungen der armirten Festungen Stettin und Colberg gehörte, sowie die Ersatzkompagnie, die unter dem Befehl des Hauptmanns Sachs und später nach dessen Ernennung zum Ingenieuroffizier vom Platz in der eroberten Festung Neu-Breisach von Mitte November ab unter Hauptmann v. Braunschweig in der Garnison Stettin zurückblieb.

Die Verwendung der mobilen Kompagnien bei verschiedenen Truppenverbänden und auf verschiedenen Theilen des Kriegsschau-

platzes gestattet es nicht, die Kriegsthätigkeit derselben nebeneinander zu schildern; wir müssen uns daher darauf beschränken, zunächst die drei Feldkompagnien, die durch ihre Zutheilung zu den Divisionen des 2. Armeekorps in gewisser Zusammengehörigkeit blieben, zu verfolgen, und wollen demnächst uns zur Thätigkeit der Festungskompagnien wenden.

Die drei Feldkompagnien.

Nachdem die Mobilmachung der Feldkompagnien beendigt, wurden dieselben am 28. Juli nach Berlin befördert, wo sie Quartiere bezogen und unter den Befehl ihrer Divisionen traten. Die Ordre de bataille des 2. Armeekorps ergiebt folgende Vertheilung.

2. Armeekorps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Fransecky.
Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Major Sandkuhl.
2. Ingenieuroffizier: Hauptmann Weber der 1. Ingenieur-Inspektion.
Adjutant des Kommandeurs: Sekondlieutenant Mache.

3. Infanterie-Division: Generalmajor v. Hartmann.
   1. Feldpionier-Kompagnie mit leichtem Feldbrückentrain: Hauptmann v. Wißmann.

4. Infanterie-Division: Generallieutenant Hann v. Weyhern.
   2. Feldpionier-Kompagnie mit Schanzzeugkolonne: Hauptmann Grethen.
   3. Feldpionier-Kompagnie: Hauptmann Balcke.
   Kolonnen-Abtheilung Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2:
   Pontonkolonne:
      Führer des Begleitkommandos: Premierlieutenant Schimrigk.

Der Ausmarsch der Kompagnien geschah in nachstehender Stärke:

Kompagnie	Offiziere	Aerzte	Unteroffiziere und Pioniere	Trainsoldaten einschl. Unteroffiziere	Pferde
Erste	5 einschl. 1 Portepeefähnrich	1	201	11	17
dazu der leichte Feldbrückentrain . . .	2	—	—	58	101
Zweite	5	1	201	11	17
dazu die Schanzzeugkolonne	—	—	—	18	30
Dritte	5	1	200	11	17

Die Vertheilung der Offiziere bei den Kompagnien war die folgende:

1. Kompagnie: Hauptmann v. Wißmann, Premierlieutenant v. Zinnow, Sekondlieutenant v. Müllenheim, Sekondlieutenant Greßmann, Portepeefähnrich Geiseler (vom 8. 9. 70 Sekondlieutenant), Assistenzarzt Dr. Zottkowitz.

2. Kompagnie: Hauptmann Grethen, Premierlieutenant Lauprecht, Sekondlieutenant Geysmer, Sekondlieutenant Driesel, Portepeefähnrich Breitenbach (vom 8. 9. 70 Sekondlieutenant), Portepeefähnrich Liebich (vom 20. 12. 70 Sekondlieutenant), Assistenzarzt Dr. Roock.

3. Kompagnie: Hauptmann Balcke, Sekondlieutenant Mündel (vom 22. 12. 70 Premierlieutenant), Sekondlieutenant Bahr, Sekondlieutenant Janke, Portepeefähnrich Schrader (vom 8. 9. 70 Sekondlieutenant), Portepeefähnrich Genét (vom 20. 12. 70 Sekondlieutenant), Assistenzarzt Dr. Senstius.

Begleitkommando der Pontonkolonne: Premierlieutenant Schimrigk, Sekondlieutenant Appelmann.

Am 9. August wurden alle drei Kompagnien eingeschifft, und langte die 1. am 12. in Neunkirchen, die 2. und 3. am 13. in Homburg an, an welchen Orten sie ausgeschifft wurden und von wo sie sofort weitermarschirten, die 1. Kompagnie nach Kl. Blittersdorf an der Saar, die 2. und 3. nach St. Ingbert. In der Nacht vom 12. zum 13. August nach dreitägiger Eisenbahnfahrt und daran anschließendem Marsch von über vier Meilen baute die 1. Kompagnie bei Kl. Blittersdorf eine Brücke, nachdem die Uebergangsstelle zuvor durch den 2. Ingenieuroffizier des Stabes rekognoszirt worden war. Es wurden in $3^1/_2$ Stunden acht Böcke und ein Ponton des leichten Feldbrückentrains eingebaut, und die Brücke im Laufe des 13. August von Theilen der 4. Division, ferner Trains und Kolonnen des 4. und 10. Armeekorps zum Uebergang benutzt. Am 14. August Morgens wurde nach Abbau der Brücke der Marsch nach St. Avold, am 15. nach Han sur Nied, am 16. nach Buchy und am 17. nach Pont à Mousson fortgesetzt. Während des letzteren Marsches wurde auf Befehl des Majors Sandkuhl ein Detachement von 2 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 20 Pionieren zur Reparatur einer von sächsischen Pionieren erbauten Schiffbrücke über die Mosel bei Atton abgesandt, welches jedoch noch am selben Tage wieder zur Kompagnie stieß. Die 2. und 3. Kompagnie waren währenddessen in sehr starken Märschen (bis $5^1/_2$ Meilen) von St. Ingbert mit der 4. Infanterie-Division über St. Avold, Arraincourt und Solgne ebenfalls an der Mosel bei Blenoid (oberhalb Pont à Mousson) eingetroffen, so daß am Abend des 17. das ganze 2. Armeekorps auf dem linken Mosel-Ufer bei Pont à Mousson vereinigt war.

9. August. 12.–13. August. 14.–17. August

Die Schlacht von St. Privat am 18. August.

18. August.

Das Korps hatte für den nächsten Tag vom Oberkommando der II. Armee, der es zugetheilt worden war, den Befehl erhalten, am 18. früh 4 Uhr gegen Norden auf Rezonville vorzurücken und in der beabsichtigten Schlacht dem rechten Flügel als Reserve zu dienen. Um bei der großen Entfernung rechtzeitig zur Stelle zu sein, brach das Korps mit besonderer Erlaubniß Sr. Majestät des Königs bald nach Mitternacht mit der 3. Division an der Tete in der Richtung auf Buxières auf, rastete in den Mittagsstunden kurze Zeit mit der 3. Division bei diesem Orte, mit der 4. bei Onville und marschirte dann, da in nordöstlicher Richtung heftiger Kanonen-

donner zu hören war, auf kürzestem Wege gegen Rezonville weiter. Bei diesem Vormarsch befand sich die 1. Kompagnie an der Queue der 3., die 2. und 3. Kompagnie an der Queue der 4. Division. Um 5½ Uhr war der Aufmarsch des Korps bei Rezonville annähernd beendigt und erhielt General v. Fransecky vom Oberkommandirenden der I. Armee, General v. Steinmetz, an dessen Befehle er gewiesen war, den Auftrag, über Gravelotte durch das tiefeingeschnittene Mancethal vorzugehen und auf dem jenseitigen Plateau, wo sich der Gegner in den Ortschaften Moscou Ferme und Point du jour trotz heftigster Angriffe immer noch hielt, einen entscheidenden Vorstoß zu unternehmen.

Unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn stürmten die Regimenter unter dem Klang der Hörner, dem Sturmmarsch der Trommeln und mit einem Hurrah, dem man die vorangegangenen Anstrengungen nicht anhörte, so wuchtig in das Gefecht ein, daß die Schlacht an dieser Stelle dadurch zur Entscheidung gelangte. Bis in die völlige Dunkelheit dauerte der Kampf, bei dessen Schluß nach 10 Uhr fast das ganze Armeekorps am jenseitigen Plateaurand in dichten Massen stand, hinter denen sich die durch den langen Kampf mehr oder weniger auseinandergekommenen Theile des 7. und 8. Korps sammelten.

Die 1. Kompagnie war durch höheren Befehl in der Nähe von Rezonville zurückgehalten worden und biwakirte bei diesem Ort.

Die 2. Kompagnie war an der Queue der 4. Division bis an den Ostausgang von Gravelotte vorgerückt und erhielt hier noch Gewehrfeuer; da jedoch bei der vorgerückten Zeit — es war gegen 8 Uhr Abends — und der eingetretenen Dunkelheit eine Verwendung nicht mehr vorauszusehen war, blieb die Kompagnie am Dorfausgang halten, rückte jedoch Nachts 2 Uhr gegen das Straßendefilee östlich des Dorfes vor und legte dort in einer Stunde einen Schützengraben von 200 Schritt Länge zur Beherrschung der Chaussee an, da nach den Berichten einzelner Offiziere der Ausgang des Gefechts hier immer noch zweifelhaft sein sollte. Demnächst biwakirte die Kompagnie bei Gravelotte.

Die 3. Kompagnie hatte ebenfalls östlich Gravelotte am Bois de Genivaux Stellung genommen, wo sie verschiedene Male heftig mit Gewehrfeuer beschossen wurde, ohne aber Verluste zu erleiden. Als vorwärts nach 11 Uhr der Kampf aufhörte, bezog sie an der Stelle, wo sie stand, das Biwak. Kurze Zeit jedoch, nachdem die

Leute sich niedergelegt hatten, schlug eine starke Salve herüber und ging über die am Boden liegende Kompagnie hinweg. Sofort wurde wieder an die Gewehre getreten und einige Züge eines dicht daneben liegenden Bataillons 61er gingen gegen die Schlucht vor. Es mußten französische Versprengte sein, welche diese Ueberraschung bereiteten. Es entwickelte sich noch ein kurzes Gefecht, im Laufe dessen die Kompagnie bis an die Schlucht vorging und dann Befehl erhielt, nach links abzubiegen und bei der brennenden Fabrik von Malmaison Stellung zu nehmen. Hier wurde dann die unterbrochene Nachtruhe auf kalter Erde zwischen Leichen und Verwundeten und in dem grellen Schein des brennenden Hauses fortgesetzt.

Einen Verlust hatte das Bataillon am 18. August zu beklagen. Es war der Adjutant des Majors Sandkuhl, Lieutenant Mache, welcher bei Ueberbringung eines Befehls durch einen Schuß ins Bein schwer verwundet wurde. An dessen Stelle übernahm vom nächsten Tage ab der Lieutenant Driesel von der 2. Feldkompagnie die Funktionen des Adjutanten.

Fortifikatorische Arbeiten nach der Schlacht von St. Privat.

Das große Ergebniß der Schlacht war, daß der Feind aus allen seinen Positionen geworfen und zum Rückzug auf Metz gezwungen war; die siegreichen Truppen standen, von Süden anfangend, von dem Städtchen Ars, welches die Mosel-Ebene südlich absperrt, über Vaux, das Gehöft St. Hubert, die Dörfer Verneville, Amanvillers und St. Privat la Montagne in einer Position, welche sämmtliche Zugänge von Metz her nach Süden und Westen völlig beherrschte. Die im Gefecht gewesenen Truppen hatten Befehl, in ihren eroberten Stellungen zu biwakiren, Verbindung mit den Nebentruppen aufzunehmen und jeden Moment auf einen verzweifelten Durchbruchsversuch gefaßt zu sein. Dieser erfolgte jedoch nicht, vielmehr hielt der Marschall Bazaine bei der großen Ermattung seiner Truppen es für nothwendig, die noch festgehaltenen Gehöfte seines linken Flügels Point du jour, Moscou, Leipzig und einige weiter nördlich liegende zu räumen, so daß das 2. preußische Armeekorps am Morgen des 19. sich auf dem Plateau Amanvillers—Point du jour nach links 19. August.
ausdehnen konnte, seinen rechten Flügel an das 7. Korps im Bois de Vaux anlehnend.

An die deutsche Heeresleitung trat nun die Aufgabe heran, die französische Rhein-Armee unter den Werken von Metz festzuhalten, sie zu verhindern, im freien Felde wieder aufzutreten und zugleich die Festung selbst zu Fall zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde am 19. August aus Theilen der I. und II. Armee sowie der inzwischen eingetroffenen 3. Reserve-Division (Kummer) eine Einschließungsarmee gebildet und dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl unterstellt. Das 2. Armeekorps, welches zu dieser Armee gehörte, erhielt den Abschnitt von Bois de Châtel über Saulny bis Norroy zur Besetzung und Vertheidigungseinrichtung zugewiesen.

Bevor jedoch diese Stellung besetzt wurde, legten im Laufe des 19. August die 2. und 3. Kompagnie unter Leitung des Majors Sandkuhl Einschnitte für 12 Geschütze, die durch Schützengräben verbunden wurden, im Halbkreise um Point du jour herum an, um das Vorgehen über das Defilee von Gravelotte sicher zu stellen.

An demselben Tage wurden durch die 1. Kompagnie vier Geschützeinschnitte östlich von Gravelotte ausgehoben und die in vergangener Nacht von der 2. Kompagnie angelegten Schützengräben noch vermehrt.

Für die weiterhin vorzunehmenden Verstärkungsarbeiten wurden seitens des Oberkommandos Direktiven dahin gegeben, daß

1. als Deckungen im Wesentlichen Schützengräben bezw. Geschützeinschnitte, letztere zur Flankirung der ersteren und zur Bestreichung des weiteren Vorterrains, anzulegen seien, geschlossene Schanzen daher im Allgemeinen nicht zu bauen, da sie das Artilleriefeuer auf sich ziehen, ohne eine wesentlich bessere Deckung zu gewähren als die ersterwähnten Anlagen;
2. geeignete Waldränder möglichst undurchdringlich zu verhauen;
3. Thäler und Straßen, die, von der Festung kommend, die Einschließungslinie quer durchschneiden, gründlich zu sperren;
4. da wo die Einschließungslinie quer durch Wälder ging, durch dieselben möglichst breite Lichtungen zu hauen und die Ränder durch Verhaue unpassirbar zu machen;
5. Verbindungswege längs der Einschließungslinie und nach rückwärts in reichlichem Maße anzulegen und fortwährend zu verbessern seien.

Die Oberleitung sämmtlicher Befestigungsarbeiten wurde auf dem linken Mosel-Ufer dem Oberst Leuthaus, auf dem rechten dem General major v. Biehler übertragen.

Das 2. Armeekorps mit seinen drei Feld-Pionier-Kompagnien gehörte mit Ausschluß einiger Tage zu Ende August bis zum Fall von Metz Ausgang Oktober der Einschließungsarmee an. Da es jedoch an verschiedenen Stellen der Einschließungslinie zur Verwendung gelangte, so erscheint es zweckmäßig, zur besseren Uebersichtlichkeit diese ganze Zeit nach dem Wechsel der Abschnitte, in denen das Korps und mit ihm die Pionier-Kompagnien zur Thätigkeit gelangten, in einzelne Perioden einzutheilen.

Einschließung von Metz.

1. Vom 20. bis 26. August.

Wie oben bereits erwähnt, hatte das 2. Korps den Befehl, sich von Moscou Ferme nach links bis Norroy auszudehnen, wo sich das 10. Korps anschließen sollte. Da diese rund eine deutsche Meile lange Linie durch die Gestaltung des Geländes und die starke Bewaldung bei der Befestigung besondere Schwierigkeiten bot, so wurden dem Korps außer seinen eigenen noch die Feld-Pionier-Kompagnien des rückwärts bei Habonville in Reserve stehenden 3. sowie die beiden Sappeur-Kompagnien des zur neugebildeten Maas-Armee und mit dieser nach Westen abmarschirten Gardekorps zur Verfügung gestellt. Die Leitung sämmtlicher Arbeiten übernahm der Major Sandkuhl. Dieser theilte seine eigenen Kompagnien der 3., die Kompagnien des 3. und Gardekorps der 4. Division zu.

In den Tagen vom 20. bis 22. August wurde durch alle drei 20.—22. August.
Kompagnien die Ferme Moscou zur Vertheidigung eingerichtet, der Westrand des am Osthang des Berges stehenden Waldes sowie die nach Châtel St. Germain führende Schlucht zu verhauen begonnen; rückwärts des verhauenen Waldrandes hoben die Kompagnien, unterstützt durch Infanterie, westlich Moscou beginnende Schützengräben aus, welche sich links bis nach Leipzig ausdehnten und in einigen Geschützeinschnitten feste Stützpunkte erhielten. Während der Arbeit am Rande des Bois de Châtel übernahm ein Halbzug der 2. Kompagnie die Deckung, indem er Posten und Patrouillen in den Wald vorschob, was nothwendig wurde, da der letztere von den Vorposten der Infanterie nicht besetzt war. Auf der Sohle der Eisenbahnschlucht wurde am 22. August durch die 1. und 2. Kompagnie etwa 1500 Schritt oberhalb Châtel St. Germain ein Verhau angelegt. Da

der westliche Abhang der Schlucht sehr steil abfällt und Wege nicht vorhanden waren, mußten die Leute einzeln hinabklettern und wurde an der steilsten Stelle ein langes Tau befestigt, um sich gegen Rutschen festhalten zu können. Die beiden Kompagnien legten auf 400 Schritt vor der Vertheidigungsstellung der Vorposten einen 350 Schritt langen Verhau, zum kleineren Theil als natürlichen, zum bedeutend größeren Theil als geschleppten Baumverhau an. Derselbe hatte auf der 100 Schritt breiten Thalsohle eine Tiefe von rund 30 Schritt, an den steilen Bergabhängen eine solche von rund 20 Schritt. Bis 400 Schritt hinter diesem Verhau wurden alle Bäume niedergelegt, um das Gesichtsfeld frei zu machen, und wurden hier in der eigentlichen Gefechtsstellung die dort bereits begonnenen Schützengräben verstärkt und verlängert. In den Widerlagern eines ungefähr 2000 Schritt weiter oberhalb befindlichen Eisenbahnviadukts fanden sich fünf nicht geladene Minenkammern, in einer Bude daneben jedoch $^3/_4$ Centner Sprengpulver und eine bedeutende Quantität Bickfordscher Zündschnur vor, welche mitgenommen wurden.

23. August. Am 23. August wurde das 2. Armeekorps ganz auf die östliche Seite der Eisenbahnschlucht gezogen, während das 8. Korps von der Bergnase bei Jussy bis zur Eisenbahnschlucht sich ausdehnte und die Deckung der letzteren mit übernahm. Die 3. Division, der die drei Kompagnien zugetheilt waren, stand also nun ganz auf dem Plateau von Plappeville, mit dem rechten Flügel im Bois de Châtel, mit dem linken im Bois de Saulny, dieses ganz besetzend.

Nach genauer Rekognoszirung war bestimmt, daß die Einschließungslinie das Plateau von Plappeville vorwärts des Gehöftes St. Maurice schneiden, dann die südlich Saulny gelegene Ziegelei, die äußersten Gehöfte dieses Dorfes, endlich Plesnois und Norroy berühren sollte.

Der Befestigung lagen, soweit es den Bereich der 3. Division betrifft, folgende Ideen zu Grunde:

Das waldfreie Plateau von Plappeville sollte durch Schützengräben und Einrichtung der Gehöfte St. Maurice und St. Vincent vertheidigt, eine Unterstützung von rückwärts durch Anlage neuer Wege erleichtert werden.

Durch die die Abhänge rechts und links des Plateaus bedeckenden Waldungen waren Verhaue durchzulegen, welche rechts in der Schlucht von Châtel, links in der Schlucht von Saulny mit den Nebenstellungen die Verbindung bewirkten. Auf speziellen Befehl des Generalmajors

v. Stiehle trat hierzu noch eine sturmfreie Batterie für 10 gezogene 12 cm Kanonen auf dem Plateau von Plappeville.

Die erstgenannten Arbeiten wurden vom 24. bis 26. August durch die 2. Kompagnie bewirkt, während die beiden anderen Kompagnien den Bau der Batterie unter Leitung des Hauptmanns v. Wißmann ausführten. 24.—26. August.

Die 2. Kompagnie begann am 24. mit dem Ausheben von Schützengräben 1400 Schritt vorwärts des zur Vertheidigung eingerichteten Gehöftes St. Maurice auf der Höhe von Plappeville, indem dieselbe ihrer ganzen Breite nach zwischen beiden Waldungen bei einer Länge der Gräben von 550 Schritt damit überspannt wurde. Die Waldränder unmittelbar vorwärts dieser Stellung wurden auf 100 Schritt Länge in südöstlicher Richtung verhauen, ferner rückwärts zu beiden Seiten der von den anderen Kompagnien in Angriff genommenen großen Batterie Schützengräben ausgehoben und durch den Wald zwischen Amanvillers und der Höhe von Plappeville, etwa gleichlaufend mit der Chaussee, ein 10 Schritt breiter und 800 Schritt langer Durchhau als Kolonnenweg hergestellt. Zu allen diesen Arbeiten stellte die Infanterie 600 Mann Hülfsarbeiter.

An den beiden folgenden Tagen wurde der Verhau vorwärts der vordersten Stellung in einer Breite von 50 Schritt auf beiden Seiten quer durch den Wald mehrere Hundert Schritt fortgeführt, wobei festgehalten wurde, daß er nirgends über 1 m hoch war, um freies Schußfeld zu gewinnen. Hinter diesen Verhauen wurde für Truppenbewegungen ein 10 Schritt breiter Weg angelegt, rückwärts desselben, durch den Baumwuchs gedeckt, für den Patrouillengang bei Tage ein 2 Schritt breiter Weg vom Unterholz befreit und auf dem linken Flügel durch den Wald eine gedeckte Verbindung mit dem Gehöft St. Maurice hergestellt; die einzelnen Feldwachen wurden durch schmale Wege mit den detachirten Unteroffizierposten am Verhau in Verbindung gebracht. Der Kolonnenweg rückwärts durch den Wald nach Amanvillers wurde auf 20 Schritt Breite erweitert (jetzt „mittlerer Weg" genannt) und ein schmaler Waldweg weiter östlich auf 10 Schritt Breite erweitert, zum Theil auch neu durchgehauen (Steinbruchweg).

An Hülfsmannschaften waren am 25. 800 Mann Infanterie gestellt, am 26. betheiligten sich bei der Arbeit, außer 100 Mann Infanterie, die 3. Kompagnie und die 3. Kompagnie des Garde-Bataillons (Lieutenant Jordan).

Hinter dieser ersten Linie lag ungefähr 600 Schritt rückwärts die sturmfreie Batterie, durch eine vorspringende Waldecke der Sicht des Forts entzogen.

Die Batterie bekam die Grundrißform einer Halbredoute mit 100 Schritt Front, 20 Schritt linke Flanke, 30 Schritt rechte Flanke. Da ziemlich dicht unter der Oberfläche der Fels begann, so erhielt der Graben bei nur 0,50 m Tiefe eine Breite von 9,4 m und wurde deshalb ein gewisser Grad von Sturmfreiheit durch Anlage von Verhauen auf der Grabensohle und in der Kehle erreicht.

Der Bau begann seitens der 1. und 3. Kompagnie am 23. Nachmittags und war am 25. Abends beendigt, jedoch waren für den 24. und 25. je 2 Kompagnien Infanterie dazu gestellt worden. Die Batterie ist später nicht besetzt worden. Am 26. August arbeiteten die beiden Pionier-Kompagnien an den Verhauen im Bois de Saulny.

Die 1. und 2. Kompagnie lagen vom 20. bis zum 22. August im Biwak bei Moscou, die 3. bei Malmaison; vom 23. bis 26. alle drei bei St. Maurice. Das letztere Biwak wurde gleich beim Beziehen mit Laubhütten ausgestattet, jedoch gewährten dieselben bei dem am 24. eintretenden heftigen Regen auch nur ungenügenden Schutz. An letzterem Tage wurde zum ersten Male seit Beginn des Feldzuges Biwakstroh ausgegeben.

2. Vom 27. August bis 6. September.

Während die Armee vor Metz die Festung mit eisernen Armen umfaßt hielt und eifrig bestrebt war, den ehernen Ring immer fester und undurchdringlicher zu machen, um dem eingeschlossenen Feinde jede Möglichkeit des Entrinnens zu benehmen, waren die übrigen großen Heerestheile, die III. und Maas-Armee, weiter nach Westen vorgedrungen, um den schon zweimal geschlagenen andern Theil des französischen Heeres unter Marschall Mac Mahon zum dritten Male aufzusuchen und nun womöglich zu vernichten. Weit vor den großen Infanteriemassen befand sich die Kavallerie, um Stellung und Zustand des Gegners möglichst frühzeitig zu erkennen. Dieser hatte sich im Lager von Châlons gesammelt, durch Nachschübe verstärkt und beabsichtigte nun auf Drängen der Regierung von Paris möglichst ohne vorherige Berührung mit der Armee des preußischen Kronprinzen auf Metz zu marschiren und der hier eingeschlossenen Armee des Marschalls Bazaine die Hand zu reichen. Diese Bewegung war bereits in Ausführung begriffen. Der Marschall Mac Mahon näherte

sich, wenn auch langsam, nördlich ausholend, der Maas, als der Abmarsch von Châlons und die muthmaßlichen Absichten desselben dem großen Hauptquartier, welches sich seit Beginn der Einschließung von Metz bei der verfolgenden III. Armee befand, bekannt wurden. Sofort wurden die Marschrichtungen der Korps geändert, den neuen Verhältnissen entsprechend, um den Gegner möglichst frühzeitg, wenn angängig noch vor dem Ueberschreiten der Maas, zu erreichen, um jede Unterbrechung der Einschließung von Metz zu verhindern. Um aber für alle Fälle gesichert zu sein, und auch dann dem Gegner stärkere Kräfte entgegenstellen zu können, wenn es ihm gelingen sollte, früher die Maas zu passiren, als es der nachdrängenden deutschen Armee möglich würde, sich ihm vorzulegen, erging aus dem Großen Hauptquartier am 26. August an das Oberkommando der Einschließungsarmee der Befehl, zwei Armeekorps in der Richtung auf Damvillers—Mangiennes in Marsch zu setzen. Diesen Befehl erhielten das in Reserve stehende 3., sowie das 2. Armeekorps, in dessen bereits erheblich verstärkte Stellung das 8. Armeekorps mit einer Brigade einrückte.

Gemäß der Ordre de bataille rückten die drei Feldkompagnien — die 1. hatte noch am Vormittage an der Verstärkung der Verhaue gearbeitet — mit ihren Divisionen am Nachmittag des 27. August 27. August.
aus dem Biwak bei St. Maurice ab und kamen alle drei am Abend in das Kantonnement Genaville bei Briey nach einem Marsch von 3 Meilen.

Doch schon am Abend dieses Tages konnten die beiden detachirten Korps der Einschließungsarmee wieder zur Verfügung gestellt werden, da infolge des unbestimmten langsamen Vorgehens des Marschalls Mac Mahon nunmehr die sichere Aussicht vorhanden war, ihn wenigstens mit den Korps der Maas-Armee vor dem Ueberschreiten dieses Flusses zu erreichen und bis zum Eingreifen der III. Armee festzuhalten.

Des schlechten Wetters wegen blieben beide Korps am 28. August 28. August.
in den erreichten Stellungen, wurden aber am 29. an die Orne 29. August.
zurückgezogen, das 2. Korps nach Auboué und Umgegend. Von hier aus konnten die Korps sowohl zur direkten Unterstützung der Einschließungstruppen herangezogen, als auch, falls es der Rhein-Armee wirklich gelingen sollte, sich einen Weg durch dieselben zu bahnen, nördlich abbiegend, sich derselben auf ihrem Marsch nach Westen zu beiden Seiten der Eisenbahn Diedenhofen—Longuion bei Fontoy Front nach Osten vorlegen.

Am 31. August erfolgte wirklich ein großer Durchbruchsversuch

des Marschalls Bazaine, und zwar richtete sich derselbe gegen Norden und Nordosten, also auf dem rechten Mosel-Ufer gegen die Stellungen des 1. Korps und der 3. Reserve-Division. Es entwickelte sich die Schlacht von Noisseville, welche am 1. September fortgesetzt wurde, da es den Franzosen am 31. August nicht gelungen war, erhebliche Fortschritte zu machen. Sie endigte am Abend des 1. damit, daß der Durchbruchsversuch vollständig gescheitert war, und die französischen Korps ihre alten, unter dem Schutze der Forts gelegenen Biwakspläße wieder bezogen. Dadurch, daß von beiden Seiten die Nachbarkorps der Einschließungsarmee auf das Schlachtfeld eilten, entstand eine Verschiebung derselben. Im Süden setzte sich das 7. Korps, im Norden das 9. und 10. dahin in Marsch, in die Stellung des ersteren schob sich das 8., in die des 10. das 3. Korps von der Orne her, welches letztere den ganzen Abschnitt von der Mosel unterhalb Metz bis zur Eisenbahnschlucht von Amanvillers besetzte. Als Reserve für die 6. Division, welche auf dem Plateau von Plappeville stand, entsendete das 2. Armeekorps seine 3. Division nach Amanvillers, die dazu gehörige 1. Feld-Pionier-Kompagnie kam in das Biwak bei St. Ail.

Als am 2. September der Abzug der Franzosen auf allen Seiten festgestellt war, gingen sämmtliche Truppen in ihre früheren Stellungen zurück. Das 2. Korps blieb bis zum 6. September an der Orne stehen.

27. August bis 6. September. In der ganzen Zeit vom 27. August bis zum 6. September kantonnirten und biwakirten die drei Feldkompagnien im unmittelbaren Zusammenhang mit ihren Divisionen, und zwar die 1. am 27. und 28. in Genaville, vom 29. bis 31. in und bei Valleroy, nach ihrer Rückkehr von St. Ail bei Moinville. Die beiden anderen Kompagnien lagen am 27. und 28. August ebenfalls in Genaville, vom 29. bis 31. in und bei Valleroy im Biwak, vom 31. August bis 2. September in Moutier, zwischen Briey und Auboué im Biwak bezw. Quartier und marschirten am 3. nach Genaville bezw. nach Penil (3. Kompagnie) zurück, wo sie bis einschl. 6. blieben. Während dieser letzten Tage mußte die 2. Kompagnie in Genaville die Sicherung des Kantonnements selbst übernehmen, indem sie eine starke Wache aussetzte und gegen Westen und Nordwesten eifrig patrouillirte.

31. August. Am 31. August hatte Premierlieutenant Lauprecht den Befehl erhalten, mit 2 Unteroffizieren und 24 Pionieren, welche auf requirirte Wagen gesetzt wurden, sowie dem Pulverwagen nach Avril zur Sprengung einer Eisenbahnbrücke aufzubrechen.

Das Detachement marschirte infolge dessen sofort nach Avril ab, wo es unter Kommando des Rittmeisters v. Kleist vom 10. Husaren-Regiment trat, der mit seiner Schwadron zur Bedeckung des Unternehmens beauftragt war. Am folgenden Tage, dem 1. September, marschirte die Abtheilung über Trieux, Murville, Xivry, St. Laurent nach Schloß Louppy (Sektion Verdun), woselbst dieselbe einquartiert wurde. Bei einer am nächsten Morgen durch den Rittmeister v. Kleist und Premierlieutenant Lauprecht vorgenommenen Rekognoszirung stießen dieselben in einem nahen Walde auf eine feindliche Abtheilung, anscheinend Franktireurs. Infolge dessen wurde der Portepeefähnrich Liebig mit 6 Mann als Patrouille vorgesandt, um die Bewegungen des Gegners zu beobachten. Derselbe traf am Waldrande zwei Trupps von zusammen etwa 60 Mann, welche jedoch nach Abgabe einiger Schüsse im Walde verschwanden. Der ganze Rest des Pionierkommandos wurde demnächst zum Absuchen des dichten Waldes vorgesandt, stieß jedoch nirgends mehr auf Widerstand, weshalb das Kommando nach Louppy zurückkehrte. Gegen Mittag wurde in Erfahrung gebracht, daß eine von der Festung Montmédy gegen das Detachement ausgesandte Infanterie-Kompagnie auf halbem Wege Kehrt gemacht habe. Die Aufgabe des Detachements war die Sprengung einer Eisenbahnbrücke zwischen Brouenne und Chauvancy, 1 Meile nordöstlich von Mendy (Sektion Mézières). Da indessen bereits Gerüchte über die Niederlage Mac Mahons zu der Abtheilung gedrungen waren, entschloß sich der Führer, die Sprengung nur vorzubereiten und dieselbe erst nach Eingang höheren Befehls wirklich auszuführen. Das Detachement kam bei völliger Dunkelheit in der Nähe der Brücke an. Zunächst sollte der Eisenbahnverkehr durch Aufreißen der Schienen unterbrochen werden, weshalb nach links eine Abtheilung Husaren, nach rechts 1 Unteroffizier und 4 Pioniere entsendet wurden. Die Husaren wurden zwar durch Schießen aus großer Entfernung und aufsteigende Signalraketen in ihrer Arbeit gestört, führten dieselbe aber in 2 Stunden aus; die Pioniere vollendeten ihre Arbeit in ¼ Stunde. An der Brücke selbst wurde der Telegraph zerstört. Die zu sprengende Brücke war sehr solide aus Sandsteinen für 2 Geleise konstruirt und bestand aus 3 Bogen von ungefähr 15 m Spannung. Die Nacht war so dunkel, daß einigermaßen genauere Messungen nicht vorzunehmen waren, es wurde daher der Scheitel des mittleren Bogens so gut es anging ermittelt und mit Ausarbeitung einer Rinne über dem-

selben begonnen. Unter der 45 cm starken Kiesschüttung fand sich eine Aufmauerung aus Quadern, deren Durchbrechung in der Dunkelheit ganz außerordentliche Schwierigkeiten bereitete; unter diesen lag das eigentliche Gewölbemauerwerk aus Sandsteinen, in welches zuletzt eine 0,60 m lange und 0,10 m tiefe und breite Rinne ausgearbeitet wurde.

Die ganze Arbeit dauerte 4 Stunden. Da hiermit die Vorbereitungen zur Sprengung ausgeführt waren, ging das Detachement gegen Morgen des 2. September nach Badlon zurück, um den Befehl zum Sprengen zu erwarten. Statt dessen traf jedoch die Weisung ein, die Sprengung zu unterlassen. Am 3. September wurde daher der Rückmarsch angetreten und erreichte das Pionierkommando, welches bis Vitarville von der Husaren-Schwadron begleitet worden war, am 4. Abends die Kompagnie bei Genaville.

3. Vom 6. bis 30. September.

Am 1. September war, wie wir oben bereits gesehen haben, der Durchbruchsversuch der Rhein-Armee durch die Schlacht von Noisseville gescheitert, gleichzeitig mit dem Entsatzversuch der Armee des Marschalls Mac Mahon, der an demselben Tage bei Sedan vollständig geschlagen und eingeschlossen worden war, infolge dessen die ganze Armee die Waffen strecken mußte.

Das Oberkommando der Einschließungsarmee hielt bei der veränderten Sachlage einen neuen Versuch nach Norden für wenig wahrscheinlich, glaubte dagegen einen Versuch in südlicher Richtung auf dem rechten Mosel-Ufer erwarten zu müssen, da Marschall Bazaine hier im Fall des Gelingens die Verbindung der deutschen Heere durchschnitt und die größte Freiheit für seine weiteren Bewegungen fand.

Nachdem daher schon am 2. September auf dem rechten Mosel-Ufer durch Einschieben des neu eingetroffenen 13. Armeekorps (17. und 2. Landwehr-Division unter dem Großherzog von Mecklenburg) in die Einschließungslinie Stellungsveränderungen stattgefunden hatten, wurden am 5. September durch das Oberkommando weitere Truppenverschiebungen angeordnet, um dem erwarteten Durchbruchsversuch nach Süden kräftigst entgegentreten zu können. Das bisher im Norden in Reserve gehaltene 9. Armeekorps löste das 8. in der Stellung Châtel—Rozerieulles ab, letzteres schob sich rechts in die

Position des 7. zwischen Augny und dem Moselthal, und das 7. zog sich auf engem Raum an der Seille bei Fleury zusammen. Endlich gab das 2. Armeekorps seine Stellung an der Orne auf und stellte sich als Generalreserve für den südlichen Einschließungs-Halbkreis auf mit der 3. Division bei Gorze, Novéant und Arnaville, mit der 4. Division in dem Raum St. Marcel, Vionville, Rezonville, in welchen Stellungen es den ganzen Monat September blieb.

Der Befehl des Oberkommandos verlangte dabei ein noch festeres Einbauen in der Einschließungsstellung, die Herstellung fester Verbindungswege sowie die Anlage ausgedehnter Hütten- und Baracken-lager, sowohl in Rücksicht auf die herannahende schlechte Jahreszeit als auch zur Beschäftigung der Leute.

Die 1. Kompagnie verließ daher mit der Division ihr Kantonnement Moinville am 7. September und marschirte an demselben 7. September. Tage über Batilly, Rezonville und Gorze nach Arnaville an der Mosel, wo sie Nachmittags unter strömendem Regen, der den Marsch auf den lehmigen Wegen sehr aufgehalten hatte, anlangte.

Die beiden Kompagnien der 4. Division marschirten am 7. zunächst in ein Biwak nördlich Gorze am Rande des Bois des Ognons, wo sie zwar Hütten aus Strauch vorfanden, doch gaben dieselben fast gar keinen Schutz gegen den Platzregen, außerdem war der Boden total erweicht.

Am nächsten Morgen sollten sie nach Flavigny ins Quartier rücken, fanden jedoch die wenigen Gehöfte dieser Ortschaft schon fast überfüllt. Um Mittag kam der Befehl des Generalkommandos, nach Gorze zu marschiren und dort Quartier zu beziehen. Hier sollten die Kompagnien zum Barackenbau verwendet werden.

1. Kompagnie.

Nach dem Fall von Sedan und der Kapitulation der Mac Mahonschen Armee waren die Gefangenentransporte von dort aus in Marsch gesetzt worden, und zwar seitens der III. Armee in 2000 Mann starken Abtheilungen bis Etain. Hier wurden dieselben durch das 2. Korps übernommen und bis Gorze gebracht, von Gorze bis Verny dann durch das 8. und bis Remilly durch das 13. Korps, wo sie von Landwehrtruppen in Empfang genommen und mittelst Eisenbahn nach Deutschland geschafft wurden. Südlich Metz waren damals bereits fünf theils massive Kriegsbrücken zwischen Ars sur Moselle und Ancy sur Moselle vorhanden, außerdem eine

Hängebrücke südlich Corny (Nr. VII), eine aus unvorbereitetem Material gebaute Bockbrücke unmittelbar unterhalb der Hängebrücke (Nr. VI) und eine eben solche (Nr. VIII) bei Arnaville. Diese sämmtlichen Brücken, mit Ausnahme der Brücke VIII, lagen jedoch im Bereich des 8. Armeekorps, welches zu dieser Zeit in der Einschließungslinie den Abschnitt Ars sur Moselle—Augny besetzt hielt; das Generalkommando 2. Armeekorps befahl daher, um bei den zu erwartenden Gefangenentransporten nicht lediglich auf die eine roh gezimmerte Brücke VIII angewiesen zu sein, den Bau einer zweiten mit dem Material des Pontontrains.

9. September. Dies geschah am 9. September durch die 1. Feldkompagnie an einer durch den Major Sandkuhl ausgewählten Stelle 800 Schritt oberhalb der Hängebrücke Nr. VII gegenüber dem Austritt der südlichen, Novéant von Ost nach West durchschneidenden Straße. Die Pontonkolonne traf dazu um $11^1/_2$ Uhr ein. Die Brücke wurde streckenweise vom rechten Mosel-Ufer aus, da hier für die Hakets eine günstigere Anfahrt war, in $1^3/_4$ Stunden auf 16 Unterstützungen — 2 Böcke 14 Pontons — gebaut und erhielt die Nummer XII. Ueber den zwischen der Mosel und Novéant sich hinziehenden im Bau begriffenen Schifffahrtskanal führte eine eiserne Brücke, welche auf dem linken Ufer zu der neuen Brücke den Zugang vermittelte.

Auf dem rechten Ufer lag zwischen der Brücke und der Chaussee eine 100 Schritt breite, trockene Wiesenniederung, welche von der Chaussee aus durch eine fahrbare Rampe zu erreichen war.

Die Kompagnie quartierte noch denselben Tag von Arnaville
10. September. nach Novéant und verbesserte am nächstfolgenden die Brückenzugänge durch Anlage dreier bequemer Rampen (von 5, 8 und 45 m Länge) und Herstellung eines mit Kies beschütteten Knüppeldammes durch die ganze Breite der Wiese auf dem rechten Ufer.

Nachdem vom 7. September an heftiger Regen und infolge dessen ein bedeutendes Steigen des Wassers eingetreten war, besetzte
11. September. die Kompagnie vom 11. September an die Brücke mit 1 Unteroffizier 20 Mann Brückenmannschaft, um jeden Augenblick zur Arbeit bereit zu sein.

Nachdem im Laufe des Vormittags die Brücke noch von drei Gefangenentransporten, in Summa 6000 Mann, benutzt worden war, meldete Nachmittags $2^1/_2$ Uhr die Brückenmannschaft, daß das Wasser so gewachsen sei, daß eine Verlegung der Landstöße nöthig wäre. Gleich darauf wurde von Arnaville berichtet, daß die dort stehende

Bockbrücke aus unvorbereitetem Material durch gegentreibende Floßstücke — ob mit Absicht oder zufällig auf dem Strome treibend, ist nicht aufgeklärt — fortgerissen sei. Sogleich wurde die Kompagnie alarmirt und fand der Kommandeur derselben bei seinem Eintreffen die Brückenmannschaft schon beschäftigt, die theilweise gegen die Pontons getriebenen Hölzer der fortgerissenen Bockbrücke von derselben zu entfernen. Da dies jedoch bei dem steigenden Wasser und der sich vermehrenden Strömung (1,25 m) nicht möglich war, so wurde, während die Brücke schon fast eine Halbkreisform angenommen und sich theilweise von den Landstößen gelöst hatte, mit Aufbietung aller Kräfte die Brücke zum Abschwenken vorbereitet, da auch ein gliederweises Abbrücken nicht mehr möglich war. Während dieser Zeit trieb jedoch mit voller Gewalt ein aus 12 Stämmen bestehendes 6 m langes Floß gegen die Brücke, die sich nun vom jenseitigen Landstoß löste und herumschwenkte. Es gelang jedoch, sie am diesseitigen Ufer festzulegen und dann streckenweise abzubauen, wobei allerdings die Mannschaften bis übers Knie durchs Wasser mußten. Während dieser Arbeit wurde Premierlieutenant v. Zinnow stromaufwärts geschickt, um sich zu überzeugen, ob eine wiederzuerbauende Brücke noch ferner gefährdet sei. Um 6 Uhr ging die Meldung ein, daß zwischen Arnaville und Novéant an einer in der Mosel befindlichen Insel ein großer Theil der bei Arnaville fortgerissenen Bockbrücke sich festgesetzt hätte, der bei noch weiter steigendem Wasser die neue Brücke gefährden könne. Der mittlerweile bereits begonnene Bau wurde daher eingestellt und ein Theil der Mannschaft zur Entfernung der Brückentheile von der Insel angestellt. Da aber diese Arbeit äußerst schwierig und bei der eingetretenen Dunkelheit sehr gefährlich war, so wurde mit Genehmigung der 3. Division vom Brückenbau an diesem Tage Abstand genommen.

Die weiter stromabwärts im Bereiche des 8. Armeekorps gelegenen Brücken konnten ebenfalls nur mit genauer Noth erhalten werden.

Nachts 1 Uhr kam das Wasser zum Stehen, so daß die Brücke Nr. XII am 12. September wegen der größeren Flußbreite mit 16 Pontons wieder eingebaut und schon Morgens 7 Uhr wiederum von drei Gefangenentransporten benutzt werden konnte. 12. September.

Gleichzeitig rekognoszirte der Major Sandkuhl die die Brücke Nr. VIII betreffenden Verhältnisse. Nach mündlichem Vortrage desselben ertheilte das Generalkommando den Befehl, die Brücke aus

den noch verfügbaren Theilen des Trains wiederherzustellen; das Korps glaubte diese Brücke mit Rücksicht auf den nach Südosten erwarteten Durchbruchsversuch der Rhein=Armee nicht entbehren zu können, um im Stande zu sein, die 3. Infanterie=Division vorkommendenfalls auf das Schnellste über Arry an die Seille=Uebergänge bei Sillégny und Cheminot zu werfen.

13. September. Am 13. September wurde daher die Brücke Nr. VIII aus 14 Pontons, 2 Doppelpontons und 3 Bockstrecken wieder erbaut, unter sorgfältiger Beobachtung aller mit dem Strom treibenden Gegenstände.

Zur Bewachung und Bedienung dieser Brücke wurde ein Theil der Kompagnie, 2 Offiziere 4 Unteroffiziere und 42 Pioniere, nach Arnaville verlegt.

Für Brücke Nr. VIII stellten die Pioniere, für Nr. XII die Infanterie die Brückenwache in der Stärke von 1 Unteroffizier 15 Mann. Als Brückenmannschaft stellte die Kompagnie für jede Brücke 1 Offizier 2 Unteroffiziere 20 Mann.

Der Rest der Kompagnie schaffte die von der Bockbrücke noch immer antreibenden Hölzer ans Ufer, was große Anstrengung erforderte, da das Wasser noch hoch und das Wetter sehr schlecht war.

Im Laufe der nächsten Tage wurde die Brücke bei Novéant noch von Gefangenentransporten, beide Brücken im Uebrigen für den allgemeinen Verkehr über die Mosel benutzt.

Zur Unterstützung der 1. Kompagnie gaben vom 15. September an die beiden anderen Kompagnien ihre Pontonier=Sektionen ab, da das Herausschaffen der Brückentrümmer bis zum 18. September fortdauerte. Die Mannschaften blieben bis zum 3. Oktober der Kompagnie attachirt.

14.—30. Sept. Die ganze zweite Hälfte des September übernahm die Kompagnie lediglich die Bewachung und Bedienung ihrer beiden Brücken, indem sie bis zum 22. die Brückenwache bei Arnaville, 1 Unteroffizier 10 Mann stark, und für beide als Brückenmannschaft je 1 Unteroffizier 10 Mann stellte. Vom 23. ab wurde auch die Brückenwache bei Novéant gestellt, vom 26. ab fielen jedoch die Brückenmannschaften fort und wurden beide Funktionen von den auf 1 Unteroffizier 9 Mann verringerten Brückenwachen übernommen, was die Stromverhältnisse jetzt gestatteten.

2. und 3. Kompagnie.

Am 8. September nach beschwerlichen Märschen in Gorze eingerückt, wurden beide Kompagnien einquartiert und dem Ingenieuroffizier bei der General-Etappeninspektion der II. Armee, Major v. Monsterberg, zum Barackenbau überwiesen, eine Arbeit, welche bis zum Schluß des September ununterbrochen fortgesetzt wurde. Die 2. Kompagnie baute zunächst eine Baracke für die Pferde der Schanzzeugkolonne und Feldequipage, demnächst wie die 3. Kompagnie größere für Einrichtung von Lazarethen. Diese letzteren erhielten eine Länge von 28 m, eine Breite von 7 m und eine Höhe von 3,10 bezw. 3,75 m und wurden aus Balken und Brettern gezimmert, ihre Sohle mit Sand bestreut. Das Material dazu mußte aus den umliegenden Ortschaften, theils sogar aus Pont à Mousson herangeschafft werden. 8.–30. Sept.

Der Gesundheitszustand war während dieser ganzen Periode ein recht schlechter, da ein großer Theil der Mannschaften infolge der zahlreichen Biwaks bei schlechtestem Wetter an Diarrhöe und Ruhr litt. Die Krankenzahl stieg bei der 1. Kompagnie auf 42, bei der 2. bis auf 69, bei der 3. sogar bis auf 85 Mann. Die auffallend große Zahl bei den beiden letzteren Kompagnien dürfte wohl dadurch zu erklären sein, daß dieselben in Gorze im Quartier lagen, einem Städtchen, welches infolge seiner tiefen Lage sehr ungesund ist und durch die zahlreichen Lazarethe noch ungesunder wurde. Ein Offizier der 3. Kompagnie schrieb darüber damals in sein Tagebuch: „Der Aufenthalt wird geradezu unerträglich. Die Stadt ist ein großes Lazareth, nicht allein für Verwundete sondern auch für Ruhrkranke. Geht man auf den Straßen, so sieht man nichts als lange Kolonnen mit Kranken, die hier untergebracht werden sollen; es werden die strengsten sanitätspolizeilichen Maßregeln ergriffen, es hilft aber Alles nichts, denn die Ausdünstungen des nahen Schlachtfeldes verpesten immer von Neuem die Luft." Unter diesen Verhältnissen konnte es nicht Wunder nehmen, daß auch die Leute der Pionier-Kompagnien krank wurden, zumal da das Wetter um die Mitte des September sehr kalt und regnerisch war. Auch das dicht bei Gorze befindliche Lager für die Tausende der durchpassirenden Gefangenen mag wohl zur Verschlechterung der Luft mit beigetragen haben. Als wirksamstes Mittel erwiesen sich hier starke Dosen von Opium, auch wurden durch das Johanniter-Depot Leibbinden, Decken und Kaffee bereitwilligst abgegeben. Mit dem Eintritt besserer Witterung gegen Schluß des Monats besserte sich auch der Gesundheitszustand erheblich.

4. Vom 1. bis 31. Oktober.

Nachdem Toul am 23. und Straßburg am 27. September gefallen waren, hatten sich die Aussichten des Marschalls Bazaine bei einem Durchbruch in südlicher Richtung wesentlich verringert. Die letzten wichtigen festen Punkte waren in deutschem Besitz und zugleich Truppen verfügbar geworden, um den bisher nur schwach besetzten Landstrich niederzuhalten. Dabei war die Schlagfertigkeit der französischen Truppen bedeutend gesunken, sowohl durch den Verlust von Pferden, als auch durch die fortdauernden Krankheiten und wiederholten Mißerfolge.

Auch politische Sympathien konnten den Kaiserlichen Marschall schwerlich nach dem republikanischen Süden ziehen.

Es schien daher wahrscheinlich, daß der Marschall in nördlicher Richtung auf Diedenhofen durchzubrechen versuchen werde. In dieser Festung waren erhebliche Lebensmittel-Vorräthe angesammelt, so daß zur Ausrüstung der durchbrechenden Feldarmee die Bestände in Metz möglichst wenig angegriffen zu werden brauchten.

Die Franzosen hatten außerdem in den letzten Tagen größere Rührigkeit und Energie gezeigt, so daß die vorstehenden Erwägungen in Verbindung mit Mittheilungen über Anhäufung von Lebensmitteln an der Luxemburger Grenze und Meldungen über den Bau von zwei neuen Moselbrücken, eine bei La Grange aux Dames und eine von der Nordspitze der Insel Chambière nach dem rechten Mosel-Ufer, das Oberkommando bewogen, der Einschließungsarmee unter dem 30. September eine abermalige Verschiebung der Truppenaufstellung zu befehlen. Hiernach vertauschten die 3. Reserve-Division und das 10. Korps ihre bisherigen Stellungen miteinander; das 1., 7. und 8. Korps zogen sich derartig nach rechts zusammen, daß letzteres den Abschnitt von Marly bis an die Straße von Courcelles sur Nied nach Metz einnahm. Im Westen bildete Châtel St. Germain nach wie vor die Grenze zwischen dem 9. und 3. Korps, doch dehnte letzteres seinen linken Flügel zum Anschluß an die 3. Reserve-Division bis in die Gegend von Norroy aus. Das 2. Korps endlich besetzte den vom 8. verlassenen Raum zwischen Seille und Mosel, und mit seiner linken Flügel-Brigade (7.) die Stellung von Jussy anstatt der nach Gorze—Rezonville in Reserve zurückgezogenen 25. Division. Nach dem Einrücken des 2. Korps in seine neue Stellung fanden die drei Pionier-Kompagnien in den ersten Oktobertagen folgende Verwendung:

Die 1. hatte den Brückendienst für die südlichsten Brücken Nr. VIII und XII, die 3. den Brückendienst bei den nördlicheren Brücken und die Verstärkung der Stellung auf dem linken Mosel-Ufer, die 2. Kompagnie die auf dem rechten Mosel-Ufer bis zur Seille nothwendig werdenden Arbeiten.

Was zunächst die 1. Kompagnie betrifft so behielt dieselbe ihre Quartiere in Arnaville und Novéant bei und setzte ihren bisherigen Brückendienst fort.

Die 2. Kompagnie rückte am 1. Oktober von Gorze nach Jouy aux Arches auf dem rechten Mosel-Ufer und wurde dort einquartiert. Bei seinem Einrücken in den Abschnitt Mosel—Seille fand das 2. Armeekorps denselben in folgender Weise vom 7. und dann vom 8. Korps befestigt: Als Hauptstellung war die Linie Eisenbahnbrücke — Polka Ferme—Orly Ferme—Augny—Marly eingerichtet, vor welcher für die Vorposten die Gehöfte Tournebride, Frescati und La Papeterie leicht befestigt waren. Die Verbindung zwischen der Eisenbahnbrücke und La Polka war durch Schützengräben bezw. längs der Mosel durch einen bankettirten Damm hergestellt, ebenso zwischen Polka und Orly Schützengräben ausgehoben. Der Wald südlich Orly war an seinem Nord- und Ostrande zur Vertheidigung eingerichtet und vor demselben noch als direkte Verbindung zwischen Orly und Augny Schützengräben vorgeschoben. Auf halbem Wege zwischen Orly und Augny befand sich eine Batterie für zehn 12 cm Kanonen, welche durch einen Kolonnenweg mit dem Nordwestausgang verbunden und für deren Bedienungsmannschaft (eine Kompagnie) rückwärts Baracken erbaut waren. Besonders sorgfältig war das Dorf Augny befestigt; die Umfassungsmauern des dem Dorfe nördlich vorliegenden Grundstücks waren mit Scharten bezw. Auftritten versehen und an einzelnen zu niedrigen Stellen durch dahinter aufgestellte Pallisaden erhöht worden. Zur Flankirung der langen östlichen und westlichen Umfassungen waren die günstig gelegenen Gehöfte von Augny eingerichtet, der dazwischen liegende Nordrand als rückwärtige Vertheidigungslinie vorgesehen und mit Lücken für den Rückzug der Besatzung des Parkes versehen, die Hauptausgänge aus Augny waren gut verbarrikadirt und zum völligen Verschließen Material bereit gehalten. 1. Oktober.

Mit ähnlicher Sorgfalt war Marly für eine hartnäckige Vertheidigung vorbereitet, der Nordrand auf dem rechten Seille-Ufer durch Schützengräben geschlossen und nach Augny zu Schützengräben in zwei Treffen hintereinander mit 500 m Distanz angelegt. Rückwärts der

letzteren, sowie südöstlich Augny waren Emplacements für in Summa 24 Geschütze vorhanden und das Bois St. Jean an seinem Nord- und Ostrande verhauen. Für die gute Verbindung war sowohl innerhalb der Ortschaften als auch durch die Waldungen und über freies Feld durch Anlage von Kolonnenwegen gesorgt.

Für die Vorpostenstellung waren Tournebride und Frescati verstärkt, namentlich das östlich Frescati liegende Wäldchen an seinem Nord- und Ostrande befestigt, im Innern durch durchgeholzte Kolonnenwege die Gangbarkeit vermehrt und eine durch Rampen auch für Reiter passirbare gedeckte Verbindung nach dem Schloßpark hergestellt. Rechts von diesem Wäldchen waren mit Front gegen Osten zur Verbindung mit der Nordfront des Parks von Augny und zur Beherrschung des Plateaus bei St. Privat für die Feldwachen verschiedene Schützengräben ausgehoben. Nachdem am Sonntag den 2. Oktober der Hauptmann Grethen mit dem Kommandeur der 4. Division die Vorpostenstellung der 8. Infanterie-Brigade rekognoszirt hatte, die etwa $1/4$ Meile lang war, verbesserte am
3. Oktober. 3. Oktober die Kompagnie zunächst einen Kolonnenweg von Jouy nach Orly durch Abhauen der überhängenden Bäume im Walde, Herstellen einer Strauchmaske gegen das Fort St. Quentin außerhalb des Waldes und Ausfüllen der tiefen Geleise. Bei Orly selbst wurden die Schützengräben noch vermehrt.

Vom Gehöft Tournebride an steigt die Chaussee in nordöstlicher Richtung an, um mit einer Biegung in nördlicher Richtung auf einer hohen Ueberführung die Eisenbahn zu überschreiten und dann nördlich der Eisenbahn wieder nach Metz abzufallen. Von dieser Wegeüberführung an zieht sich ein mit Bäumen besetzter und von Gräben begleiteter Weg in südöstlicher Richtung nach der Nordecke des Parks von Frescati, welcher sich an dem westlichen Abhang des Plateaus hinaufzieht.

Die Eisenbahn selbst läuft auf einem Damm, welcher nordöstlich der Chausseeüberführung an Höhe zunimmt, so daß ein von Frescati nördlich laufender Feldweg unter dem Bahndamm durchgeführt ist. In diesem Ausschnitt stand eine französische Feldwache, welche den diesseitigen Vorposten höchst unbequem wurde. Um dieselbe mit Gewehrfeuer erreichen zu können, wurde durch eine Abtheilung von 2 Offizieren 5 Unteroffizieren und 40 Pionieren in der Nacht vom
4. Oktober. 3. zum 4. Oktober ein Schützenemplacement auf 200 Schritt vorwärts der Vorposten, die in der Parklisiere von Frescati standen, angelegt

und rückwärts durch eine gedeckte Kommunikation mit dieser verbunden. Hierdurch gewann man gleichzeitig die Möglichkeit einer Bestreichung des Abhanges. Da die Kommunikation indeß am folgenden Tage vom Feinde enfilirendes Mitrailleusenfeuer erhielt, erhöhte man in der folgenden Nacht das Schützenemplacement durch Faschinen auf etwa 2 m Höhe, um so eine Traverse zu bilden; der Sicht des Forts St. Privat, welches die Kommunikation in den Rücken nehmen konnte, war dieselbe durch die Terraingestaltung entzogen.

In derselben Nacht wurde durch eine Abtheilung von 1 Offizier 3 Unteroffizieren 20 Pionieren bei Tournebride ein 250 Schritt langer Schützengraben in 7½ Stunden ausgehoben. Bei dem steinigen Boden konnte Geräusch nicht ganz vermieden werden, und wurden die Arbeiten gegen Morgen durch feindliches Schützenfeuer belästigt aber nicht unterbrochen.

Am Nachmittage des folgenden Tages bezw. in der Nacht zum 5. Oktober wurden weiter folgende Arbeiten ausgeführt:

Lieutenant Geysmer rückte mit 4 Unteroffizieren und 30 Pionieren nach Frescati und legte am Nordostrande des Parks Schützengräben an, welche durch Strauchmasken der Sicht möglichst entzogen wurden. Trotz des stark verwurzelten Bodens leisteten die Mannschaften, obwohl sie zuletzt beim beginnenden Tage nur knieend arbeiten konnten, auf den Mann und Stunde 0,44 cbm. Nach Untergang des Mondes führte er die bereits erwähnten Korrekturarbeiten an dem vorwärts angelegten Schützenemplacement und der Kommunikation aus.

Portepeefähnrich Liebig erweiterte mit 1 Unteroffizier 12 Pionieren die bei Tournebride ausgehobenen Schützengräben und legte 200 Schritt davor Schützenlöcher an, wobei die feindlichen Vorposten von Anfang an feuerten. Um 2 Uhr Nachts ging die Abtheilung mit zwei Kompagnien des 61. Infanterie-Regiments gegen ein vom Feinde besetztes Haus vor und versuchte, daneben Schützengräben anzulegen; die Ueberraschung des Feindes mißlang jedoch und das Detachement kehrte, nachdem die Infanterie die Position bereits geräumt, unter heftigem feindlichen Feuer zurück; Verluste traten nicht ein.

Schließlich erhielt Premierlieutenant Lauprecht vom Ingenieurstabe Abends den Befehl, sofort zwei Demolitionsminen am linksseitigen Landpfeiler der Eisenbahnbrücke über die Mosel bei Ars, die je 3½ Centner Pulver enthielten, zu entladen. Die ursprünglich

ungeladen vorgefundenen Minen waren am 8. September auf Befehl des Generalkommandos 8. Armeekorps zündfertig gemacht worden. Beim Einrücken des 2. Korps in die Stellung befahl das Generalkommando, daß eine Sprengung nur auf ausdrücklichen Befehl des kommandirenden Generals erfolgen dürfe, indeß erging schon am 4. Oktober durch das Oberkommando der Befehl, die Minen sofort zu entladen, da Verhältnisse, welche ein Sprengen der Brücke erwünscht machen könnten, wahrscheinlich nicht eintreten, ein vorzeitiges Sprengen aber für uns von Nachtheil sein würde. Diesen Befehl führte Premierlieutenant Lauprecht mit 1 Unteroffizier 8 Mineuren in der Nacht zum 5. Oktober bis gegen 5 Uhr Morgens aus.

5. Oktober. An diesem Tage ließ endlich noch der Sekondlieutenant Breitenbach mit dem Vizefeldwebel Schneider und 4 Unteroffizieren 30 Pionieren einen Schützengraben von 90 Schritt Länge zwischen Frescati und Tournebride ausheben und vorwärts Tournebride einen gedeckten Verbindungsgraben nach einem weit vorgeschobenen Jägerposten herstellen, wobei die feindlichen Vorposten wieder heftiges Feuer auf die Arbeiter richteten.

Andere Abtheilungen der Kompagnie waren in diesen Tagen beschäftigt, in der Ecke zwischen dem Wege von Frescati nach der Chausseeüberführung und der Chaussee selbst eine Baracke für die Feldwache zu erbauen, sowie unter der Ueberführung nach Entfernung der Schienen eine Brustwehr herzustellen.

Die 3. Kompagnie wurde am 1. Oktober, wie wir bereits gesehen haben, der 7. Infanterie-Brigade in dem Abschnitt auf dem linken Mosel-Ufer von Ars sur Moselle bis Jussy zugetheilt.

Die Brigade fand den Nordrand des Ortes Ars sur Moselle, welcher das Thal völlig sperrte, zu hartnäckigster Behauptung eingerichtet, rechts rückwärts davon einen Batterie-Einschnitt mit auf beiden Seiten angehängten Schützengräben. Der Bahndamm war vorwärts der Brücke gesperrt, die Brücke selbst zur Sprengung vorbereitet und mit einem ganz aus Eisen gefertigten traversirten Abschluß versehen. Vorwärts dieser Linie lag ein Emplacement für 4 Geschütze quer über der Chaussee, mit Schützengräben rechts an die Mosel, links an den Abhang angeschlossen. Vor dem letzteren war ein Verhau angelegt. Eine Batterie auf einem Schlackenhügel nördlich des Bahnhofes sowie zwei am Abhang nördlich Ars konnten sich ebenfalls an der Bestreichung des Moselthals betheiligen. In der Höhe von Vaux, sowie auf der

dort befindlichen Moselinsel, hatte man den das Schußfeld behindernden Baumwuchs beseitigt und zu einem großen Verhau quer durch das Thal benutzt. Zur Flankirung desselben zog sich ein Schützengraben bis gegen Jussy hin. Das Bois de Vaux war verhauen und mit Schützengräben versehen, sowie an einer besonders günstigen Stelle am Ostrande bei der sogenannten Eremitage eine kleine Schanze erbaut, welche jeden nach Süden gerichteten, auf einem der beiden Mosel-Ufer unternommenen Angriff in die Flanke nahm. Eine zweite Schanze (Hessen-Schanze) mit Unterkunftsräumen, sowie eine Batterie für 6 Geschütze lagen auf der Bergnase westlich Jussy; dieses Dorf sowohl wie Vaux waren als Vorpostenstellung zu nachhaltiger Vertheidigung eingerichtet. Endlich war das sehr ungangbare Terrain durch zahlreiche Kolonnenwege gangbar gemacht worden.

Die 3. Kompagnie marschirte am 1. Oktober von Gorze ab über Novéant, Ancy sur Moselle nach Ars sur Moselle, wo sie ins Quartier kam. An den folgenden Tagen wurden nach vorgenommener sorgfältiger Rekognoszirung folgende Verstärkungsarbeiten vorgenommen: 1. Oktober.

1. Auf der Moselbrücke wurde hinter der ersten Barrikade eine zweite auf dem diesseitigen Landpfeiler von Eisenbahnschienen errichtet und zu beiden Seiten der Brücke Schützengräben ausgehoben.

2. Die Schanze an der Chaussee wurde durch ein eisernes Gitterwerk verstärkt sowie Blendungen für die Bedienungsmannschaften durch eiserne Platten hergestellt.

3. Die bis an den Fuß der Berge reichenden Schützengräben wurden durch neue mit der Eremitagen-Schanze verbunden, wobei die Pfähle der Weinberge als Hindernißmittel dienen mußten, indem dieselben bis auf ungefähr 200 Schritt vor den Schützengräben herausgezogen und in den Reben hängen gelassen wurden.

4. Von rückwärts her wurden durch die Gärten von Ars Kolonnenwege hergestellt, um schneller in die Position gelangen zu können.

Alle diese Arbeiten mußten in der Nacht ausgeführt werden, da am Tage das Fort St. Quentin Ars fortwährend beschoß und das Feuer sofort an Heftigkeit zunahm, sobald eine Bewegung in Ars entstand. Uebrigens war schon mehrmals bemerkt worden, daß die Schüsse genau verbessert wurden; da dies bei der großen Entfernung nur durch Signale von Ars selbst aus geschehen konnte, so wurde scharf aufgepaßt und mehrere Personen verhaftet.

3. Oktober. Vom 3. Oktober ab mußte die Kompagnie außer den genannten Arbeiten noch die bis jetzt von der 1. Feldkompagnie 8. Armeekorps bewirkte Bewachung der bisher im Bereich dieses Korps gelegenen Moselbrücken mit übernehmen, da letztere Kompagnie ihrem Korps nachgezogen wurde. Die bis jetzt der 1. Kompagnie attachirt gewesenen Pontonier-Sektionen der 2. und 3. Kompagnie wurden daher dieser letzteren überwiesen.

Es waren die Brücken Nr. III und IV bei Ancy aus Böcken bezw. den Pontontrains des 7. und 8. Armeekorps erbaut, Nr. VI unmittelbar unterhalb der Kettenbrücke bei Corny aus unvorbereitetem Material, Nr. IX und X bei Jouy, erstere auf requirirten Baggerprähmen, letztere aus unvorbereitetem Material, und Nr. XI bei Ars aus unvorbereitetem Material.

Es blieben also nur die Brücke Nr. V bei Le Chêne dem Begleitkommando Pontontrains 7. Armeekorps und die beiden Brücken Nr. VIII und XII der 1. Kompagnie.

Die Schanzenbauten südlich Metz.

Vom 6. bis 11. bezw. 20. Oktober.

Die Leistungen der Pionier-Kompagnien sollten noch in ganz anderer Weise wie bisher in Anspruch genommen werden, als ein Befehl des Oberkommandos vom 4. Oktober auf die Herstellung sturmfreier Werke bezw. sturmfreie Einrichtung geeigneter Lokalitäten zur unbedingten Behauptung des Abschnitts hinwies.

Der Gesundheitszustand der Einschließungsarmee wurde nämlich immer schlechter; bei dem vielen Biwakiren auf lehmigem Boden, der bei jedem Regen grundlos wurde, der eintretenden naßkalten Witterung, dem an vielen Stellen vorhandenen Mangel guten Trinkwassers erreichte die Krankenzahl eine bedenkliche Höhe. Zudem lagen die Stellungen zum Theil auf den Schlachtfeldern des 14., 18. und 31. August und 1. September und trotz aller Sorgfalt hatten bei einem Boden, wo der Felsen oft dicht unter der Oberfläche liegt, die zahlreichen Beerdigungen nicht so stattfinden können, als es gewünscht werden mußte.

Je weiter man in den Herbst hineinkam, um so bedenklicher mußten diese Verhältnisse werden.

Der beste Schutz gegen Krankheiten mußte darin gesucht werden, die Truppen weiter auseinander zu legen und sie möglichst zahlreich unter Dach zu bringen.

Hierzu wurde eine Veränderung der Befestigungsanlagen nothwendig, welche das Oberkommando unter dem 4. Oktober befahl.

Es kam jetzt darauf an, die zu vertheidigenden Linien so einzurichten, daß sie von schwachen Kräften gehalten werden konnten, bis die rückwärts liegenden Reserven heran waren.

Statt der offenen Werke, Schützengräben ꝛc. mußten in der Gefechtsstellung jetzt starke, sturmfreie Posten im Sinne ganz oder halb geschlossener Werke vorhanden sein.

Hierzu sollten in erster Linie die natürlichen Stützpunkte, Dörfer ꝛc. ausgebaut werden; wo diese fehlten oder zu große Lücken ließen, sollten sturmfreie Schanzen für 1 bis 2 Kompagnien und 1 Batterie mit möglichst ausgedehnten Hohlräumen neugebaut werden.

Den kommandirenden Generalen wurden die näheren Bestimmungen über die zu treffenden Maßnahmen überlassen, das Generalkommando 2. Armeekorps befahl auf den Vorschlag des Chefs des Generalstabes sowie des Majors Sandkuhl den Bau von 4 Schanzen, und zwar:

Nr. I unmittelbar östlich La Polka zur Flankirung dieses Gehöfts und Beherrschung der Moselebene, sowie zur Bestreichung des Westabfalls des Plateaus von St. Privat; Nr. II unmittelbar vor Orly, das Gehöft als Reduit der Schanze, als Aufnahmestellung für die Vorposten in Frescati und zur Flankirung von La Polka bezw. der 12 cm Batterie; Nr. III zwischen Augny und Marly, um zwischen diesen Dörfern bei dem sonst offenen Gelände noch einen festen Stützpunkt zu gewinnen; Nr. IV auf der Höhe südlich Marly, zur Verhinderung des Vorbrechens des Feindes aus Marly und zur Beherrschung des rechten Seille-Ufers.

Jede Schanze sollte 135 bis 160 m Feuerlinie, 2,3 m Feuerhöhe, 3,75 m Brustwehrstärke und rund 3 m Grabentiefe erhalten.

Außerdem sollte die 12 cm Batterie zwischen Orly und Augny durch Hindernisse gesichert werden.

Fanale bei Gros-Yeux und zwischen Cuvry und Cain les Cuvry bezweckten eine schnelle Alarmirung.

Der Bau von Schanze II und III erfolgte in erster Linie, der Bau von I und IV unterblieb auf Befehl des Generalkommandos, als die Uebergabeverhandlungen eingeleitet und artilleristischerseits Bedenken erhoben wurden, Feld-Artillerie in diesen den überlegenen feindlichen Festungsgeschützen ausgesetzten Schanzen aufzustellen.

Die obere Leitung des Baues fiel dem Major Sandkuhl zu.

Derselbe übertrug nunmehr der Pontonier-Kompagnie den ganzen Brückendienst, so daß die beiden Sappeur-Kompagnien für den Schanzenbau verfügbar blieben, und zwar die 2. Kompagnie für Schanze Nr. II, die 3. Kompagnie für Schanze Nr. III. Zu jeder Kompagnie traten 3 Wagen der Schanzzeugkolonne.

Das Begleitkommando der Pontonkolonne, verstärkt durch Mannschaften der Pontonier-Kompagnie, erhielt den Auftrag, auf Hakets des Pontontrains von Ars sur Moselle Eisenbahnschienen und Eisenplatten zur Eindeckung der Hohlräume anzufahren.

6. Oktober. Der Bau begann bei beiden Werken am 6. Oktober Abends 7 Uhr und wurde in Tag und Nacht durchlaufenden 4stündigen Schichten betrieben; das Aufsichtspersonal der Pioniere wechselte in 8- bezw. 6stündigen Schichten.

Schanze II hatte die Form einer Halbredoute (Frontlinie 55 Schritt, rechte Flanke 75 Schritt, linke Flanke 55 Schritt) und sollte 1 Kompagnie und 6 Geschütze aufnehmen.

Für letztere waren in den Schulterpunkten Bänke für je 4, auf den Flanken für je 1 Geschütz angeordnet, so daß nach der Front 4, nach jeder Flanke 3 Geschütze auftreten konnten.

Hinter den Bänken der Schulterpunkte sollten die inneren Deckungsgräben bis an die in den Kapitalen liegenden Rampen herumgezogen und hier mit einer Blendung überdeckt werden, welche auf dem Revers der Bank und dem gegenüberliegenden Rand des Deckungsgrabens ihr Auflager fand. Die Blendung bestand aus Eisenbahnschienen und darauf gelegten Eisenplatten, rund 0,78 m stark mit Erde bedeckt. Es wurden so rund 70 qm auf einer Seite 1 m auf der anderen 1,90 m hoher Unterkunftsraum geschaffen.

Der linke Kehlpunkt war durch eine Vertheidigungs-Pallisadirung mit vorliegendem Verhau an die Nordwestecke von Orly angeschlossen, in der Pallisadirung wurde eine 1,3 m breite Barriere angebracht, den rechten Kehlpunkt verband eine Vertheidigungs-Pallisadirung mit vorliegendem Diamantgraben in nach außen gebrochener Linie mit der Nordostecke des Gehöfts; in ihr befand sich auf der Straße Orly—Frescati ein 2,5 m breites Thor, vor dem rechten Endprofil lagen 6 Reihen Wolfsgruben.

Der 2,8 m tiefe Graben erhielt einen stehenden Astverhau an der Kontreskarpe.

Die Erdarbeit wurde besonders von der Infanterie ausgeführt, die zu jeder Schicht 2 Kompagnien in der Stärke von 50 bis 160

Mann stellte, im Durchschnitt waren pro Schicht 220 Mann zur Stelle.

Die Pionier-Kompagnie gab in jeder Schicht mit 6stündigem Wechsel 4 Unteroffiziere 25 Mann, welche theils als Aufsichtspersonal bei der Erdarbeit, theils zur Aufstellung der Hindernißmittel und Blendungen verwendet wurden.

Die Ingenieuroffiziere theilten sich in die Aufsicht mit 8stündiger Ablösung unter Oberleitung des Hauptmanns Grethen.

Vom Fort St. Quentin wurden die Arbeiten zuerst am 8. des Vormittags mit 7 Granaten beschossen, die jedoch zu kurz gingen. Am 9. begann der Feind die Schanze mit schweren Geschützen zu beschießen. Nach etwa 12 Schüssen hatte er sich eingeschossen und nun schlugen die Granaten ganz in der Nähe der Schanze ein, eine Granate gerade in den Pallisadirungstrupp in der Kehle zwischen 2 Mann, ohne jedoch Schaden zu thun. Im Gehöft wurde 1 Mann der Besatzung getödtet, 1 verwundet. Da das Feuer zunahm, zog der Hauptmann Grethen gegen 2½ Uhr Mittags die Arbeiter aus der Schanze und stellte sie in dem ungefähr 700 Schritt entfernten Walde zum Fällen von Bäumen ꝛc. für die Pallisadirungen und Verhaue an. Im Ganzen fielen an diesem Tage gegen 70 Granaten nach der Schanze.

9. Oktober.

Am 10. Morgens begann das Feuer in derselben Weise, zuweilen fielen 3 bis 4 Schuß in 5 Minuten. Trotzdem wurde die Arbeit, da im Walde nicht mehr genügend Beschäftigung war, fortgesetzt und, obgleich die Granaten ganz in der Nähe einschlugen, kein Mann verletzt; die Ursache hierfür war wohl die, daß die Geschosse bei der großen Schußweite (etwa 7500 m) sehr steil einfielen, sich 2,5 bis 3 m in den Boden einwühlten und dann krepirten, so daß also fast gar keine Splitter umherflogen.

10. Oktober.

Vom Fort St. Quentin fielen einige Schrapnelschuß, im Ganzen an diesem Tage etwa 80 Schuß.

Am 9. Morgens 3 Uhr war die Erdarbeit beendigt, also nach 56 Stunden; am 10. früh war die Kehle geschlossen, Abends rückte 1 Kompagnie und 1 Batterie (mit 20 Schuß pro Geschütz) ein, ließ jedoch Protzen und Pferde in Augny zurück (bei Tage zog die Artillerie die Geschütze in die Deckungsgräben zurück); am 11. früh, nach in Summa 104 Stunden Zeit, war die Schanze vollkommen fertig.

11. Oktober.

Die 3. Kompagnie war ebenfalls laut Korpsbefehl der 3. Division überwiesen worden und rückte daher am 6., nach Uebergabe

sämmtlicher Brückenwachen an die 1. Kompagnie, nach Augny, um den Bau der Schanze Nr. III zu übernehmen.

Schanze III war ebenfalls eine Halbredoute (Frontlinie 90 Schritt, rechte Flanke 50 Schritt, linke Flanke 40 Schritt lang), in der Mitte der Front mit einer Bank für 2, in jedem Schulterpunkt mit einer Bank für 4 Geschütze ausgerüstet, um nach der Front mit allen 6, nach jeder Flanke mit 2 Geschützen auftreten zu können.

Zwischen je 2 Geschützen war ein 12 m langer, 2,8 m breiter, etwa 2,00 m hoher Hohlraum angeordnet. Die durch einen Tambour flankirte Kehle wurde durch eine Hindernißpallisadirung geschlossen, vor letzterer ein Spitzgraben ausgehoben und innerhalb derselben ein Schützenauftritt angeschüttet.

Der 2,8 m tiefe Graben erhielt vor Front und rechter Flanke 2,3 m, vor der linken, die gegen feindliches Artilleriefeuer geschützt lag, 0,90 m Sohlenbreite und als Hinderniß einen stehenden Astverhau an der Kontreskarpe. Die Brustwehr war 5,00 bezw. 3,10 m stark und hatte eine durchschnittliche Höhe von 2,15 m.

Die Bekleidung der inneren Brustwehrböschung geschah mit Flechtwerk. An den beiden Kehlpunkten waren 7 Reihen kleiner Wolfsgruben mit Verpfählungen angebracht.

Es wurden zum Bau gestellt Tag und Nacht durchlaufende 4stündige Infanterieschichten von rund 300 Mann und in durchlaufenden 6stündigen Schichten je 4 Unteroffiziere 25 Pioniere.

Nachdem noch vor Dunkelwerden das Werk durch den Lieutenant

6. Oktober. Mündel abgesteckt und profilirt worden war, begann am 6. Abends, also gleichzeitig mit Schanze II, der Bau. Da es sich bei der sehr gefährdeten Lage der Schanze darum handelte, bald Deckung zu gewinnen, wurde von dem vorschriftsmäßigen Bau abgewichen und sofort in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober an der Eskarpe in die Tiefe gearbeitet und der Boden an der Feuerlinie zusammengehalten. Bis zu Tagesanbruch war ein 1,30 m tiefer, oben etwa 3,0 m breiter Graben hergestellt und eine 1,3 m hohe Brustwehr längs der ganzen Feuerlinie angeschüttet.

7. Oktober. Am 7. Oktober wurden am Tage, um nicht durch zu große Anhäufung von Menschen das feindliche Feuer auf sich zu ziehen, die Arbeiten im Graben eingestellt und nur hinter der Brustwehr an der Herstellung des Banketts und der Geschützbänke gearbeitet, wozu der Boden durch Abgraben der hügeligen Sohle im Hofe gewonnen

wurde. Die verfügbaren Arbeiter wurden zum Fällen von Bäumen und Anfertigen von Pallisaden in dem Eichenwalde südwestlich von Augny (Bois St. Jean) verwendet.

In der Nacht vom 7. zum 8. wurde mit dem Ausheben des Grabens fortgefahren und die Brustwehr erhöht und verstärkt. Der Graben wurde auf seine vorgeschriebene obere Breite und auf 1,90 m Tiefe ausgehoben. Gleichzeitig wurde, um den für die großen Geschützbänke nöthigen Boden zu erlangen, an der Abgrabung und Regulirung des Hofes weiter gearbeitet. 8. Oktober.

Da von jetzt ab im äußeren Graben Deckung vorhanden war, wurden daselbst auch bei Tage die Arbeiten fortgesetzt, ohne von feindlichem Feuer behindert zu werden, desgleichen die Herstellung der Brustwehr und der Geschützbänke; auch wurde mit dem Ausheben der Baugrube für die Hohlräume begonnen.

In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober ruhte die Arbeit, weil die 3. Division alarmirt war.

Am 9. Morgens wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Am Nachmittag dieses Tages erhielt die Schanze ihre Feuertaufe, indem sie mehrere Stunden hindurch von den Batterien am Eisenbahndamm südlich Montigny les Metz stark mit Granaten beschossen wurde. Die Deckung war jedoch schon genügend, um Schutz zu geben; aufgestellte Posten mußten die Arbeiter von der Ankunft der Geschosse benachrichtigen. Die Arbeit schritt daher nur langsam vor, da alle Augenblicke der Ruf „Bombe!" ertönte, worauf die Leute sich niederwerfen mußten. Der Feind konnte erst heute das Werk bemerkt haben, was aus seinen zuerst sehr unsicheren Schüssen zu schließen war, er mußte sich erst einschießen. In das Innere der Schanze fiel keine Granate und kamen trotz des heftigen Feuers keine Verluste vor. 9. Oktober.

In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober schritt die Arbeit ebenfalls nur langsam vor. Es regnete in Strömen, dabei tobte ein orkanartiger Sturm und war eine Finsterniß, daß die Leute nicht ihre Nebenmänner sehen konnten. Der Graben füllte sich mit Wasser und der schwere Lehmboden war nicht vom Spaten los zu bekommen oder floß aufgelöst von demselben ab. Gegen Morgen mußte die Arbeit eingestellt werden, wurde aber nach einigen Stunden wieder aufgenommen und, da man im Graben zunächst nichts machen konnte, mit der Kehlpallisadirung begonnen. Wieder wurde die Schanze mit Granaten beworfen, wobei heute einige leichte Verletzungen vorkamen. Die geringe Artilleriewirkung hatte ihren Grund in der tieferen Lage 10. Oktober.

der feindlichen Batterien, welche die Wirkung ihrer Schüsse nicht beobachten konnten, die meisten Granaten gingen zu weit.

11. Oktober. In der Nacht zum 11. Oktober fand die Aushebung des Grabens ihren Abschluß, so daß die Anbringung des stehenden Astverhaues
12. Oktober. beginnen konnte; am 12. waren die Geschützbänke fertiggestellt und der erste Hohlraum Nachmittag soweit fertig, daß, als der Feind sein Feuer wieder eröffnete, die Leute untertreten konnten; in der Nacht
13. Oktober. zum 13. wurde auch der zweite Unterstand vollendet.

Diese selbe Nacht war auch gewählt worden, um das Schußfeld zu säubern. Rechts vorwärts der Schanze, dicht an der Vorpostenstellung bei La Papeterie stand nämlich eine dichte Reihe hoher Pappeln und etwas rückwärts mehrere Gruppen von Bäumen, die bisher vortheilhaft als Maske gedient hatten, nun aber, da die Schanze besetzt werden sollte, beseitigt werden mußten. Mit Genehmigung der Division ging daher eine Abtheilung Pioniere unter Lieutenant Mündel und unter Bedeckung von 2 Kompagnien Infanterie, nachdem völlige Dunkelheit eingetreten war, vor. Es war kein leichtes Unternehmen, da das Fällen der Bäume dicht vor den feindlichen Vorposten ausgeführt werden sollte und natürlich viel Lärm verursachte. Die ganze Vorpostenlinie war deshalb benachrichtigt und Alles auf einen Kampf vorbereitet. Sobald die Bedeckungsinfanterie zum Gefecht bereit war, gingen die Pioniere an die Arbeit. Weithin tönten die Axthiebe durch die Nacht und gleich darauf fielen auch als Antwort die ersten Schüsse links an der Chaussee nach St. Privat. Nach kurzer Unterbrechung, welche durch das Erwarten eines feindlichen Angriffs, der jedoch in anderer Richtung erfolgte, entstanden war, wurde die Arbeit mit Anstrengung fortgesetzt; bald lagen sämmtliche Pappeln am Boden. Auch an der Chaussee ließ das Schießen nach, die Schüsse klangen ferner, die Franzosen mußten sich in der Richtung des Schalles getäuscht haben. Bald nach Mitternacht kehrten die Pioniere nach der Schanze zurück.

14.–20. Oktober. Am 13. Oktober wurde die Kehle derselben geschlossen und von jetzt ab bis zum 20. nur in schwachen Tagesschichten gearbeitet, mit denen die Hindernißmittel vollendet, über dem Kehltambour eine Eindeckung aus Eisenbahnschienen hergestellt und der Weg zur Schanze gebessert wurde. Namentlich am 13. und 15. Oktober wurde die Schanze heftig mit tempirten Granaten beschossen, ohne daß jedoch Verwundungen vorkamen, da die Hohlräume gegen Sprengstücke volle Sicherheit gewährten. — An letzterem Tage wurde das Werk mit 6 Geschützen armirt.

Die Führer beider Pionier-Kompagnien, die Hauptleute Grethen und Balcke, erhielten am 16. für die im feindlichen Feuer ausgeführten Schanzenbauten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die 1. Kompagnie vom 7. bis 31. Oktober.

Inzwischen war auch der 12 cm Kanonen-Batterie bei Augny ein besserer Schutz gegeben worden, indem in den Nächten vom 7. bis 11. Oktober Abtheilungen der 1. Feldkompagnie in der Stärke von 2 Unteroffizieren 15 bis 20 Pionieren unter Führung des Premierlieutenants v. Zinnow bezw. Sekondlieutenants v. Müllenheim mit Infanterie-Hülfsmannschaften vor derselben vier Reihen kleiner Wolfsgruben, zu deren Flankirung auf dem rechten Flügel eine Flesche von 100 Schritt Feuerlinie und zwischen beiden einen liegenden Astverhau anlegten.

Im Uebrigen blieb die 1. Feldkompagnie den ganzen Monat Oktober in Novéant und Arnaville im Quartier und hatte seit dem 6. die Brückenwachen und Brückenmannschaft für sämmtliche Moselbrücken oberhalb Metz zu stellen.

Während der ersten Hälfte des Monats Oktober änderten sich die Verhältnisse in keiner Weise, während in der zweiten Hälfte das infolge des anhaltenden Regens eintretende Steigen des Wassers wieder bedeutende Anstrengungen nothwendig machte. So wurde am 22. Oktober zunächst die durch treibende Hölzer bedrohte Pontonbrücke Nr. VIII abgeschwenkt und am 23. Oktober wieder eingebaut, am 24. gelang es, die Brücke zu halten, am 25. mußten in Nr. VIII bei heftigem Regen und Sturm, da die Mosel plötzlich um etwa 0,5 m stieg, die Landbrücken umgebaut, die Brücken Nr. V und IV abgeschwenkt werden, nachdem Nr. VI (Behelfsbockbrücke südlich Corny) trotz aller Anstrengungen zur Rettung derselben überfluthet und durch den Strom fortgerissen war. Nur mit größter Mühe gelang es, die abgetriebene Brücke zum Stehen zu bringen und so die vortrefflich konstruirte Bockbrücke Nr. III zu retten.

Bei diesen Arbeiten sowie bei der Bergung der Materialien aus den Brücken Nr. IV und V erhielt die Pontonier-Kompagnie Unterstützung durch die 2. Kompagnie und das Begleitkommando Pontontrains 7. Armeekorps.

Die Bergungsarbeiten wurden am 26. Oktober fortgesetzt; das Material des Pontontrains 7. und des leichten Feld-Brückentrains 8. Armeekorps kam sofort zur Verladung auf die Hakets, da man

mit Rücksicht auf den Stand der Uebergabe-Verhandlungen bei der Zahl der noch vorhandenen Uebergänge eine Neuherstellung der Brücken IV, V und VI für nicht mehr erforderlich hielt.

Am 27. Oktober sollte die Pontonier-Kompagnie das Brückenmaterial 2. Armeekorps aus den Brücken VIII und XII ausbauen und durch das verfügbar gewordene Material des 7. und 8. Armeekorps ersetzen; der hohe Wasserstand zwang aber dazu, die eigenen Pontons in der Brücke stehen zu lassen und die Brücke durch acht Bockstrecken des leichten Trains 8. Armeekorps zu verlängern.

Am 30. und 31. Oktober endlich wurden die Brücken Nr. VIII und XII abgebrochen und das Material verladen, so daß die verschiedenen Trains zur weiteren Verwendung wieder bereit standen.

Am 29. erhielten für die Leistungen bei den Cernirungsarbeiten vor Metz von der Kompagnie das Eiserne Kreuz 2. Klasse: Hauptmann v. Wißmann, sowie die Unteroffiziere Moldenhauer und Küter.

Die 2. Kompagnie vom 12. bis 31. Oktober.

Seit dem 12. Oktober wurde die Kompagnie zu kleinen Verstärkungsarbeiten in dem Abschnitt Polka Ferme—Augny verwendet, namentlich waren es Baracken für Feldwachen und Vorpostengros bei Tournebride und Orly, sowie Anlage von Kolonnenwegen und Erhaltungsarbeiten an denselben, endlich Verstärkung und Entwässerung der vorhandenen Schützengräben, welche einen großen Theil der Kompagnie beanspruchten, außerdem war der Krankenstand ein fortdauernd sehr großer und schwankte in dieser ganzen Zeit zwischen 35 und 40 Mann.

An Neuanlagen sind zu erwähnen: ein Astverhau, der am
15. Oktober. 15. Oktober bei der 12 cm Batterie südlich Orly angelegt wurde, ein Geschützemplacement, durch Lieutenant Geysmer mit 2 Unter-
16. Oktober. offizieren 20 Pionieren am 16. Abends am Eisenbahndamm nach Tournebride ausgehoben, sowie ein 200 Schritt langer Schützen-
19. Oktober. graben, welcher am 19. mit Hülfe einer Kompagnie Infanterie etwa 300 m vorwärts der Schanze von Orly ausgehoben wurde, um den Abhang besser bestreichen zu können, der von letzterer aus nicht eingesehen war. Um diesen Graben auch im feindlichen Feuer gedeckt
22. Oktober. erreichen zu können, wurde am 22. zwischen ihm und der Schanze noch ein Verbindungsgraben ausgehoben, der zum Schutz gegen Bestreichung sägeförmig geführt und zugleich als Schützengraben ein-

gerichtet wurde, so daß von ihm aus der Abhang nach Westen unter Feuer genommen werden konnte.

In den Tagen vom 25. bis 27. Oktober wurde die Kompagnie, 25.–27. Oktober.
wie wir bereits oben gesehen haben, zur Unterstützung der 1. herangezogen, um die Brücken III und IV bei Jouy sichern zu helfen und dann die letztere Kompagnie beim Verladen des Brückenmaterials zu unterstützen.

Am 25. gab die Kompagnie auf Befehl des Ingenieurstabes des Korps die Schanzzeug-Kolonne an die 3. ab und erhielt Befehl, sich marschbereit zu halten, um mit der 4. Division nach Paris ab- 28. Oktober.
zurücken, was am 28. Oktober geschah.

Die 3. Kompagnie von Beendigung des Schanzenbaues bis 31. Oktober.

Die 3. Kompagnie blieb ebenfalls bis Ende des Monats in Augny liegen und übernahm neben den letzten kleinen Arbeiten an der Schanze noch die Instandhaltung der Seille-Uebergänge. Nachdem Hauptmann Balcke und Lieutenant Janke dieselben von Marly bis Loiville in Begleitung des Majors v. Stockmarr vom Generalstabe der 3. Division am 15. Oktober rekognoszirt hatten, wurde 15. Oktober.
am 17. die Laufbrücke nördlich Cuvry in eine für alle Fahrzeuge 17. Oktober.
brauchbare Kolonnenbrücke umgebaut und ein Kolonnenweg durch den Park bei Schloß Cuvry hergestellt; am 18. wurde die schadhafte 18. Oktober.
Brücke bei Moulin Fleury ausgebessert. Im Uebrigen hielten sich die Brücken gut und bedurften nur geringer Reparaturen, litten auch wenig durch das eintretende Regenwetter, da die Seille innerhalb Metz schon lange angestaut war, so daß eine erhebliche Vermehrung der Wassertiefe bezw. der Stromgeschwindigkeit nicht eintreten konnte.

Endlich wurden täglich nothwendig werdende Wegebesserungen in der Nähe von Augny sowie am 25. die Absteckung eines Kolonnenweges von Augny nach Gros-Yeux ausgeführt.

Die zweite Hälfte des Oktober wurde noch besonders anstrengend für die Truppen dadurch, daß fast täglich alarmirt wurde und das ganze 2. Korps bezw. später die 3. Division in die Gefechtsstellungen rückte und dort stundenlang verblieb. Man mochte wohl annehmen, daß die Franzosen noch vor der bevorstehenden Uebergabe einen letzten verzweifelten Versuch machen würden, nach Süden durchzubrechen.

Der Feind unternahm nichts, aber frischer Kampf mit ihm

wäre den Truppen erwünschter gewesen, als dies geduldige, stetige Ausharren im Kampf mit den Elementen.

27. Oktober. Endlich am 27. Oktober Abends, nach 70tägiger Einschließung, führten die auf dem Schlosse Frescati gepflogenen Unterhandlungen zur Unterzeichnung jener denkwürdigen Kapitulation, auf Grund deren die bis dahin unbezwungene Festung den deutschen Truppen ihre Thore öffnete und die letzte beim Beginn des Feldzuges aufgestellte französische Feldarmee die Waffen strecken mußte.

28. Oktober. Am Tage darauf ging es schon an das Aufräumen des Metzer Vorterrains. Von der 3. Kompagnie erhielt Sekondlieutenant Janke den Auftrag, mit 3 Unteroffizieren 40 Pionieren die eisernen Barrikaden auf der Eisenbahnbrücke bei Ars sur Moselle zu beseitigen und die Bahn bis zur Metzer Chaussee wieder fahrbar herzustellen. Am 29. Oktober. 29. wurde durch eine Abtheilung unter Lieutenant Mündel die große Straße von Corny nach Metz bis an den Schnittpunkt mit der Eisenbahn von den Barrikaden gesäubert.

An diesem Tage Mittags rückten endlich von allen Seiten die deutschen Truppen in die Forts und die Festung ein und bald wehte von allen Forts die schwarz-weiße Fahne, von den draußen stehenden Truppen mit freudigem „Hurrah" begrüßt.

Die französischen Truppen rückten um dieselbe Zeit ohne Waffen auf den verschiedenen Straßen aus der Festung aus, wurden korpsweise übernommen und bis zum weiteren Transport in Lagern bewacht.

Die 3. Division hatte Befehl erhalten, um 1 Uhr in Paradeaufstellung westlich der großen Straße bei Tournebride zu stehen. Die Fußtruppen standen dabei im ersten Treffen und auf dem linken Flügel desselben, also zunächst der Festung, unsere 1. und 3. Feldkompagnie.

In der Paradeaufstellung wurden noch mehrere Orden vertheilt, und zwar erhielten außer den bereits früher genannten Mannschaften der 1. Kompagnie das Eiserne Kreuz 2. Klasse: von der 3. Kompagnie der Sergeant Röder und der Gefreite Bublitz.

Gegen 1 Uhr erschien der Prinz Friedrich Karl mit seinem ganzen Stabe und ritt die Front entlang, überall mit donnerndem Hurrah empfangen.

Um 2 Uhr sah man die Spitzen der französischen Kolonnen von Metz herankommen, es war das kaiserliche Gardekorps, welches ausrückte, um in die Gefangenschaft zu gehen und auf immer vom

Schauplatz zu verschwinden. Sechs volle Stunden dauerte der Vorbeimarsch der etwa 35 000 Mann, welche bei Jouy ein Lager unter den Kanonen unserer Artillerie bezogen.

Am 30. und 31. Oktober waren noch Theile der 3. Kompagnie beschäftigt, die Telegraphenleitung von Ars nach Metz wiederherzustellen und die Hindernisse auf dem Wege von Augny nach Fort St. Privat zu beseitigen. Am Abend des letzteren Tages traf der Befehl zum Abmarsch der 3. Kompagnie für den folgenden Tag nach Waville ein; die 1. Kompagnie folgte am 2. November zunächst nach Jaulny. 30. u. 31. Oktober.

Einschließung von Paris.

(Vom 1. November bis 2. Januar.)

Mit dem Untergange der Rhein-Armee war der Krieg wiederum an einen entscheidungsvollen Wendepunkt gelangt. Alle an eine längere Fortdauer des Widerstandes von Metz geknüpften Hoffnungen der Franzosen waren mit einem Schlage vernichtet.

Während sich die geschulten Feldtruppen des Landes und deren Führer nun fast ausnahmslos in Kriegsgefangenschaft befanden, vermochte die deutsche Heeresleitung den französischerseits mit überraschender Schnelligkeit zusammengebrachten bewaffneten Massen zwei neue Armeen entgegenzuwerfen.

Die Verhältnisse auf dem westfranzösischen Kriegsschauplatze hatten sich bei Ablauf des Monats Oktober im Großen und Ganzen folgendermaßen gestaltet:

Die deutschen Kavallerie-Divisionen, denen von Beginn der Einschließung von Paris ab die Aufgabe zugefallen war, den Rücken des Einschließungsheeres zu schützen, reichten beim Auftreten größerer Massen an der Loire und in den nordwestlichen Landestheilen nicht mehr aus. Es hatte sich vielmehr die Nothwendigkeit herausgestellt, auch Abtheilungen der anderen Waffen zu diesem Zweck zu bestimmen und insbesondere einen größeren Heereskörper nach Süden zu entsenden. Letzterer war in siegreichen Gefechten bis an und über die Loire vorgedrungen.

Das 1. bayerische Korps und die 2. Kavallerie-Division deckten nunmehr in einer Aufstellung bei Orléans das Einschließungsheer gegen das in die Sologne zurückgeworfene 15. und das bei Blois und Gien sich sammelnde 16. französische Korps. An der mittleren

Eure bei Chartres und Maintenon standen die 22. Infanterie-, 4. und 6. Kavallerie-Division. Gegen Norden nach der Oise und Epte waren Abtheilungen des 4., 12. und Gardekorps vorgeschoben.

Das Einschließungsheer vor Paris hatte sich seit seinem Eintreffen vor der Festung um die Mitte des September mehr und mehr in seinen Stellungen befestigt und dieselben gegen wiederholte Vorstöße des Feindes erfolgreich behauptet. Auch war das Material zur Eröffnung des im Hauptquartier Seiner Majestät des Königs beschlossenen förmlichen Angriffs größtentheils schon an Ort und Stelle angelangt.

Die Maas-Armee (4., Garde-, 12. Korps) stand im Norden und Osten von Paris und beherrschte das Gelände zwischen dem rechten Seine- und Marne-Ufer. Hieran reihten sich in dem Mündungsdreieck der beiden Ströme die Stellungen der württembergischen und der 17. Infanterie-Division, während die Hauptkräfte der III. Armee (6., 2. bayerisches, 5. Korps, 21. und Garde-Landwehr-Division) das Vorland auf dem linken Seine-Ufer besetzt hielten.

Um jedoch gegen den von Süden und Südwesten auf den Rücken der Einschließungsarmee immer mehr fühlbaren Druck stärkere Kräfte verwenden und hierzu Theile dieser Armee selbst ausscheiden zu können, wurde das 2. Armeekorps nach Paris herangezogen, nachdem dasselbe durch die Uebergabe von Metz verfügbar geworden war. Einen Theil desselben, die 4. Division, haben wir bereits vor Abschluß derselben seit dem 25. Oktober dahin in Marsch setzen gesehen. Dieselbe wurde mittelst Eisenbahn bis Nanteuil s. M. befördert und erhielt den Befehl, sich hinter der südlichen Einschließungslinie bei Longjumeau zu versammeln. Die 3. Division, welche in den ersten Tagen des November zum größeren Theil auf der Eisenbahn befördert wurde, zum kleineren Theil, darunter auch die 1. Pionier-Kompagnie, über Bar le Duc, Vitry und Sézanne marschirte, erhielt die Weisung, den bisher von der 17. Division eingenommenen Abschnitt im Mündungsdreieck zwischen Seine und Marne zu besetzen, während die letztgenannte Division zur Verstärkung der nach Westen und Süden entsendeten Heerestheile bestimmt wurde.

In diesen Stellungen blieb das 2. Korps, welches in den Verband der III. Armee getreten war, bis über die Mitte des November hinaus.

Als man jedoch nach dem Treffen bei Coulmiers, welches den Abzug des 1. bayerischen Korps aus Orléans zur Folge hatte,

deutscherseits einem weiteren Vorgehen der französischen Loire-Armee und einem entsprechenden Eingreifen des Vertheidigers von Paris entgegensah, hatte Seine Majestät der König am 16. November befohlen, daß bis auf Weiteres die III. Armee nur die Einschließungs-Stellungen auf dem linken Seine-Ufer besetzt halten, die auf dem rechten Flußufer stehende württembergische Felddivision aber der Maas-Armee zugetheilt werden sollte.

Infolge dessen marschirte die 3. Infanterie-Division nebst der Korpsartillerie 2. Armeekorps am 18. November auf das linke Seine-Ufer in die Gegend von Longjumeau und Palaiseau ab, aus welcher sich Tags zuvor die 4. Division weiter links nach Saclay und Orsay gezogen hatte.

Bis Ende November blieb das Korps in diesen Stellungen unverändert stehen und verlegte nur in den letzten Tagen dieses Monats zum Schutze der Pontonbrücke bei Juvisy über die Seine die 7. Infanterie-Brigade nach Villeneuve St. Georges, welche dort zugleich dem linken Flügel der Württemberger als Rückhalt diente.

So stand das Korps, als die großen Durchbruchsversuche der Pariser Armee am 30. November, 1. und 2. Dezember nach Südosten neue Verschiebungen erforderten.

Sehen wir nun, in welcher Weise bis zu diesem Moment unsere drei Feldkompagnien zur Verwendung gekommen sind:

Die 1. Kompagnie sollte den Vormarsch gegen Paris mit dem kleineren Theil des Korps zu Fuß bewerkstelligen. Sie wurde daher für die Dauer dieses Marsches einem Detachement unter Führung des Obersten v. Willisen, Kommandeur des Neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3, zugetheilt und marschirte in den Tagen vom 2. bis 16. November täglich $2^1/_2$ bis $3^1/_2$ Meilen mit zwei 2.—16. Nov.
Ruhetagen über Jaulny (bei Thiaucourt), Frènes au Mont, Vitry le François, Fère Champenoise, Bernay und Vauvoir. Die Stärke der Kompagnie war beim Abmarsch 5 Offiziere 1 Arzt 180 Unteroffiziere und Gemeine und blieb während desselben unverändert. Am 16. traf sie nach einem letzten Marsche von beinahe 5 Meilen in Rouvre vor Paris ein und trat hier wieder unter unmittelbaren Befehl der 3. Division.

Für den 17. November lief der Befehl des Generalkommandos 17. November.
ein, nach der oberen Seine zu marschiren und dort zwischen Châtillon und Juvizy mit dem Material der Pontonkolonne eine Brücke zu schlagen.

Kompagnie und Pontonkolonne trafen dementsprechend gegen 3 Uhr Nachmittags am Strom ein, und wurde der Bau sofort begonnen. Es wurde vom rechten Ufer streckenweise mit der Normalspannung aufgebrückt und die Brücke bei einer Länge von 141 m (31 Pontons, 1 Bock) in $1^3/_4$ Stunden fertiggestellt. Die größte Wassertiefe betrug 3,25 m, die Stromgeschwindigkeit im Stromstrich 0,45 m. Als Brückenwache wurden demnächst 2 Unteroffiziere 24 Mann kommandirt. Um der Brücke dauernd näher zu sein, wurde die Kompagnie am nächstfolgenden Tage nach Draveil verlegt, an der Straße Corbeil—Villeneuve St. Georges, woselbst sie bis zum 3. Januar 1871 verblieb. Die Brücke, im Wesentlichen für
18. November. den Uferwechsel des 2. Armeekorps bestimmt, wurde am 18. November von der ganzen Korpsartillerie, 2 Sanitäts-Detachements des Korps und dem Fuhrenpark der 3. Division zum Uebergang benutzt, desgleichen am 1. Dezember vom größten Theil der Trains und Kolonnen des Korps; im Uebrigen diente sie für den dauernden Verkehr zwischen beiden Ufern, namentlich von Kolonnen. Während der größeren Uebergänge waren 1 Offizier 2 Unteroffiziere 20 Mann als Brückenmannschaft kommandirt.

20. November. Am 20. November wurde durch die Kompagnie noch oberhalb der Brücke ein Flaschenfang eingerichtet, bestehend aus einem quer über den Fluß gespannten Tau, an dem Netze befestigt waren; am
23. u. 26. Nov. 23. und 26. wurden größere Rampenbauten bezw. Korrekturen nothwendig, um die Zugänge zu verbessern.

Des Zusammenhanges wegen sei hier gleich noch die Thätigkeit der Kompagnie im Laufe des Dezember erwähnt:

Monat Dezember. Nachdem die Brücke im Laufe des Dezember, namentlich am 7. stark benutzt worden war, in der Hauptsache von Trains, Kolonnen und Fuhrenparks des 6. Korps, und die Kompagnie neben dem laufenden Wacht- und Brückendienst und den nothwendigen Rampen- und Wegebesserungen eifrig exerzirt und instruirt worden war, erhielt der Kompagniekommandeur am 24. Dezember Abends die Meldung, daß der Eisgang auf der Seine sehr stark und die Brücke gefährdet sei. Sofort wurde ein Kommando von 1 Offizier 2 Unteroffizieren 20 Mann abgesandt, um die Brückenwache bei den nothwendigen Arbeiten zu unterstützen. Die Brücke wurde bis auf 12 Pontons und die diesseitige Landstrecke, welche durch eine Buhne geschützt war, zurückgebaut. Die Arbeit dauerte bis 3 Uhr früh und war besonders

anstrengend, da bei der Kälte von 8 Grad der Eisgang immer stärker wurde und namentlich das Lichten der Anker sehr erschwerte.

Am nächsten Tage wurde der Eisgang Nachmittags stärker, so daß weitere zwei Glieder ausgebaut und am diesseitigen Ufer in Sicherheit gebracht werden mußten.

Am 26. Dezember endlich war die Seine vollständig mit Eis belegt und außerdem gestiegen, weshalb auch der Rest der Brücke und die noch fertigen Glieder abgebaut wurden, wozu sämmtliche Mannschaften der Kompagnie herangezogen waren. Da die Kälte auch den Rest des Dezembers bis in den Januar hinein anhielt, wurde zur Wiederherstellung der Verbindung an Stelle der abgebrochenen Brücke eine Eisbahn abgesteckt und durch Stroh und Bretter verstärkt, so daß sie bereits am 29. probeweise mit einem beladenen Haket befahren werden konnte; am 31. Dezember hatte das Eis eine Stärke von 15 cm erreicht. Die Brückenwache blieb in der Stärke von 1 Unteroffizier 9 Mann bestehen.

Im Offizierkorps der Kompagnie trat am 20. November eine Veränderung dahin ein, daß für den Premierlieutenant Schimrigk, der das Kommando über die 1. Festungs-Pionier-Kompagnie 6. Armeekorps erhalten hatte, der Premierlieutenant v. Zinnow auf Befehl des Ingenieurstabes die Führung des Begleitkommandos der Pontonkolonne übernahm und der Sekondlieutenant Appelmann von diesem zur Kompagnie trat.

Die 2. Kompagnie war mit der 4. Division nach Paris herangezogen worden. Sie marschirte am 28. Oktober in der Stärke 28. Oktober.
von 4 Offizieren 1 Arzt 161 Unteroffizieren und Mannschaften und 8 Trainsoldaten aus der Einschließungslinie von Metz zunächst nach Pont à Mousson, wo sie noch am selben Tage eingeschifft und bis Commercy befördert wurde. Am 29. und 30. wurde der Trans- 29. u. 30. Okt.
port über Epernay fortgesetzt, und langte am letztgenannten Tage die Kompagnie Vormittags in Nanteuil s. M. an, wo sie die Bahn verließ und bis La Ferté sous Jouarre weitermarschirte.

Bis zum 3. November wurde dann der Marsch zuerst mit der 31. Oktober bis 3. November.
8. Infanterie-Brigade, dann allein über Crécy, Tournant, Corbeil bis nach Nozai bei Longjumeau fortgesetzt, wobei die Kompagnie stets allein in Ortschaften kam und sich durch starke Wachen sichern mußte, da die Gegend von zahlreichen Franktireurschaaren durchstreift und unsicher gemacht wurde.

Auch in Nozai, woselbst sie das Dorf allein belegt hatte und
4.—9. November. bis zum 9. November blieb, befand sich stets ein Viertel der Kompagnie im Wachtdienst.

10. November. Am 10. wurde sie jedoch aus diesem gefährdeten Quartier nach Long-Pont herangezogen, woselbst außerdem zwei Kompagnien des 49. Regiments lagen.

11.—16. Nov. Eine weitere Woche befand man sich hier in zweiter Linie in Bereitschaft, welche von der Kompagnie benutzt wurde, um die ersten Sappeurarbeiten einer Belagerung einzuüben, da vermuthet wurde, daß sich die Kompagnie bei dem in naher Aussicht befindlichen förmlichen Angriff auf Paris zu betheiligen haben würde.

17.—22. Nov. Am 17. wurde seitens der 4. Division, wie wir oben bereits gesehen haben, eine weitere Linksschiebung ausgeführt, um der ebenfalls auf das linke Seine-Ufer gezogenen 3. Division Platz zu machen. Die Pionier-Kompagnie wurde nach Bures bei Orsay verlegt, wo sie bis zum 22. blieb und wieder den ganzen Sicherheitsdienst übernehmen mußte, da nur noch eine Eskadron Dragoner anwesend war. In diesen Tagen hatte sie außerdem die Wiederherstellung zerstörter und verhauener Wege von Saclay in der Richtung nach Jouy und Bièvre auszuführen.

23. November. Weitere Quartierwechsel fanden statt am 23. nach Chevreuse,
26. November. am 26. nach Orsay. Während des Ausfalls der Franzosen auf
29. November. Chevilly und Choisy le Roi am 29. gegen die Stellungen des 6. Korps wurde die ganze Division nach Bièvre als Bereitschaft herangezogen, gelangte jedoch nicht zum Eingreifen.

Auch die 2. Kompagnie hatte einen Abgang im Offizierkorps in diesem Monat zu verzeichnen, indem der Premierlieutenant Lauprecht am 4. zur Fortifikation Metz kommandirt wurde. Zugleich erhielt derselbe das Eiserne Kreuz 2. Klasse und mit ihm zwei Unteroffiziere der Kompagnie, der Portepeefähnrich Liebig und der Unteroffizier Stegmann.

Die 3. Kompagnie, welche schon seit Anfang Oktober der 3. Division zugetheilt war, blieb auch für die Folge bei derselben.
1. November. Sie marschirte am 1. November von Augny ab nach Waville, am
2. November. 4. November. 2. nach Jaulny, wo sie am 3. Ruhetag hatte, und gelangte am 4. nach Maidières dicht bei Pont à Mousson. Am nächstfolgenden Tage wurde sie hier mit dem Divisionsstabe verladen und bis zum
8. November. 8. nach Nanteuil s. M. befördert, nachdem der Zug je eine Nacht in Bar le Duc, Châlons und Nogent liegen geblieben war.

Nanteuil s. M. bildete zunächst die Endstation dieser Bahnlinie, da ein Tunnel zwischen hier und La Ferté durch die Franzosen gesprengt und die infolge dessen begonnene Umgehungsbahn noch nicht vollendet war.

Noch am selben Tage marschirte die Kompagnie, welche den Fahrzeugen des Divisionsstabes als Bedeckung diente, bis Rebais, am 9. nach Rosoy, am 10. nach Perigny bei Brie Comte Robert 9.–11. Nov.
und quartierte am 11. nach Limeil, wo sie bis zum 17. November blieb. Das Kantonnement lag hinter der Mitte des von der Division besetzten Einschließungsabschnitts Choisy le Roi—Bonneuil s. M. und erhielt die Kompagnie zunächst den Auftrag, eine durch die württembergische Division in der Höhe von Orly angefangene Jochbrücke über die Seine zu vollenden.

Mit dem Einrücken des 2. Armeekorps in die Cernirungsstellung südlich von Paris trat dasselbe zur III. Armee unter den Oberbefehl des Kronprinzen, welcher das Korps mit nachstehendem Armee-Befehl begrüßte:

Soldaten des 2. Armeekorps!

Es ist das erste Mal, daß Ich Euch im Felde unter Meinem Kommando sehe, nachdem es Mir viele Jahre des Friedens hindurch beschieden war, Euer kommandirender General zu sein. Ich heiße Euch herzlich unter Meinem Befehle willkommen. Eure ruhmvolle That bei Gravelotte, Euer standhaftes Ertragen der Anstrengungen während der Belagerung von Metz haben Mich mit Stolz erfüllt; sie geben Mir die Zuversicht, daß Wir gemeinschaftlich wie einst im Dienst in der Heimath auch hier vor dem Feinde die erneute Zufriedenheit unseres Allergnädigsten Königs uns erwerben werden.

H.-Qu. Versailles den 12. November 1870.

gez. Friedrich Wilhelm.

Nachdem schon am 11. während des Marsches der Kompagnie nach Limeil durch den vorgesandten Lieutenant Mündel die Brücke bei Orly rekognoszirt worden war, wurde der Bau derselben am 12. und 13. November fortgesetzt. Doch schon am 14. traf der 12.–13. Nov. 14. November.
Befehl des Generalkommandos ein, den Weiterbau einzustellen, da man zu der Ansicht gelangt war, daß die Brücke wegen ihrer gefährdeten Lage in Sicht und Feuerbereich des Forts Charenton zum Uferwechsel in größerem Maßstabe bei einem Ausfall nicht verwendbar sei. Dafür sollte die Kompagnie weitere Verstärkungs-

arbeiten in der Stellung der 3. Division vornehmen. Dieselbe wurde daher noch am 14. durch die Ingenieuroffiziere erkundet, deren Vorschläge nach einer zweiten Rekognoszirung in Begleitung des Divisionskommandeurs, Generalmajors v. Hartmann, gebilligt wurden.

Die Hauptarbeit bildete die Anlage eines Verhaues nebst Schützengraben am Rande eines kleinen Gehölzes an der Straße von Boissy nach Bonneuil, sowie die Errichtung eines Tag- und Nachtfanales
16.—17. Nov. bei Crosne, welche am 16. und 17. November ausgeführt wurden. Die anderen projektirten Arbeiten kamen nicht zur Ausführung, da die Division am 18. von der württembergischen abgelöst wurde, um auf das linke Seine-Ufer bei Longjumeau verlegt zu werden.

18. November. Am genannten Tage marschirte die Kompagnie daher über Villeneuve St. Georges, überschritt die Seine auf einer von den Pionieren des 6. Korps erbauten Pfahlbrücke und gelangte über Longjumeau in das neue Quartier La Ville du Bois, an der großen Straße Paris—Orléans gelegen, wo sie bis zum 30. November blieb. Diese Zeit der Ruhe wurde benutzt zu Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten an Fahrzeugen, Geschirren, Schanzzeugen und
29.—30. Nov. Bekleidung, und versammelte sich die Division am 29. und 30. zur Gefechtsbereitschaft bei Massy, am Nachmittag des letzteren Tages außerdem bei Athis, kam jedoch nicht zum Vorrücken, da die an diesen Tagen stattfindenden Ausfälle der Franzosen gegen L'Hay und den Mont Mesly auf beiden Seine-Ufern durch das 6. Korps und die Württemberger allein zurückgewiesen wurden.

Weniger günstig standen die Verhältnisse am 30. Abends an der Marne auf dem Abschnitt Chennevières—Noisy le Grand. Hier hatte am Morgen General Ducrot mit drei Armeekorps angegriffen. Die aus der 24. und zwei Brigaden der württembergischen Division bestehende Besatzung des Abschnitts hatte nach hartnäckigem Kampfe gegen die sehr bedeutende Uebermacht die im Marnethal liegenden Dörfer Bry und Champigny räumen müssen, doch war es den Franzosen nicht gelungen, ihren Hauptzweck, die Besetzung der Höhen von Villiers, zu erreichen. Die deutschen Truppen standen vielmehr nach Zurückweisung aller Versuche französischerseits, weiter vorzudringen, in der Linie Jägerhof—Coeuilly—Villiers—Noisy, welcher Position dicht gegenüber die französischen Massen am Rande der Hochfläche von Champigny über Bry bis an die Marne südlich Neuilly standen.

Da man deutscherseits einer baldigen Wiederholung des Angriffs entgegensah, so erging noch im Laufe der Nacht aus dem großen Hauptquartier zu Versailles Befehl zur Entsendung von Theilen des 2. und 6. Armeekorps nach dem bedrohten Abschnitt der Einschließungslinie. Demgemäß trafen am 1. Dezember 9 Uhr Morgens die 7. und eine Brigade des 6. Korps bei Sucy ein; die 3. Division, welche erst am Abend ihre Quartiere wieder erreicht hatte, rückte um 7 Uhr mit der Korps-Artillerie nach der andern Seite des Stromes ab und gelangte über Villeneuve St. Georges am Nachmittage in die ihr angewiesene Stellung zwischen Boissy und Sucy. Der erwartete Angriff der Franzosen erfolgte jedoch nicht, dieselben behielten aber ihre Stellungen inne und begannen dieselben zu befestigen.

Seitens des Oberkommandos der Maas-Armee erging am Abend des 1. Dezember an den General v. Fransecki, dem Seine Majestät der König die einstweilige Führung sämmtlicher zwischen Seine und Marne vereinigten Truppen übertragen hatte, die Weisung, am nächstfolgenden Tage den gegenüberstehenden Feind über die Marne zurückzuwerfen und die erbauten Brücken zu zerstören.

Die Ausführung dieses Auftrages führte am 2. Dezember zur zweiten Schlacht von Villiers.

Da die 3. Feldkompagnie an dieser Schlacht thätigen Antheil nahm, erscheint es nothwendig zum Verständniß der später zu gebenden Gefechtsthätigkeit derselben, den Gang der Schlacht in großen Umrissen zu erwähnen.

Am Morgen standen die 24. Division und 4 Bataillone der 23. bei Noisy, die 1. württembergische Brigade bei Villiers und Belair, die 7. preußische beim Jägerhof und die 5. und 6. weiter rückwärts im Anmarsch von Marolles bezw. bei Sucy. Um 7 Uhr wurde der Kampf eröffnet, indem die Sachsen überraschend in Bry eindrangen, dann jedoch durch schnell gesammelte französische Bataillone zum Stehen gebracht wurden, so daß sich ein längeres stehendes Feuergefecht in Bry und am Rande der Hochfläche entwickelte. Die Württemberger waren ebenfalls schnell in Champigny, dem Bois de la Lande und den dazwischen liegenden Weingärten und Kiesgruben eingedrungen, fanden aber bald hartnäckigen Widerstand. Unmittelbar gefolgt war ihnen die 7. Brigade (die 3. Feldkompagnie war derselben zugetheilt) und hatte sich schnell der genannten Oertlichkeiten, aus denen theilweise die württembergischen Bataillone schon

zu weichen begannen, wieder bemächtigt. So entstand auch hier ein stehender Kampf, der französischerseits mit großen Truppenmassen (4 Divisionen) aufgenommen wurde.

Infolge des hartnäckigen Widerstandes zog General v. Fransecky nunmehr die 6. Brigade nach Chennevières, die 5. mit dem übrigen Theil der Korps-Artillerie (4 Batterien) nach Coeuilly heran. Außer der Artillerie brachte den in und bei Champigny Kämpfenden das Jäger-Bataillon Nr. 2 und 1. Bataillon Regiments 14 Unterstützung. Der Kommandeur der 3. Division, Generalmajor v. Hartmann, drang dann mit allen hier vereinigten Truppen nach längerem heftigen Kampfe gegen 12 Uhr Mittags bis an den nach Bry führenden Weg vor, welche Linie nun dauernd gehalten wurde. Die Gefechtslinie wurde schließlich durch ein zweites Bataillon Regiments 14 verlängert, so daß in erster Linie fochten: in und in unmittelbarer Nähe von Champigny das Füsilier-Bataillon 49, eine Jäger-Kompagnie und die 3. Pionier-Kompagnie, nördlich des Dorfes die beiden anderen Bataillone 49 und die übrigen Jäger-Kompagnien, längs des Weges nach Bry zwei Bataillone 14 und im Bois de la Lande zwei Bataillone Regiments 9. Hinter Champigny stand in Reserve das 2. Bataillon Nr. 14 und das Regiment Nr. 54. Die seit früh 7 Uhr im Kampfe befindlichen Württemberger sammelten sich am Ostrande von Champigny und rückten bei Einbruch der Dunkelheit nach Coeuilly ab. Die genannten Truppen hielten ihre eingenommenen Stellungen trotz mehrfacher Vorstöße des Feindes fest, bis gegen 5 Uhr auf diesem südlichen Theil des Schlachtfeldes der Kampf erlosch. Auf dem rechten Flügel war auf dem Plateau von Villiers ein heftiger Kampf entbrannt, in den allmälig der größte Theil der anwesenden sächsischen Truppen, Theile der 1. württembergischen und 5. preußischen Brigade eingriffen. Zwar blieb der Gegner gegen Abend im Besitz des Dorfes Bry, wurde jedoch überall trotz mehrerer mit ganzen Divisionen unternommenen Vorstöße gehindert, das Plateau von Villiers zu besetzen. Die gesammte Artillerie der betheiligten Divisionen und die Korps-Artillerie des 2. und 12. Korps hatten wesentlich zur Erkämpfung dieser Vortheile beigetragen.

1. Dezember. Die 3. Kompagnie war mit der Division am 1. Dezember über Longjumeau, Villeneuve, Valenton nach Sucy en Brie heranmarschirt und wurde bis auf Weiteres der 7. Infanterie-Brigade unter Generalmajor du Trossel beigegeben. Da heftige Kälte eingetreten war, wurden die Truppen trotz der Nähe des Feindes in

enge Quartiere gelegt, und belegten das Regiment Nr. 49 und die Pionier-Kompagnie Chennevières.

Am 2. Dezember gegen 7 Uhr früh ertönte das Alarmsignal und die Kompagnie erhielt Befehl, hinter dem Regiment 49 nördlich Chennevières Gefechtsstellung einzunehmen. Als das Regiment gegen das Dorf Champigny vorrückte, folgte die Kompagnie auf Gefechtsabstand; der Vormarsch geschah westlich am Jägerhofe vorbei, dann auf der Chaussee, welche nach dem an der Marne gelegenen Eingang des Dorfes führt. Nachdem die Kompagnie den Hohlweg, welchen diese Chaussee beim Verlassen des Höhenzuges bildet, durchschritten hatte, erhielt dieselbe Gewehrfeuer und erreichte im Laufschritt ein dicht vor dem Dorf rechts der Straße liegendes Gehölz. Von hier aus besetzte die Kompagnie auf dringendes Verlangen der daselbst im Gefecht befindlichen Abtheilung des 7. Württembergischen Infanterie-Regiments einen von den Mauern des Dorfes bis zur Marne sich hinziehenden Graben mit einem Halbzuge unter Lieutenant Bahr. Der Rest der Kompagnie blieb geschlossen am Rande des Dorfes. Kurze Zeit darauf ging derselben von den Württembergern die Aufforderung zu, ihnen einige Pioniere nach den im westlichen Theile des Dorfes aufgeworfenen Barrikaden zur Unterstützung zu senden. Lieutenant Janke wurde infolge dessen mit dem 4. Halbzuge dorthin vorgeschickt und besetzte eine niedrige Barrikade, Lieutenant Mündel folgte mit dem 3. Halbzuge als Soutien, während Lieutenant Schrader mit dem 2. ein unmittelbar an der Marne gelegenes Gehöft besetzte, um einem feindlichen Vorstoß längs des Flusses zu begegnen. Die Mannschaften dieses Halbzuges konnten nur einzeln nach und nach dorthin gelangen, da sie eine völlig bestrichene Wiese passiren mußten. In dieser Stellung verblieb die Kompagnie ungefähr eine Stunde, bis sie vom rechten Marne-Ufer Flankenfeuer erhielt, welches wegen der großen Entfernung nicht erwidert werden konnte. Da mittlerweile festgestellt war, daß der an der Marne gelegene Theil des Dorfes vom Feinde nur schwach besetzt war, und um andererseits den Anschluß an die 7. Infanterie-Brigade, welche nach eingezogenen Meldungen im nordöstlichen Theile des Dorfes im Gefecht stand, zu gewinnen, wurden die drei ersten Halbzüge der Kompagnie gesammelt; Hauptmann Balcke führte dieselben längs des diesseitigen Randes nach dem nordöstlichen Eingang, wobei beim Passiren mehrerer Straßen wieder Verluste eintraten. Am erwähnten Dorfeingang nahm die Kompagnie Stellung neben

2. Dezember.

der 2. Kompagnie Jäger=Bataillons Nr. 2 hinter dem Füsilier=Bataillon Infanterie=Regiments Nr. 49. Hier blieb die Kompagnie bis auf Weiteres, wobei Deckung nur durch eine niedrige Mauer gegen Gewehrfeuer gewonnen werden konnte. Durch das Einschlagen von Granaten, namentlich von Fort Nogent her, erlitt die Kompagnie auch hier mehrere Verluste. Von den Offizieren erhielt Lieutenant Mündel eine starke Kontusion am Kopf, verblieb aber bei der Truppe. Es war 11 Uhr geworden. Der Kampf war im Dorf zum Stehen gekommen und wogte hauptsächlich nördlich desselben zwischen den Kiesgruben und dem Park, in dem die Kompagnie stand. Dort hatten sich die Musketier=Bataillone des Regiments Nr. 49 in den Weingärten auf der Höhe festgesetzt und die Kiesgruben zurückerobert, aus welchen das Württembergische 7. Regiment eben verdrängt worden war. Letztere gingen dann beim Anprall stärkerer feindlicher Kolonnen wieder verloren, wurden jedoch zum dritten Male wenigstens zum Theil zurückerobert. Allmählich traten noch je 2 Bataillone der Regimenter 14 und 9 in das Gefecht, welche die Linie der 49er verstärkten und nach rechts verlängerten.

Lieutenant Janke war mit seinem Halbzuge bei den Barrikaden im Dorf zurückgeblieben. Da die dort kämpfende Abtheilung vom 2. Württembergischen Jäger=Bataillon sich zum Theil verschossen hatte, wurde von dem Halbzuge das Feuer aufgenommen und unterhalten, bis Verstärkung durch eine Kompagnie vom Jäger=Bataillon Nr. 2 eintraf. Um den Jägern besseres Schußfeld und Deckung zu verschaffen, wurden dann von den Pionieren durch die in der Nähe der Barrikade befindlichen Mauern Schießlöcher geschlagen. Hier fiel Lieutenant Janke, durch einen Schuß in den Kopf getroffen.

Gegen 1 Uhr traf der Brigadekommandeur General du Trossel bei den unter Befehl des Hauptmanns Balcke befindlichen 3 Halbzügen der Kompagnie ein und gab Befehl, die äußerste Linie des vom Füsilier=Bataillon Nr. 49 besetzten Parkes weiter durch Vertheidigungseinrichtungen zu verstärken. Infolge dessen ging die Kompagnie bis in die Höhe der am nordöstlichen Theile des Dorfes gelegenen Kiesgruben vor. Eine durch den Hauptmann Balcke und die übrigen Offiziere vorgenommene Rekognoszirung der dort befindlichen Umfassungsmauern ergab, daß dieselben theils niedrig genug waren, um darüber hinweg feuern zu können, theils bereits mit Schießscharten versehen waren. Die Vertheidigungseinrichtungen

wurden deshalb nur verbessert. Hierbei wurde Hauptmann Balcke durch einen Schuß in den Rücken schwer verwundet; Lieutenant Mündel übernahm als ältester Offizier das Kommando. Nach Beendigung dieser Arbeiten nahm die Kompagnie in dem Parke neben einer Füsilier-Kompagnie Regiments Nr. 49 gedeckte Aufstellung.

Bei Eintritt der Dunkelheit trat plötzlich eine Alarmirung der im Park befindlichen Truppentheile ein, veranlaßt durch das Zurückkommen versprengter Mannschaften. Im ersten Augenblick hatte es den Anschein, als wären dies Truppen, welche durch einen erneuten Vorstoß des Feindes zurückgedrängt seien. Der in der Nähe befindliche Oberst Laurin, Kommandeur des Regiments Nr. 49, befahl daher sofort einigen Tambours, Sturmmarsch zu schlagen, und mit gefälltem Bajonett stürmten beide geschlossenen Kompagnien vorwärts in die Dunkelheit. Ein kurzer Vorstoß zeigte indessen schon, daß die Zurückkommenden nur von ihren Truppentheilen abgekommene Mannschaften waren. Die Pionier-Kompagnie, welche kurz vorher den Halbzug des Lieutenants Janke wieder herangezogen hatte, wurde, nachdem der Kampf ziemlich beendigt war, den im Dorf Champigny befindlichen Vorposten, Regiment Nr. 49 und Jäger-Bataillon Nr. 2, zugetheilt, um in der Nacht die genommene Stellung zu befestigen. Lieutenant Mündel hatte bereits mit dem Vorpostenkommandeur einen Theil der Stellung rekognoszirt, als der Befehl eintraf, daß die württembergischen Truppen das Dorf besetzen sollten, und die Kompagnie in ihre alten Quartiere nach Chennevières abzurücken habe. Nachdem sie ihre Todten im Park beerdigt hatte, trat letztere daher ihren Rückmarsch an.

Der Gesammtverlust der Kompagnie, welche mit 5 Offizieren 12 Unteroffizieren 96 Mann ins Gefecht gerückt war, betrug 3 Offiziere 2 Unteroffiziere 11 Mann, hiervon befanden sich 1 Offizier 1 Unteroffizier 1 Mann bei der Truppe. (Namentliche Verlustliste siehe Beilage Nr. 2.)

Die zur Zeit der 4. Division zugetheilte 2. Feld-Kompagnie war in ihrem Kantonnement Orsay am 1. Dezember früh ebenfalls alarmirt worden.

Sie wurde bis La Vieille Poste am Schnittpunkt der Straßen Paris—Fontainebleau und Wissous—Villeneuve le Roi herangezogen, kehrte jedoch am Abend nach Longjumeau zurück.

Am 2. Dezember Mittags wiederum alarmirt, marschirte sie

nach Sucy, also in die neue, vom 2. Armeekorps besetzte Stellung, und quartierte sich Abends dort ein. Sie nahm daher an der Schlacht bei Villiers nicht Theil.

3. Dezember. Früh am Morgen des 3. Dezember wurden die Vorposten in Champigny, am Lande-Bach und in Villiers nochmals von feindlichen Abtheilungen angegriffen, die jedoch mit leichter Mühe von einigen geschlossenen Kompagnien zurückgeworfen wurden. Gegen weitere Angriffe war die 24. und die Württembergische Division zur Vertheidigung der Höhen von Villiers und Coeuilly bestimmt. Die 3. Division sollte Champigny festhalten, zu deren Unterstützung die 7. Brigade und die Korps-Artillerie 2. Korps, sowie eine Brigade des 6. Korps auf die Hochfläche nördlich Ormesson und die 8. Brigade von Draveil nach Boissy rückten. Es kam jedoch nur noch zu unbedeutenden Scharmützeln, und am 4. Morgens fanden die deutschen Patrouillen Bry, Champigny und die Höhen westlich Villiers vom Gegner geräumt. Er hatte sich über die Marne zurückgezogen.

Einer Weisung aus dem großen Hauptquartier zufolge besetzte demnächst das 2. Armeekorps den Abschnitt von Bonneuil bis an die Seine im Anschluß nach rechts an die Württemberger, nach links an das 11. Korps.

3.–4. Dezember. Die 2. Kompagnie wurde am 3. und 4. Dezember bei Ormesson in Bereitschaft gehalten, dessen Nordseite sie zur energischen Vertheidigung einrichtete, während sie in Valenton Quartier bezog.
Dezember. In der Nacht zum 5. wurde sie nach Champigny hineingezogen und verbarrikadirte den West- und Südrand des Dorfes, welche Arbeit bei Tagesanbruch beendigt wurde. Zur weiteren Rekognoszirung wurde der Sekondlieutenant Breitenbach gegen das Wäldchen von Le Plant vorgesandt, fand dasselbe jedoch noch von französischen Plänklern besetzt; desgleichen wurden einigen Infanteriepatrouillen Pioniere zugetheilt, welche bis zur Brücke von Joinville aufklären sollten, dieselbe aber ebenfalls noch besetzt fanden.

6.–13. Dezember. Vom 6. bis 13. Dezember blieb die Kompagnie in Valenton, um für die auf Vorposten befindliche 4. Division Arbeiten auszuführen, und zwar wurden Unterkunftsräume für Feldwachen auf dem Mont Mesly sowie zwischen Dorf Mesly und Carrefour Pompadour, endlich eine Hütte für einen detachirten Unteroffizierposten gefertigt, welcher an der Marne östlich der Bonneuiller Mühle, etwa 300 Schritt den feindlichen Vorposten gegenüber stand. Die Befestigung des

Dorfes Mesly wurde verstärkt durch Anlage von Scharten und Banketts sowie durch Schließen von Lücken durch geschleppte Baumverhaue.

Am 14. wurde die Division von Vorposten abgelöst und die Kompagnie rückwärts nach Yères verlegt, wo sie mit Besserung der theils zerstörten, theils durch den starken Gebrauch fast unfahrbar gewordenen Wege von Crosne nach Limeil und von Yères nach Château la Grange, Villeneuve und Brunoy durch Herstellen von Abzugsgräben, Bekiesen und Pflastern beschäftigt wurde. 14.–20. Dez.

Am 21. Dezember wurde durch die Franzosen ein zweiter großer Ausfall unternommen, diesmal gegen Norden, wo das Dorf Le Bourget in seiner vorgeschobenen Lage das nächste Angriffsziel bildete. Nach hartem Kampfe wurde der Gegner durch das Gardekorps zurückgeworfen. Gleichzeitig mit den auf Le Bourget in Marsch gesetzten Truppenmassen war durch General Vinoy ein Vorstoß nach Osten gegen die Stellung des 12. Armeekorps in Maison Blanche und Ville Evrait ausgeführt worden, welcher zu einem ernsten Gefecht um diese Ortschaften führte. Mit der Dunkelheit wurde der Kampf abgebrochen, der Feind hatte Ville Evrait jedoch noch im Besitz. Am nächsten Morgen schickte sich derselbe an, Verstärkungen dorthin vorzuschieben, wurde jedoch durch Artilleriefeuer zurückgetrieben und verschwand nach Heranziehung der Besatzung von Ville Evrait aus dem Gesichtskreise der Deutschen.

Die 4. Division, welche am 21. nebst der Korps-Artillerie des 2. Armeekorps beim Beginn des Angriffs der Franzosen bis an die Marne östlich Gournay herangerückt und am Abend in Torcy und Ferrières untergebracht worden war, schob am folgenden Morgen die 8. Infanterie-Brigade mit der 2. Pionier-Kompagnie nach Chelles vor, von wo die erstere auf einige Stunden die Besetzung der Vorpostenlinie bei Le Chenay übernahm. Als es sich aber herausstellte, daß der Feind einen Angriff nicht beabsichtigte, kehrten die Truppen des 2. Armeekorps wieder in ihren Einschließungsabschnitt zurück.

Die 2. Kompagnie war in der Nacht zum 21. alarmirt worden, rückte zum Sammelplatz nach Sucy und dann mit der Division nach Champs, von wo aus sie am Abend Quartier in Torcy bezog. Am 22. der 8. Infanterie-Brigade zugetheilt, marschirte sie mit derselben bis Chelles, da sie bei der beabsichtigten Wegnahme von Ville Evrait mitwirken sollte. 21. Dezember. 22. Dezember.

Bei dem oben geschilderten Verlauf der Dinge ging sie Nachmittags wieder über Champs in ihr altes Quartier Yères zurück.

26. Dezember. Am 26. Dezember bezog die 4. Division abermals die Vorposten und wurde die 2. Kompagnie infolge dessen nach Sucy verlegt, von wo aus sie in den folgenden Tagen wiederum Unterbringungs-
28. Dezember. und Verstärkungsarbeiten bei den Vorposten ausführte. Am 28. wurde durch eine Abtheilung unter Lieutenant Liebig eine Bretterbaracke im Dorfe Mesly für eine Feldwache erbaut, wobei der Feind die Arbeiter mit Granaten bewarf, durch deren eine der größte Theil
29. Dezember. der Feldwache verwundet bezw. getödtet wurde. Am 29. richtete ein Kommando von 2 Offizieren (Lieutenants Geysmer und Schneider) 10 Unteroffizieren und 80 Mann die zerstörten Gehöfte Ferme de l'Hôpital und La Tour durch Anbringen von Thüren, Fenstern und Oefen, sowie durch Verschließen der Schußlöcher mit Brettern und Stroh für die Benutzung der Replis wohnbar ein, und an demselben Tage erbaute Lieutenant Breitenbach mit einem Halbzuge eine Strohhütte für den detachirten Unteroffizierposten vorwärts Ferme Univers.

30.–31. Dez. Am 30. und 31. wurden ferner die Gehöfte La Folie, L'Univers, de l'Hôpital und La Tuilerie, sowie das Dorf Mesly in ihrer Vertheidigungseinrichtung verstärkt.

Die 3. Feldkompagnie war nach dem harten Kampfe des
3. Dezember. vergangenen Tages am 3. Dezember früh mit den übrigen Truppen alarmirt worden und erhielt den Auftrag, Chennevières nach Champigny und der Marne zu zu befestigen. Dies geschah, indem die Eingänge des ziemlich geschlossenen Umzuges verrammelt, Banketts an den Mauern angeschüttet bezw. Scharten durch dieselbe geschlagen, und endlich Barrikaden gebaut wurden. Diese Arbeit wurde während des in Champigny geführten Gefechtes bis Nachmittag ausgeführt und zum öfteren mit Granaten beschossen; wiederholentlich wurde das Feuer so heftig, daß die Arbeiten an einzelnen Punkten eingestellt und die Mannschaften hinter Deckungen zurückgenommen werden mußten. Ein Unteroffizier der Kompagnie (Schulz) erhielt eine Kontusion durch eine Granate, blieb aber bei der Kompagnie. An demselben Vormittag wurde die Leiche des Lieutenants Janke auf dem Kirchhof zu Chennevières still zur ewigen Ruhe bestattet; als einziger Schmuck des Grabes diente ein einfaches Holzkreuz.
4. Dezember. Auch am folgenden Tage stand die Kompagnie von 7 Uhr Morgens ab mit den übrigen Truppen des Korps in Gefechtsstellung und zwar am Nordausgange von Chennevières bereit.

Wie bereits erwähnt, hatten die Franzosen jedoch während der

Nacht Champigny vollständig geräumt und waren über die Marne zurückgegangen.

Am Vormittag erhielt der Lieutenant Mündel den Befehl, einer Rekognoszirung des Dorfes durch den General v. Hartmann beizuwohnen, infolge deren die Kompagnie den Auftrag bekam, am Abend den Höhenzug östlich Champigny bis zur Eisenbahn bei Villiers mit Schützengräben zu krönen; diese Arbeit wurde jedoch nicht ausgeführt, da Mittags der Befehl eintraf, daß die weiteren Befestigungsarbeiten von der 2. Feldkompagnie auszuführen seien.

Am Morgen dieses Tages suchte der Major Sandkuhl die Kompagnie auf, beglückwünschte dieselbe wegen ihres braven Verhaltens und theilte derselben mit, daß sich der kommandirende General sehr anerkennend über sie ausgesprochen habe. Da die 3. Division aus der vordersten Linie abgelöst wurde, rückte die Kompagnie gegen Abend nach La Queue ins Quartier.

Mit Verlegung der Division hinter den Abschnitt Choisy—Jucy quartierte die Kompagnie dann am 6. nach Brunoy, wo sie bis 6.—14. Dez. zum 14. blieb, im Wesentlichen beschäftigt mit Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten von Fahrzeugen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, welche letztere beide namentlich in den Wochen vorher sehr stark gelitten hatten. Am 14. Dezember löste die 3. Division die 4. auf Vorposten ab, aus welcher Veranlassung die 3. Kompagnie nach Sucy en Brie marschirte und dort Quartier bezog, welches sie bis zum 22. behielt.

Hier sei es gestattet, einen Blick auf die Stellung zu werfen, welche das 2. Armeekorps während des Dezember inne hatte und an deren Verstärkung die 2. und 3. Kompagnie abwechselnd thätig waren.

Seit Ende September waren in diesem Einschließungsabschnitt die verschiedensten Korps gewesen, zuerst Preußen, dann Bayern, Württemberger und wieder Preußen.

Der häufige Wechsel hatte zur Folge, daß ein einheitlicher Plan in der Anlage der Befestigungsarbeiten fehlte, jeder neue Kommandeur hatte die Stellung nach seinen Ansichten verstärkt und umgeändert, wobei jedoch die früheren Anlagen, welche theilweise unbrauchbar wurden, nicht beseitigt wurden. Hierdurch war ein Wirrwarr von Batterie-Emplacements, Barrikaden u. s. w. entstanden, in dem es für den neueinrückenden Truppentheil schwer war, sich zurecht zu finden und das Brauchbare von dem Unbrauchbaren zu unterscheiden.

Natürlich war dieser Zustand nicht gerade vortheilhaft zu nennen für den Fall eines Angriffs, indem es darauf ankam, die wichtigsten Punkte schnell und stark zu besetzen.

Ein anderer Umstand kam noch hinzu, der es erforderlich machte, daß auch das 2. Korps wiederum Aenderungen und neue Anlagen vornehmen mußte: die früheren Befestigungen waren meist während des Spätsommers und Herbstes eingeleitet worden, als Bäume und Sträucher belaubt waren; jetzt hatten dieselben das Laub vollständig verloren, so daß Terraintheile, die früher dem Auge des Feindes entzogen gewesen waren, jetzt von demselben eingesehen werden konnten. Die Franzosen hatten diesen Umstand auch bereits benutzt und neue Batterien theils vollendet, theils im Bau, von denen namentlich eine bei Maisons Alfort besonders unbequem war.

Ein Theil der Anlagen war außerdem durch die lange Benutzung und durch die Einwirkung des schlechten Wetters verfallen, so daß sie nicht mehr den erforderlichen Schutz gaben; besonders verfallen waren die am meisten vorgeschobenen Schützengräben.

Die vorgefundenen Verstärkungsarbeiten waren wie folgt angeordnet:

1. Der linke Flügel lehnte sich bei La Folie an die Seine und war dieses Gehöft, welches ein vollständig geschlossenes Viereck bildete und allem Anschein nach ein Schlachthof war, zur Vertheidigung eingerichtet; es lag hier etwas vorgeschoben in vollständig ebenem Gelände, unter den Kanonen der Forts Jvry und Charenton. Der Aufenthalt daselbst war infolge dessen ein äußerst gefährlicher, da es den Franzosen jeden Augenblick einfallen konnte, das ganze Gehöft in Trümmer zu schießen, ohne daß es irgendwie gehindert werden konnte; die Spuren zahlreicher hineingefallener Granaten waren deutlich sichtbar. Die Besatzung, welche aus 2 Kompagnien Infanterie bestand, durfte weder Feuer noch Licht, noch irgend welches Geräusch machen, denn die unmittelbare Folge war, daß die Granaten hineinsausten. Bei Beginn des Schießens blieb nichts anderes übrig, als alle verfügbaren Mannschaften zu sammeln und hinter einem großen Hause, welches das Viereck nach Süden abschloß, aufzustellen, wo die Leute wenigstens etwas gegen die Sprengstücke gedeckt waren.

2. Die Häuser an der gesprengten Brücke bei Choisy le Roi waren zur Vertheidigung eingerichtet und in denselben zur Verbindung mit La Folie ein Unteroffizierposten aufgestellt.

3. Auf dem halben Wege von den oben genannten Häusern bis nach Carrefour Pompadour lag ein etwa 80 m langer Schützengraben, für gewöhnlich mit 1 Unteroffizier und 12 Mann besetzt, zur Aufnahme der weiter vorgeschobenen Vorposten.

4. Etwa 80 m von Carrefour Pompadour war die von Corbeil kommende Eisenbahn durch eine Barrikade aus Tonnen und Schanzkörben gesperrt, die Bahn selbst aber nicht zerstört (diese Barrikade war halb verfallen).

5. In gleicher Höhe war die Chaussee nach Villeneuve St. Georges ebenfalls durch eine Barrikade gesperrt, an deren Flanken Schützengräben angehängt waren; das dicht dabei gelegene kleine Haus (Carrefour Pompadour) war mit Scharten versehen.

6. Etwa 160 m südlich von Carrefour Pompadour an derselben Straße liegt La Tuilerie Ferme, in welcher 2 Kompagnien standen, welche die Vorposten und Wachen bei den Barrikaden gaben. Diese Ferme hatte viel vom feindlichen Feuer zu leiden, weshalb man auf alle mögliche Weise Räume hergestellt hatte, die gegen Sprengstücke sicherten.

7. Noch südlicher von La Tuilerie Ferme, etwas östlich von der vorgenannten Straße, liegen Ferme de l'Hôpital und La Tour. Beide waren durch Befestigungen miteinander verbunden und bildeten den Stützpunkt der Stellung. Als Besatzung lag hier ein Bataillon.

8. Der an der Seine bei der angefangenen Pfahljochbrücke gelegene kleine Brückenkopf war unbesetzt.

9. Das kleine Dorf Mesly am westlichen Abhange des Berges gleichen Namens war eigentlich nur noch eine Ruine. Die Besatzung, 2 Kompagnien Infanterie und eine Jäger-Abtheilung, lagen in selbstgefertigten Hütten, welche, je nach dem Geschmack der Erbauer, die wunderlichsten Formen zeigten. Mesly hatte viel von Fort Charenton zu leiden, in dessen günstigstem Schußbereich es lag. Daß die Franzosen ihre Munition nicht sparten, konnte man hier deutlich sehen, einzelne Häuser waren nur noch bloße Schutthaufen. Trotzdem war die Besatzung noch nicht gewichen und das Dorf, obgleich es bei Ausfällen zweimal hatte geräumt werden müssen, immer wieder genommen worden. Die Trümmer hatten gutes Material zu Barrikaden gegeben, mit welchen alle Ausgänge auf der feindlichen Seite verrammelt waren; sämmtliche Mauern waren mit Banketts bezw. Scharten versehen. Ein etwa 150 m vorgeschobenes Gehöft war ebenfalls besetzt und, um das Innere unter Feuer zu haben, die rückwärtige Mauer niedergelegt.

10. Der Mont Mesly, der wichtigste Punkt der Stellung, hatte verschiedene Befestigungseinrichtungen erhalten, von denen jedoch nicht alle hatten vollendet werden können, denn die Franzosen, die seinen Werth ebenso gut kannten, hielten ihn dauernd unter Feuer. Auf dem höchsten Punkt lag ein halb zerschossenes Haus, auf dem das Alarmsignal für den Tag angebracht war. Beim Aufziehen einer rothen Flagge wurde sofort in allen Kantonnements, in welchen Beobachtungsposten standen, Alarm geblasen; neben dem Hause stand ein Fanal für die Nacht. Auf dem nordwestlichen Abhang des Berges nach Maisons Alfort zu, lag auf halber Höhe ein Geschützemplacement für eine Batterie; dieselbe war in der allerersten Zeit der Einschließung angelegt, als die Forts noch unvollkommen armirt waren, jetzt war es unmöglich, sowohl an dieser Stelle ein solches Werk zu bauen, als auch eine Batterie dahin einzufahren. Vor der Front zogen sich auf zwei Drittel der Höhe Schützengräben hin bis zur Chaussee von Boissy, der Weg nach diesen Gräben, welcher über den Berg selbst und über freies Feld führte, war sehr gefährdet. Auf der Höhe, ungefähr 120 m vom Hause entfernt, war eine kleine Erdbrustwehr aufgeworfen, hinter welcher eine Wache von 50 Mann lag. Eine Wache von 40 Mann war in einer Baracke am diesseitigen Abhang untergebracht. Das ganze Gelände war von Granaten zerrissen, die Löcher von 1 bis 1,25 m Tiefe aufgewühlt hatten.

11. Die Straße von Boissy nach Paris war bei Bonneuil durch 2 Barrikaden gesperrt und mehrere an der Straße gelegene Gehöfte zur Vertheidigung eingerichtet.

12. Das Dorf Bonneuil war mit seinem Parke vollständig zur Vertheidigung hergerichtet; es liegt dicht an der Marne und bildete den rechten Flügel des 2. Korps. Die Einschließungslinie zog sich von hier aus, den Krümmungen der Marne folgend, nach Chennevières hin.

Hinter dieser eben beschriebenen ersten Linie lag etwa 3200 m rückwärts die Hauptstellung, welche sich, einem Höhenzuge folgend, von Villeneuve St. Georges über Valenton, Limeil, Brevannes, Boissy, Sucy nach Ormesson zog. Die Dörfer waren sämmtlich zur Vertheidigung eingerichtet und zwischen denselben die Höhen mit Batterien gekrönt. Diese Stellung lag nur auf dem rechten Flügel bei Sucy unter den Kanonen des Champ de Manoeuvres. Zwischen beiden Linien lagen außerdem zahlreiche Geschützeinschnitte und Schützengräben.

Seitens der 3. Feldkompagnie wurden nun in den Nächten vom

16. bis 23. Dezember nachstehende Arbeiten zur Verbesserung bezw. Erneuerung der vorhandenen Anlagen ausgeführt:

Zunächst wurden in der Nacht vom 16. zum 17. die auf dem nördlichen Abhange des Mont Mesly gelegenen Schützengräben, welche theils verfallen waren und keine genügende Deckung mehr gewährten, theils vollständig mit Wasser angefüllt waren, ausgebessert und entwässert. Bei der großen Nähe des Feindes, dessen Batterien vortrefflich auf den Mont Mesly eingeschossen waren, mußte die Arbeit mit großer Vorsicht ausgeführt werden, doch blieb Alles ruhig. 16. Dezember.

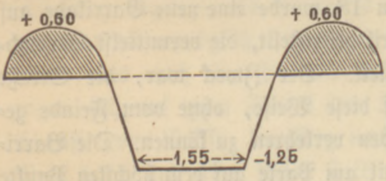
Am 17. Dezember wurde die Wachthütte auf dem Berge ausgebessert und ein Weg zu derselben hergestellt. 17. Dezember.

In der Nacht vom 17. zum 18. wurde eine neue Barrikade auf der Straße von Boissy nach Creteil hergestellt, die vermittelst Strauchwerk eine Höhe von 6,5 m erhielt. Der Zweck war, die Straße vollständig zu verdecken, um auf diese Weise, ohne vom Feinde gesehen zu werden, frei auf derselben verkehren zu können. Die Barrikade wurde nördlich von Bonneuil am Parke auf dem höchsten Punkte der Straße errichtet und beanspruchte zu ihrer Herstellung 6 Stunden. 18. Dezember.

In der Nacht vom 18. zum 19. sollte eine größere Arbeit mit der ganzen Kompagnie auf dem Mont Mesly ausgeführt werden. Die Aufgabe bestand darin, vom Gipfel des Berges, wo der Unteroffizierposten stand, nach den am nördlichen Abhange gelegenen Schützengräben eine gedeckte Verbindung herzustellen, da bei den Ablösungen täglich Verluste infolge der großen Nähe der feindlichen Vorposten vorkamen. Die Länge dieses Grabens, dessen Lage am Tage vorher schon durch den Lieutenant Mündel rekognoszirt worden war, betrug 340 m und wurde er an verschiedenen Stellen gebrochen, um eine Bestreichung zu verhindern. Der Boden war zum Theil felsig, so daß die Arbeit viel Lärm machen mußte, und wurden daher die Leute genau über ihr Verhalten auch bei einem etwaigen Angriff und bei der Beleuchtung mit elektrischem Licht, welches die Franzosen vielfach Nachts anwendeten, belehrt. Nachdem die Kompagnie im Dorfe Bonneuil die völlige Dunkelheit abgewartet hatte, begann um 9 Uhr die Arbeit. Der Wind stand günstig, indem er von feindwärts kam. Infolge des hartens Bodens mußte viel mit der Hacke gearbeitet werden, wobei die Funken aufflogen, auch setzte das Fort Nogent seinen Beleuchtungsapparat in Thätigkeit; es war mithin anzunehmen, daß die feindlichen Vorposten die Arbeit bemerkt haben mußten. Nichts regte sich jedoch bei denselben. Die unheimliche Stille ließ auf einen 19. Dezember.

größeren Angriff schließen. Um darüber Gewißheit zu erhalten, namentlich ob in der feindlichen Stellung eine Aenderung oder Verstärkung stattgefunden hatte, wurden von der Infanterie starke Patrouillen vorgeschickt mit dem Befehl, soweit vorzugehen, bis sie Feuer erhielten. Es dauerte auch nicht lange, so wurden Schüsse gewechselt. Die Posten standen an ihren gewöhnlichen Plätzen. Nach sechsstündiger angestrengter Arbeit war der Verbindungsgraben vollendet, ohne gestört worden zu sein. Erst am Morgen bei Tageslicht schoß der Feind mit Granaten dahin, doch war die Deckung vollständig erreicht.

Um der Besatzung des Dorfes Mesly besseren Schutz gegen
20. Dezember. Sprengstücke zu geben, wurden am frühen Morgen des 20. Gräben von nebenstehendem Profil ausgehoben, welche ein rasches Hineinspringen von allen Seiten gestatteten und guten Schutz gewährten. Der Weg nach dem Dorfe wurde, da er von den feindlichen Kanonen bestrichen war, in der Dunkelheit zurückgelegt und die Kompagnie von der Besatzung, als letztere den Zweck ihres Kommens hörte, mit Jubel begrüßt. Nach 3 Stunden war das Werk vollendet und mußten die Pioniere in kleinen Trupps das Dorf verlassen.



Ein anderes Kommando erbaute an diesem Tage eine Wachthütte auf dem Mont Mesly und mantelte dieselbe in Erde ein.

22.—23. Dez. In der Nacht vom 22. zum 23. endlich wurde in La Folie von einem Theil der Kompagnie ein ähnlicher Graben ausgehoben, wie im Dorfe Mesly und die Barrikaden bei Carrefour Pompadour bedeutend erweitert und verstärkt. Nebenher gingen während des ganzen Dezember bis zum Schluß dieses Monats Wegebesserungen an den Straßen Sucy—Brie-Comte Robert, Sucy—La Queue, Boissy—Lagny, Boissy—La Queue und Boissy—Noiseau, theilweise gemeinschaftlich mit Infanterie. Namentlich die letztgenannte Strecke war von großer Wichtigkeit, da es die einzige Straße nach Lagny war, von wo aus der größte Theil der Armee vor Paris verpflegt wurde. Diese Arbeit war auch Veranlassung, daß die Kompagnie in Sucy blieb, als die 3. Division durch die 4. in der Vorpostenstellung abgelöst wurde.

Auch die 3. Kompagnie wurde von der Bewegung, welche aus Anlaß des Ausfalles gegen Le Bourget am 21. in der Einschließungs-

armee entstand, insofern berührt, als sie mit der 5. Infanterie-Brigade von Morgens bis zum Mittag auf dem Alarmplatz nordwestlich des Parkes von Le Piple Château gefechtsbereit stand, dann aber wieder in ihr Quartier einrückte.

So kam das neue Jahr heran und brachte für das 2. Armeekorps die mit vielen Mühsalen und Verlusten, aber ebenso viel Ruhm und Ehre verknüpfte letzte Periode des Krieges, die Theilnahme am Feldzuge der Süd-Armee.

Feldzug der Süd-Armee.

Vom 3. Januar 1871 bis zum Waffenstillstand.

Zum Verständniß der nachfolgenden Operationen der Armeekorps, an denen alle drei Feldkompagnien ihren Antheil nahmen, erscheint es nothwendig, einen Blick auf den Kriegsschauplatz südlich von Paris zu werfen und die dort stattgehabten Ereignisse kurz zu berühren.

Nach dem Fall von Metz war die II. Armee in Eilmärschen nach dem Süden von Paris aufgebrochen, um der drohenden Gefahr wirksam entgegen zu treten, welche im Rücken der Pariser Einschließungsarmee gegen diese durch die mit gewaltiger Anstrengung zusammengebrachte neue feindliche Armee aufgetaucht war, und welche durch die schon nach dort vorgeschobenen Armeetheile nicht bewältigt werden konnte.

Am 3. und 4. Dezember schlug der Prinz Friedrich Karl bei Orléans die französische Loire-Armee unter General d'Aurelle vollständig aufs Haupt und sprengte dieselbe auseinander. Der eine Theil unter General Chanzy war auf das linke Loire-Ufer und von dort in südlicher Richtung abgezogen, der andere in voller Auflösung von Orléans der Sauldre zugeeilt. Letzterer Theil nun, ein Armeekorps mit Theilen anderer gemischt, wurde durch General Bourbaki, welcher für General d'Aurelle den Oberbefehl übernommen hatte, nach Bourges zurückgeführt, da die anfängliche Absicht der französischen Regierung, über Montargis auf Paris vorzudringen, infolge des mangelhaften Zustandes der Truppen aufgegeben werden mußte. Dieser Theil der ursprünglichen Loire-Armee erhielt den Namen I., der andere durch neue Korps verstärkte Theil unter General Chanzy die Bezeichnung II. Loire-Armee. Die erstere hatte sich der Fühlung und Beobachtung seitens der deutschen Armeen entzogen und bewirkte zunächst bei Bourges und Nevers ihre Reorganisation.

Deutscherseits bildete das aus dem Norden Frankreichs herangezogene 7. Armeekorps ein loses Verbindungsglied zwischen der II. Armee und den im Osten stehenden Heerestheilen (14. Armeekorps, 1. und 4. Reserve-Division), welche mit der Belagerung von Belfort sowie Sicherung derselben gegen Süden und Südwesten beauftragt waren. Das Korps stand um die Mitte Dezember in der Gegend von Châtillon sur Seine, dann in der zweiten Hälfte des Monats bei Auxerre, um bei einem vermutheten Zusammenwirken beider Loire-Armeen gegen Paris zur Abwehr bereit zu sein. Zwar war aus der Schweiz und durch Fuhrleute, die von der Kavallerie der II. Armee aufgegriffen wurden, der Abmarsch der I. Loire-Armee nach Osten im großen Hauptquartier gemeldet; da aber Vorstöße gegen Gien (durch das zur Deckung des Abzuges zurückgebliebene französische 15. Korps) ausgeführt und das Vorhandensein größerer Massen an der Loire festgestellt, vom General Werder außerdem gemeldet war, daß die Bahn Lyon—Besançon zwar für Privatverkehr gesperrt, aber die Ankunft Bourbakischer Truppen nicht feststehe, also noch immer ein gemeinsames Vorgehen beider Loire-Armeen zur Rettung der hartbedrängten Hauptstadt als die richtigste und daher wahrscheinlichste Operation des Gegners vermuthet wurde, so wurde in den ersten Januartagen die Entsendung auch des 2. Korps in der Richtung auf Montargis beschlossen und dem auf dem Marsche nach Châtillon s. S. befindlichen General v. Zastrow befohlen, nach Auxerre zurückzukehren und gemeinsam mit dem 2. Korps die Einschließung von Paris gegen Süden zu sichern.

Da endlich wurden in Versailles Vorgänge bekannt, welche mit Sicherheit die wirkliche Sachlage erkennen ließen. Es geschah dies durch die telegraphische Meldung des Generals v. Werder über seine Gefechte bei Vesoul am 5. Januar, welche keine Zweifel bestehen ließen, daß die Armee Bourbakis ihm gegenüber stand.

War das große Hauptquartier lange in Ungewißheit über diese wichtige Thatsache geblieben, so wurden jetzt ungesäumt die umfassendsten Maßregeln getroffen, der entstandenen Gefahr entgegenzutreten.

Das 2. und 7. Armeekorps befanden sich am 6. Januar bereits bei Montargis und Auxerre. Alsbald erging an beide der telegraphische Befehl, sich in der Gegend von Nuits sur Armançon und Châtillon s. S. zu sammeln.

Alle Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze sollten eine

neue Armee, die Süd-Armee, bilden und unter Befehl des Generals der Kavallerie v. Manteuffel treten. Das 2. Armeekorps, welches seine Bewegung von Paris aus am 2. Januar begonnen hatte, brach am 7. und 8. von Montargis gegen Nuits und Noyers auf, wo es am 12. eintraf, ohne auf den Feind gestoßen zu sein.

Wir haben unsere drei Kompagnien in Draveil bezw. Sucy verlassen. Beim Abrücken des Korps von Paris wurde die 1. der 3. Division, die 2. und 3. der 4. Division zugetheilt, in deren Verbande sie den Vormarsch zunächst gegen Süden antraten.

Die 1. Kompagnie marschirte am 4. Januar von Draveil ab 4.—12. Januar. und erreichte am 12. Januar über Melun, Fontainebleau, Montargis und Toucy Argenteuil, woselbst der erste Ruhetag gewährt wurde.

Die 2. und 3. Kompagnie rückten bereits am 3. aus Sucy 3. Januar. ab gelangten über Limoges, Fontainebleau, Château Landon, Montargis und Auxerre nach Annaux bezw. Cancy, in welchen Orten sie ebenfalls am 13. Ruhetag hatten. 13. Januar.

Die anhaltenden Märsche bei ziemlich strenger Kälte auf oft spiegelglatten Wegen waren sehr anstrengend gewesen, namentlich machte das Fortbringen der Fahrzeuge große Schwierigkeiten, da die Pferde nicht scharf beschlagen waren und vielfach geführt werden mußten. Auch das Schuhzeug der Mannschaften befand sich in traurigem Zustande.

Obwohl den Truppen daher einige Ruhe sehr erwünscht gewesen wäre, mußten die Märsche doch alsbald fortgesetzt werden. Noch in der Nacht zum 13. wurden beide Armeekorps (2. und 7.) angewiesen, ihre Avantgarden weiter vorzuschieben und denselben Pioniere beizugeben. Dem 2. Korps wurde für die Weiterbewegung die Straße über Chanceaux und Js sur Tille zugewiesen. Noch am 13. erhielt die 1. Kompagnie Befehl, Abends nach Petrigny zu rücken und zur kombinirten Brigade des Obersten v. Dannenberg überzutreten. Diese, aus den Regimentern Nr. 60 und 72, 3 Eskadrons und 2 Batterien bestehend, hatte schon vorher in dieser Gegend gewirkt und wurde einstweilen dem 2. Korps zugetheilt, wogegen die durch einige Schwadronen und Batterien verstärkte 8. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Kettler) zurückbleiben sollte, um die Eisenbahn Châtillon s. S.—Nuits—Tonnere sowie die an diese Bahn anzuknüpfenden rückwärtigen Verbindungen des 2. und 7. Korps zu sichern.

Für die 1. Kompagnie trat die 2. zur 3. Division über und übernahm am 14. auf Befehl des Generalkommandos wieder von der 3. die Schanzzeugkolonne. Der leichte Feld-Brückentrain war ebenfalls bei der 3. Division verblieben.

14. Januar. Am 14. Januar begann der Vormarsch bei dichtem Nebel, großer Kälte und auf spiegelglatten Wegen. Die Anstrengungen wurden bald sehr bedeutend; die Marschkolonnen dehnten sich beträchtlich aus und das Fortkommen verzögerte sich erheblich. Erst sehr spät am Tage erreichten die Truppen ihre Quartiere, die 3. Division die Gegend von Montbard (2. Pionier-Kompagnie in Montbard), die 4. die Gegend von Sucenay le Dur (3. Pionier-Kompagnie Petrigny), die Brigade Dannenberg Villy les Chanceaux (1. Pionier-Kompagnie Villeneuve).

15. Januar. Am Morgen des 15. Januar stieg die Kälte auf 14 Grad, die Beschwerlichkeit des Marsches war womöglich noch größer als am Tage zuvor. Dennoch erreichten die Truppen die ihnen angegebenen Marschziele, das 2. Korps die Gegend von Chanceaux (2. Kompagnie Frolois, 3. Kompagnie Ménetreux), die Brigade Dannenberg Lamargelle (1. Kompagnie in Lamargelle).

16. Januar. In der Nacht zum 16. war das Wetter umgeschlagen, an Stelle des Frostes ein heftiger Sturm getreten, Thau- und Regenwasser stand auf dem Glatteise der Straßen. Unter vielen Mühen gelangte die Brigade Dannenberg nach Villecomte (1. Kompagnie Villecomte, ein Halbzug in Diénay), das 2. Korps in die Linie Moloy—Prauthoy. Die 2. Kompagnie wurde in Frenois in einer kleinen Ferme und Mühle ganz vereinzelt einquartiert, woselbst sie sich durch Verbarrikadirung der Eingänge und eine starke Wache sicherte. Die 3. Kompagnie war einem rechten Seiten-Detachement unter dem Befehl des Oberst v. Fehrentheil, Kommandeurs des Colbergschen Grenadier-Regiments Nr. 9, zugetheilt, welches Detachement aus zwei Bataillonen genannten Regiments, der Pionier-Kompagnie und zwei Zügen des 11. Dragoner-Regiments bestand und den Auftrag hatte, den Vormarsch der Division gegen etwaige Angriffe von Dijon her zu decken.

Der Marsch des Detachements ging langsam im Oze-Thal entlang, jedes Dorf mußte erst abgesucht werden. In Thennissey wurde ein Bataillon und ein Zug Dragoner zurückgelassen, der Rest der Truppen sollte nach Blessy ins Quartier kommen. Bisher war vom Feinde nichts zu sehen gewesen; als die marschirende Abtheilung

bis Boux gelangt war und eine vorgeschickte Dragoner-Patrouille sich dem Dorf Verrey näherte, erhielt letztere von dort heftiges Feuer und erlitt Verluste. Sofort formirte sich das Detachement zum Gefecht, zwei Kompagnien gingen gegen Verrey vor, die Pionier-Kompagnie erhielt den Auftrag, die Brücke bei Boux zu besetzen und das Dorf durch Patrouillen beobachten zu lassen.

Die umliegenden Höhen und Felsen wurden plötzlich lebendig, überall sah man Trupps, welche die vorrückenden Kompagnien drohend beobachteten, es erfolgte aber kein weiterer Angriff, auch aus Verrey hatte sich der Feind zurückgezogen; doch wurde festgestellt, daß die Bewohner ebenfalls auf die Dragoner geschossen hatten. Der Mannschaften hatte sich daher eine gährende Erregung bemächtigt, in jedem Mann in blauer Blouse sahen sie einen Franktireur und hatten wohl auch meist Recht darin; dazu kam, daß fast täglich einzelne Leute von den Bewohnern erschossen worden waren.

Nachdem alle entsendeten Theile des Detachements wieder gesammelt und das Bataillon in Thennissey von dem Vorgefallenen benachrichtigt war, bog die Kolonne von der Straße ab und erstieg die Höhen bei Presilly. Der Weg war äußerst beschwerlich und gelang es nur mit den größten Anstrengungen, die Wagen der Pionier-Kompagnie vorwärts zu bringen, da die Pferde bei den steilen und glatten Wegen nicht ziehen konnten. In einer Ferme, die passirt wurde, fanden sich sechs gute Pferde vor, die sofort requirirt wurden, und mit deren Hülfe es endlich gelang, die Wagen folgen zu lassen. Als es schon dunkelte, kam das Detachement in Blessy an. Man quartierte sich ein, so gut es ging, doch war von Ruhe nicht viel die Rede, da für die Nacht bestimmt ein Ueberfall erwartet wurde; die gesammte männliche Bevölkerung war verschwunden. In der Nacht traf der Befehl ein, daß das Detachement mit dem Bataillon, welches in Thennissey zurückgeblieben war, das Dorf Verrey abstrafen solle, der übrige Theil solle bei Bligny le Sec Stellung nehmen, um nach Vollstreckung des Urtheils und nach Heranziehung der Detachirten zusammen auf St. Seine vorzugehen. St. Seine, hieß es, würde wahrscheinlich besetzt sein, es solle genommen werden, event. mit Heranziehung von Artillerie. Das Abstrafen von Ortschaften, in welchen von den Einwohnern auf Soldaten geschossen worden war, geschah in der Weise, daß alle Lebensmittel, Vorräthe und Vieh weggenommen, was nicht fortzuschaffen, vernichtet, und schließlich der

Ort an allen Ecken angezündet wurde. Diesem Schicksal war also Verrey verfallen.

17. Januar. Am 17. Januar brach das Detachement (2. Bataillon Regiments Nr. 9, ein Zug der 3. Eskadron Dragoner Nr. 11 und 3. Pionier-Kompagnie), nachdem die Nacht ruhig geblieben war, in strömendem Regen auf; sämmtliche Wagen wurden unter Bedeckung zum Gros der Division geschickt. Als die Kolonne den Wald von Daraise erreicht hatte, hörte man bei Verrey heftiges Gewehrfeuer, welches an Stärke zunahm. Die Einwohner allein konnten dies nicht sein, welche sich zur Wehr setzten, wahrscheinlich waren Truppen aus Dijon zum Schutz des Dorfes herangekommen. Nach dem Passiren des Waldes wurde Blignу le Sec in dem flachen Thale des Bonneveaux-Baches sichtbar. Etwa 1000 Schritt vor dem Dorf wurde Halt gemacht, um dasselbe abzusuchen und das Bataillon von Verrey zu erwarten. Da aber das Gewehrfeuer in der Richtung auf Verrey in gleicher Stärke fortdauerte, wurden die 5. und 6. Kompagnie Regiments Nr. 9 zur Unterstützung nach dort abgesandt, während die 7. und 8. das Dorf und in Verbindung mit den Dragonern das Umterrain absuchen sollten. Die Pionier-Kompagnie erhielt den Befehl, den nördlich von Bligny gelegenen Straßenknoten zu besetzen. Zu diesem Zweck wurde letztere in Kompagniekolonne formirt und zur Aufklärung des Vorterrains mehrere Patrouillen entsandt. Kaum hatte die Kompagnie ihre Aufstellung genommen, als die Meldung eintraf, daß sich auf den vorgelegenen Höhen in Richtung auf St. Seine weit ausgedehnte Schützenlinien zeigten, welche gegen das Dorf vorrückten. Von der Kompagnie wurde sofort der 1. Halbzug unter Lieutenant Schrader als Schützenlinie aufgelöst und von demselben der vorliegende Hohlweg, sowie einige in der Nähe befindliche Mauern besetzt. Schon während dieser Bewegung eröffnete der Feind sein Feuer auf über 1500 m, was natürlich nicht erwidert wurde; erst als sich die Schützenlinie dem Dorf auf 800 Schritt genähert hatte, begannen die beiden Infanterie-Kompagnien, welche den Dorfrand besetzt hatten, ihr Feuer. Der Gegner war offenbar bedeutend in der Ueberzahl, wohl 2 bis 3 Bataillone stark, auch mußte derselbe Kenntniß von der Schwäche der preußischen Abtheilung haben, und begann das Dorf von Norden her zu umgehen. Die feindlichen Schützen hatten sich hinter Steinwällen eingenistet, die aus zusammengeworfenen, von den Feldern aufgelesenen Feldsteinen gebildet waren. Oberst v. Ferentheil,

der zur Zeit nur über im Ganzen drei Kompagnien verfügte, sandte der Pionier-Kompagnie beim Beginn des feindlichen Umgehungsmanövers den Befehl, in den nördlichen Theil des Dorfes einzurücken und von da aus auf der Straße nach Champagny vorzubrechen. Da die Kompagnie hierbei jedoch ein enges Straßendefilee durchschreiten und zeitweise dem Feinde die Flanke offen zukehren mußte, wurde der Befehl dahin geändert, daß die Kompagnie die nördlich von Bligny gelegene Höhe zu gewinnen und von hier aus gegen die rechte Flanke des Feindes vorzustoßen habe. Diesem Auftrage entsprechend, marschirte Lieutenant Mündel bis an den nach Norden führenden Hohlweg zurück und sandte von hier aus den Lieutenant Schrader mit dem ersten Halbzug zur Besetzung der am Wege nach Champagny liegenden Häuser vor, während er selbst mit den übrigen drei Halbzügen den deckenden Hohlweg bis zur Höhe verfolgte und hier angekommen zwei weitere Halbzüge als Schützenlinie entwickelte. Sofort lenkte sich das feindliche Feuer gegen diesen neuauftretenden Gegner, aber im Laufschritt rückte die Kompagnie vor, zu deren linker Flankendeckung der Halbzug des Lieutenants Genêt ebenfalls noch aufgelöst wurde, bis an den Weg nach Champagny, wo die Linie hinter den vom Lieutenant Schrader besetzten Häusern wieder zusammengezogen wurde, um die Leute verschnaufen zu lassen. Nach kurzer Rast ging es wieder vorwärts auf die Steinwälle los, Lieutenant Schrader mit seinem Halbzuge als Schützenlinie voran. Ein kurzes Feuergefecht unterbrach das Vorgehen, dann stürmte die ganze Kompagnie mit gefälltem Gewehr und „Hurrah“ auf die Steinwälle, die im ersten Anlauf genommen wurden. Der Feind wich in der Richtung auf St. Seine und wurde bis an die große Straße nach Dijon verfolgt, wo ein Befehl zum Halten die Kompagnie erreichte. Fast gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen die rechte Flanke war ein solcher auch auf die linke Flanke durch die 6. Kompagnie Regiments Nr. 9 erfolgt, welche, mit der 5. nach Verrey detachirt, infolge des heftigen Feuers umgekehrt war und nun auch den linken Flügel zum Weichen brachte. Um 12 Uhr war die ganze Stellung genommen. Speziell der 3. Pionier-Kompagnie hatten zwei Kompagnien Franctireurs à la mort gegenüber gestanden, ihr Verlust betrug 3 Mann verwundet. Die beiden vorn befindlichen Kompagnien wurden demnächst wieder gesammelt und von ihnen Vorposten ausgesetzt, welche bis zum Weitermarsch des ganzen Detachements nach Eintreffen des Bataillons von Verrey stehen

Beilage Nr. 2

blieben, ohne wieder mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Verrey war nach heftigem Kampfe genommen worden und dann seinem Schicksal verfallen. Um 6 Uhr wurde der Weitermarsch angetreten über St. Seine und Francheville nach Vernot, welcher Ort um 3 Uhr Nachts nach sehr beschwerlichem Marsch erreicht wurde.

Schon in der Frühe des 17. Januar erhielt General v. Manteuffel Nachricht über den ersten Gefechtstag an der Lisaine. Der General v. Werder meldete, daß er den Angriff auf seine Front von Montbéliard bis Chagey zurückgeschlagen. Demnach war es nöthig, zunächst noch das 2. Korps aus dem Ognon-Thale vorzuziehen und demselben Zeit zu gewähren, die gleiche Höhe mit dem 7. Korps zu gewinnen, welches inzwischen enger zusammenschloß.

General v. Fransecki ließ die an der Spitze des 2. Armeekorps marschirende Brigade Dannenberg am 17. Januar rechts ausbiegen und südlich Is sur Tille eine beobachtende Aufstellung gegen Dijon nehmen. Die 1. Pionier-Kompagnie gelangte nach Is sur Tille, woselbst durch dieselbe der Telegraph zerstört wurde.

Unter dem Schutz der Brigade breitete sich die 3. Division in dem freieren Gelände aus und bezog enge Quartiere in und um Is sur Tille (2. Kompagnie in Marcilly). Die Korps-Artillerie und die 4. Division rückten dahinter bis an die Ausgänge des Hochlandes heran.

18. Januar. Am 18. Januar versammelte sich dem Befehle des Oberkommandos gemäß, das 2. Armeekorps vollständig bei Is sur Tille, Thil Châtel und Sélongey.

Während die Brigade Dannenberg im ersteren Orte Ruhetag hatte, erreichte eine neu gebildete Avantgarde (5. Infanterie-Brigade, 1. und 4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 3, zwei Batterien und 2. Feld-Pionier-Kompagnie) unter Generalmajor v. Koblinski Bouhans an der Straße Fontaine Française — Gray und schickte trotz des zurückgelegten starken Marsches noch am Abend eine Abtheilung (1. Bat. 42. Inf.-Regts., ½ 1. Eskadron 3. Dragoner-Regts. und 2. Feld-Komp. 2. Pionier-Bataillons) unter Major v. Normann gegen Gray ab, welche bis zu den Brücken der jenseits der Saône liegenden, in Alarm gesetzten Stadt vordrang; dort sollten Eisenbahn und Telegraph zerstört werden.

In Fontaine Française war für das Detachement Brot und Wein requirirt und an die Leute ausgetheilt, die Tornister wurden auf Wagen geladen und dann ging es weiter. Abends 7½ Uhr

langte das Detachement nach einem Marsche von $5^1/_2$ Meilen bei Gray an, woselbst sofort ein Pionier-Zug unter Lieutenant Liebig unter Bedeckung einer Infanterie-Kompagnie zur Zerstörung der Bahn und des Telegraphen vorgezogen wurde. Es fand sich ein zerstörter Viadukt, der durch Zimmerung für ein Geleise wiederhergestellt war. Es wurden daher zwei Paar Schienen aufgebrochen, der Belag abgenommen und Balken und Ständerung auf $^1/_3$ ihrer Stärke eingehauen, so daß die Bahn auf eine Strecke von 13 m unfahrbar gemacht wurde. Zur Wiederherstellung war somit die Fortnahme der beschädigten Zimmerung sowie der Ersatz derselben erforderlich. Außerdem wurden weiter südlich noch zwei Schienen aufgenommen und entfernt, sowie der Telegraph auf etwa 320 m zerstört.

Unterdessen war der andere Zug unter Lieutenant Geysmer und Lieutenant Breitenbach, ebenfalls unter Bedeckung einer Kompagnie Infanterie, nach dem Bahnhofe abgegangen, um auch dort die Zerstörung vorzunehmen und die Saône-Brücke zu rekognoszíren. Die Eisenbahnbrücke wurde bereits gänzlich zerstört, zwei andere Brücken dagegen brauchbar gefunden; der Bahnhof sowohl wie die Brücke waren vom Feinde besetzt, weshalb nach einem leichten Gefecht und nachdem die erwähnten Zerstörungsarbeiten beendigt, das Detachement um $10^1/_2$ Uhr den Rückmarsch antrat und sich in Nantilly, nach einem Marsche von im Ganzen sechs Meilen, einquartierte.

Die 3. Kompagnie war mit dem Detachement Ferentheil am 18. früh 5 Uhr nach $1^1/_2$ stündiger Ruhe von Vernot aufgebrochen und marschirte über Villecomte nach Diénay, wo sie gegen 10 Uhr eintraf. Hier wurde eine vierstündige Rast gemacht und abgekocht, dann aber noch weiter über Js sur Tille nach Crécey marschirt, wo Quartier bezogen wurde.

Mit dem 18. Januar war die Hauptschwierigkeit für die Süd-Armee, der Marsch durch die Côte d'or, glücklich überwunden und zwar trotz aller Ungunst der Jahreszeit und des schlechten Zustandes der Straßen in verhältnißmäßig kurzer Zeit ohne Zwischenfall mit nur geringen Verlusten. Der Feind hatte weder von Dijon noch von Langres aus einen ernsthaften Versuch gemacht, den Marsch zu unterbrechen.

Am Morgen desselben Tages lief im Armee-Hauptquartier die Meldung des Generals v. Werder über den Verlauf des dritten Schlachttages an der Lisaine ein. Trotz dreifacher Uebermacht war es der Armee Bourbakis nicht gelungen, die deutschen Linien zu durchbrechen, dieselben waren am Schluß der Schlacht überall in

Händen der Sieger geblieben und der Rückzug der französischen Armee war wahrscheinlich.

Diese Annahme fand noch am Abend durch ein weiteres Telegramm ihre Bestätigung.

Der Sieg des Generals v. Werder änderte die Kriegslage wesentlich. Die Gefahr für die Verbindungen der deutschen Heere mit der Heimath war zunächst abgewendet. Es kam jedoch darauf an, den nur geschlagenen Feind völlig zu vernichten und zu verhindern, daß er nach seiner Reorganisation von Neuem mit womöglich verstärkten Kräften in die Kriegslage eingreife. Zur Erreichung dieses Zwecks entschloß sich General v. Manteuffel, mit dem 2. und 7. Armeekorps sich dem Gegner südlich vorzulegen, um seinen Abmarsch auf Lyon zu verhindern, mit dem Werderschen Korps dagegen von Norden her auf ihn zu drücken; auch ein Ausweichen nach Westen war vorgesehen. Zunächst wurde am 19. die Saône überschritten und vom 20. ab der Abmarsch nach Süden an den Doubs angetreten.

19. Januar. Die Avantgarde des 2. Korps fand am 19. Januar das Tags zuvor noch besetzte Gray vom Feinde frei, die Truppen überschritten die unzerstört gebliebenen beiden Saône-Brücken und bezogen in der Stadt Quartiere.

Die 2. Kompagnie hatte die Untersuchung der Brücke zu übernehmen: Eine massive Bogenbrücke zeigte über einem Pfeiler vier von oben abgeteufte Schächte von 1,25 bis 2,5 m Tiefe und 0,60 m im Quadrat ohne Bekleidung im Schotter ausgearbeitet und daneben mehrere mit Holzpflöcken geschlossene, wohl zur Erschütterung der festen Kiesbahn bestimmte Bohrlöcher. Schächte und Bohrlöcher waren noch nicht geladen und wurden zugeschüttet. Eine zweite, Drahtbrücke, war zum Verbrennen vorbereitet, indem in der Mitte der Belag aufgenommen und eine Menge Reisig aufgelegt war. Sie wurde wieder hergestellt, außerdem auch noch die Telegraphen in der Stadt durch Zerschlagen der Apparate und Batterien zerstört.

Auch die 1. Kompagnie gelangte mittelst eines Marsches von 5½ Meilen an der Spitze der 3. Division, zu der sie von heute ab wieder zurücktrat, nach Gray, der größere Theil der Division blieb in Autrey.

Während die kombinirte Brigade ebenfalls bis Fontaine Française vorrückte, blieb die halbe 4. Division bei Thil Châtel stehen, um den Feind in Dijon zu beobachten, dessen Vorposten auf Entfernung von zwei Meilen ihr gegenüberstanden.

Die 3. Kompagnie war wieder dem Oberst v. Ferentheil unterstellt und erhielt den Auftrag, das Dorf Thil Châtel zur Vertheidigung einzurichten, da man einen Angriff von Dijon her, wo Garibaldi mit 30 000 Mann stand, erwartete. Da jedoch vorgeschickte Patrouillen ein Zurückweichen des Gegners meldeten, wurde gegen 1 Uhr die Gefechtsbereitschaft aufgehoben und rückte die Kompagnie nach Vironnes les Grandes ins Quartier mit dem Auftrage, den Schutz zweier Munitionskolonnen zu übernehmen.

Am 20. Januar trat die entschiedene Veränderung der bisherigen Marschrichtung ein. 20. Januar.

Auf Anordnung des Oberkommandos hatte das den Drehpunkt der Rechtsschwenkung bildende 2. Korps sich im Laufe des Tages mit seinen Hauptkräften bei Gray und zwar im Wesentlichen schon am linken Ufer der Saône zu versammeln, die Avantgarde aber bis Pesmes vorzuschieben.

In Ausführung dieser Bewegungen stieß die Avantgarde des 2. Korps (in derselben Zusammensetzung wie seit dem 18.) bei Pesmes auf den Feind.

Die von allen Truppentheilen abgeschickten Quartiermacher erhielten aus dem Dorfe Feuer; doch vertrieb das sofort herangezogene Tetenbataillon den Gegner, etwa 200 Mobilgarden, die sich am südlichen Ognon-Ufer festgesetzt hatten, aus dem Dorfe. Der Kommandeur der unmittelbar hinter dem Tetenbataillon marschirenden 2. Pionier-Kompagnie war sofort vorgeritten und fand die Ognon-Brücke zerstört, jedoch in der Wiederherstellung begriffen, eine Oeffnung von rund 20 m Weite war noch zu überbrücken. Während der leichte Feld-Brückentrain, der sich an der Queue der Avantgarde befand, vorgezogen ward, wurde die Stelle zum Bau einer Brücke rekognoszirt. Die Ufer fanden sich höchst ungünstig, oberhalb des Ortes der Ueberschwemmung ausgesetzt, unterhalb fehlte jegliche Anfahrt für die Fahrzeuge. Es mußte deshalb eine Stelle dicht am Orte gewählt werden, die nur einen höchst beschränkten, von Häusern eingeengten Depotplatz bot, auf dem die Wagen außerdem umkehren und auf demselben Wege abfahren mußten. — Um 1½ Uhr begann das Anfahren und Abladen derselben, um 2 Uhr der Brückenschlag, anfangs noch unter dem Feuer feindlicher Schützen, die sich in den Häusern auf dem jenseitigen Ufer eingenistet hatten, jedoch durch Artilleriefeuer und durch eine schnell übergesetzte Abtheilung Infanterie vertrieben wurden.

Die Brücke wurde bei 52 m Länge (5 Böcke, 3 Pontons) trotz aller ungünstigen Umstände (die Kompagnie hatte nur noch 7 Pontoniere) in drei Stunden soweit fertiggestellt, daß ein Bataillon und eine Schwadron übergehen konnten. Die Nacharbeiten, besonders die Herstellung der Abfahrt, erforderten noch eine Stunde. Um 6 Uhr Abends rückte die Kompagnie nach Pesmes ins Quartier.

Die 1. Kompagnie hatte an diesem Tage Ruhe in Gray, wohin das Gros der 3. Division und die Korps-Artillerie herangezogen wurden, die halbe 4. Division erreichte die Gegend zwischen Mirebeau und Essertenne, die 3. Kompagnie Champagne.

21. Januar. Die vom General v. Manteuffel für den 21. Januar erlassenen Befehle richteten im Allgemeinen den Vormarsch des 2. Korps auf Dôle. Die Avantgarde traf Nachmittags 2½ Uhr vor dieser Stadt ein, fand dieselbe von feindlicher Infanterie besetzt und ging sofort zum Angriff über. Schnell wurde die Umfassung der Stadt genommen und der Widerstand, der in den Straßen fortgesetzt wurde, bald gebrochen; der Gegner zerstreute sich nach verschiedenen Richtungen, die Stärke des Gegners schätzte man auf 1000 Mann.

Unsere 2. Kompagnie, welche wieder hinter dem Tetenbataillon marschirte, hatte den Auftrag, die Eisenbahn nebst Telegraphen nördlich Dôle zu zerstören.

Während der Kampf in der Stadt tobte, wurde der Auftrag ausgeführt, indem die Bahn sowohl an der Kreuzungsstelle als auch auf dem Bahnhofe durch Aufnehmen der Schienen an mehreren Stellen, Zerstören der Weichen u. s. w. unbrauchbar gemacht, die Telegraphenleitung auf mehrere Hundert Meter durch Umhauen der Stangen, Zerschlagen des Drahtes und der Isolatoren sowie auch der Apparate unterbrochen wurde.

Eine willkommene Beute wurde in 180 großentheils mit Lebensmitteln und Armeebedürfnissen beladenen Eisenbahnwaggons gemacht, deren Inhalt am folgenden Tage vertheilt wurde und auch unseren Pionieren sehr gut zu statten kam, indem die Kompagnie unter Anderem 100 Paar Schuhe erhielt, deren dieselbe nach den anhaltenden Märschen sehr bedürftig war. Abends 5 Uhr bezog die Kompagnie Quartier in der Stadt.

Das Gros der 3. Division erreichte Moissey und Umgegend (zwei Meilen nördlich Dôle).

Die 1. Kompagnie hatte den Befehl erhalten, die in Pesmes Tags zuvor von der 2. Kompagnie erbaute Brücke über den Ognon

durch eine solche aus dem Material des Pontontrains, der heranbeordert war, zu ersetzen. Nachdem am Nachmittage aus dem neu angekommenen Material drei stumpfe Brückenglieder gebaut waren, wurde nach Beendigung des Ueberganges der 3. Division noch 9 Uhr Abends die vorhandene Brücke abgebaut, das Material sofort verladen und die neue Brücke aus den vorbereiteten Brückengliedern hergestellt (11 Pontons, 2 Böcke), welche Arbeiten um 12 Uhr Nachts beendigt waren, worauf die Kompagnie in Pesmes Quartier bezog. Der leichte Feld-Brückentrain war sofort nach dem Beladen nach Dôle abmarschirt.

Die halbe 4. Division überschritt bei Apremont, woselbst sich eine gangbare Brücke befand, die Saône und nahm in und um Aubigney Quartier.

Die 3. Pionier-Kompagnie erhielt während des Marsches Befehl vom Generalkommando, sofort bis Pesmes zu marschiren und in Gemeinschaft mit der 1. Kompagnie die Wiederherstehung der festen Ognon-Brücke zu bewirken. Die Kompagnie traf infolge dessen gegen 9 Uhr Abends nach fünf Meilen Marsch in der Eisenhütte Forge bei Pesmes ein, wo sie durch die Division einquartiert wurde.

Während das Gros des 2. Korps am 22. Januar im Allgemeinen stehen blieb, um das 7. Korps herankommen zu lassen, klärte die bei Dôle versammelte Avantgarde südlich des Doubs bis Le Deschaux auf. Die Brücken über die Clange, die Loue und den Orain waren unzerstört geblieben und die in den zahlreichen Engwegen angelegten Sperrungen unbesetzt. Der Feind hatte sie überhaupt nicht mit Posten versehen oder diese infolge des überraschenden Erscheinens der preußischen Kolonne bei Dôle zurückgezogen. Nur zur Linken, am Süd-Ufer der Loue, zeigte sich Villers Farlay besetzt. 22. Januar.

Die 2. Kompagnie hatte am 22. in Dôle Ruhetag nach acht Märschen, in denen 26 Meilen zurückgelegt waren. Der Tag wurde jedoch zur weiteren Zerstörung des Bahnhofes benutzt.

Der 1. und 3. Kompagnie war, wie wir gesehen haben, die Aufgabe zu Theil geworden, gemeinschaftlich die zerstörte Ognon-Brücke wieder herzustellen. Die ursprünglich gemauerte Brücke war früher vom Werderschen Korps gesprengt worden, auf deren Trümmern, die im Fluß lagen und durch Cement zu einem festen Ganzen geformt waren, die Franzosen schon die Wiederherstellung begonnen hatten; sie waren jedoch in dieser Arbeit durch das Vordringen der deutschen Armee gestört worden. Eine Lücke von rund 20 m war noch offen,

und beschloß der mit der Leitung der Arbeit beauftragte Hauptmann v. Wißmann, dieselbe mittelst in der Nähe sich vorfindender Pappelstämme zu überbrücken. Nachdem der schon fertige Brückentheil mit doppeltem Belage versehen war, wurde zum Ueberbringen der langen Balken geschritten, was bedeutende Schwierigkeiten machte; doch gelang es im Laufe des Tages, an dem ohne Pause durchgearbeitet wurde, fünf Stämme in ihr Lager zu bringen und mit dem Anbringen eines Unterzuges zu beginnen. Um 6 Uhr mußte die Arbeit der Dunkelheit wegen eingestellt werden, und rückten die Kompagnien in ihre Quartiere. Die 1. hatte außerdem durch eine kleine Abtheilung einen Kolonnenweg vorwärts der Pontonbrücke über eine Wiese herstellen lassen.

23. Januar. Am 23. Januar wurde die Brücke durch die 1. Kompagnie bis 1 Uhr Mittags vollendet. Die 3. hatte in der Nacht den Befehl erhalten, Morgens 7 Uhr 1 Offizier und 60 Mann nach der Brückenstelle in Pesmes zu schicken. Lieutenant Bahr rückte infolge dessen dahin ab und erhielt den Auftrag, da die große Brücke noch nicht zu benutzen war, von der Pontonbrücke bis nach der Straße von Dôle einen für schwere Fuhrwerke zu benutzenden Weg über die ziemlich nassen Wiesen herzustellen. Aus Strauchwerk und Stroh wurde innerhalb drei Stunden eine 3 m breite Fahrbahn fertig gestellt, welche dem beabsichtigten Zweck genügte. Während des Ueberganges der Truppen — halbe 4. Division, kombinirte Brigade und Kolonnen — im Laufe des Vormittags war die ganze Kompagnie außerdem in einzelnen Trupps längs des Dammes vertheilt und besserte sofort mit bereitgehaltenem Material die zerfahrenen Stellen aus. Von 1 Uhr ab war mit Fertigstellung der festen Brücke die Benutzung des Dammes nicht mehr nothwendig, die 3. Kompagnie erhielt daher Befehl, nach Credisans nördlich Dôle abzurücken, woselbst sie um 5 Uhr Abends eintraf, die 1. Kompagnie blieb in Pesmes.

Dem 2. Korps war aufgegeben worden, seine Avantgarde bis Mont sous Vaudrey vorzuschieben, um die von dort ausgehenden drei Straßen auf Salins, Arbois und Poligny zu rekognosziren, sowie auch Eisenbahn und Telegraph zwischen Besançon und Lons le Saunier zu unterbrechen. Das Gros des Korps sollte bei Dôle einstweilen noch für beide Doubs-Ufer verfügbar sein, eine Brigade desselben rückwärts bis Pesmes aufgestellt werden und Verbindung mit Gray unterhalten.

Nach leichtem Gefechte bei Parrecey erreichte die Avantgarde

Vaudry. Die Drahtbrücke über den Loue war an zwei Stellen auf je 7,5 m Länge und die halbe Brückenbahn durch Aufnehmen des Belages und der Streckbalken zerstört, wurde jedoch durch zwei Halbzüge der 2. Kompagnie in zwei Stunden wieder hergestellt, während ein Halbzug eine Barrikade auf der Chaussee nördlich Parrecey wegräumte.

Das überall zur Vertheidigung vorbereitete Gelände zeigte sich zunächst fast ganz vom Feinde frei.

Der 4. Pionier-Halbzug unter Lieutenant Geysmer erhielt den Auftrag, noch am selben Abend unter Bedeckung von 20 Mann Infanterie und 5 Dragonern bis Mouchard vorzugehen und Eisenbahn und Telegraph dort zu zerstören. Pioniere und Infanteristen wurden dazu in Vaudrey auf Wagen gesetzt; aber schon in Villers Farley wurden sie vom Feuer weit überlegener feindlicher Abtheilungen empfangen und mußten umkehren. Auch die von Mont sous Vaudrey gegen Arbois und Poligny vorgetriebenen Patrouillen erhielten schon im Waldgelände Feuer und konnten nicht durchdringen.

Die Kompagnie kam um 5 Uhr, der vorgeschickte Halbzug um 9 Uhr nach Vaudrey ins Quartier. Die Masse der 3. Division gelangte nach Dôle.

Die Lage der Bourbakischen Armee hatte sich sehr ernst gestaltet: sie stand mit ihren Hauptkräften unmittelbar um und südlich Besançon und das 24. Korps war noch am oberen Doubs, aber über denselben durch die 4. Reserve-Division zurückgeworfen und im Abzuge nach Süden. In dem durch die Vorstufen des Jura-Gebirges ausgefüllten Landstrich kamen für die französische Armee in ihrer augenblicklichen Lage vornehmlich die durchgehenden Straßenzüge von Besançon über Arbois und von Ornans über Salins nach Lons le Saunier in Betracht, sodann derjenige von St. Hippolyte über Pontarlier und Champagnole und endlich die östlichen Wege über Mouthe und Foucine le Bas auf St. Laurent.

Die geradeste Straße von Besançon nach dem Süden war vom 7. Korps bereits bei Quingey gesperrt, die von Ornans über Salins und Pont d'Héry durch das 2. Korps ernstlich bedroht. Einige Aussicht, zu entkommen, blieb dem französischen Heere nur noch, wenn es den Umweg über Pontarlier einschlug. Aufgabe der Süd-Armee war es, diese Straßen sämmtlich zu durchschneiden, dabei aber die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß der Gegner auch versuchen könne, sich von Besançon aus nach Westen durchzuschlagen.

24. Januar. Die Anordnungen des Generals v. Manteuffel für den 24. Januar bezweckten daher, mit dem 7. Armeekorps einem etwaigen Versuche letzterer Art entgegenzutreten, während das 2. Armeekorps schon jetzt auf der Straße Dôle—Salins südlich der Loue, mit den vordersten Truppen bei Mouchard, vorgehen sollte.

Die Avantgarde des 2. Korps ging daher über Villers Farlay bis Mouchard vor, welcher Ort schon um Mittag erreicht war, nachdem aus beiden der Feind in kurzem Gefecht vertrieben worden war. Bahn und Telegraph wurden durch die 2. Pionier-Kompagnie bei Mouchard zerstört, woselbst sie dann auch Quartier bezog. Die hintersten Truppen des Korps wurden bis Nevy les Dôle herangezogen (ausschließlich der an der Straße Dôle—Pesmes verbleibenden kombinirten Brigade).

Die 1. Pionier-Kompagnie erreichte nach einem Marsch von über fünf Meilen über Dôle Souvans.

Für die 3. Kompagnie war in der Nacht der Befehl eingetroffen, nach Dôle auf den Bahnhof zu rücken, um daselbst von 9 Uhr ab dem Major Sandkuhl zur Verfügung zu stehen. Hier eingetroffen, erhielt die Kompagnie den Auftrag, die Eisenbahnen Dôle—Auxonne, Dôle—Besançon und Dôle—Mouchard zu zerstören, erstere womöglich durch Sprengung des bei Champvans gelegenen Tunnels. Eine genaue Rekognoszirung des letzteren durch den Major Sandkuhl und den Kompagnieführer ergab jedoch, daß die im Pulverwagen vorhandene Quantität Pulver bei weitem nicht genügen würde, um den durch einen hohen Berg vollständig in Fels ausgehauenen Tunnel zu sprengen. Die Zerstörung wurde daher durch Aufnehmen von Schienen an drei verschiedenen Stellen bewirkt. Die Unterbrechung der beiden anderen Linien geschah unter Aufsicht des Hauptmanns Weber vom Ingenieurstabe des Korps ebenfalls durch Aufnehmen von Schienen bezw. Zerstören einer Brücke mittelst Entfernens eiserner Träger.

Die Kompagnie wurde nach Ausführung dieser Arbeiten in Dôle einquartiert, mit dem Auftrage, bis auf Weiteres dort zu bleiben behufs Befestigung der Stadt, welche Arbeit unter Leitung des Majors Sandkuhl stattfinden sollte.

25. Januar. Am 25. Januar wurden seitens des 2. Korps stärkere Rekognoszirungen ausgeführt, während sich die schon über den Doubs gegangenen drei Infanterie-Brigaden enger zwischen Mouchard und Villers Farlay zusammenschoben. Die Rekognoszirungen stießen bei

Salins auf stärkeren Widerstand, der namentlich von zwei bei dieser Stadt hochgelegenen Forts, die das Terrain beherrschten, unterstützt wurde.

Die 1. und 2. Kompagnie hatten Ruhetag.

Die 3. Kompagnie blieb, wie erwähnt, in Dôle und begann die Befestigung dieser Stadt, auf deren Besitz als Straßenknoten und Uebergangspunkt über den Doubs großer Werth gelegt wurde. Die Thätigkeit der Kompagnie, welche bis zum 11. Februar in Dôle blieb, soll später im Zusammenhange nachgeholt werden.

Für den 26. Januar hatte das 2. Armeekorps Befehl, nach Salins vorzurücken und gegen Pontarlier aufzuklären. 26. Januar.

In Ausführung dieser Bewegung stieß die Avantgarde südöstlich Pagnoz auf den Feind und drängte denselben nach Salins zurück, welche Stadt nach mehrstündigem Gefecht am Nachmittag genommen und besetzt wurde. Die beiden Forts hatten sich lebhaft am Kampfe betheiligt und den angreifenden Truppen nicht unerhebliche Verluste beigebracht.

Die 2. Pionier-Kompagnie hielt während des Gefechts an der Queue der Avantgarde, wo sie Granatfeuer von den Forts erhielt, ohne aber Verluste zu erleiden. Um das Vorgehen des Regiments Nr. 42, welches in zweiter Linie stand, zu erleichtern, stellte die Kompagnie später eine Brücke von 8 m Länge über einen Bach aus vorgefundenem Material her und folgte dann der Infanterie nach Salins, wo sie einquartiert wurde. Auf dem Marsche dahin erhielt sie wieder Granat- und Shrapnelfeuer, welches abermals ohne Erfolg blieb.

Das Gros der 3. Division war bis Pagnoz vorgerückt, ging später jedoch in die alten Kantonnements zurück, da eine Unterstützung der Avantgarde nicht mehr erforderlich war. — Weiter südlich war die halbe 4. Division, welcher von heute ab die 1. Pionier-Kompagnie zugetheilt war, nach Arbois marschirt und hatte eine Kolonne von 2 Bataillonen Regiments Nr. 9, 1 Schwadron, 1 Batterie und der Pionier-Kompagnie nach Pont d'Héry abgeschickt, welche bei Ivory eine schwache französische Abtheilung traf und zurückwarf. Die Truppen bezogen Quartiere zwischen Ivory und Pont d'Héry, die Pionier-Kompagnie mit der 3. Kompagnie Grenadier-Regiments Nr. 9 im ersteren Ort. Während des Marsches hatte sie bei Arbois Eisenbahn und Telegraph zerstört. In Ivory richtete sie den Dorfrand vertheidigungsfähig ein durch Anlage von

Banketts hinter einer 30 m langen Mauer und Anbringen von Scharten in derselben. Der übrige Theil der Kompagnie wurde als Dorfwache und zum Patrouillendienst verwendet. Einem am Abend eingetroffenen Befehl gemäß wurden noch in der Nacht Rekognoszirungen ausgeführt, die eine durch Hauptmann v. Wißmann mit einer Abtheilung Infanterie, die andere durch den Lieutenant v. Müllenheim mit Pionieren.

Aus der Meldung einer von Salins über Cernans vorgegangenen Schwadron, die auf starke feindliche Massen gestoßen war, glaubte der General v. Fransecki mit Sicherheit schließen zu dürfen, daß der Gegner die Absicht habe, die von Pontarlier nach dem südlichen Frankreich führenden Straßen zu gewinnen. Im Sinne der früher vom General v. Manteuffel ertheilten Direktiven beschloß er daher, sofort selbständig zu handeln und ohne Verzug die im Gebirge liegenden Straßenknoten noch vor dem Feinde zu erreichen, oder doch denselben auf dem Marsche in der Flanke anzugreifen.

27. Januar. Demzufolge ließ er am 27. die halbe 4. Division, verstärkt durch einige Bataillone und Schwadronen der Avantgarde unter General du Trossel sich bei Pont d'Héry versammeln, die bisherige Avantgarde eine Stellung nordwestlich Salins gegen einen etwaigen Vorstoß von dort nehmen und vereinigte das Gros bei Arbois. Die zum Detachement du Trossel gehörige 1. Pionier-Kompagnie wurde mit anderen Truppen nach Andelot en Montagne vorgeschoben und bezog daselbst Alarmquartiere.

Die 2. Kompagnie verließ mit den anderen Truppen der Brigade Koblinski Salins am Morgen und durchschritt den Bereich der beiden Forts glücklich ohne Verluste zu erleiden, da dieselben durch eine Nebelwolke verhindert wurden, die in dichten Sektionskolonnen marschirenden Truppen zu sehen; ein später folgendes Bataillon wurde noch von den Schüssen der Festungsgeschütze erreicht und erlitt Verluste.

Nachdem die Brigade den Tag über am Knotenpunkt der Straßen nach Quingey und Mouchard verblieben war, rückte die Kompagnie mit Anbruch der Dunkelheit nach Marnoz ins Quartier.

28. Januar. Für den 28. Januar hatte der General du Trossel den Auftrag, mit seinen sämmtlichen Truppen Vormittags bei Champagnole einzutreffen und den Feind, wenn er ihn dort fände, nachdrücklich anzugreifen; das Gros des Korps sollte von Arbois zu seiner

Unterstützung nach dem Engpasse von Montroud vorrücken, hinter ihm General v. Koblinski mit seiner Abtheilung Poligny erreichen.

Diese Bewegungen vollzogen sich, ohne daß es dabei zu einem ernsteren Zusammenstoß mit dem Gegner kam.

General du Trossel besetzte ohne Kampf Champagnole. Hier fanden zwei Halbzüge der 1. Pionier-Kompagnie auf Befehl des Obersten Laurin vom Regiment Nr. 49 Verwendung zur vertheidigungsfähigen Einrichtung des Dorfrandes, indem ein Gebäude und eine 30 m lange Mauer mit Gewehrscharten versehen wurden. Gegen Abend bezog die Kompagnie in einem Gehöft südlich Champagnole Alarmquartier und schob eine Feldwache zu ihrer Sicherung vor.

Die 2. Kompagnie marschirte mit der Brigade Koblinski bis Poligny, woselbst Halt gemacht und Lebensmittel requirirt wurden; mit Einbruch der Dunkelheit rückte sie nach Plasnes dicht bei Poligny ins Quartier. General v. Hartmann hatte mit dem Gros den Marsch in südlicher Richtung noch bis Pont du Navoy fortgesetzt.

Die Entscheidung, welche General v. Fransecki an diesem Tage erwartete, war nicht eingetreten, aber das 2. Korps stand nur noch einen Tagemarsch von den letzten Rückzugsstraßen des Gegners entfernt.

Da die dem Oberbefehlshaber zugehenden Nachrichten mit ziemlicher Sicherheit erkennen ließen, daß die Masse der französischen Armee sich noch immer im Rückzuge auf Pontarlier befinde, ordnete derselbe für den 29. ein allseitiges Vorgehen nach dahin an. Das 29. Januar.
2. Korps wurde angewiesen, mit seinen Hauptkräften gegen Pontarlier vorzurücken und nur mit einem Detachement Les Plantes en Montagne zu besetzen.

General v. Koblinski ließ bereits in der Nacht um 2 Uhr alarmiren und marschirte bis Champagnole, wo die Mannschaften 3 Stunden einquartiert wurden, um Mittagessen zu erhalten. Dann marschirte General v. Hartmann, der nach Absendung des Detachements nach Les Plantes ebenfalls in Champagnole eingetroffen war, mit den versammelten Truppen der 3. Division noch bis Nozeroy und Onglières vor; General du Trossel gelangte als Avantgarde mit der 7. Brigade nach Censeau, ohne auf den Feind zu stoßen; die 1. Pionier-Kompagnie erhielt Quartier in Le Magasin (bei Censeau).

Für die 2. Kompagnie war der Tag äußerst anstrengend. Nach wenig Stunden Ruhe in Plasnes alarmirt, marschirte sie bis Abends 11 Uhr mit kurzer Mittagsrast in Champagnole 6 deutsche Meilen auf steilen glatten Gebirgswegen, im hohen Schnee, zum Theil in der Dunkelheit, doch blieb kein Mann zurück, obgleich nur den Kranken das Gepäck gefahren werden konnte. Der leichte Feldbrückentrain, die Schanzzeugkolonne und die Feldequipage mußten zurückgelassen werden, nur der Schanz- und Werkzeugwagen konnte mit 6 Pferden bespannt folgen.

Am Nachmittage hatte General v. Manteuffel die telegraphische Nachricht aus dem großen Hauptquartier erhalten, daß am 28. ein Waffenstillstand abgeschlossen, von demselben aber ausdrücklich das ganze Gebiet der Departements Côte d'or, Doubs und Jura ausgenommen sei, die Süd-Armee also ihre Operationen bis zur völligen Entscheidung fortzusetzen habe. Ein Armeebefehl machte dies den Truppen bekannt und noch am Abend ordnete das Oberkommando
30. Januar. für den 30. die Fortsetzung des Vormarsches gegen Pontarlier durch das 2. und 7. Korps an. General v. Fransecki befahl daher, daß die Avantgarde des Korps über Frasne in der Richtung auf Pontarlier vordringen solle, um endgültig festzustellen, ob die Massen der französischen Ost-Armee sich dort befänden. General du Trossel brach demzufolge früh um 8 Uhr von Censeau auf und griff nach längerem Aufenthalt, der durch das Erscheinen eines französischen Parlamentärs verursacht wurde, den vom Feinde besetzten Wald südwestlich Frasne an. Nach wenigen Granatschüssen und kurzem Infanteriegefecht wich der Feind zurück, doch wurde erst bei Dunkelheit der Ort erreicht, der mittelst Handstreichs genommen wurde. General du Trossel ließ sodann Quartiere in Censeau und Frasne beziehen. Die übrigen Truppen blieben meist in ihren Standorten vom Tage zuvor.

Die 1. Pionier-Kompagnie hatte den Vormarsch in der Avantgarde mitgemacht, war jedoch zu einer weiteren Thätigkeit nicht gelangt, sie marschirte am Abend wieder in ihr Alarmquartier Le Magasin. Desgleichen war die 2. Kompagnie mit der 5. Infanterie-Brigade zur Unterstützung der Avantgarde gegen Frasne vorgerückt, wurde dann aber nach 8 Uhr Abends ebenfalls in ihr altes Quartier Nozeroy zurückgenommen.

Aus den ihm zugegangenen Nachrichten schöpfte der Oberbefehlshaber die Ueberzeugung, daß um Pontarlier herum ein Gemisch aus allen Korps der feindlichen Armee zusammengedrängt stehe und bisher

nur schwache Abtheilungen ihren Rückzug auf St. Laurent bewerkstelligt hatten; ein letzter verzweifelter Widerstand der bei Pontarlier vereinigten Kräfte war jedoch für einen Feind nicht ausgeschlossen, dem keine andere Wahl mehr als Kampf oder Entwaffnung blieb. Um in diesem Falle über hinreichende Mittel zu verfügen, ordnete General v. Manteuffel am folgenden Tage ein Aufschließen aller Heerestheile nach vorwärts an; das 2. Korps sollte sich längs der Straße von Frasne aufstellen, zugleich aber dem Feinde die letzten Auswege im hohen Jura verlegen. Die Avantgarde rückte daher am 31. Januar mit ihren Spitzen bis Ste. Colombe und Bulle vor, wobei zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Die 1. Pionier-Kompagnie kam in Ste. Colombe in Alarmquartiere. Eine rechte Seitenabtheilung hatte bei Vaux ein Gefecht zu bestehen und gelangte bis Les Granges—Ste. Marie, das Gros des Korps bis in die Gegend von Dompierre; die 2. Kompagnie nach Frasne. 31. Januar.

Nachmittags erließ der Oberkommandirende Anordnungen, denen zufolge das 2. Korps am 1. Februar zu beiden Seiten der Straße Frasne—Pontarlier aufschließen und gleichzeitig mit dem 7. um 12 Uhr Mittags zum Angriff schreiten sollte. Der letzte entscheidende Stoß, der zur Vernichtung des Feindes führen mußte, war somit eingeleitet. Die Avantgarde des 2. Korps brach Vormittags 11 Uhr von Ste. Colombe auf und besetzte Pontarlier, nachdem der schwache Widerstand, den die Franzosen am Bahnhof leisteten, schnell überwunden worden war. Der zur Stelle befindliche General v. Fransecki befahl nun, dem Abzuge des Feindes gegen die Schweizer Grenze sofort zu folgen. Man fand die nach La Cluse führende Chaussee durch französisches Armeefuhrwerk aller Art, welches meist ohne Pferde und Führer war, vollständig versperrt, das Gelände daneben tief verschneit, so daß sich das Tetenbataillon nur mit größter Mühe nach vorwärts Bahn schaffte. Die 1. Pionier-Kompagnie erhielt daher Befehl, vorzurücken und die Hindernisse zu beseitigen, was sie theilweise im feindlichen Feuer in kurzer Zeit ausführte, so daß dem vordersten Bataillon bald Unterstützung durch Infanterie und Artillerie zugeführt werden konnte. Für letztere war das Schußfeld sehr beengt, die Pionier-Kompagnie erhielt daher Befehl, dasselbe durch Fällen von Bäumen längs der Chaussee und Beseitigung hoher Brettstapel frei zu machen. Auch diese Arbeit wurde im Feuer ausgeführt und mit größter Anstrengung bis zur Dunkelheit fortgesetzt und beendet. 1. Februar.

Dem weiteren Vordringen des herangezogenen Gros der Avant-

garde hatte der Feind, unterstützt durch die Geschütze des festen, beherrschend auf isolirtem Bergkegel liegenden Château de Joux, energischen Widerstand entgegengesetzt, der erst nach längerem Gefecht durch das Einsetzen der ganzen 7. Infanterie-Brigade gebrochen wurde. Das Gros des Armeekorps war bis Pontarlier gefolgt, kam aber nicht mehr zur Gefechtsthätigkeit. Die Truppen blieben während der Nacht auf dem Boden, welchen sie erkämpft hatten, die Avantgarde und mit ihr die 1. Pionier-Kompagnie biwakirte vorwärts Pontarlier im hohen Schnee, das Gros wurde im Orte selbst einquartiert.

Die französische Armee war im Laufe des Tages 80000 Mann stark in die Schweiz übergetreten und dort entwaffnet worden, nur die Nachhut war es, welche noch Widerstand geleistet hatte, nach Ueberwindung desselben folgte sie ihrer Armee und theilte deren Schicksal.

Nur schwache Bruchtheile des Heeres, auf welches Frankreich so große Hoffnungen gesetzt hatte, hauptsächlich Kavallerie, waren nach dem Süden entkommen. Die letzte große Armee Frankreichs war vernichtet.

Da aber im Armee-Hauptquartier noch Zweifel darüber bestanden, ein wie großer Theil des französischen Heeres vielleicht noch auf der südlichen Gebirgsstraße stehen möchte, befahl General v. Manteuffel, daß das 2. Korps am nächstfolgenden Tage mit ausreichenden Kräften über Les Granges — Ste. Marie und Mouthe vorstoßen, mit dem Rest seiner Truppen diese Bewegung auf der Straße über Frasne begleiten solle. Als am 2. Februar eine stärkere Abtheilung in der bezeichneten Richtung vorging, fand sie auch hier die Gegend gänzlich vom Feinde frei.

2. Februar.

Schon in der Nacht hatte General v. Manteuffel über Berlin telegraphische Nachricht von dem Uebertritt der ganzen Armee erhalten.

Das 2. Korps nahm daher an diesem Tage Quartiere von der Straße Pontarlier — Champagnole östlich bis Les Granges — Ste. Marie, die 1. Pionier-Kompagnie in Bouverans, die 2. in Bief du Fourg.

Da beim Oberkommando heute auch die Meldung einging, daß das bisher immer noch von Garibaldi festgehaltene Dijon von deutschen Truppen besetzt sei, war das Einzige, was dem General v. Manteuffel noch zu thun übrig blieb, die völlige Besetzung der vom mittlerweile abgeschlossenen Waffenstillstand ausgenommenen Departements Jura und Côte d'Or.

Dies geschah in der Zeit bis zum 14. Februar, ohne daß es dabei noch zu nennenswerthen Zusammenstößen mit dem Feinde gekommen wäre, da das nach Lons le Saunier von Lyon aus vorgeschobene Korps des Generals Pelissier nach Süden ausgewichen war. Das 2. Armeekorps erhielt das Departement Jura zur Besetzung zugewiesen.

Die 1. Pionier-Kompagnie erreichte in ihrem bisherigen Verbande über Froide Fontaine und Pont du Noroi am 6. Februar 6. Februar.
Lons le Saunier, woselbst sie bis zum 14. verblieb, die 2. mar- 14. Februar.
schirte über Champagnole bis zum 9. nach Poligny.

Kehren wir nun zur 3. Kompagnie zurück, die wir in Dôle am 25. Januar verlassen haben, wo ihr der Auftrag geworden war, die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen.

Die Stadt liegt am Doubs, einem Nebenfluß der Rhône, an dem Kreuzungspunkt der Eisenbahnen Besançon—Châlons sur Sâone und Dijon—Pontarlier. Im Norden ist sie umgeben von hügeligem Terrain, durch welches Chausseen nach Châlons, Auxonne, Pesmes und Besançon führen, im Süden ist das Gelände fast ganz eben und zum größten Theil vom Forêt de Chaux bedeckt.

Mit dem Abmarsch der Süd-Armee von Gray aus nach Süden war dieselbe zwischen zwei französischen Armeen hindurchmarschirt, im Osten bei Besançon stand Bourbaki mit vier Armeekorps, im Westen bei Dijon Garibaldi mit der Vogesen-Armee, welche durch die Division Pelissier verstärkt war. Diese Verhältnisse gestalteten die rückwärtigen Verbindungen der Süd-Armee sehr ungünstig und wurden mit jedem Tage schlimmer, an dem die Armee weiter vordrang.

Zur Sicherung dieser Verbindung und zur Beobachtung der kleinen Festung Auxonne war die kombinirte Brigade (Regimenter Nr. 60 und 72), deren Führung der Oberst von dem Knesebeck übernommen hatte, seit dem 23. Januar bestimmt und bezog längs der Straße nach Pesmes Kantonnements, Dôle mit zwei Bataillonen Regiments Nr. 60 besetzend, zu denen als Besatzung noch zwei Batterien und die 3. Feld-Pionier-Kompagnie hinzutraten. Es galt, die Stadt auf alle Fälle festzuhalten, und war die Abwehr von Angriffen aus den Gegenden von Besançon, Dijon und Auxonne, welche sämmtlich in Feindeshand und mit starken Besatzungen versehen waren, vornehmlich ins Auge zu fassen.

Nachdem am 25. Januar durch die Offiziere des Ingenieur- 25. Januar.
stabes und der Pionier-Kompagnie Rekognoszirungen des Umterrains

stattgefunden hatten, begannen am 26. die Arbeiten, zu denen außer den Pionieren die Infanterie täglich 300 Mann in zwei Abtheilungen
26.–27. Januar. stellte. An zwei Tagen, dem 26. und 27. Januar, wurden nachstehende Befestigungsarbeiten ausgeführt:

1. Westlich der Straße nach Auxonne zur Bestreichung derselben und des anliegenden Thals eine Batterie zu sechs Geschützen.

2. Zur Deckung dieser Batterie etwas vorgeschoben als linker Flügel der ganzen Stellung ein Schützengraben von 80 m Länge.

3. In der Höhe der Batterie (Nr. 1) wurde die Chaussee mit der Eisenbahn durch einen Verhau verbunden, sowie der Einschnitt der letzteren auf gleiche Weise gesperrt.

4. Nördlich der Eisenbahn, an den Verhau anschließend eine Batterie (Nr. 2) für sechs Geschütze zur Bestreichung der vorliegenden Eisenbahn und der sich an den gegenüberliegenden Höhen nach Auxonne hinziehenden großen Straße.

5. Auf der Höhe nordwestlich vom Bahnhofe zur Bestreichung des Vorterrains und Flankirung der Batterien, sowie zum Anschluß an die Stellung gegen Besançon zwei Schützengräben bei den Steinbrüchen von je 80 m Länge.

6. Nördlich der Eisenbahn, westlich der Straße nach Pesmes eine Batterie von sechs Geschützen zur Bestreichung dieser Straße und des vorliegenden Geländes.

7. Oestlich der Straße etwas vorgeschoben ein Schützengraben 120 m lang.

8. Etwas südlich von dem eben aufgeführten Schützengraben an der Eisenbahn nach Besançon ein Emplacement von drei Geschützen und

9. ein ebensolches in gleicher Höhe an der Straße nach Besançon.

10. Zum Anschluß an den Kanal du Rhin au Rhône zwischen demselben und der Chaussee nach Besançon ein Schützengraben von 80 m Länge.

Sämmtliche Schützengräben waren in Form von Halbredouten ausgehoben und sollten, wenn es die Verhältnisse gestatteten, nach und nach zu Schanzen ausgebaut werden.

Diese ziemlich ausgedehnte Stellung war gerade in ihrer ersten
28. Januar. Ausführung beendigt, als am 28. Januar der größte Theil der Besatzung von Dôle aus der Stadt abmarschiren mußte, um eine anderweitige Bestimmung zu erhalten; es blieben nur zurück zwei Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 60, sowie die Pionier-Kompagnie. Mit diesen geringen Streitmitteln war es nicht möglich,

die vorgeschobene vorbereitete Stellung zu besetzen und zu vertheidigen; da jedoch erneuter Befehl eintraf, die Stadt unter allen Umständen zu halten, so blieb nichts Anderes übrig, als die Vertheidigungslinie nach Möglichkeit zu verkleinern und an die Umgrenzung der Stadt zu verlegen. Die Kompagnie erhielt daher den Befehl, unter Heranziehung des Begleitkommandos der Pontonkolonne, die ebenfalls in Dôle zurückgelassen war, die Stadt selbst nach den Angaben des Ingenieurstabes durch Sperren der Straßeneingänge und vertheidigungsfähige Einrichtung geeigneter Häuser zu befestigen.

Dies geschah in den Tagen vom 28. Januar bis 1. Februar, und zwar wurden im Wesentlichen die nachstehenden Arbeiten ausgeführt: Bis 1. Februar.

Die Straßenausgänge nach Auxonne, Pesmes, Besançon und Châlons sur Saône wurden durch theils todte, theils vertheidigungsfähige Barrikaden gesperrt, die anstoßenden Gebäude und Mauern zur Vertheidigung eingerichtet; die übrigen Theile des Umzuges, namentlich zunächst den Straßen, wurden ebenfalls eingerichtet unter Benutzung von Mauern und Hecken, welche letzteren vielfach mit Draht durchflochten wurden. Einen wesentlichen Stützpunkt gewährte in der Hauptfront der Bahnhof mit seinen vortheilhaft liegenden massiven Gebäuden. Der Lokomotivschuppen und der Bahndamm zwischen diesem und der Chaussee nach Pesmes wurden als Hauptlinie ausgebaut, links daran anschließend ein Kalkofen zur Vertheidigung eingerichtet und mit Benutzung des daselbst in großen Quantitäten lagernden Strauches, aus welchem eine starke Brustwehr gebildet wurde, zu einem geschlossenen, das Vorterrain beherrschenden Stützpunkt umgeschaffen.

Der am Bahnhof vorbeiführende Weg wurde durch zwei Barrikaden aus Eisenbahnschienen völlig abgesperrt und für Flankirung durch Einrichten eines anstoßenden Hauses mit Scharten u. s. w. gesorgt. Bei der weiter westlich des Bahnhofes liegenden Eisengießerei wurden die eisernen Formen zum Bau einer Barrikade ausgenutzt.

Nach den von einigen Einwohnern, die wohl für ihre Häuser fürchteten, gemachten Angaben und darauf hin weiter eingezogenen Erkundigungen sollte die große steinerne Brücke über den Doubs durch eine Pulverladung zum Sprengen vorbereitet sein. Schon am 28. wurden daher durch den Lieutenant Driesel, dem einige Mineure zur Verfügung gestellt wurden, Untersuchungen der Brücke angestellt, die jedoch zunächst kein Ergebniß hatten, da der Boden so

hart gefroren war, daß die Arbeiten nur sehr langsam vorschritten. Erst am 30. Januar, an welchem Tage der Lieutenant Schrader die Aufsicht an der Brücke übernommen hatte, wurde die Ladung — 10 Centner Pulver — aufgefunden und sofort entfernt.

Auch die Brücke über den La Loue, 10 km südlich Dôle, wurde auf Befehl der Kommandantur durch den Hauptmann Weber, dem sechs Mineure gestellt waren, untersucht, aber nicht zum Sprengen vorbereitet gefunden.

So war man eifrig beschäftigt, den Franzosen bei einem etwaigen Angriff einen warmen Empfang zu bereiten, als am 29. durch eine Dragoner-Patrouille gemeldet wurde, das Dorf Champvans zwischen Dôle und Auxonne sei vom Feinde besetzt, derselbe habe jedoch nicht gefeuert, sondern den Dragonern gewinkt, worauf letztere aber nicht eingegangen waren. Bald darauf brachten vorgeschickte Patrouillen der Pionier-Kompagnie mehrere Trupps in blauen Blousen ein, welche behaupteten, es sei ein Waffenstillstand abgeschlossen; einer der Leute trug einen Brief des Kommandanten von Auxonne an den Kommandanten von Dôle bei sich, welcher dieselbe Nachricht enthielt. Die Besetzung von Champvans begründete der französische Kommandant damit, daß er behauptete, einen Befehl zu haben, nach welchem das Dorf in seiner Demarkationslinie liege. Beim General v. Werder, der mit seinem Hauptquartier am nächsten lag, eingeholte Nachrichten ergaben jedoch, daß die Süd-Armee in den allerdings abgeschlossenen Waffenstillstand nicht mit einbegriffen sei; man vermuthete daher in Dôle, daß ein Handstreich im Werke sei, was umsomehr an Wahrscheinlichkeit gewann, als festgestellt wurde, daß einzelne Garibaldianer in der Stadt anwesend seien und selbst Menotti Garibaldi eine Nacht in Dôle zugebracht habe. Mit ziemlicher Bestimmtheit wurde daher in der Nacht zum 30. Januar ein Ueberfall erwartet. Die sämmtlichen Truppen blieben in Bereitschaft in Alarmhäusern. Von der Pionier-Kompagnie waren Kommandos von je 1 Offizier 1 Unteroffizier und 12 Mann den Wachen zugetheilt, um die Infanterie in die zur Vertheidigung eingerichteten Theile der Umgrenzung zu führen.

Die Nacht verlief jedoch ruhig; man mochte feindlicherseits wohl Wind von den umfassenden Vorbereitungen bekommen haben. Wie sich demnächst herausstellte, hatten auch die Einwohner von Dôle einen nächtlichen Angriff erwartet.

Am 1. Februar wurden die Vertheidigungsarbeiten zwar noch

fortgesetzt, jedoch war bereits der Befehl eingetroffen, Zerstörungen an benutzten Wohnräumen und Fruchtbäumen möglichst zu vermeiden.

Am 2. wurde der Kompagnie eine Ruhetag gewährt, und traf endlich nach so vielen Mühen und Anstrengungen folgender Tagesbefehl vom Oberkommando ein: 2. Februar.

Soldaten der Süd-Armee!

Eure Märsche und Kämpfe bei Schnee und Eis im hohen Jura sind nicht vergeblich gewesen. 2 Adler, 12 Geschütze, 7 Mitrailleusen, 15 000 Gefangene, worunter zwei Generale und viele Offiziere, viele Hunderte von Proviantwagen, viele Tausende von Chassepots sind in Euren Händen. Dijon ist zurückerobert, und soeben erhalte ich aus Berlin die telegraphische Nachricht, daß 80 000 Mann der französischen Armee bei Verriers in die Schweiz übergetreten sind, das heißt, daß sie dort die Waffen ablegen und bis zum Friedensschluß internirt werden.

Die Armee Bourbakis ist außer Kampf gesetzt, und auch ihre Reste in den Gebirgen werden Euren Waffen bald verfallen sein.

Soldaten der Süd-Armee, ich spreche Euch meinen Glückwunsch und meine volle Anerkennung aus.

gez. v. Manteuffel.

Gleichzeitig mit diesem Armeebefehl traf jedoch auch die Ordre ein, daß die Süd-Armee in den Waffenstillstand nicht mit einbegriffen sei. Bis zum 10. Februar blieb die Kompagnie noch in Dôle, Bis 10. Februar. welche Zeit hauptsächlich zu Wiederherstellungsarbeiten an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, am 7. auch noch auf Befehl des Ingenieurstabes zum Ausheben von Protzendeckungen und Schützengräben in der vorgeschobenen Vertheidigungsstellung benutzt wurde. Die Garnison war schon seit dem 31. Januar allmälig sehr erheblich verstärkt worden.

Nachdem am 10. Februar der Befehl des Generalkommandos eingetroffen war, daß die Kompagnie über Tassenières nach St. Germain zur 4. Division stoßen sollte, marschirte sie am 11. und 12. nach dort. 11.–12. Februar.

Am 13. Februar wurde der Waffenstillstand auch auf die Departements Côte d'Or, Jura und Doubs, sowie die Festung Belfort ausgedehnt. Letztere öffnete auf Befehl der eigenen Regierung dem Sieger ihre Thore und wurde am 16. übergeben.

Der Süd-Armee gegenüber wurden die Trümmer der französischen Ost-Armee, welche sich nach dem südlichen Frankreich gerettet hatten, durch General Cremer gesammelt. Die Vogesen-Armee, welche nach

dem Rücktritt Garibaldis der Admiral Penhoat führte, stand in der Gegend von Châlons sur Saône. Die Süd-Armee war seitens des großen Hauptquartiers angewiesen worden, bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten ihre Ueberlegenheit zu einer schleunigen Offensive gegen die feindlichen Streitkräfte auszunutzen und diese auf Lyon zurückzuwerfen.

Demgemäß hatte sich das 2. Armeekorps bei Poligny und Lons le Saunier zum Vorgehen auf Bourg bereit zu halten. Diese Aufstellung kam in den nächsten Tagen zur Ausführung. Doch schon am 2. März wurde in Versailles durch seine Majestät den Kaiser der Friedensschluß ratifizirt und nahm damit der Riesenkampf sein Ende.

Die Dislokationsänderungen infolge des eingetretenen Waffenstillstandes und kurz darauf folgenden Friedensschlusses führten unsere drei Feld-Pionier-Kompagnien noch in verschiedene Kantonnements.

Die 1. Kompagnie, welche wir in Lons le Saunier verlassen haben, wurde am 15. Februar nach Macornay, am 18. nach Plasne, am 21. nach Miery verlegt, wo sie bis auf zwei Tage in Nevy sur Seille bis zum 10. März blieb. Von diesem Tage ab rückte sie in vier Märschen nach Perrigny sur l'Ognon bei Pontailler, trat zur 3. Division zurück und blieb in diesem Ort bis zur Rückkehr in die Heimath, den 23. Juni, stehen. Am 17. März hatte sie noch eine Brücke über die Saône bei Pontailler mit dem Material des Pontontrains zu schlagen, welche dem Verkehr übergeben wurde und bis zum Abmarsch stehen blieb.

Die 2. Kompagnie stand bis zum 17. Februar in Poligny, vom 18. Februar bis 10. März mit Ausnahme zweier Tage in Mont sous Vaudrey, von wo aus sie gegen Ende Februar die Chaussee von Aumont bis Nevy les Dôle, welche nur makadamisirt und stellenweise total durchgefahren war, mit Hülfe von Civilarbeitern wiederherstellte. Mit Verlegung der 4. Division in das Departement Côte d'Or marschirte die Kompagnie vom 10. bis 13. März nach Pontailler, wo sie ebenfalls stehen blieb. Am 14. Mai übernahm der Hauptmann Weber für den als Lehrer zur Kriegsschule in Erfurt versetzten Hauptmann Grethen die Führung der Kompagnie, welche am 14. Juni, nachdem sie zum Verbleiben bei der Okkupationsarmee in Frankreich bestimmt worden war, nach Gray abmarschirte, wo sie den gesammten Garnison- und Etappendienst übernahm.

Die 3. Kompagnie stand vom 21. Februar ab in Barretaine,

vom 12. März bis 19. Mai in Souvans, vom 19. Mai bis 17. Juni in Vielverge, von wo sie am genannten Tage mit dem leichten Feld-Brückentrain den Rückmarsch mit der 3. Division antrat.

Alle drei Kompagnien waren während dieser Wochen unausgesetzt thätig, ihre Ausrüstung wieder in Stand zu setzen und im regelmäßigen Friedensdienst ihre Ausbildung zu fördern.

Während des Waffenstillstandes erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

von der 1. Kompagnie: Sekondlieutenant v. Müllenheim, Feldwebel Gärtner, Unteroffizier Reinsch und Pionier Döpke;

von der 2. Kompagnie: die Lieutenants Geysmer und Breitenbach, Feldwebel Bornhagen, Unteroffizier Großclaus und Pionier Rudnick;

von der 3. Kompagnie: Lieutenant Schrader, Unteroffizier Schirmer, die Gefreiten Altmann und Haake und der Pionier Radtke.

Zu dem am 16. Juni stattfindenden feierlichen Einzug der Truppen in Berlin wurde der Gefreite Altmann der 3. Kompagnie deputirt.

Die 1. und 3. Kompagnie wurden am 25. bezw. 24. Juni in Gray bezw. Belfort eingeschifft und trafen am 28. bezw. 27. in Stettin wieder ein, wo sie demobil gemacht und in den Friedensverband des Bataillons versetzt wurden. 24. u. 25. Juni.

Die 2. Kompagnie nebst Schanzzeugkolonne verblieb mit der 4. Division bei der Okkupationsarmee, und wurde ihr Belfort als Garnison angewiesen, wo sie am 4. Juli eintraf. Hier blieb sie über zwei volle Jahre, theils mit Wiederherstellungsarbeiten in den Festungswerken — Schanze la Ferme (Bellevue), Forts Hautes und Basses Perches —, theils mit Friedensübungen beschäftigt. Am 2. August 1873 kehrte sie in die Heimath zurück. Sie wurde in Mülhausen eingeschifft und zog am 9. in ihre alte Garnison Stettin ein, wo sie bis zum 13. August demobil gemacht wurde.

Die 1. Festungskompagnie im Feldzuge 1870/71.

1. Periode vom 17. Juli bis 15. August.

Gleichzeitig mit dem Befehl zur Mobilmachung der drei Feldkompagnien traf auch der zur Formirung und Mobilmachung der 1. Festungs-Pionier-Kompagnie am 17. Juli Abends ein.

Den Stamm für dieselbe bildete die aufzulösende 4. Kompagnie des Friedensbataillons, und trat der Kommandeur der letzteren, Hauptmann Roese, in gleicher Eigenschaft zu der neuen Kompagnie über.

An Offizieren wurden derselben zugetheilt:

der Sekondlieutenant der Reserve Urban,

= = = = Zieger,

sowie der Portepeefähnrich v. Landwüst (vom 8. 9. 70 Sek.-Lieut.), letzterer in einer Offizierstelle.

Nachdem die Mobilmachung am 28. Juli beendet war, traf am
7. August. 7. August der Befehl ein, daß die Kompagnie als Bestandtheil der 1. Landwehr-Division unter Generalmajor v. Treskow nach Wismar abgehen sollte, da der Division die Aufgabe des Küstenschutzes bei Wismar und Lübeck zugefallen war.

Der wichtige Hafenplatz Wismar war bei Ausbruch des Krieges noch völlig unbefestigt und bildete deshalb für das Generalgouvernement einen Gegenstand besonderer Fürsorge. Da die vorhandenen Streitkräfte zu einer Besetzung der Insel Poel nicht ausreichten, so beschränkte man sich auf Errichtung von Batterien auf der gegenüberliegenden Landzunge von Wieschendorf.

8. August. Die 1. Festungs-Pionier-Kompagnie kam am 8. in Wismar an und erhielt am nächsten Tage den Befehl, am 10. nach Wohlenberg und Oberhof abzurücken, um den Batteriebau bei letzterem Ort zu
10.–14. August. unterstützen. Dies geschah in den Tagen vom 10. bis 14. August, und betheiligte sich die Kompagnie mit regelmäßigen Schichten sowohl beim Erdbau als auch beim Bau bombensicherer Hohlräume, sowie mehrerer Wach- und Wohnbaracken.

2. Belagerung von Straßburg.

(Vom 16. August bis 24. Oktober.)

Bereits am 10. August hatte die Division eine Mittheilung aus dem großen Hauptquartier Seiner Majestät des Königs erhalten, welche sie auf ihre anderweitige Verwendung vorbereitete. Schon nach den ersten großen Erfolgen im freien Felde war dort der Entschluß zur Wiedereroberung Straßburgs gereift. Die Wichtigkeit dieser Stadt als Hauptstadt des Elsaß, der Reichthum ihrer Hülfsquellen, ihre Lage an der Hauptverbindungslinie Süddeutschlands mit Frankreich, namentlich aber die im deutschen Volke fortlebende Erinnerung an den einst erlittenen Verlust, waren mächtige Beweg-

gründe dazu. Nach der Schlacht von Wörth war daher die badische Felddivision gegen Straßburg vorgeschoben worden und erreichte am 11. August eine Aufstellung im Norden, Westen und Süden der Festung. Außer ihr waren zur Belagerung bestimmt: die neu zu formirende 1. Reserve-Division, die Garde-Landwehr-Division, sowie eine größere Zahl von Festungs-Artillerie- und Festungs-Pionier-Kompagnien nebst einem Artillerie- und einem Ingenieur-Belagerungs-Train. Die 1. Reserve-Division, zu welcher die 1. Landwehr-Division gehörte, bestand aus 18 Bataillonen, 8 Eskadrons, 6 Batterien, 1 Pionier-Kompagnie unter Befehl des Generalmajors v. Treskow I.; General v. Werder erhielt das Kommando über das ganze Belagerungskorps.

Wie erwähnt, hatte die 1. Landwehr-Division am 10. August Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Karlsruhe bereit zu halten. Vom 14. Abends an erfolgte der Transport dorthin mit Vermeidung mehr in Anspruch genommener Linien über Hamburg, Lehrte, Kreiensen, Paderborn, Wetzlar in 22 Zügen, deren erster am 17. Mittags in Karlsruhe eintraf.

Dort erhielt die Division am 18. den Befehl des Generals v. Werder zu sofortigem Weitermarsch auf kürzestem Wege. Am 19. überschritt die Division den Rhein auf der Schiffbrücke zwischen Plittersdorf und Seltz und erreichte am 21. und 22. das Gelände, welches ihr nördlich von Straßburg zwischen der unteren Ill und der alten Zaberner Straße um Reichstett, Lampertheim, Dingsheim und Stützheim hinter der in erster Linie stehenden kombinirten Infanterie-Brigade bestimmt war.

Die Pionier-Kompagnie, welche am 15. aus ihrem Kantonnement 15. August.
Oberhoff nach Wismar zurückmarschirt war, wurde am 18. in Rastatt 18. August.
ausgeschifft und erreichte am 21. August Reichstett. 21. August.

Am nächsten Tage erhielt der Kompagniekommandeur von der Division den Befehl, in der Nacht zum 23. zwei Brücken über die Aar nach der Insel Wacken, welche gesprengt werden sollten, zu rekognoszíren. Dieselben, in der westlichen Ausbiegung der Aar bei der Herrenschmidtschen Lohgerberei gelegen, bildeten die einzige Verbindung von Westen her nach der von der Festung aus zugänglichen Insel.

Hauptmann Roese führte die Rekognoszirung von 1½ bis 4 Uhr in Begleitung einer Patrouille des 30. Infanterie-Regiments aus, ohne vom Feinde belästigt zu werden; die Insel Wacken wurde nicht besetzt gefunden.

In der nächstfolgenden Nacht sollten die Sprengungen ausgeführt werden, während zur Deckung von Vorbereitungen für zu erbauende Bombardements-Batterien die Vorposten vorgeschoben und die Festung aus Feldgeschützen beschossen wurde.

22. August. Die Kompagnie marschirte demzufolge Nachmittags 5 Uhr von Reichstett nach Schiltigheim, wo sie um $6^1/_2$ Uhr eintraf und wo folgende Eintheilung getroffen wurde: für Beseitigung der beiden Brücken wurden kommandirt nach der südlichen, hölzernen, Lieutenant Zieger mit 4 Unteroffizieren 40 Mann, nach der nördlichen, steinernen, Lieutenant Urban mit der gleichen Mannschaftszahl Mineuren.

Der Rest der Mannschaften unter Portepeefähnrich v. Landwüst wurde den vier Vorposten-Kompagnien überwiesen, um das Eingraben derselben zu unterstützen. Um $8^1/_2$ Uhr rückten die einzelnen Abtheilungen an ihre Arbeit. Dem Lieutenant Zieger waren 90 Pfd. Pulver, dem Lieutenant Urban 200 Pfd. überwiesen worden.

Die südliche, 5 m breite, 15 m lange Brücke wurde von zwei Pfahljochen mit Sattelhölzern unterstützt, hatte sechs Streckbalken, Bretterdecke und Chaussirung. Sämmtliche Balken waren 32/38 cm stark. Nach Beseitigung des Trottoirs wurden auf beide Enden eines Holms je zwei Pulversäcke à $22^1/_2$ Pfd. Ladung frei aufgelegt, mit Brett- und Balkenstücken verdämmt und mit Bickfordscher Zündschnur gezündet, dadurch aber das Joch nur schief gedrückt, die nächsten Balken geknickt und die Chaussirung zerrissen.

Nach einstündiger Nacharbeit mit Axt und Säge waren jedoch die Streckbalken beseitigt und eine Oeffnung von 10 m hergestellt.

Die nördliche, aus festen Hausteinen erbaute, 6 m breite Brücke wurde durch einen einzigen Bogen von 2,5 m Pfeilhöhe bei 15 m Entfernung der Pfeiler gebildet, hatte 0,5 m Gewölbestärke und ebensoviel Uebermauerung bezw. Beschotterung, 1 m breite Plattentrottoirs und steinerne Geländer. Nach Beseitigung der Beschotterung wurde eine Kreuzrinne von 3,75 und 2,5 m Länge in das Gewölbe eingehauen, welche wegen des sehr festen Gesteins nur 5 cm tief werden konnte, mit 200 Pfd. geladen und mit Trottoirplatten bedeckt. Die Zündung erfolgte mit Bickfordscher Zündschnur. Die Explosion war so heftig, daß von den auf 450 Schritt zwischen die Häuser von Schiltigheim zurückgezogenen Mannschaften einer, der Pionier Rybinski, welcher sich gegen die ertheilte Weisung auf die Mitte der Straße gewagt hatte, durch einen Stein am Kopf so schwer verletzt wurde, daß er nach wenigen Minuten verschied. Die Zerstörung der

Brücke war eine vollständige, der Brückenbogen war an den Landpfeilern wie abgeschnitten.

Das Vorschieben der Vorposten war vom Vertheidiger unbemerkt und unbelästigt geblieben. Selbst die Sprengung der Brücken über die Aar gab ihm keine Veranlassung, sich ernsthaft zu rühren. Nur einzelne Patrouillen zeigten sich im Vorterrain.

Von den Mannschaften unter Portepeefähnrich v. Landwüst waren zwei Schützengräben zu beiden Seiten der Südspitze des Kirchhofs St. Helena etwa 300 m von den Festungswerken hergestellt worden. Von einer französischen Patrouille überrascht, legten sich die Pioniere nieder, so daß auch diese Arbeit vom Vertheidiger unbemerkt blieb.

Es würde weit über den Rahmen dieser Geschichte hinausgehen, wollten wir auch nur in flüchtigen Zügen den Gang der Belagerung, an der unsere Pionier-Kompagnie regen Antheil nahm, skizziren; wir müssen uns darauf beschränken, lediglich die Thätigkeit der letzteren zu beleuchten.

Nur mit wenigen Worten sei es gestattet, der Ereignisse vor Straßburg zu gedenken, welche zum allgemeinen Verständniß der Situation, in der wir unsere Kompagnie sehen, dienen mögen.

Der Berennung der Festung am 11. August war vom 15. ab die engere Einschließung und eine nächtliche Beschießung mit Feldgeschütz gefolgt. Erstere erlitt am 17. eine kurze Unterbrechung, da eingehende Nachrichten den Anmarsch einer Entsatzarmee vermuthen ließen und die Zusammenziehung des Einschließungskorps an der Breusche nothwendig machten, wobei jedoch die Cernirung mit einer geringen Truppenzahl aufrecht erhalten wurde. Doch schon am 18. konnten die alten Stellungen wieder eingenommen werden, da sich die beunruhigenden Nachrichten nicht bestätigt hatten. An demselben Tage erhielt die Festung das erste Feuer aus schweren Geschützen von Batterien, die auf dem rechten Rhein-Ufer bei Kehl erbaut waren.

Während sich das Belagerungskorps versammelte, gelangte im Hauptquartier desselben zu Mundolsheim die Frage zur Erörterung, wie der Angriff zu führen sei, um am schnellsten zum Ziele zu gelangen. Da eingegangenen Nachrichten zufolge die Festung ungenügend armirt und mit Vorräthen versehen, noch viel ungünstiger aber die Verhältnisse der Besatzung sein sollten, die nur schwach und zum größten Theil unzuverlässig geschildert wurde, da sich ferner diese letzteren Angaben durch sehr passives Verhalten des Gegners zu bestätigen

schienen, der seine Vertheidigung unter völliger Aufgabe des Vorterrains lediglich von den Wällen aus führte, so glaubte man den Versuch machen zu dürfen, die Uebergabe durch ein Bombardement aus möglichst zahlreichen und überraschend auftretenden Belagerungsgeschützen zu erzwingen.

So wurden in der Nacht vom 23. zum 24. August, in derselben, in der unsere Pionier-Kompagnie die geschilderten Brückensprengungen vornahm, in 12 Batterien 50 Geschütze verschiedener Kaliber aufgestellt und vom Abend des nächsten Tages ab in Gemeinschaft mit den Kehler schweren und einem großen Theil der vorhandenen Feldbatterien in Thätigkeit gesetzt. Nachdem das Feuer zwei Tage und drei Nächte, in diesen mit besonderem Nachdruck, fortgeführt war, wurde der französische Gouverneur zur Uebergabe aufgefordert; derselbe lehnte sie jedoch ab, und General v. Werder mußte sich demnach zum Beginn des förmlichen Angriffs entschließen.

Auch für diesen Fall waren die Vorbereitungen getroffen, und in der Nacht zum 30. August konnte der Angriff mit Eröffnung der 1. Parallele begonnen werden.

Nachdem der zum Ingenieur en chef ernannte Generalmajor v. Mertens inzwischen eingetroffen war und das Kommando über sämmtliche Pionier-Kompagnien (14) des Belagerungskorps übernommen hatte, wurden dieselben in ein Pionier-Regiment zu drei Bataillonen unter dem Oberst Klotz als Kommandeur eingetheilt. Die 1. Festungskompagnie 2. Armeekorps bildete mit der 1. Festungskompagnie 11. Armeekorps (Hauptmann Kamlah), der badischen Feld-Pionier-Kompagnie (Hauptmann Lichtenauer) und der badischen Festungs-Pionier-Kompagnie (Hauptmann Koch) das 3. kombinirte Bataillon unter dem Großherzoglich badischen Major Wentz und bezog am 28. August Quartiere in Oberschäffolsheim.

25. August. Schon seit dem 25. hatte die Kompagnie ihre Mannschaften, sowie die des 30. Infanterie-Regiments im Anmarsch zum Ausheben der Parallele geübt und Instruktion über das Verhalten dabei ertheilt.

29. August. Am 29. August Nachmittags traf der Befehl ein, daß die sämmtlichen Offiziere der Kompagnie sowie 16 Unteroffiziere und 32 Mann sich in der folgenden Nacht 3 Uhr bei Suffelweiersheim zu melden hätten, um mit 6 Kompagnien Infanterie die linke Hälfte der 1. Parallele, welche in den vorhergehenden Nachtstunden eröffnet werden sollte, zu erweitern. Als Arbeiter waren die 7. bis 12. Kompagnie 2. Garde-Landwehr-Regiments gestellt, mit denen um 3 Uhr

früh der Vormarsch angetreten und um 4 Uhr die Parallele erreicht wurde.

Hier wurden die Leute mit zwei Schritt Abstand angestellt und begannen die Arbeit. Bei der Ablösung um $1^1/_2$ Uhr Mittags war die Parallele im Durchschnitt auf 2,5 m Sohlenbreite, in der Mitte jedoch, wo der Boden steinig und von Wasser durchzogen war, nur auf 1,30—1,50 m erweitert. Große Hitze machte die Arbeit sehr ermüdend. Der Vertheidiger hatte dieselbe erst nach Sonnenaufgang gegen 6 Uhr bemerkt und eröffnete demnächst ein ziemlich lebhaftes Feuer aus Geschützen, Wallbüchsen und Gewehren, welches den ganzen Tag anhielt, jedoch nur geringe, bei der Kompagnie gar keine Verluste hervorrief. Die Ablösung, welche eigentlich um 12 Uhr Mittags erfolgen sollte, verzögerte sich durch verspätetes Eintreffen der Truppen am Rendezvousplatz und da der Vormarsch durch die rückwärtigen Kommunikationen in Reihen zu Einem ausgeführt werden mußte. Der Rückmarsch wurde über Mittelhausbergen angetreten, und erreichte das Detachement der Kompagnie Oberschäffolsheim erst um 5 Uhr. Nachdem letztere am 31. August im Allgemeinen Ruhe 31. August.
gehabt hatte, war sie am 1. September Mittags wieder zur Arbeit 1. September.
in der Parallele und zwar mit Erweitern und Vertiefen derselben und Anlage von Rampen beschäftigt; desgleichen wurde am 3. September in der Nachmittagsschicht ein Theil der inzwischen bereits eröffneten 2. Parallele im Kirchhof St. Helena erweitert, sowie in einem Haken der rechten Approche zu derselben und im Haken des zweiten Schlages der linken Approche der Laufgraben zu Emplacements für je vier 7pfdge Mörser (später Batterien 34 und 36) erweitert. Ein Unteroffizier 10 Mann waren angestellt, um die Straße von Schiltigheim nach dem Steinthor für einen neuen Approchenschlag zu durchbrechen. Dieselben wurden zeitweise durch enfilirendes Feuer derartig belästigt, daß sie die Arbeit einstellten und nach kurzer Unterbrechung erst durch den Hauptmann Roese wieder vorgeführt wurden.

Die Kompagnie traf erst gegen Mitternacht in ihrem Kantonnement ein.

Am 4. September Abends 8 Uhr war die Kompagnie wieder 4. September.
in den Trancheen und wurden von ihr übernommen: die Aufsicht beim Bau einer Batterie auf dem rechten Flügel der 1. Parallele, die vertheidigungsfähige Einrichtung einer naheliegenden Häusergruppe sowie mit der übrigen Hälfte der Mannschaften das Ausheben einer Approche von der 1. zur 2. Parallele beim Außenbahnhof gegen Lünette 44.

Durch den anhaltenden Regen waren um diese Zeit die Laufgräben in einen Zustand gerathen, der das Benutzen derselben äußerst schwierig, an einzelnen Stellen unmöglich machte. Die Sohlen waren so schlüpfrig und mit Schlamm bedeckt, daß man fortwährend ausglitt, an tiefer liegenden Stellen waren sie fußhoch unter Wasser gesetzt. Die verschiedensten Maßregeln und die angestrengteste Thätigkeit war nothwendig, um die Gräben überhaupt gangbar zu erhalten.

Am 2. September hatte man im Hauptquartier beschlossen, den Angriff gegen die Front des Steinthors zu richten. Es waren zuerst die Lünetten 52 und 53, demnächst die Front 11—12 anzugreifen.

Bis 10. Sept. Bis zum 10. September entwickelte sich der Angriff in breiterer Front, auch gegen Lünette 44, die Flanken wurden durch Artillerie gesichert, die rückwärtigen Verbindungen fertiggestellt und das ganze System bis einschließlich der 2. Parallele völlig ausgebaut. Die Artillerie vermehrte ihre Batterien unter besonderer Berücksichtigung des Wurffeuers und schob zu entfernt liegende weiter vor.

Unsere Pionier-Kompagnie war meist mit 24stündiger Ruhepause bei den erwähnten Ausbauarbeiten in den Laufgräben thätig und stellte dazu jedesmal 2 Offiziere 8 Unteroffiziere 100 Pioniere.

In der Nacht zum 10. wurde aus der 2. Parallele mit drei Sappenteten vorgegangen, in der Nacht zum 12. die 3. Parallele zum größten Theil ausgehoben und zwei Tage später auf der Kapitale der Lünette 53 mit der doppelten Erdwalze die Glaciskrete der Lünette erreicht, längs deren nun rechts und links die Krönung ausgeführt wurde.

11. September. Seit dem 11. stellte die Kompagnie täglich 1 bis 2 Sappeurtrupps von je 1 Offizier 2 Unteroffizieren und 24 Mann. Die große Schnelligkeit, mit der die Arbeiten vorrückten, hatte ihren Grund darin, daß fast allnächtlich nur flüchtig gearbeitet werden konnte, während der Tagesarbeit dann der weitere Ausbau zufiel.

So konnte man bereits in der Nacht zum 19. September den Bau des Grabenniederganges vor beiden Lünetten beginnen, da es der Artillerie gelungen war, das gemauerte Eskarpenrevetement der Lünette 53 in Bresche zu schießen. Lünette 52 hatte eine nur in Erde geböschte Eskarpe. Selbst beim Bau des Grabenniederganges wurde ein flüchtiges Verfahren gewagt, indem offene Einschnitte durch das Glacis und den gedeckten Weg hindurch von ungedeckt stehenden Arbeitern ausgehoben und erst nachträglich eingedeckt wurden. Diese Arbeit
19. September. übernahm am 19. Mittags die Kompagnie Roese in beiden Grabenniedergängen.

Vor Lünette 53 war man bis auf 3 m an die Rückseite der Kontreskarpenmauer vorgegangen, hatte in der offenen Ausschachtung Blendrahmen aufgestellt und mit Bohlen, Faschinen und Erde eingedeckt. Mit dem 11. Felde war obige Entfernung erreicht und wurde nun mit der Arbeit eingehalten, um bei der Sprengung der Mauer den Niedergang selbst nicht zu gefährden.

Vor Lünette 52 wurde der Einschnitt bis zum Wasserspiegel durchgeführt und beiderseits mit zwei Reihen Schanzkörben übereinander bekleidet, demnächst aber die Spitze am Eintritt in den gedeckten Weg durch Schanzkörbe und Sandsäcke wieder geschlossen und die Eindeckung mit Eisenbahnschienen, Faschinen und Erde vom hinteren Ende aus begonnen.

Als Unterstützung dienten vorläufig nur die Schanzkorbwände, über welche Pallisaden als Auflager für die Schienen gelegt wurden. Während des letzten Theils der Eindeckung wurde dann eine festere Unterstützung der Eisenbahnschienen durch Querschwellen, Ständer und Holme hergestellt. Gewehr- und Kartätschschüsse unterbrachen die Arbeit am Tage nur auf kurze Zeit.

Am Morgen des 20. September war vor beiden Lünetten der Zugang zum Graben gewonnen und als Basis des Sturms die Krönung vom Saillant der Lünette 53 bis zur Kapitale des Waffenplatzes an der Steinthorpassage vollendet. 20. September.

Es lag in der Absicht, beide Lünetten am Abend des 22. gleichzeitig zu nehmen; doch schon am 20., während am Grabenübergang gearbeitet wurde, unternahm ein Offizier des Ingenieurstabes eine Rekognoszirung der Lünette 53 und fand dieselbe geräumt. Sie wurde daher sofort besetzt und mit der Anlage von Verbauungen darin begonnen.

Lünette 52 hatte jedoch noch gefeuert, sie war also besetzt geblieben und wurde nunmehr ihre Wegnahme für den Abend des 21. befohlen. 21. September.

Der nasse Graben sollte mittelst einer Tonnenbrücke überschritten und deren Bau mit eintretender Dunkelheit durch eine Pionier-Kompagnie (Andreae), welche schon seit mehreren Tagen Vorbereitungen und Uebungen dazu vorgenommen hatte, bewirkt werden.

Gleichzeitig mit dem Beginn des Baues war die Sturmkolonne bei der Mairie in Schiltigheim zu bilden. Dieselbe bestand aus der 2. Kompagnie 34. Regiments unter Premierlieutenant Denk, der Pionier-Kompagnie Roese und einem Artillerie-Detachement unter Lieutenant Windthorst der 7. Artillerie-Brigade.

Eine Disposition des Generals v. Mertens regelte die Thätigkeit aller Truppentheile bei den Vorbereitungen zum Sturm und während desselben (siehe Beilage Nr. 3).

Beilage Nr. 3.

Abends 8½ Uhr begann der Brückenbau, ohne vom Feinde bemerkt zu werden; die Sturmkolonne formirte sich ebenfalls in der befohlenen Weise, jedoch mit der Abänderung infolge mündlichen Befehls des Generals v. Mertens, daß nach den ersten 50 Mann Infanterie die ganze Pionier-Kompagnie folgte. Dieselbe hatte den Auftrag, sowohl die Verbauung in der Kehle als auch die Verbindung rückwärts bis zum Einschnitt in die Brustwehr auszuführen, welcher letztere durch Infanteriemannschaften unter dem Tranchee-major, Major v. Quitzow, ausgeführt werden sollte, zu welchem Zweck noch zwei Züge der Laufgrabenarbeiter vom 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiment herangezogen wurden.

Die Offiziere der Kompagnie waren derartig vertheilt, daß Hauptmann Roese und Sekondlieutenant v. Landwüst (seit 8. September 1870 Sekondlieutenant) mit dem ersten Trupp Pioniere, 2 Unteroffiziere und 12 Mann, vorgingen, während Sekondlieutenant Zieger für die Verbauung in der Kehle, Sekondlieutenant Urban für den Verbindungsgraben von da nach rückwärts bestimmt waren.

Hinter den Pionieren folgte der Rest der Infanterie mit dem Artillerie-Detachement. Um 8 Uhr wurde der Vormarsch angetreten und in der 3. Parallele Aufstellung genommen.

Sobald die Brücke vollendet war, gegen 11 Uhr, erfolgte der Befehl zum Vorgehen. Am Grabenniedergang wurde Halt gemacht und das Werk zuerst von Hauptmann Roese mit dem Pioniertrupp der Tete erstiegen. Es war vom Vertheidiger verlassen und da von Minenanlagen nichts zu entdecken war, folgte alsbald, vom Major v. Quitzow geführt, die ganze Kolonne. — Lautlos wurde der Graben überschritten, der zuerst in das Werk einrückende Zug der Infanterie besetzte die Pallisadirung der Kehle, welche trotz des wochenlang auf die Lünette gerichteten Artilleriefeuers immer noch vertheidigungsfähig war, und hinter der Kehlbesatzung gruben die Pioniere sich ein, während die beiden folgenden Züge der 34er die Hohltraversen besetzten, deren Kasematten vom Feuer der Belagerungsgeschütze ebenfalls nur wenig gelitten hatten. Außer nicht unbedeutenden Munitionsvorräthen wurden in einer derselben zwei Gewehre und ein Gefäß mit noch nicht völlig erkaltetem Kaffee vorgefunden, so daß es scheint, als sei bis vor dem Eindringen des Angreifers

ein Lauerposten in der Lünette geblieben. Wie sich später ergab, war dieselbe schon am Abend des 20. geräumt worden; sechs vorgefundene Geschütze waren vernagelt. Da sich bald herausstellte, daß die Pioniere zur Herstellung der rückwärtigen Verbindung nicht genügten, ließ Major v. Quitzow zunächst einen der vorher schon bereitgestellten Züge der Garde-Landwehr heranholen. Leider verursachte derselbe trotz des geschütteten Strohs auf der Brücke solchen Lärm, daß der Feind aufmerksam wurde und aus Lünette 54 und Kontregarde 12bis heftig mit Gewehr und Kartätschen zu feuern begann. Auch der 2. Zug wurde demnächst noch herangeholt und verstärkte die Arbeiter. Um Mitternacht wurde dann ein großes Gebäude in Schiltigheim von der Festung aus in Brand geschossen und beleuchtete mit seinem Schein so hell die Lünette mit den zahlreichen dort zumeist ungedeckt arbeitenden Menschen, daß wieder heftiges Feuer aus den genannten Werken erfolgte; zahlreiche Verluste traten ein; hierbei fiel Major v. Quitzow. Die Kompagnie Roese hatte jedoch keine Verluste zu beklagen, obwohl auch das Innere der Lünette Gewehr- und Kartätschfeuer erhalten hatte. Um $4^1/_4$ Uhr früh waren sämmtliche Laufgräben auf die vorgeschriebenen Abmessungen von 3 Fuß Breite und Tiefe gebracht, wodurch allerdings noch nicht überall Deckung erreicht war, es mußte daher auf die Erweiterung der Verbauung am Tage verzichtet werden, da eine Ablösung der Arbeiter nicht angängig gewesen wäre. Durch Ingenieur-Stabsbefehl vom 22. wurde das Verhalten der Kompagnie besonders rühmend anerkannt.

An demselben Tage übernahm für den gefallenen Major v. Quitzow der Major Schulz, Kommandeur des Pionier-Bataillons des linken Flügels, die Thätigkeit als Trancheemajor, und an seiner Stelle der Hauptmann Roese das Kommando dieses Bataillons. Die Führung der Kompagnie erhielt Premierlieutenant Stephan von der 2. Festungskompagnie 5. Armeekorps (v. Klaeden).

Am 24. September wurde die Kompagnie wieder zur Schicht kommandirt und marschirte um 4 Uhr Nachmittags nach dem Kirchhof St. Helena. In den genommenen Lünetten waren bis dahin die Verbauungen weiter geführt und verstärkt worden, gegen Lünette 54 die Krönung verlängert und in dem doppelten Koffer zwischen Lünette 52 und Kontregarde 51 mit der Traversensappe bis an den ausspringenden Waffenplatz vor letzterem Werk vorgegangen. Die Kompagnie erhielt daher den Auftrag, mit einer Kompagnie In- 24. September.

fanterie (2. des 21. Landwehr-Regiments) die Krönung vor der linken Face der Kontregarde herzustellen. Die Infanterie sollte flüchtig einen Laufgraben parallel der Glaciskrete ausheben, während die Pioniere dahinter die Traversen anzusetzen hatten.

Da die Tonnenbrücke über den Graben der Lünette 52 durch Wurffeuer zerstört war und erst wieder hergestellt werden mußte — der Dammbau neben derselben begann erst am folgenden Tage —, so konnte der Vormarsch der Arbeiterkolonnen erst gegen 9 Uhr Abends stattfinden.

Beim Austritt aus der Sappe im doppelten Koffer mit Bombenwürfen und Gewehrfeuer von der Anschlußlinie des Bastion 49 empfangen, gerieth die an der Spitze befindliche Infanterie in Verwirrung, doch gelang es, die Ordnung wieder herzustellen und den Aufmarsch zu vollenden. Die Anstellung der nachfolgenden Pioniere verlief ohne Störung; daß das Anstellen der Infanterie verhältnißmäßig so rasch von statten ging, war hauptsächlich dem Eifer und der Ruhe der Unteroffiziere Wilke und Völker zu danken, von denen Premierlieutenant Stephan die Körbe stellen ließ.

In gerader Linie gemessen hatte das neue Stück der Krönung eine Länge von 100 Schritten und umfaßte 4 Brustwehrtraversen. Bis Mitternacht kam man auf 1,25 m Tiefe. Das feindliche Gewehrfeuer dauerte zwar bis nach 11 Uhr fort, ging aber theils zu hoch, theils zu weit links und so blieben die Verluste auf 5 Verwundete — 1 Offizier und 4 Mann der Landwehr-Kompagnie — beschränkt. Um $12^1/_2$ Uhr wurden die Leute aus den Sappen gezogen und gesammelt.

Inzwischen war auch die Eröffnung des Schlages nach dem linken Flügel der Krönung geglückt; der dortigen Arbeiterkolonne waren an Pionieren nur Sekondlieutenant Urban und 15 Mann zugetheilt, um nach Anstellung der Infanterie die Schiltigheimer Chaussee durchzusappiren, was auch trotz der schwierigen Arbeit gelang. Hierbei fiel Pionier Schulz, von einer feindlichen Kugel mitten durch den Kopf getroffen. Der Unteroffizier Wichmann hatte sich an dieser Stelle durch Energie besonders hervorgethan und wurde am folgenden Tage nebst den Unteroffizieren Wilke und Völker dem Bataillon zur Belobigung vorgeschlagen. Der Lieutenant Zieger hatte während der ganzen Arbeitszeit mit 5 Pionieren und zugetheilter Infanterie den Transport von Sappenkörben aus dem Depot nach der Arbeitsstelle vor Kontregarde 51 bewirkt.

Nachts 3 Uhr langte die Kompagnie in Oberschäffolsheim wieder an.

Bis zum Wiedereintritt derselben in den Arbeitsdienst am 26. September Abends 6 Uhr wurden die Dämme durch die Gräben der Lünette 52 und den Vorgraben vor Lünette 54 bis auf die Flankendeckung vollendet, die Krönung vor letzterer und Kontregarde 51 kräftig und mit manchen Verlusten gefördert, sowie Schützenlöcher vor der linken Face der Lünette 54 für Wallbüchsenschützen erbaut. 26. September.

Die Kompagnie wurde zur genannten Zeit so eingetheilt, daß die Lieutenants Urban und Zieger mit je 30 Mann die Sappenteten rechts und links vor Kontregarde 51 zum Vorarbeiten zugewiesen erhielten, der größte Theil der Kompagnie unter Premierlieutenant Stephan mit Infanterie-Hülfsmannschaften mittels noch heranzuschaffender Körbe und Faschinen die Brustwehr des Dammes nach Lünette 52 ausbessern und vervollständigen sollte, während ein Mineurtrupp von 2 Unteroffizieren 25 Mann einen unterirdischen Abzugskanal in der Krönung vor Lünette 52 weiterzufördern hatte. Diese letztere Arbeit war bereits am 24. begonnen und hatte den Zweck, den Wasserstand der inneren noch zu überschreitenden Gräben, welcher nach einer früheren Rekognoszirung des Hauptmanns Ledebour höher sein sollte, als der der Lünetten, zu senken, im Besonderen dem von dort abzuführenden Wasser unter der Weißenburger Chaussee hindurch neben einer schon vorhandenen Drumme einen vermehrten Abfluß zu schaffen.

Die Sappeurtrupps vor der Kontregarde 51 waren fast die ganze Zeit über zum völligen Arbeiten mit der Erdwalze genöthigt, da die Teten fortdauernd vom Feinde unter heftiges Gewehrfeuer genommen waren. Hierbei fiel der Unteroffizier Beck, von einem Schuß durch die Brust getroffen. Nur zum Schluß der Arbeit, als um 10½ Uhr das Feuer abnahm, ließ der Trancheeoffizier, Premierlieutenant Otten, vor der rechten Tete 38 Körbe auf einmal flüchtig setzen. Dadurch wurde anscheinend zwar die Aufmerksamkeit des Feindes erregt, doch schoß er zu hoch, und so erreichte man ohne Verluste bis zum Morgen den doppelten Koffer vor Lünette 53.

Bei dem Dammbau vor Lünette 52 wurde nach Mitternacht die Vervollständigung der Flankendeckung in Angriff genommen, indem man hinter der Korbmaske, welche auf der noch vorhandenen Tonnenbrücke angebracht war, eine schußfeste Wand aus Körben und Sandsäcken auf dem Damme selbst errichtete. Durch ein Sprengstück einer Bombe wurde dabei der Sergeant Kopist der Kompagnie Roese am Kopfe verwundet.

27. September. Am Nachmittage des nächsten Tages verstummte allmälig das Feuer der Festung und um 5 Uhr lagen die Wälle schweigend da.

Noch ehe dies in den Laufgräben besonders aufgefallen war, bemerkte man plötzlich auf den Bastionen 11 und 12 weiße Fahnen und gleich darauf eine solche hoch auf dem Münster. Nicht lange währte es und alle Batterien an beiden Ufern des Rheins verstummten, die Brustwehr der Laufgräben wurde mit Hurrah erstiegen und unermeßlicher Jubel erfüllte die Luft. Um 8 Uhr erhielt General v. Werder ein Schreiben des Generals Uhrich, das die Uebergabe auf Gnade und Ungnade aussprach.

28. September. In der folgenden Nacht um 2 Uhr, am 28. September, erfolgte die Unterzeichnung der Kapitulation, und noch an demselben Tage verließ die Besatzung Straßburg, um in Kriegsgefangenschaft zu gehen.

30. September. Am 30. September befahl Seine Majestät der König, daß aus allen durch die Einnahme von Straßburg verfügbar gewordenen Truppen des Belagerungskorps ein 14. Armeekorps gebildet werden sollte, zu dessen Befehlshaber der nunmehrige General der Infanterie v. Werder ernannt wurde. Die nach Abzug der Linien-Brigade, 2 leichter Kavallerie-Regimenter und 3 Batterien, die zum 14. Korps übertraten, noch aus 2 Landwehr-Brigaden, dem Reserve-Ulanen-Regiment und 3 Batterien bestehende 1. Reserve-Division blieb zur Besetzung von Straßburg bestimmt. Die Festungs-Artillerie und die Pionier-Kompagnien wurden in Straßburg und Umgegend einquartiert, um zur Verwendung vor anderen französischen Plätzen bereit zu sein.

Unsere Pionier-Kompagnie, deren Kommando am 29. September der Hauptmann Roese wieder übernahm, marschirte am 30. von
4. Oktober. Oberschäffolsheim nach Ruprechtsau, wo sie bis zum 4. Oktober blieb und mit Rückbauarbeiten in den Laufgräben beschäftigt wurde. Hauptmann Roese war am 28. das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

5. u. 6. Oktober. Vorübergehend — am 5. und 6. Oktober — dem 14. Armeekorps zugetheilt, marschirte die Kompagnie mit dessen Avantgarde bis Mutzig, woselbst jedoch schon der Befehl eintraf, daß die Kompagnie zur 1. Reserve-Division zurückzutreten habe. Sie marschirte daher
7.–9. Oktober. 10.–24. Oktober. bis zum 9. nach Geispolsheim, woselbst sie bis zum 24. im Kantonnement verblieb. Durch Korpsbefehl vom 5. Oktober war dem Unteroffizier Völker das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

3. Besetzung des Elsaß und Belagerung von Belfort.

(Vom 25. Oktober bis zum Ende des Krieges.)

Schon gegen Ende September war eine neue „4. Reserve-Division" aus in Preußen noch befindlichen Feldtruppen mit der Bestimmung gebildet worden, in erster Linie die Festungen Schlettstadt und Neu-Breisach im südlichen Elsaß wegzunehmen. Bis zum Eintreffen derselben vor Schlettstadt war einstweilen von der 1. Reserve-Division eine gemischte Abtheilung nach Süden vorgeschoben worden, welche die Gegend dieser Festung zu beobachten hatte. Diese aus 3 Bataillonen, 1 Eskadron, 1 Batterie bestehende Abtheilung wurde am 25. durch die 1. Festungs-Pionier-Kompagnie 2. Armeekorps verstärkt, 25. Oktober. welche an diesem Tage in Ebersheim eintraf. Da Schlettstadt mittlerweile nach nur eintägiger Beschießung kapitulirt hatte, wurden die anwesenden Theile der 1. Reserve-Division am 26. als Besatzung in 26.—28. Oktober. die Festung gelegt. Die Pionier-Kompagnie hatte fast die ganze Zeit ihrer Anwesenheit daselbst, das heißt bis zum 28. Mittags, Arbeiten zum Löschen des Brandes zweier Kasernen auszuführen, welcher letztere durch die Beschießung entstanden war.

Unterdessen war aus dem großen Hauptquartier Befehl auch zur Einschließung von Belfort ergangen, welches noch immer der französischen Volksbewaffnung in den Vogesen als Stützpunkt diente und die rückwärtigen Verbindungen des 14. Armeekorps bedrohte. Zu diesem Unternehmen wurden die 1. Reserve-Division und die bei Neu-Breisach abkömmlichen Truppen der 4. Reserve-Division bestimmt.

Die 1. Reserve-Division brach demzufolge von Straßburg, dessen Besetzung ein neugebildetes Truppenkorps übernahm, auf und bestimmte die bereits in Schlettstadt befindlichen Theile als Avantgarde.

Am 29. Vormittags traf der Befehl ein, die Kompagnie Roese 29. Oktober. solle noch an demselben Tage bis Bergheim, am nächsten bis Egisheim marschiren, woselbst sie mit 1 Bataillon und 1 Batterie Quartier beziehen solle. Infolge dessen wurde der Lieutenant Urban mit dem Unteroffizier Völker und 2 Pionieren nach letzterem Orte vorausgesandt, um für die Kompagnie Quartier zu machen.

Als dieselbe am 30. auf dem Marsche dahin war, traf einer 30. Oktober. der Pioniere des Fourierkommandos wieder ein mit der Meldung,

das Kommando sei am frühen Morgen in einem Hause, wo es sich einquartiert habe, von einem Trupp Franktireurs überfallen und nach heftigster Gegenwehr gefangen genommen worden, Unteroffizier Völker sei verwundet, ihm selbst sei es gelungen, zu entkommen. Die am Schluß der Marschkolonne marschirende Kompagnie erreichte Egisheim Nachmittags 4 Uhr. Das Dorf wurde abgesucht und besetzt, jedoch von Franktireurs nichts mehr gefunden; der Maire und Pfarrer wurden verhaftet und nach Colmar abgeführt, außerdem dem Dorf eine Kontribution von 5000 Francs auferlegt.

Am nächsten Tage wurde der Unteroffizier Völker in Pfaffenheim von durchmarschirender Infanterie aufgefunden, wo er, weil verwundet, zurückgelassen worden war. Lieutenant Urban sowie der zweite Pionier waren nach dem Süden abgeführt und wurden in Le Puy festgehalten, von wo sie erst nach Beendigung des Krieges ausgewechselt wurden.

Das Gros der 1. Reserve-Division hatte am 30. die Gegend von Colmar erreicht.

Die bisherige Avantgarde nahm nun als rechte Flügelkolonne ihren Weg über Sennheim und südlich an Maasmünster vorbei längs des Gebirgsfußes. Nach kleineren Gefechten bei Gebweiler und Sulz
31. Oktober. 1. November. am 31. Oktober, bei Sennheim und Gewenheim am 1. November,
2. November. stieß sie am 2. November auf vorgeschobene Abtheilungen der Besatzung von Belfort, welche die Ortschaften Magny und Roppe besetzt hielten, von den Landwehr-Bataillonen Deutsch-Crone und Bromberg und der Batterie Braunschweig jedoch nach längerem Gefecht vertrieben und gegen die Festung zurückgeworfen wurden. Die Pionier-Kompagnie stand während des Gefechts in Reserve.

3. November. Am 3. November rückte die rechte Flügelkolonne bis Chalonvillars, das Gros der 1. Reserve-Division besetzte das südliche und östliche Vorland des Platzes von Banvillars über Sevenans und Chèvremont bis Roppe, während die der 4. Reserve-Division angehörenden Truppen nach Sermamagny gelangten.

Der Einschließungsgürtel um Belfort war somit geschlossen, und wenn auch die eingetroffenen Streitkräfte bei weitem nicht ausreichten, um die Festung vollständig abzusperren, so war doch bei Aufstellung der einzelnen Abtheilungen darauf Bedacht genommen worden, daß dieselben bei etwaigen Ausfällen des überlegenen Feindes sich einander rechtzeitig zu unterstützen vermochten. Daß Oberst Denfert, der Kommandant des Platzes, in seinem später erschienenen Werk „la

défense de Belfort“ die Stärke der Einschließungs-Armee auf 20 000 bis 30 000 Mann angiebt, während sie in Wirklichkeit anfangs keine 10 000 Mann betrug, ist ein Beweis, wie gut es derselben und ihren Führern gelungen ist, den Gegner durch unausgesetzte Märsche und Beunruhigungen über ihre Stärkeverhältnisse zu täuschen.

Das Einschließungskorps bestand aus der gesammten 1. Reserve-Division sowie Theilen der 4. Reserve-Division, welche vielfach in ihrer Stärke und Zusammensetzung wechselten, so wie es die Verhältnisse vor der Festung bezw. in dem Feldzuge gegen die französische Vogesen-Armee und später die französische Ost-Armee forderten. In der ersten Zeit der Einschließung waren es nur drei Bataillone Infanterie (I. Regiments 25, Landwehr-Bataillone Osterode und Ortelsburg) 3¼ Eskadrons 3. Reserve-Ulanen-Regiments und 2 Reserve-Batterien. In Summa bestand somit das Einschließungskorps zu Anfang aus

15 Bataillonen Infanterie
7¼ Eskadrons
5 Batterien
1 Pionier-Kompagnie (Roese).

Die Truppen hatten Befehl, sofort die Kantonnements und besetzten Stellungen zur Vertheidigung einzurichten. Da die Stellung im Norden der Festung wegen der noch in den Vogesen stehenden Franktireurs am meisten gefährdet schien, so wurde dem Detachement der 4. Reserve-Division unter Generalmajor v. Treskow II. die Pionier-Kompagnie Roese beigegeben, um die Vertheidigungseinrichtung der hier gelegenen Orte zu fördern.

a. Vom Beginn der Einschließung bis zur Erbauung der Bombardements-Batterien.

(Vom 3. bis 29. November.)

Die Kompagnie rückte am 3. November Morgens allein in Sermamagny ein und hatte Befehl, diesen Ort sowie Chaux und La Chapelle sous Chaux sofort in vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen. Zu dem Ende wurden noch am selben Tage, nachdem am Nachmittage noch zwei Kompagnien Infanterie und eine halbe Batterie in Sermamagny angekommen waren und die bis dahin von der Kompagnie gegebenen Vorposten abgelöst hatten, ein Geschützemplacement für sechs Geschütze, mehrere Schützengräben und Verbarrikadirungen, sowie eine Anstauung der Savoureuse angelegt und das Schußfeld

für Artillerie und Infanterie freigemacht; in der Nacht zum 4. zerstörte ein Zug der Kompagnie unter Lieutenant v. Landwüst die Eisenbahn nach Paris bei Le Bas d'Evette.

4. November. Am 4. wurden die Verstärkungsarbeiten bei Chaux und La Chapelle sous Chaux begonnen. Dieselben bestanden vorzugsweise aus Schützengräben und Verhauen und waren zum Theil auch gegen die Vogesen gerichtet, um die Kantonnements im Rücken gegen Handstreiche von Franktireurs zu sichern. Die Vollendung der Arbeiten mußte jedoch der Infanterie überlassen werden, da um Mittag Befehl der Division zum Abmarsch nach La Chapelle sous Rougemont am St. Nicolas-Bach eintraf.

Dieser Hauptetappenort des Belagerungskorps sollte durch Anlage größerer Befestigungsarbeiten gegen einen Handstreich gesichert und für einen etwa nothwendig werdenden Rückzug der schwachen Einschließungs-Armee zur nachhaltigen Vertheidigung eingerichtet werden.
5. November. Nachdem die Kompagnie am 5. dorthin marschirt war, arbeitete sie
6.—8. November. bis zum 8. Mittags täglich von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr. Ein großes Brauereigehöft wurde durch Verbarrikadirungen, Schützenauftritte, Durchbrechen von Scharten in Mauern u. s. w. zum Reduit eingerichtet, zwei große Geschützemplacements von 75 bezw. 100 m Länge auf den Höhen, welche die Straßen beherrschten, angelegt, im Ganzen etwa 1200 m Schützengräben ausgehoben, die vorliegenden deckenden Waldparzellen abgeholzt und die südlich und nördlich des Dorfes liegenden Wiesen durch Versetzen der Wasserläufe angesumpft.

Um den Rücken des Belagerungskorps gegen feindliche Unternehmungen von Westen und Süden her zu schützen, war befohlen worden, daß Héricourt und Montbéliard durch ein Detachement in Besitz zu nehmen und dauernd zu besetzen seien. Dies geschah am 7. und 8. November. Am letzteren Tage war eine kleine Abtheilung der Kompagnie von 2 Unteroffizieren 16 Mann der mit Ausführung der Besetzung beauftragten Truppenabtheilung zugetheilt und zerstörte bei Morvillars und Montbéliard Eisenbahn und Telegraphen. Am 8. Mittags erhielt die Kompagnie Befehl nach Héricourt zu marschiren und dort Verstärkungsarbeiten vorzunehmen. Nachdem diese Stadt
10. November. am 10. über Meroux und Sevenans erreicht war, arbeitete die
11. u. 14. Nov. Kompagnie am 11. und 14. mit Hülfe von 50 Mann Infanterie und stellte vier Geschützemplacements, 1600 m Schützengräben, etwa 1000 m Verhaulinien sowie mehrere Straßensperren her und richtete die Nord-, West- und Südumfassung der Stadt zur Vertheidigung ein.

An den dazwischenliegenden beiden Tagen, dem 12. und 13. November, nahm die Kompagnie an einer Rekognoszirung Theil, welche gegen L'Isle sur Doubs unternommen wurde. Um ein umfassendes Vorgehen des 14. Armeekorps gegen Dôle, wo sich größere feindliche Massen sammeln sollten, zu unterstützen und die Stärke des vor Belfort stehenden Korps größer erscheinen zu lassen, hatte der Divisionskommandeur befohlen, daß ein aus 4 Bataillonen, 3 Eskadrons, 2 Batterien und der Pionier-Kompagnie bestehendes Detachement unter Generalmajor v. Treskow II. in zwei Kolonnen am 12. von Héricourt und Montbéliard aus den Vormarsch gegen Besançon antreten sollte. Die Kolonne von Héricourt bestand aus dem Bataillon Osterode, 1/2 Bataillon Inowrazlaw, 1 Eskadron, 4 Geschützen und der Pionier-Kompagnie Roese. Durch Schneewetter und Glatteis aufgehalten, gelangte das Detachement, ohne auf den Feind zu stoßen, bis L'Isle. Die Kompagnie wurde in Médière einquartiert und sandte am Abend den Lieutenant Zieger mit 2 Unteroffizieren 16 Mann nach L'Isle, woselbst die von den Franzosen abgedeckte Chausseebrücke über den Doubs wiederhergestellt wurde. 12. u. 13. Nov.

Außerdem fanden sich in einem Brückenpfeiler zwei mit je 60 kg Pulver geladene Demolitionsminen, welche entladen wurden. Am nächsten Tage kehrte das Detachement in seine alten Kantonnements zurück.

Nachdem die Arbeiten in Héricourt am 14. beendigt waren, marschirte die Kompagnie am 15. nach Montbéliard, woselbst sie zu demselben Zweck Verwendung finden sollte. 15. November.

Hier stand als Besatzung Oberst v. Ostrowski mit 1 Bataillon, 1/2 Eskadron und 2 Geschützen. Derselbe hatte am selben Tage auf die Nachricht, daß bei Blamont größere Truppenansammlungen stattfänden, einen Streifzug bis nach Hérimoncourt unternommen, fand jedoch nördlich des Doubs nichts vom Feinde, wogegen südlich des Flusses feindliche Patrouillen bemerkt wurden. Zur weiteren Aufklärung gab der Oberst der eingerückten Kompagnie den Befehl, am 16. nach Voujaucourt zu marschiren und dort womöglich eine der zerstörten Brücken wiederherzustellen. Am Doubs angelangt, ergab die Rekognoszirung jedoch, daß zwei bezw. drei Pfeiler der Brücken bis auf den 7 bis 8 m unter der Brückenbahn liegenden Wasserspiegel zerstört und dadurch Oeffnungen von rund 80 m entstanden waren, welche nur durch künstliche, viel Zeit in Anspruch nehmende Holzkonstruktionen zu überbrücken waren. Da schwimmende Unterstützungen 16. November.

nicht zu beschaffen waren, mußte die Wiederherstellung aufgegeben werden, und marschirte die Kompagnie am selben Nachmittage nach Montbéliard zurück, wo sie bis zum 26. November blieb.

17.–26. Nov. Die Vertheidigungsfähigkeit dieser Stadt erhielt eine erhöhte Bedeutung durch die gerade jetzt auftauchenden Gerüchte von einem beabsichtigten Entsatz Belforts von Besançon her. General v. Treskow glaubte jedoch zunächst eine Verstärkung der dortigen Besatzung nicht eintreten lassen zu dürfen, da die Einschließungslinie dadurch ebensoviel geschwächt wurde.

Die Arbeiten der Pionier-Kompagnie waren daher von der größten Wichtigkeit. Sie setzte zunächst die sogenannte alte Citadelle, eine hoch über der Stadt gelegene ehemalige Redoute, deren Wälle völlig verfallen waren, durch Anlage von Banketts u. s. w. in vertheidigungsfähigen Zustand; dann wurden auf einer Höhe östlich der Stadt zwei große Geschützemplacements zur Bestreichung des Lisaine-Thales aufwärts und des Allaine-Thales abwärts, sowie zahlreiche Schützengräben etagenförmig angelegt, auch südlich der Stadt auf den Höhen jenseits der Allaine ein Geschützemplacement nebst Schützengräben ausgehoben, endlich die beiden Brücken über die Allaine mit Barrikaden versehen. Das 25 bis 30 m über der Stadt liegende Schloß, dessen Felshänge nach allen Seiten hin fast senkrecht abfallen, bot an und für sich einen festen Stützpunkt. Die in Verfall gerathenen Vertheidigungseinrichtungen desselben, die Zugbrücken, Kasematten u. s. w. waren bereits gebrauchsfähig wieder hergestellt worden und hatte es eine ständige Besatzung von 1 Kompagnie und 2 Geschützen; ein an dem Felseneskarpement der Nordseite angebautes, noch unbewohntes Haus, welches eine Eskaladirung begünstigte, wurde abgebrochen und das Material beseitigt.

Schon am 20. November hatte Oberst v. Bredow vom 2. Reserve-Ulanen-Regiment, der den zum Westdetachement des Einschließungskorps zurückberufenen Oberst v. Ostrowski abgelöst hatte, gemeldet, daß sicheren Nachrichten zufolge jenseits des Doubs größere feindliche Abtheilungen standen. In der Nacht zum 21. wurde die an der Kanalbrücke vor Montbéliard auf der Straße nach Voujaucourt stehende Feldwache von einem feindlichen Trupp überfallen, der den Doubs bei Voujaucourt oder Audincourt überschritten hatte, und der sich, als in der Stadt alarmirt wurde, zurückzog. Oberst v. Bredow, dem zu dieser Zeit nur 1 Kompagnie Infanterie, 1 Eskadron und die Kompagnie Roese zur Verfügung standen, rückte

am Morgen mit einem Infanterie-Detachement, einem Zug Ulanen und der Pionier-Kompagnie gegen Voujaucourt vor. In der Nähe dieses Dorfes blieb die letztere in einer Aufnahmestellung zurück, während die Infanterie bis in das Dorf einrückte und die Häuser abzusuchen begann. Hierbei beschäftigt, erhielt dieselbe jedoch vom linken Doubs- und rechten Allaine-Ufer Feuer, welches an Heftigkeit zunahm, so daß Oberst v. Bredow, nachdem er die Stärke des Feindes auf ungefähr 300 Mann erkannt hatte, nach Montbéliard zurückkehrte. Sämmtliche Patrouillen, die gegen Dun, Bart und Exincourt vorgeschickt waren, waren auf den Feind gestoßen, dessen Stärke nach Aussage von Einwohnern drei Bataillone betrug. Da somit ein stärkerer Angriff auf Montbéliard zu befürchten war, erhielt die Pionier-Kompagnie Befehl, die beiden über die Allaine führenden Brücken der Eisenbahn und der Chaussee nach Voujaucourt zu zerstören, jedoch nur soweit, daß sie ohne großen Zeitaufwand wieder gangbar gemacht werden könnten. Da die vorbereiteten Minenöfen in den Pfeilern der Eisenbahnbrücke durch eingetretenes Hochwasser unbrauchbar geworden waren, wurde einer der mittleren Bogen mit einer Kreuzrinne versehen und mit 100 kg Pulver gesprengt. Der ganze Bogen von Pfeiler zu Pfeiler stürzte ein und wurde eine Oeffnung von 15,5 m Weite erzeugt. 21. November.

In der massiven Chausseebrücke fand sich eine mit Balken und Bohlenbelag versehene Pfeilerspannung, deren Holztheile nach Beseitigung der Chaussirung und des Geländers an jedem Abend fortgenommen und Morgens wieder aufgebracht wurden. Das Detachement des Oberst v. Bredow war am 22. auf 7 Kompagnien Infanterie, 22. November. 1 Eskadron, 6 Geschütze und 1 Pionier-Kompagnie verstärkt worden, und hatte derselbe für den 23. November eine Rekognoszirung des 23. November. am Doubs stehenden Feindes angeordnet. Es waren dazu zwei Kolonnen formirt, während drei Kompagnien Infanterie in Montbéliard zurückblieben.

Die linke Kolonne, 2 Kompagnien Bataillons Inowrazlaw, 2 Geschütze, $^1/_2$ Pionier-Kompagnie unter Lieutenant v. Landwüst marschirten auf Audincourt mit dem Auftrag, diesen Ort vom Feinde zu säubern, daselbst zu fouragiren und die auf dem Doubs befindlichen Schiffe zu zerstören. Der Auftrag konnte in vollem Umfang ausgeführt werden, da der Feind, welcher die Höhen jenseits des Doubs besetzt hielt, nach kurzem Feuergefecht zurückwich. Die Pioniere zerstörten 14 am jenseitigen Ufer liegende Schiffe, was

seine großen Schwierigkeiten hatte, da der Fluß der starken Strömung wegen nur schwer zu übersetzen war.

Die rechte Kolonne, 2 Kompagnien Bataillons Conitz, 1 Zug Ulanen, 4 Geschütze, 1/2 Pionier-Kompagnie unter Lieutenant Zieger, sollte an den Doubs bei Arbouans und Voujaucourt marschiren, um ebenfalls die in der Nähe befindlichen Kähne zu zerstören und die Fouragirung in Audincourt zu decken. Erstere fanden sich nicht vor, doch entwickelte sich bei beiden Orten ein Feuergefecht mit den auf dem anderen Doubs-Ufer in Schützengräben und Häusern eingenisteten feindlichen Abtheilungen. In Voujaucourt war das feindliche Feuer sehr heftig, namentlich bestrich dasselbe die Dorfstraße derartig aus nächster Nähe, daß die Kompagnie Conitz bis zur Dunkelheit in den Häusern gelassen werden mußte, um Verluste zu vermeiden. Der Führer derselben ließ durch die Pioniere zwei Barrikaden quer über die Dorfstraße im feindlichen Feuer erbauen, um eine Verbindung zwischen beiden Straßenseiten zu ermöglichen. Hierbei wurden Lieutenant Zieger und zwei Pioniere leicht verwundet. Im Schutze der Dunkelheit zog demnächst die Infanterie und das Pionier-Detachement aus dem Dorfe ab. Lieutenant Zieger erhielt für die an diesem Tage bewiesene Bravour das Eiserne Kreuz.

Beide Gefechte am 23. hatten trotz ihres geringen Ergebnisses doch die sehr gute Wirkung, daß der Feind, dessen Anwesenheit jenseits des Doubs in der Stärke von mehreren Bataillonen, jedoch ohne Artillerie, festgestellt war, wahrscheinlich die Anwesenheit bedeutender Streitkräfte in Montbéliard vermuthete und bis zur Schlacht vom 15. Januar nichts mehr gegen die deutschen Truppen daselbst unternahm.

26. November. Am 26. erhielt die Kompagnie Befehl, nach Botans zu marschiren und dies Dorf nach erfolgter Besetzung und Vertreibung des Feindes aus dem Grand Bois zur Vertheidigung einzurichten. Der Befehl wurde in den Abendstunden durch die halbe Kompagnie ausgeführt, die sich dann in Trétudans einquartierte.

27. November. Am folgenden Tage vereinigte sich die Kompagnie wieder in letzterem Dorf und rückte, nachdem daselbst nur abgekocht war, Nachmittags nach Banvillars. Hier trafen später zwei Kompagnien des Landwehr-Bataillons Inowrazlaw ein, welche die Dörfer Argiésans und Urcerey besetzen sollten, die dann durch die Pionier-Kompagnie zu verstärken waren. Da es jedoch inzwischen vollständig dunkel geworden war, auch beide Dörfer bereits seit mehreren Tagen besetzt

und vorläufig eingerichtet waren, so wurde die Kompagnie in Banvillars einquartiert und nur Hauptmann Roese begleitete behufs Rekognoszirung die Infanterie. Beide Dörfer wurden ohne Widerstand besetzt.

Für den 28. war die Wegnahme des Dorfes Bavilliers angeordnet worden, da der Besitz desselben zur Sicherung der auf dem Mont östlich Essert geplanten Bombardements-Batterien unbedingt erforderlich war. Mit der Ausführung des Unternehmens war der Oberst v. Ostrowski beauftragt, dem dazu 3 Landwehr-Bataillone, 4 Geschütze, 1 Zug Ulanen und die Pionier-Kompagnie Roese zur Verfügung gestellt waren. Der Angriff sollte in der Abenddämmerung erfolgen, und die letztere Kompagnie nach Besitznahme des Dorfes den nördlichen Rand desselben befestigen. Nach kurzem Gefecht wurde das Dorf vom Feinde verlassen und von den Kompagnien des Bataillons Deutsch-Crone in Besitz genommen. Die Pionier-Kompagnie, welche der Infanterie gefolgt war, befestigte demnächst den Nordrand des Dorfes durch Einrichtung der zahlreich vorhandenen Gartenmauern zur Vertheidigung und durch Schützengräben. Diese Arbeiten wurden am 29. fortgesetzt, mußten aber bald aufgegeben werden, da das Fort Bellevue die Arbeitsstellen sehr heftig mit Gewehr-, Shrapnel- und Granatfeuer beschoß, auch wurden die bereits ausgeführten Verstärkungen als genügend erachtet. Nur für die Feldwache des rechten Flügels wurde noch ein 50 m langer Schützengraben ausgehoben. Auf dem Rückmarsche nach Banvillars, der Nachmittags 2 Uhr angetreten wurde, erhielt die Kompagnie vom Fort Basses Perches einige schwere Granaten, deren eine in Argiésans dicht vor die Kompagnie aber glücklicherweise in einen Düngerhaufen fiel, so daß sie nicht explodirte.

28. November.

29. November.

b. Von Erbauung der Bombardements-Batterien bis zum Beginn des förmlichen Angriffs gegen die Perchen.

(30. November bis 19. Januar.)

Nachdem gegen Ende November technische Truppen und einiges Belagerungsmaterial eingetroffen waren, war seitens des Generals v. Treskow I. der Beschluß gefaßt worden, den Versuch zu machen, die Festung durch ein Bombardement zur Uebergabe zu zwingen, und die Nacht vom 2. zum 3. Dezember zum Bau der ersten sieben Batterien auf der Höhe vorwärts Essert, dem Fort des Barres gegenüber, bestimmt worden. Sämmtliche Batterien sollten durch

einen zusammenhängenden Laufgraben miteinander verbunden, und letzterer ein Stück über die Flügelbatterien hinausgeführt, endlich zwei rückwärtige Kommunikationen ausgehoben werden, welche bis in das Douce=Thal reichen sollten. Zur Ausführung der Deckungs=laufgräben waren $2^1/_2$ Bataillone Infanterie in 8 Kolonnen bestimmt, denen die Pionier=Kompagnie Roese mit 124 Mann als 9. Arbeiter=kolonne hinzuzutreten hatte.

2. Dezember. Am 2. Dezember war der Himmel klar und unbewölkt, der scharfe Ostwind hatte die Kälte auf 4° R. gesteigert; der Boden war 10 cm tief gefroren.

Nachmittags 4 Uhr standen die Arbeiter und zwei Bataillone als Bedeckungstruppen bei Chalonvillars bereit. Nachdem der General v. Mertens, Ingenieur en chef, die Offiziere über die auszuführenden Arbeiten instruirt hatte, setzten sich die Truppen gegen 5 Uhr nach dem Ingenieur=Depot, welches vorwärts des Artillerieparks an der Chaussee nach Belfort angelegt war, in Bewegung und empfingen das dort bereitgelegte Schanzzeug. Die Kompagnie Roese erhielt den Auftrag, zwischen den Batterien Nr. 1 bis 6 südlich der Chaussee Essert—Belfort Kommunikationen herzustellen, und war die Anstellung der Leute um $6^1/_2$ Uhr beendigt. Die Gräben sollten 1,25 m Tiefe und eine möglichst große Breite erhalten. Um 5 Uhr Morgens, bis zu welcher Zeit gearbeitet wurde, hatten die Laufgräben durchweg 1,25 m Tiefe und 1,56 m Sohlenbreite erreicht. Die Arbeit war von der Festung gänzlich unbemerkt geblieben; letztere bewarf nur in regelmäßigen Pausen Essert und den Mont, ohne unter den Arbeitern Verluste herbeizuführen. Als die Kompagnie jedoch durch Essert zurück=marschirte, mochten doch wohl die heranklappernden Wagen mit Munition im Fort des Barres gehört worden sein, denn dasselbe bestrich die Dorfstraße sehr heftig mit Shrapnels; doch gelangte die Kompagnie, in den Straßengräben zur Seite marschirend, ohne Verluste durch das Dorf hindurch.

Von 8 Uhr ab feuerten sämmtliche Batterien und überraschten den Feind vollkommen, der jedoch allmälig mit weit überlegener Geschützzahl den Kampf aufnahm und den Batterien in den nächsten Tagen einen harten Stand bereitete und schwere Verluste zufügte.

Kaum in Banvillars angelangt, erhielt die Kompagnie Befehl, am 4. nach Montbéliard abzurücken und dort wieder zum Detachement des Obersten v. Bredow zu treten. Sie verblieb hier bis zum

4.–14. Dez. 14. Dezember und arbeitete in diesen Tagen an der Vervollständigung

der früheren Verstärkungsanlagen, besonders auf den Straßen nach St. Suzanne und Allondans, wo mehrfache solide Verbarrikadirungen mit angehängten flankirenden Schützengräben angelegt wurden. Am 8. Dezember Nachts 1 Uhr wurde die gegen St. Suzanne hin aufgestellte Feldwache durch Schüsse alarmirt, eine feindliche Schützenlinie in der ungefähren Stärke einer Kompagnie rückte gegen die Vorstadt vor, zog sich jedoch, sowie sie Feuer bekam, zurück. Die Kompagnie, welche im Alarmquartier auf dem Schloß lag, ging sogleich vor, rückte durch St. Suzanne bis Courcelles, suchte beide Dörfer ab, konnte jedoch vom Feinde nichts mehr entdecken als weggeworfene Patronenpackete. Der Feind zeigte aber doch durch diese fortwährenden Neckereien, daß er in nächster Nähe und auf seiner Hut sei. 8. Dezember.

Am 14. Dezember marschirte die Kompagnie wieder nach Banvillars zurück und wurde bis zum 17. in Argiésans, von da bis zum 20. in Banvillars einquartiert. Während dieser Zeit unter dem Befehl des Oberst v. Zimmermann, Kommandeurs des Westdetachements, stehend, wurde die Kompagnie zum Dienst in den seit Eintritt der Schneeschmelze am 14. und von den starken Regengüssen in der Nacht vom 14. zum 15. vollständig versumpften Laufgräben von Essert verwendet. 14.–20. Dez.

Der Frost verschwand infolge des Regens sehr bald aus dem Boden, die lehmigen Bestandtheile desselben lösten sich auf und fußtiefer Schlamm bedeckte die Sohlen der Batterien und Laufgräben. Einzelne Stellen standen bis 80 cm tief unter Wasser. Die Ableitung desselben in tiefer gelegenes Terrain, das einzig wirksame Mittel bei starkem Wasserandrang, war nur an einzelnen Stellen möglich, weil die erforderlichen Abzugsgräben zu lang wurden; die angelegten Senkgruben füllten sich sehr bald. Die Laufgräben mußten mit Brettern, Thüren und Fensterladen, welche aus den zerschossenen Häusern von Bavilliers und Essert herangeschafft und auf Unterlagen gelegt wurden, förmlich gedielt werden, um das Fortkommen in denselben nur einigermaßen zu ermöglichen.

Schon von Mitte Dezember ab waren dem Oberkommando beunruhigende Nachrichten über größere Truppenbewegungen im Süden Frankreichs und die Bildung einer großen Armee unter General Bourbaki zugegangen mit der ausgesprochenen Absicht, Belfort zu entsetzen und dann weiter nach dem oberen Elsaß und nach Deutschland vorzudringen.

Infolge dessen erhielten das Füsilier-Bataillon 67. Regiments

zwei Geschütze der Batterie Langemack und die Pionier-Kompagnie Roese Befehl, nach Arcey zu rücken, dies Dorf vertheidigungsfähig einzurichten und durch eine von Montbéliard hergeschickte Schwadron die Doubs-Uebergänge bei L'Isle sur Doubs rekognoszіren zu lassen.
21. Dezember. Die Kompagnie rückte daher am 21. nach Arcey und arbeitete
22. Dezember. am 22. den ganzen Tag an der Vertheidigungseinrichtung des Dorfes. Es wurden auf einer Höhe südlich des Dorfes ein Geschützemplacement für 6 Geschütze nebst 160 m Schützengräben angelegt, ferner durch einen Wald im Südwesten dieser Stellung ein Verhau von 250 m Länge, 12 m breit geschlagen, und die ganze südliche, westliche und östliche Umgrenzung des Dorfes durch Einrichten der vorhandenen Mauern und Anlage von Schützengräben und Barrikaden zur Vertheidigung vorbereitet.

Die vorgeschickten Kavalleriepatrouillen hatten die Anwesenheit bedeutender feindlicher Streitkräfte bei L'Isle ermittelt und wurde Arcey infolge dessen durch 1 Bataillon, 1/2 Eskadron und 2 Geschütze
23. Dezember. besetzt gehalten. Die Kompagnie Roese kehrte am 23. nach Banvillars zurück.

Im Hauptquartier des Belagerungskorps hatte man sich mittlerweile zur Verlegung des Angriffs nach dem Süden der Festung entschlossen, da der von den Bombardements-Batterien vor Essert erhoffte Erfolg nicht eingetreten war, die Festung vielmehr in ihrem bisherigen zähen Widerstande verharrte, der einen förmlichen Angriff nothwendig machte. Letzterer sollte gegen die Südfronten, d. h. in erster Linie die Forts Hautes Perches und Basses Perches, dann gegen das Château geführt werden. Um eine Grundlage für diesen Angriff zu erhalten, waren bereits am 13. Dezember der Bosmont-Wald, das Dorf Andelnans und das Grand Bois dem Feinde entrissen und seitdem gegen die Festung zur nachhaltigsten Vertheidigung eingerichtet worden. Um das Fort Bellevue noch aus größerer Nähe fassen, sowie die Forts Hautes und Basses Perches im Rücken beschießen zu können, wurden in der Nacht vom 24. Dezember und an den darauf folgenden Tagen vier Batterien (Nr. 10, 11, 12, 19) auf der Höhe unmittelbar vor Bavilliers gebaut, durch Laufgräben unter sich, mit denen vor Essert und mit dem Dorfe Bavilliers in Verbindung gebracht.

24. Dezember. Die zum Ausheben der Laufgräben bestimmten Pionier-Kompagnien Roese und Koch mit 650 Mann Infanterie der Bataillone Goldap und Tilsit als Arbeiter und je 1/2 Kompagnie dieser Bataillone als

Bedeckungstruppen standen um 6 Uhr Abends an der Kirche von Bavilliers bereit, wo sie in fünf Kolonnen eingetheilt wurden. Kolonne 1 zur Aushebung des Deckungslaufgrabens rechts der Batterien 120 m lang (Sekondlieutenant Zieger) 75 Pioniere; Kolonne 2 zur Aushebung des Verbindungslaufgrabens zwischen den Batterien (Sekondlieutenant v. Landwüst) 8 Pioniere 65 Mann Infanterie; Kolonne 3 zur Aushebung des Deckungslaufgrabens links der Batterien, Kompagnie Koch; Kolonne 4 für die Kommunikation des rechten Flügels (Hauptmann Roese) 10 Pioniere 260 Mann Infanterie; Kolonne 5 für die Kommunikation des linken Flügels, Kompagnie Koch und Infanterie.

Die Anstellung an der Trace ging ohne Schwierigkeit von statten. Gegen 7 Uhr begann allseitig das Eingraben.

Der von Feuchtigkeit geschwängerte Boden war, da die Kälte noch zugenommen, bis 30 cm tief gefroren und ließ sich nur mit der größten Anstrengung loshacken. Ein scharfer, schneidender Nordostwind, der die Gliedmaßen erstarren machte und die Kälte in der Nacht auf 14 bis 16° R. steigerte, erschwerte die Arbeit noch mehr.

Die Hacken, deren jeder Mann eine erhalten hatte, nutzten sich in dem steinharten Boden bald ab, so daß das erste Eindringen trotz des fleißigsten Arbeitens und des besten Willens der Mannschaften viele Stunden erforderte — und doch hatte der Graben am Morgen des 25. fast überall über 1 m Tiefe erreicht, nur an einzelnen Stellen, wo Wege durchschnitten wurden, war dies nicht der Fall. Die Ausschachtung der Batterien war nur ungefähr auf ein Drittel fertig geworden, sie wurden an den folgenden Tagen beendigt und in der Nacht vom 26. zum 27. armirt.

Der Vertheidiger hatte die Arbeit nicht bemerkt, da bei dem scharfen, von der Festung her wehenden Winde das durch Hacken und Schläge erzeugte starke Geräusch feindwärts nicht weiter als ungefähr 400 m zu hören war. Er richtete nur die gewohnten Schüsse aus Bellevue und Château in das Vorterrain und Dorf Bavilliers, ohne den Arbeiterkolonnen irgend welche Verluste zuzufügen.

Am 25. Dezember Nachmittags lief durch Vermittelung des General-Gouvernements im Elsaß die telegraphische Nachricht vom Gesandten aus Bern ein, daß aus Lyon 25 000 Mann zum Entsatz von Belfort in nahem Anmarsch seien. Die drohende Gefahr eines Entsatzversuchs schien somit näher zu rücken und das Oberkommando

mußte Maßregeln treffen, dieselbe abzuwehren. Außer den bisherigen Aufgaben des Belagerungskorps, der Aufrechthaltung der Einschließung und der Deckung der Batterien und Parks, trat eine weitere in den Vordergrund, das obere Elsaß gegen Angriffe von Süden her zu schützen. Diese Aufgaben konnten nur gelöst werden, wenn man mit der Festung im Rücken an der Allaine- und Lisaine-Linie mit allen irgend verfügbar zu machenden Kräften gegen die zum Entsatz anrückenden Truppen Front machte und ein Gefecht annahm.

Die Allaine-Linie von Montbéliard bis Delle hatte viel natürliche Stärke; nur an den Uebergangspunkten mußte nachgeholfen
25. Dezember. werden. Deshalb erhielt noch am 25. die Kompagnie Roese den Befehl, nach Grandvillars abzurücken und die Stellung an der Allaine von Bourogne bis Delle durch Befestigungsanlagen an den Uebergängen, Anstauung des Flusses und Vorbereitung sämmtlicher Brücken zum Sprengen zur nachhaltigen Vertheidigung einzurichten.

Montbéliard und Héricourt waren bereits befestigt. Weitere Terrainverstärkungen konnten aus Mangel an Truppen, besonders an
26. Dezember. Pionieren, vor der Hand nicht ausgeführt werden. Am 26. Dezember marschirte die Kompagnie nach Grandvillars, wo sie bis zum 29. blieb, und dann am 30. nach Morvillars. Schon am 26. hatte Hauptmann Roese die ganze Stellung rekognoszirt und begannen
27.–31. Dez. am 27. die angeordneten Arbeiten zunächst bei Grandvillars, am 30. bei Morvillars. Sie bestanden in der Erbauung von Geschützemplacements und Schützengräben, dem Abholzen von Gehölzen, der Anlage von Verhauen, Straßenbarrikaden und der Vertheidigungseinrichtung von Gehöften. Hierbei war bei dem harten Frost und tief gefrorenen Boden — bis 40 cm — das Eindringen in die Erde nur mittelst Zimmeräxten möglich; trotzdem wurden auf diese Weise acht große Batterieeinschnitte, etwa 1600 m Schützengräben u. s. w. ausgeführt. Bei der sumpfigen Beschaffenheit des Allaine-Thales war eine Ueberschwemmung desselben durch Zusetzen von Schleusenschützen bei Morvillars leicht zu bewirken und schon nach Verlauf von zwei Tagen war das niedrig gelegene Terrain außerhalb der Wege nicht mehr zu passiren, d. h. so lange es der Frost nicht wieder mit einer festen Eisdecke versah, doch konnte mittelst der Fabrikschleusen bei Morvillars ein förmliches Wasserspiel eingerichtet werden.

Da ferner die Eisenbahnbrücke bei Morvillars zum Sprengen vorbereitet werden sollte, wurde dieselbe untersucht und in beiden

Mittelpfeilern je zwei geladene Kammern vorgefunden; Pulver und Zündschnur waren jedoch naß geworden und mußten daher erst wieder entfernt werden, was bei der aus Erde bestehenden, ganz mit Wasser durchzogenen und dann steinhart gefrorenen Verdämmung eine schwierige Arbeit war und zwei Tage erforderte.

Sämmtliche Verstärkungsanlagen waren bis auf diejenigen bei Delle bis zum 1. Januar beendet, an welchem Tage die Kompagnie dorthin marschirte. 1. Januar.

Statt der wenigen Kompagnien, welche gegen Ende Dezember unter dem Obersten v. Ostrowski auf dem Abschnitt Delle—Morvillars vertheilt waren, war das Detachement des Generals v. Debschitz, bis dahin im oberen Elsaß als Besatzung der Etappen bestimmt und aus 8 Bataillonen, hauptsächlich schlesischer Landwehr, 2 Eskadrons und 2 Batterien bestehend, nach Belfort herangezogen und besetzte am 31. Dezember den Abschnitt von der Schweizer Grenze bei Croix bis zum Rhein-Rhone-Kanal bei Exincourt, mit Vorposten am Gland-Bach und Doubs. General v. Debschitz hatte sein Hauptquartier in Beaucourt genommen. Hierhin wurde Hauptmann Roese noch am Abend des 1. Januar befohlen, um am anderen Tage die Uebergänge über den Gland, ein kleines Nebenflüßchen des Doubs, von Hérimoncourt bis Seloncourt zu zerstören.

Zu diesem Ende marschirte die Kompagnie am 2. Januar früh nach Beaucourt, wo ihr zwei Infanterie-Kompagnien zur Deckung der Arbeiten überwiesen wurden. Hauptmann Roese schickte den Lieutenant v. Landwüst mit 40 Pionieren und einer Infanterie-Kompagnie nach Hérimoncourt und marschirte selbst mit dem Rest der Kompagnie und der anderen Infanterie-Kompagnie nach Seloncourt. Letzterer Ort war nicht vom Feinde besetzt, und so wurden hier zwei steinerne Brücken, jede aus zwei Bogen und einem Mittelpfeiler bei 3,75 bezw. 3,25 m Spannung und 0,60 bezw. 0,30 m Gewölbestärke aus Hausteinen mit steinernem Geländer mittelst Kreuzrinnen über einem Bogen und einer Ladung von 50 bezw. 25 kg Pulver gesprengt; bei beiden blieb die äußere Hausteinverblendung hängen, konnte jedoch nachträglich leicht beseitigt werden; drei hölzerne Brücken wurden mittelst Axt und Säge zerstört. 2. Januar.

Hauptmann Roese hatte außerdem den Auftrag, nach Valentigney und Audincourt zu zu rekognosziren. Er ritt, während an den Brücken gearbeitet wurde, vor und fand ersteren Ort von Mobilgarden besetzt, die ihn mit Gewehrfeuer empfingen; bei weiterem

Vorreiten erhielt er von Bondeval aus Granatfeuer, so daß hier die Anwesenheit feindlicher Streitkräfte festgestellt war. Die Arbeit an den Brücken wurde jedoch nicht gestört. Ein von Bondeval aus vorgehender feindlicher Trupp kehrte nach wenigen Schüssen der deutschen Vorposten um. Nachdem die Sprengung der Brücken erfolgt war, wurde um 2 Uhr der Rückmarsch nach Beaucourt angetreten, wobei die feindliche Artillerie bei Bondeval mit Shrapnels nachfeuerte; eins derselben krepirte dicht vor der Kompagnie, ohne jedoch Schaden zu thun.

Bei Hérimoncourt war die Arbeit weniger ungestört verlaufen. Schon beim Herabsteigen nach diesem tief im Thal zwischen hohen, bewaldeten Bergwänden gelegenen Dorfe hatten unsere Truppen auf den jenseitigen Höhen feindliche Vorposten bemerkt und Feuer erhalten. Nichtsdestoweniger wurde in das Dorf eingerückt und die Arbeiten zur Beseitigung von vier vorhandenen Brücken begonnen. Zwei davon waren hölzerne und wurden mit Axt und Säge zerstört. Von den beiden anderen war die eine ganz massiv und wurde zum Sprengen vorbereitet; die andere war aus Holz auf steinernen Pfeilern gebaut; einer der letzteren wurde mit 12,5 kg Pulver geladen. Mittlerweile hatte der Feind die jenseitigen Höhen mit dichten Tirailleurschwärmen besetzt, unterhielt ein lebhaftes Feuer auf das Dorf und schien dasselbe im Norden umgehen zu wollen, so daß die Infanterie-Kompagnie es zu räumen begann, um sich nicht den Rückzug abschneiden zu lassen. Lieutenant v. Landwüst, der an der südlichen Brücke beschäftigt war, hiervon benachrichtigt, ersuchte den Kompagniekommandeur, nur noch auf kurze Zeit zu halten, da die Brücke eben zum Sprengen fertig war. Diese Bitte erreichte jenen jedoch nicht mehr, und so entschloß sich Lieutenant v. Landwüst allein zurückzubleiben und die Sprengung der Brücke, deren Zündschnur schon zweimal versagt hatte, unter allen Umständen auszuführen. Er zog seine Leute in eine Nebenstraße zurück, ging in ein nahegelegenes Haus, verschaffte sich etwas trockenes Wollenzeug, das er in Brand setzte, lief dann, eine Feuerpause des Feindes benutzend, nach der bis dahin stark von den feindlichen Kugeln bestrichenen Brücke vor und vollzog glücklich die Zündung, so daß die Ladung wenige Sekunden nachdem er zurückgekehrt war, explodirte. Glücklich gewann er dann auch ohne Verluste mit seinen Leuten den Ausgang des Dorfes und schloß sich der abziehenden Infanterie-Kompagnie wieder an; um 4 Uhr Nachmittags traf er in Beaucourt

wieder ein, worauf die Kompagnie nach Delle zurückmarschirte und um 8 Uhr dort anlangte.

Lieutenant v. Landwüst erhielt für die hier bewiesene anerkennenswerthe Unerschrockenheit das Eiserne Kreuz.

In den Tagen vom 3. bis 6. Januar wurden die früher schon befohlenen Befestigungsarbeiten bei Delle und Joncherey — Geschützemplacements und Schützengräben — ausgeführt. 3.–6. Januar.

Nachdem die Kompagnie am 7. einen wohlverdienten Ruhetag gehabt hatte, traf am 8. der Befehl ein, die Stellungen bei Delle und Grandvillars noch durch Einrichten von Emplacements für Festungsgeschütze behufs Bestreichung des Allaine-Thales zu verstärken und sämmtliche Brücken über diesen Fluß zum Sprengen einzurichten. 7. Januar.

Diese Arbeiten wurden bis zum 11. Januar ausgeführt. 8.–11. Januar.

Was die erstere Aufgabe betrifft, so wurden bei Delle und Grandvillars Emplacements für je zwei 12 cm Kanonen eingerichtet, denen noch 2 Batterien für je vier 15 cm Kanonen bei Joncherey und Bourogne, durch Artillerie-Kompagnien gebaut, hinzutraten. Die Emplacements erhielten durchschnittlich 3 m starke Erdbrustwehren und eine Deckungshöhe von 1 bis 2 m je nach den vorliegenden Zielpunkten. In den Brustwehren wurden Munitionsräume eingebaut und in der Nähe der Emplacements kleinere Pulvermagazine angelegt.

Die Emplacements wurden im Laufe der nächsten Tage armirt, kamen jedoch während der Schlachttage vom 15. bis 18. nicht zur Verwendung, da die Stellung des Detachements Debschitz nur von schwachen Kräften angegriffen wurde.

Von den Brücken erhielt diejenige bei Joncherey — eiserner Oberbau auf einem 1 m starken Sandsteinpfeiler — 2 kleine Kammern im Pfeiler, diejenige bei Grandvillars — 7 Pfeiler von je 1,80 m Stärke, 8 Bogen in Hausteinen und Steingeländer — eine Kammer im zweiten Pfeiler von jenseits und, weil die Arbeit hier nur sehr langsam vorwärts ging, im jenseitigen Bogen eine Kreuzrinne über dem Scheitel des Gewölbes, die in Morvillars — 4 Pfeiler und 5 Bogen aus Mauersteinen mit eisernem Geländer — in einem Mittelpfeiler eine Kammer.

Am 9. Januar wurden außerdem noch auf einer Höhe südlich Grandvillars Schützengräben angelegt und durch den Lieutenant v. Landwüst mit 2 Infanterie-Kompagnien die Dörfer Boudaucourt und Dasle zur Vertheidigung eingerichtet.

Nachdem die Arbeiten sämmtlich vollendet, auch am 12. die 12. Januar.

Schützengräben an der Eisenbahn bei Delle noch vervollständigt waren, traf an diesem Tage für die Kompagnie der Befehl des Generals v. Werder ein, nach Brognard zu rücken, die Brücken bei Fêches und Sochaux zum Sprengen ꝛc. vorzubereiten, und wenn möglich, eine Anstauung der Allaine oberhalb Montbéliard zu bewirken.

Unter Zurücklassung dreier Abtheilungen von je 1 Unteroffizier 10 Mann in Delle, Grandvillars und Morvillars zur event. Ausführung der vorbereiteten Sprengungen, marschirte die Kompagnie noch am 12. nach Brognard.

13. Januar. In Fêches fanden sich nur hölzerne Brücken mit Zugvorrichtungen über den Rhein-Rhone-Kanal, deren Klappen gezogen, die Vorrichtungen zum Herablassen beseitigt und deren sonstige Holztheile zum Abbrennen vorgerichtet wurden. Am Nachmittage traf der Befehl des Generalkommandos ein, sie sofort zu zerstören. Die eben von der Arbeit zurückgekehrten Leute — Lieutenant Zieger mit 4 Unteroffizieren 45 Mann — marschirten daher sofort wieder dorthin und brannten die Brücke mit Hülfe von requirirtem Petroleum und Provenceröl ab.

Die Brücke bei Sochaux über die Allaine war eine sehr stark konstruirte hölzerne Sprengewerksbrücke mit Bohlenbelag und darüber liegender Chaussirung auf zwei etwa 2 m starken Strompfeilern, die drei 13,5 m weite Oeffnungen freiließen. Hauptmann Roese ließ in einem der Pfeiler eine Pulverkammer für 2 Ctr. Ladung anlegen und außerdem, da diese Arbeit sehr zeitraubend war, eine Kreuzrinne über der Mitte einer Oeffnung ausheben, die Streben unter der Brücke ansägen und die eisernen Bolzen und Schrauben entfernen, um die Brücke sofort zerstören zu können. Die Arbeit wurde mit Ablösung
15. Januar. Tag und Nacht fortgesetzt, so daß am 15. Morgens die Pulverkammer beendigt und geladen war. Die Brücke wurde jedoch, obgleich ein Offizier aus dem Stabe des Generals v. Werder schon am 15. früh sich von ihrer erfolgten Zerstörung überzeugen sollte, auf Vorstellung des Hauptmanns Roese nicht gesprengt, da sie die einzige Kommunikation mit General v. Debschitz bildete und da Sochaux während der Schlacht in unseren Händen blieb.

Um die befohlene Anstauung der Allaine zu bewirken, wurde der Rest der Kompagnie (Lieutenant Zieger mit 5 Unteroffizieren
14. Januar. 80 Mann) am 14. Januar nach Montbéliard gesandt. An diesem und dem folgenden Tage wurden von den acht vorhandenen Oeffnungen der Chausseebrücke fünf mit Stangenholz zugesetzt, was auch eine Er-

höhung des Wasserspiegels um 8 bis 10 cm zur Folge hatte, aber bei dem herantreibenden Eise und der theilweise stehenden starken Eisdecke, die erst zu durchschlagen war, eine sehr schwierige Arbeit war. Ehe das Zusetzen der übrigen Oeffnungen geschehen konnte, mußte die Arbeit am 15. Mittags eingestellt werden, da feindliche Geschosse von den Höhen bei St. Suzanne her auf der Brücke einzuschlagen begannen und Hauptmann Roese zu dieser Zeit den Befehl erhielt, nach dem Kantonnement Brognard zu rücken und sich dort marschbereit zu halten. Er ließ die Kompagnie jedoch nur bis Sochaux zurückgehen, um die bei dem Vordringen des Feindes doch vielleicht nothwendig werdende Sprengung der dortigen Brücke selbst zu besorgen. 15. Januar.

Hier sei es gestattet, der allgemeinen Kriegslage in kurzen Worten Erwähnung zu thun:

Infolge der immer deutlicher werdenden Nachrichten über das Anrücken einer starken französischen Entsatzarmee gegen Belfort war General v. Schmeling mit dem ihm verbliebenen Theil der IV. Reserve-Division am 29. Dezember nach Villersexel zurückgegangen, um der bedrohten Festung näher zu sein. General v. Werder hatte, nachdem er am 18. Dezember bei Nuits und Pesmes siegreiche Gefechte mit Garibaldischen und Truppen von Besançon bestanden, am 27. Dezember Dijon verlassen und rückte in Eilmärschen auf Vesoul, woselbst am 29. das 14. Korps aufmarschirt stand. Zur Abwehr des Entsatzes standen Ende Dezember südlich und südwestlich von Belfort in der Linie von Croix über Sochaux und Montbéliard bis Arcey die Detachements Debschitz und Bredow in der Stärke von 15 Bataillonen, $4^1/_4$ Eskadrons, 26 Geschützen, 1 Pionier-Kompagnie. Die genannte Stellung wurde nach Möglichkeit verstärkt, alle Brücken vorwärts derselben zerstört und rückwärts Vorbereitungen für alle Fälle getroffen. Durch weitere eingehende Nachrichten und Meldungen wurde es gewiß, daß eine französische Armee von $4^1/_2$ Armeekorps, 140 000 Mann mit 400 Geschützen, unter General Bourbaki in Anmarsch sei, und zwar mit der jetzt deutlich erkennbaren Richtung auf Belfort. Sobald diese festgestellt war, trat General v. Werder am 9. von Vesoul aus seinen Linksabmarsch an, lieferte dem Feinde am selben Tage das Treffen von Villersexel, wodurch er ihm den Vorsprung abgewann, und traf mit seinem ganzen Korps am 11. an der Lisaine ein, welche Stellung er zu besetzen und in derselben die Schlacht anzunehmen sich entschloß. Er verfügte über $48^1/_2$ Bataillone, 30 Es-

kadrons, 144 Geschütze, im Ganzen 43 000 Mann gegen die mehr als dreifache Uebermacht des Feindes. Die Festung blieb inzwischen von den Truppen der 1. Reserve-Division wie bisher eingeschlossen und setzten die Angriffsbatterien ohne Unterbrechung ihr Feuer fort. Die Stellung an der Lisaine wurde nach Möglichkeit befestigt, auch daselbst eine Anzahl Festungsgeschütze in Stellung gebracht. Am 15., 16. und 17. Januar griff der Feind mit seinen Massen das Korps an, errang sogar auf dem rechten Flügel bei Chenebier, wo die deutsche Stellung am schwächsten war, Vortheile, wurde dann aber hier wie auf der ganzen übrigen Front mit großen Verlusten zurückgewiesen und trat am 18. den Rückzug an, der wenige Wochen darauf mit dem Uebertritt der ganzen Armee in die Schweiz endigte.

Am 15. Januar wurde auf Befehl des Generals v. Debschitz die Brücke bei Joncherey über die Allaine durch das in Delle zurückgelassene Pionier-Detachement gesprengt. Durch die Ladung von 25 kg wurde der Pfeiler vollständig zerstört, die vorher in den Schrauben gelösten Eisenträger herabgeworfen, die Sprengung war also vollständig gelungen.

16. Januar. Am 16. Januar marschirte die Kompagnie früher erhaltenem Befehle gemäß nach Grandvillars zurück, wo sie bis zum Schluß der Belagerung im Kantonnement verblieb und vom 21. ab mehr zu den eigentlichen Belagerungsarbeiten herangezogen wurde.

17. Januar. In der Nacht zum 17. traf ein Befehl des Generals v. Debschitz ein, wonach die Kompagnie die Uebergänge bei Delle, Grandvillars und Morvillars, welche bisher von 5 Infanterie-Kompagnien gehalten wurden, zu besetzen hatte. Infolge dessen wurde Lieutenant Zieger mit 5 Unteroffizieren und 44 Mann nach Delle, Lieutenant v. Landwüst mit der gleichen Zahl nach Morvillars geschickt, während der Rest der Kompagnie in Grandvillars verblieb. Sämmtliche Brücken, auch die Eisenbahnbrücke bei Morvillars, wurden geladen und zum Sprengen fertig gemacht. Da jedoch Morvillars durch eine Artillerie-Kompagnie und eine Eskadron belegt blieb, wurde die dort befindliche Abtheilung noch am selben Tage wieder nach Grandvillars herangezogen.
20. Januar. Am 20. wurden alle geladenen Brücken von Delle bis Sochaux wieder entladen, ebenso am 22. die Brücke bei Héricourt, welche von der Kompagnie Jacob zum Sprengen vorbereitet war; dieselben wurden zwar infolge alarmirender Nachrichten am 24. nochmals geladen, am 27. jedoch endlich und nun für immer wieder entladen.

c. Periode des förmlichen Angriffs bis zur Uebergabe der Festung.

(21. Januar bis 15. Februar.)

Nach der Zurückweichung der Bourbakischen Armee und dem Abzuge des Generals v. Werder wurde das Belagerungskorps wieder durch einen Theil der Truppen des Generals v. Debschitz und der 4. Reserve-Division auf eine angemessene Stärke gebracht, so daß die weiteren Arbeiten kräftig in Angriff genommen werden konnten. In der Nacht vom 20. zum 21. Januar wurden zunächst das Taillis-Gehölz und das Dorf Perouse genommen, um den rechten Flügel des geplanten Sappenangriffs gegen die Perches-Forts zu sichern. Da vom 17. ab auch die bis dahin herrschende strenge Kälte nachgelassen hatte und Thauwetter eingetreten war, so war auch in dieser Hinsicht die Möglichkeit gegeben, in einer Nacht eine schutzgebende Parallele herzustellen. Dies gelang in der Nacht vom 21. 21.—22. Januar. zum 22. ohne Verluste, die Festung blieb in tiefem Schweigen, da der Feind wohl nicht so schnell nach einem so wichtigen Erfolge, wie die Wegnahme von Perouse war, die Eröffnung des förmlichen Angriffs vermuthete. Seitens unserer Pionier-Kompagnie war dabei nur eine Abtheilung von 4 Unteroffizieren und 40 Mann betheiligt, welche zur Verfügung des Trancheemajors, Oberstlieutenant Sander, stand und beim Eingraben der Vorposten vorwärts der Parallele Verwendung fand. In den folgenden Tagen fand die Erweiterung und der Ausbau der Parallele und der dahin führenden Kommunikationen statt. Witterung und Bodenverhältnisse begünstigten die Arbeiten jedoch in keiner Weise, das milde Wetter hörte am 23. Januar auf und der Frost steigerte sich Nachts wieder auf 8° R. Es konnte daher erst am 26. Januar nach angestrengtester Arbeit eine genügende Sohlenbreite und Deckung in der Parallele erreicht werden, um größere Truppenmassen, wie sie für den beabsichtigten Sturm auf die Perches erforderlich waren, gesichert in derselben aufzustellen. Die Angriffsbatterien waren in ruhigem Feuer gegen die Festung geblieben. Um diese Zeit begann das Feuer der Festung im Allgemeinen an Kraft zu verlieren und die zahlreichen Vollkugeln oder nicht krepirenden Hohlgeschosse, welche bei der Arbeit in den Laufgräben beobachtet wurden und die nur selten selbst die schwachen Brustwehren durchschlugen, ließen eine merkliche Abnahme der ge-

zogenen Munition in der Festung vermuthen, eine Annahme, die sich allerdings bei der Kapitulation als nicht zutreffend erwies.

Deserteure, die einzeln und zu mehreren an verschiedenen Tagen aufgegriffen wurden, sagten ferner übereinstimmend aus, daß die Besatzung der Forts Hautes Perches (400 Mann) und Basses Perches (300 Mann) aus unzuverlässigen, der Uebergabe geneigten Truppen bestände und die Vertheidigungsanlagen, besonders die Kehlen, durch das Artilleriefeuer bereits bedeutend gelitten hätten.

Der Wunsch endlich, den Angriff durch eine rasche Wegnahme der beiden Perches wesentlich abzukürzen, führte in Verbindung mit dem Vorerwähnten zu dem Entschluß, einen überraschenden gewaltsamen Angriff auf dieselben zu wagen, obgleich alle in dieser Absicht vorgenommenen Rekognoszirungen von Ingenieuroffizieren wegen der Wachsamkeit der vor den Werken stehenden feindlichen Posten erfolglos geblieben waren, also weder die Beschaffenheit der Werke selbst noch das Gelände vor denselben genügend hatten untersucht werden können.

26.—27. Januar. Für die Ausführung des Angriffs wurde die Nacht vom 26. zum 27. Januar bestimmt.

Gegen die Basses Perches sollte das Landwehr-Bataillon Schneidemühl, gegen die Hautes Perches das Füsilier-Bataillon 67. Regiments (Major v. Laue) den Sturm unternehmen, beiden Kolonnen vorauf je eine Pionier-Kompagnie — links die Kompagnie Mentzel (Führer Premierlieutenant v. Richthofen), rechts die Kompagnie Roese, ausgerüstet mit Aexten, Brechstangen, Hebebäumen, Tauen und Pulversäcken mit Zündern, Strohbündeln und Pechfackeln, um die Blockhäuser und Kehlpallisadirungen zu öffnen und anzuzünden.

Das Ersteigen der Brustwehren, welche man durch die längere Beschießung schon vielfach zerfallen glaubte, sollte erforderlichenfalls von den Pionieren durch Einschneiden von Stufen erleichtert werden.

In der 1. Parallele sollten nur 2 Kompagnien Trancheewache zurückbleiben, welche die beiden äußersten Flügel besetzen und den Kommandeuren der Sturmkolonnen event. als Reserve zur Verfügung stehen sollten.

Eine genaue Instruktion des Generals v. Mertens schrieb die Angriffsweise vor, der zufolge der Sturm auf beide Werke gleichzeitig und zwar von je 3 Kompagnien, 1 in der Mitte, 2 um die Flügel der Werke herum, die 4. als Reserve folgend, unternommen werden sollte.

Nachdem der Sturm gelungen, sollte sogleich zwischen beiden Werken ein Deckungsgraben ausgehoben und jedes derselben mittelst eines Laufgrabens nach rückwärts mit der Parallele in Verbindung gebracht werden, wozu außer den vorgenannten Truppen noch 4 Infanterie-Bataillone als Arbeiter in 3 Kolonnen abgetheilt waren.

Mit Rücksicht auf diese, noch in derselben Nacht eventuell auszuführenden bedeutenden Arbeiten war, abweichend von dem bisherigen Brauch, der Zeitpunkt des Angriffs schon auf 6½ Uhr Abends festgesetzt worden, ein Umstand, der auf den unglücklichen Ausgang desselben nicht ohne Einfluß gewesen sein mag.

Eine besonders lebhafte Beschießung der angegriffenen Werke am Tage vorher war den Batterien nicht anbefohlen worden, weil die Gefangenen von Perouse übereinstimmend ausgesagt hatten, daß der Feind gerade wegen der am 20. Januar besonders lebhaften Kanonade den Sturm auf das Dorf für die Nacht erwartet habe.

Der Kommandant hatte die Besatzung der beiden Forts durch je zwei Kompagnien 84. Linien-Regiments verstärkt, welche durch die Räumung des Dorfes Perouse frei geworden waren, außerdem aber außerhalb derselben zur Abwehr des erwarteten gewaltsamen Angriffs je ein Bataillon desselben Regiments aufgestellt.

Ueber den Sturm auf die Hautes Perches möge der betreffende Bericht aus dem Kriegstagebuch unserer 1. Festungskompagnie hier folgen:

„Die Kompagnie erhielt Befehl, Nachmittags 3½ Uhr in Moval zu stehen, um am Abend mit dem Füsilier-Bataillon 67. Regiments den Versuch einer Wegnahme des Forts Hautes Perches zu machen. Abmarsch von Grandvillars Mittags 1½ Uhr. In Moval wurden im Ingenieur-Depot Handwerkszeug und Geräthschaften zum Oeffnen der Kehle ꝛc. empfangen, dann nach Meroux marschirt, wo die Kompagnie unter Befehl des Majors v. Laue, Kommandeurs genannten Bataillons, trat.

Von Meroux marschirte die Kolonne nach dem Eisenbahneinschnitt. Die Kompagnie wurde so getheilt, daß Lieutenant v. Landwüst mit 3 Unteroffizieren 30 Mann der 9. Kompagnie beigegeben wurde, welche bestimmt war, um den linken Flügel des Werks herum in die Kehle desselben zu dringen (davon 1 Unteroffizier 10 Mann mit Beilen, um sich vorfindende Hindernisse zu beseitigen, 2 Unteroffiziere 20 Mann mit Hebebäumen, Brechstangen, Tauen und Pulversäcken,

um die Kehle zu öffnen), Lieutenants Grubitz und Zieger (welch ersterer an diesem Tage aus Straßburg angekommen war und sich auf dem Marsche nach Moval auf Befehl des Ingenieurs en chef zur Kompagnie zum Dienst gemeldet hatte) mit 6 Unteroffizieren 70 Mann sollten der 11. Kompagnie bei ihrem Vorgehen gegen die Mitte des Werkes folgen, um in die Skarpen Stufen einzuschneiden ꝛc., während 1 Unteroffizier 20 Mann der für das Vordringen um den rechten Flügel des Werkes herum bestimmten 12. Kompagnie auf den Wunsch des Führers derselben beigegeben wurden, um auch hier sich vorfindende Hindernisse zu beseitigen. Hauptmann Roese ging mit der 9. Kompagnie. — Die Mannschaften hatten nicht geladen, den Kolonnenführern war Befehl ertheilt, nur im Nothfall das feindliche Feuer zu erwidern.

Um 6½ Uhr wurde der Vormarsch — die 12. Kompagnie an der Spitze, dann die 9. und 11. — angetreten, an geeigneter Stelle schwenkte die 12. Kompagnie links ab, die 11. war schon vorher ausgebogen.

Die 9. Kompagnie, einige Sektionen als Schützen vor sich, erstieg den Abhang längs des Perche-Waldes und bekam etwa auf der halben Höhe zwei Gewehrschüsse, wahrscheinlich von einem im Walde aufgestellten Lauerposten. Nunmehr wurde der Marsch möglichst beschleunigt; als sich die Kolonne jedoch mehr rechts zog, um den linken Flügel des Werkes zu gewinnen und in das sich hier vorfindende abgeholzte Unterholz eintrat, fand sie dies dicht und unregelmäßig mit 1 Fuß über dem Boden angebrachten Drähten versehen, welche den Vormarsch hemmten und bewirkten, daß die ganze Kompagnie auseinanderging, da Jeder sich selbst einen Weg durch den Draht zu bahnen suchte. Die Pioniere hieben mit Beilen und Faschinenmessern, die Offiziere mit den Säbeln den Draht durch, was jedoch nicht verhindern konnte, daß die Kompagnie ganz aufgelöst auf dem oberen Rand des Abhanges ankam. Hier wurde sie nun sogleich von einer starken Gewehrsalve von der linken Flanke des Werkes her, vor der sie sich auf einer Entfernung von etwa 30 Schritt befinden mochte, empfangen, welche ihr sogleich starke Verluste verursachte; dessenungeachtet drang sie, mit den Pionieren untermischt, noch bis zu einem hier sich vorfindenden Schützengraben vor, in welchem ein großer Theil der Leute Deckung gegen das immer heftiger werdende und ununterbrochene Schnellfeuer des Feindes suchte. Noch ein Versuch, gegen das Werk mit „Hurrah" vorzu-

gehen, brachte die Leute in dem mörderischen Gewehr- und Kartätschfeuer nur wenige Schritte vorwärts, worauf sie wieder in die Deckung zurückgingen und sich niederwarfen. Major v. Laue, der sich bei dieser Kompagnie befand, gab daher Befehl, daß der Schützenzug der Kompagnie in seiner gedeckten Stellung liegen bleiben, um für den Fall, daß es einer der anderen Kolonnen gelingen sollte in das Werk einzudringen, thätig einzugreifen, der Rest aber sich in eine mehr gedeckte Stellung im Walde, wobei die Hindernisse nochmals unter heftigem Feuer passirt werden mußten, zurückziehen sollte.

Die Mittelkolonne kam mit vorgezogenen Schützen bis auf etwa 200 Schritt an das Werk heran, wurde hier auch von starkem Feuer vom Werk her empfangen und legte sich nieder, um erst den Erfolg der beiden Flügelkompagnien abzuwarten. Die Schützen und Pioniere krochen allmälig gegen das Werk vor und gelangten bis auf das Glacis, wo Drahtgitter und das heftige Gewehrfeuer das weitere Vorgehen hinderten; die Kolonne konnte später und nach dem Zurückgehen der Flügelkompagnien nur mit großer Mühe und unter bedeutenden Verlusten aus dem Feuer geholt werden.

Die Kompagnie des linken Flügels, die 12., bekam ebenfalls sogleich bei ihrem Erscheinen vor dem Werk von diesem und von dem sich an den rechten Flügel desselben anschließenden Schützengraben her sehr starkes Kreuzfeuer; sie nahm den Schützengraben zwar und es gelang auch noch, den Feind aus dem zweiten der angehängten Schützengräben zu vertreiben, ein weiteres Vordringen scheiterte aber an dem sehr heftigen Feuer aus Flanke und Kehle des Werkes und an den vor denselben angelegten Drahthindernissen; die rückwärtigen Festungswerke, durch Feuersignale über die Lage des Werkes und die Richtung des Angriffs in Kenntniß gesetzt, unterstützten die Vertheidigung durch ein wohlgenährtes Artilleriefeuer. Während an dem Schützengraben der Kehle noch ein hinhaltendes Feuergefecht geführt wurde, trafen die vom Feinde aus dem Fourneau in Bewegung gesetzten Verstärkungen rückwärts der 12. Kompagnie ein und eröffneten das Feuer gegen dieselbe. Der Offiziere beraubt, welche schwer getroffen gefallen waren, und von allen Seiten hart bedrängt, ertheilten die Unteroffiziere den Befehl zum Rückzuge, der in Ordnung ausgeführt wurde.

Als Major v. Laue von dem Mißlingen dieses Angriffs Kenntniß erhielt, zog er auch die rechte Flügelkolonne, für welche sich weitere

Chancen den Gelingens nicht geboten hatten, und später die beiden Kompagnien aus der Front zurück; die Truppen wurden im Eisenbahneinschnitt wieder gesammelt."

Auch der Sturm auf die Basses Perches war an der Wachsamkeit des Feindes und dem heftigen Feuer desselben von den Wällen, sowie durch das rechtzeitige Eintreffen rückwärts stehender Unterstützungstruppen vollkommen gescheitert. Die Verluste waren hier ganz besonders schwer gewesen, da zahlreiche Offiziere und Mannschaften, welche schon in den Graben gesprungen waren und denselben nicht wieder verlassen konnten, in Gefangenschaft geriethen.

Der Gesammtverlust auf deutscher Seite betrug: 2 Offiziere 7 Mann todt, 1 Offizier 113 Mann verwundet, 6 Offiziere 303 Mann vermißt. Von letzteren wurden, wie sich später herausstellte, 6 Offiziere (davon 3 verwundet) und 219 Mann (davon 26 verwundet) als Gefangene eingebracht, der Unterschied gegen die Vermißten tritt zu der Zahl der Todten hinzu.

Der Verlust des Feindes betrug nach Angaben desselben 13 Todte und 41 Verwundete.

Der Verlust der Kompagnie Roese betrug: 1 Mann todt (Pionier Richter), 3 Mann schwer, 4 Mann leicht verwundet, 1 Mann (von dem Trupp des linken Flügels) vermißt. Derselbe, Pionier Reinke, ist jedenfalls gefallen und oben begraben worden.

General v. Treskow I. stand, nachdem ihm der Regimentskommandeur du jour über den Verlauf des Gefechtes Bericht erstattet hatte, von einer Wiederholung des Sturmversuchs ab.

Die Kompagnie erhielt um 1 Uhr Befehl, einzurücken; sie wurde im Eisenbahneinschnitt gesammelt und über Vezelois und Meroux nach Grandvillars zurückgeführt, wo sie um 4 Uhr Morgens ankam.

27. Januar. Am 27. Januar traf dort Befehl ein, daß sogleich die halbe Kompagnie nach Roches zur Verfügung des Generals v. Debschitz abmarschiren solle. Lieutenant v. Landwüst mit 4 Unteroffizieren 50 Mann wurde daher um 1 Uhr dorthin in Marsch gesetzt, während Lieutenant Grubitz mit 1 Gespann und 1 Unteroffizier erst nach Moval behufs Empfangnahme von Pulver und dann der Abtheilung nachmarschirte. Letztere machte den Zug nach dem Jura bis Morteau mit, der Armee des Generals v. Manteuffel seitlich folgend; sie kehrte erst am 9. Februar zur Kompagnie zurück, so daß von dieser nach dem 27. Januar nur die Hälfte ihrer Mannschaft an den Belagerungsarbeiten theilnahm.

Die Thätigkeit des Detachements Grubitz soll später nachgeholt werden; zunächst möge der Leser mit uns vor Belfort verbleiben.

Die Belagerung nahm nun ihren regelrechten Fortgang, die Sappen wurden in der vor Straßburg bewährten Art, je nach dem Verhalten des Feindes entweder langsam und sicher mittelst der Erdwalze oder schnell und ungedeckt mit der flüchtigen Erd- und Korbsappe, vorgetrieben und damit in der Nacht vom 27. zum 28. Januar begonnen.

Von den Pionier-Kompagnien sollten täglich zwei mit zwölfstündiger Ablösung zur Arbeit in den Laufgräben, die übrigen aber zur Anfertigung von Sappenkörben im Bosmont verwendet werden.

Für die Kompagnie Roese waren am 27. Januar 1 Unteroffizier und 22 Mann Ersatz aus Stettin eingetroffen. Die dadurch verstärkte halbe Kompagnie in Grandvillars wurde bis auf Weiteres mit der Kompagnie Mentzel zugleich, welche bei dem mißglückten Sturm auf Basses Perches 2 Offiziere 44 Mann verloren hatte, als eine Kompagnie gerechnet, zur Arbeit kommandirt.

In den letzten Tagen des Januar und Anfang Februar wurden aus der ersten Parallele Approchen vorgetrieben, eine zweite Parallele ausgehoben und von hier aus die Annäherungsarbeiten fortgesetzt. 28. Januar bis 7. Februar.

Das Bombardement gegen die Perches-Forts, Tag und Nacht kräftig fortgesetzt, brachte dieselben in den ersten Tagen des Februar wenigstens zeitweise zum Schweigen. Oberst Denfert giebt an, daß er am 3. Februar mit der Räumung derselben begonnen und sie vom 6. ab nur mit einer Kompagnie besetzt gehalten habe.

Bis zum 8. Februar waren die Sappenarbeiten bis in die Nähe der beiden angegriffenen Werke vorgedrungen und hier auch bereits die krönungsartigen Logements in etwa 25 m Entfernung von der Kontreskarpe begonnen worden, welche nach der Instruktion des Generals v. Mertens bei dem erneuten Sturm, den man etwa in vier bis fünf Tagen unternehmen zu können hoffte, die Sturmkolonnen aufnehmen sollten, als die Wegnahme dieser Werke ganz unvermuthet, und ohne daß sie besonders vorbereitet war, gelang. 8. Februar.

Vor beiden Werken waren zufällig die beiden Pionier-Kompagnien, welche den unglücklichen Sturm am 26. mitgemacht hatten, auf Arbeit, die Reste der Kompagnie Mentzel, deren Führung dem Premierlieutenant v. Weltzien übertragen worden war, und die halbe Kompagnie Roese, letztere unter Befehl ihres Kommandeurs.

1 Offizier (Lieutenant Zieger) 2 Unteroffiziere 40 Mann der

Kompagnie arbeiteten in dem Emplacement vor dem linken Saillant des Forts Hautes Perches an zwei Teten. Das Wetter war stürmisch und regnerisch. Während der Arbeit fiel es auf, daß sich keine feindlichen Posten auf dem Walle des Forts zeigten, so daß zum größten Theile die Körbe flüchtig gesetzt werden konnten. Als diese Arbeit längere Zeit gewährt hatte, ohne eine Aenderung in dem Verhalten des Feindes hervorzurufen, ging Hauptmann Roese mit Lieutenant Zieger und einzelnen Pionieren bis an den Grabenrand vor, um denselben zu rekognoszieren. Sie fanden ihn 2,5 m tief und 4 m breit mit senkrechten, in den Fels gehauenen Wänden.

Hauptmann Roese, dem der Zeitpunkt für die Wegnahme des Werks gekommen schien, ließ eine Anzahl Körbe herantragen und damit den Graben an einer Stelle ausfüllen. Als auch diese Arbeit unbemerkt vom Feinde und ohne Feuer zu bekommen ausgeführt war, entschloß sich Hauptmann Roese — es mochte ungefähr 1 Uhr Mittags sein — zunächst eine Rekognoszirung des Werkes zu unternehmen. Er sprang in den Graben, die Pioniere Kühl, Glienke, Hammerstädt, Horn und Alentz mit ihm, und nachdem erstere beiden rasch und nothdürftig Stufen in die Eskarpe gehauen hatten, wurde der Wall erstiegen. Das Werk bot einen wüsten Anblick der Zerstörung dar; zerschossene Laffeten, eine zertrümmerte Feldschmiede, zwei unbrauchbare Geschützrohre lagen halb in Steinen und Schutt vergraben umher, die Böschungen im Innern waren ganz durchwühlt, die Kehlpallisadirung zerschossen, die Traversen halb eingesunken.

Die Besatzung, aus 1 Offizier und etwa 20 Mann bestehend, wurde in einer Traverse angetroffen, wo dieselben sorglos saßen und kochten. Durch einen Schuß in das Fenster aufgeschreckt, stürzten sie heraus, die Hälfte warf unter Schreien die Gewehre fort und ergab sich, der Offizier und die übrigen Leute entliefen durch die Kehlbarriere und wurden von den Pionieren mit Gewehrschüssen von der Kehlpallisadirung aus verfolgt. In einem der Unterstände an der Kehle wurde dann noch ein Posten, das Gewehr im Arm, schlafend gefunden; seiner Sorglosigkeit hatte die Besatzung vorzugsweise ihre Ueberraschung und Gefangennahme zu danken. Lieutenant Zieger war mit dem Rest der Pioniere ebenfalls in das Werk gefolgt. Hauptmann Roese holte nun die zunächst stehenden Truppen, zwei Kompagnien-Bataillons Oels, Lieutenant v. Steinkeller und Lieutenant Wandel, herbei, welche die Besetzung des Werkes übernahmen, während Lieutenant Zieger mit den Pionieren die Herstellung eines Ueber-

ganges über den Graben sowie eines Durchstichs durch die Brustwehr begann; die Verbauung in der Kehle bewirkten die Infanterie-Kompagnien selbst. Gleichzeitig wurden Meldungen über das Geschehene an die Offiziere du jour und die Aufforderung an die Batterien gesandt, das Feuer gegen das Fort einzustellen. Premier-lieutenant Jannal und Lieutenant Longard stellten sich mit je einer halben Pionier-Kompagnie Pflaume zur Verfügung, ebenso zwei Kompagnien Laufgrabenarbeiter der Bataillone Hirschberg und Oels, so daß nunmehr die Verbauung in der Kehle, eine zweite an den hinteren Köpfen der vier im Innern befindlichen Traversen und die Herstellung eines Grabenüberganges kräftig gefördert werden konnte. Die Traversen und Blockhäuser waren gleich zu Anfang vom Hauptmann Roese untersucht und von Minenanlagen nichts vorgefunden worden; dagegen war die eine als Pulvermagazin benutzt gewesen und lag viel loses Pulver darin herum; ihr Eingang wurde auf Befehl des Majors Neumann (Artillerie-Stabsoffizier du jour), welcher inzwischen das Werk besichtigt hatte, mit Balkenholz und Faschinen geblendet.

Bald nach der erfolgten Besetzung des Werkes kam auch Lieutenant Kloß des Schlesischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 6 und schaffte unter Zuhülfenahme von Infanterie und Pioniermannschaften mit größter Anstrengung vier 15 cm Mörser über den noch kaum begonnenen Grabenübergang in das Werk, wo er demnächst auch das Feuer eröffnete gegen den Thalgrund am Fuß des Château und die Chaussee Perouse—Belfort, wo feindliche Infanterie gesehen wurde.

Bis dahin war von den Werken der Festung noch nicht nach dem Fort gefeuert worden; nunmehr, es mochte etwa 3 Uhr Nachmittags sein, begann jedoch ein so mörderisches Granat- und Shrapnelfeuer aus dem Château und den Forts Justice und Miotte auf das Innere des Werkes und auf den Grabenübergang, daß die Arbeiten im Innern eingestellt werden mußten und erst in der Dunkelheit, als das feindliche Feuer schwieg, wieder aufgenommen werden konnten. Auch die Mörser mußten nach Abgabe von etwa 150 Schuß das Feuer einstellen. Die Arbeiter wurden während dieser Zeit an der Herstellung eines Logements rechts und links vom Brustwehrdurchgange an der äußeren Brustwehrböschung angestellt; alle Pioniere — die Infanterie-Arbeiter waren zurückgeschickt worden — arbeiteten hier im feindlichen Feuer, auch besonders diejenigen am Durchstich selbst, mit der äußersten Bravour und Anstrengung. Außerdem wurden auf

Befehl des Trancheemajors, Oberstlieutenants Sander, noch zwei Verbauungen im Graben des Werkes vor dem linken und rechten Flügelsaillant aus Steinen und Boden errichtet, um den Frontgraben abzuschließen.

Da die Kompagnie nach einem Befehl des Trancheemajors die Ankunft der Ablösung abwarten sollte, so mußte sie bis 9 Uhr, zu welcher Zeit die badische Pionier-Kompagnie Koch am Werk eintraf, dort verbleiben, rückte dann ab und traf um 2 Uhr Nachts in Grandvillars wieder ein.

Die Verluste der Kompagnie betrugen 5 Mann verwundet, davon 1 Mann schwer.

Als die Nachricht von der Besitznahme des Forts gegen 2 Uhr auf den linken Flügel des Angriffs gelangte, beschloß der die dort arbeitenden Pioniere befehligende Premierlieutenant v. Wetzien sofort, denselben Versuch auch gegen Basses Perches zu machen. Er machte dem Kommandeur der Trancheewache, Major Brinkmann, einen diesbezüglichen Vorschlag, der auch angenommen wurde, sprang mit einigen Pionieren in den Graben und erkletterte den Wall. Hier angekommen erhielten die Pioniere und die ihnen gefolgten Infanteriemannschaften heftiges Feuer von dem benachbarten Bastion. Nachdem die Abtheilung jedoch noch etwas verstärkt war, stürmte Premierlieutenant v. Weltzien mit Hurrah das Werk, aus dem sich die Besatzung eilig zurückzog. Auch hier wurden demnächst sofort die nöthigen Verbauungs- und Kommunikationsarbeiten begonnen, das Fort stark besetzt und mit Mörsern armirt, welches dann ebenfalls vom Feinde unter heftiges Artilleriefeuer genommen wurde.

Die Kompagnie Roese wurde durch Divisionsbefehl vom 9. Februar wegen der Wegnahme von Hautes Perches belobt. Hauptmann Roese erhielt dafür das Eiserne Kreuz 1. Klasse, die 5 Pioniere, welche ihn begleitet hatten, das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

An demselben Tage rückte das Detachement des Lieutenants Grubitz, welches wir am 27. Januar verlassen haben, als es den Befehl hatte, nach Roches zur Verfügung des Generals v. Debschitz zu marschiren, wieder in Grandvillars ein.

Letzterer General hatte am 26. Befehl erhalten, am nächsten Tage nochmals gegen Blamont vorzugehen und sowohl diesen Ort wie Pont de Roide in Besitz zu nehmen und nach St. Hippolyte zu patrouilliren. Zum Vormarsch wurde ihm die halbe Pionier-Kompagnie beigegeben, welche die Uebergänge über den Doubs zwischen

St. Hippolyte und Pont de Roide und die Wege nach vorwärts zerstören sollte. Am Abend des 27. besetzte General v. Debschitz Pont de Roide ohne Gefecht, das Pionier-Detachement kam nach Roches. 27. Januar.

Am nächsten Tage erhielt letzteres den Auftrag, die Brücken in Pont de Roide und St. Hippolyte zur Zerstörung vorzubereiten, sowie die Straßen St. Hippolyte—Pont de Roide, Pierre Fontaine—Montecheroux und Villars les Blamont—Chamesol, d. h. sämmtliche nach Norden über die Montagnes du Lomont führenden Straßen zwischen Doubs und Schweizer Grenze an geeigneten Stellen soweit abzugraben, daß bei etwaigem Rückzuge die vollständige Zerstörung derselben ohne Weiteres bewirkt werden könnte. Sämmtliche Aufträge wurden im Laufe des 28. ausgeführt: die steinernen Brücken in Pont 28. Januar. de Roide und St. Hippolyte waren früher von den Franzosen zerstört und dann in Holz wieder hergestellt worden, sie wurden daher zum Abbrennen eingerichtet. Bei Noire Fontaine wurde außerdem auf Befehl des Kommandeurs des Infanterie-Bataillons, welches St. Hippolyte besetzen sollte, eine Drahthängebrücke über den Doubs vermittelst Durchhauen der Tragetaue beseitigt, wobei 1 Unteroffizier und 4 Pioniere beim Herunterstürzen der Brücke leicht verletzt wurden. Die betreffenden Trupps wurden am Abend in Roches, Pont de Roide und St. Hippolyte einquartiert. Hauptmann Roese, welcher ebenfalls zur Stelle war, rekognoszirte in Begleitung des Generals v. Debschitz die Stellung bei Blamont und die Wege vorwärts derselben; am nächsten Tage kehrte derselbe nach Grandvillars zurück.

In diesen Tagen hatte die Armee Bourbakis, von den 3 Korps der Süd-Armee unter General v. Manteuffel hart bedrängt, den Rückzug auf Pontarlier angetreten, um die Schweizer Grenze zu überschreiten. General v. Werder telegraphirte am 29. Abends an General v. Tresckow I., daß mit allen verfügbaren Kräften des Belagerungskorps möglichst schnell in der Richtung auf Morteau gegen Pontarlier vorgegangen und mit der 4. Reserve-Division bei Ornans Verbindung gehalten werden solle.

Infolge dessen erhielt General v. Debschitz Befehl, mit 3 Bataillonen, 2 Eskadrons, 2 Batterien und der halben Pionier-Kompagnie von St. Hippolyte über Maiche auf Morteau vorzugehen. Dieser Vormarsch wurde am 30. angetreten; die halbe Kompagnie 30. Januar.
gelangte am 30. nach Maiche, am 31. nach Russey. 31. Januar.

Am 1. Februar erreichte General v. Debschitz, durch 4 Bataillone 1. Februar. der 4. Reserve-Division verstärkt, ohne Widerstand zu finden, Morteau

und Villers; seine Avantgarde, welcher die halbe Pionier-Kompagnie zugetheilt war, schob er über den Doubs nach La Grande Combe vor; letztere hatte auf dem Marsch die Brücke in Morteau auf Minenanlagen untersucht, jedoch nichts Derartiges gefunden.

Die noch am 31. Januar auf der Straße Morteau—Pontarlier gestandenen feindlichen Truppen gingen infolge des Vormarsches des Generals v. Debschitz bei Pontarlier und Le Loche über die Schweizer Grenze. Beim weiteren Vormarsch gelangte die halbe Kompagnie
2. Februar. am 2. Februar nach Les Gras. Nachdem sich im Laufe des 1. der Uebertritt der gesammten Bourbakischen Armee vollzogen hatte, erhielt General v. Debschitz am 2. vom General v. Manteuffel Befehl, nach Abgabe der Bataillone der 4. Reserve-Division mit dem Rest seiner Truppen auf der Straße Morteau—Belfort Stellung zu nehmen, um den Gefangenentransport von Pontarlier nach dem Elsaß zu überwachen. Nach beendetem Transport sollte er zum General v. Tresckow zurückkehren.

Den in diesem Sinne erlassenen Ausführungsbefehlen entsprechend,
3.–5. Februar. kehrte die halbe Pionier-Kompagnie am 3. Februar nach Morteau zurück, blieb daselbst bis zum 5. und marschirte dann in vier Märschen über Fontenelle, St. Hippolyte und Hérimoncourt nach Grandvillars
9. Februar. zurück, woselbst sie am 9. Februar eintraf. —

Nach Einnahme der Perches wurde sogleich dazu geschritten, die auf dem Höhenrücken gewonnene vortreffliche Stellung so schnell wie möglich stark mit Geschützen zu krönen, damit unter dem Schutze derselben mit dem Sappenangriff möglichst bald gegen das Château vorgegangen werden könne. Zu dem Ende wurde zunächst in der Nacht vom 9. zum 10. Februar unter strömendem Regen der Verbindungslaufgraben zwischen den Perches-Forts, später 3. Parallele genannt, in einer Länge von 624 m ausgehoben und in den darauf folgenden Tagen erweitert. Demnächst wurden mit aller Macht zwischen beiden Werken 9 Batterien, westlich Basses Perches 2, östlich Hautes Perches 1 erbaut und armirt, wobei die schweren Geschütze und die Munition mit fast übermenschlichen Anstrengungen in dem gänzlich durchweichten Boden die steilen Abhänge hinaufgeschafft werden mußten.

Der aufgeweichte Zustand aller, auch der chaussirten Straßen im Cernirungsbereich machte umfassende Wegereparaturen nothwendig, namentlich im Südosten der Festung, wo der Munitionstransport von Dammerkirch ununterbrochen fortgesetzt wurde.

Nachdem die Kompagnie Roese am 11. Februar mit Strauch- 11. Februar.
arbeiten in Bosmont beschäftigt gewesen war, hatte sie am 12. den 12. Februar.
Auftrag, die Straße Voron—Joncherey—Grandvillars—Bourogne auszubessern. Dies geschah soviel als möglich, obgleich — wie es im Kriegstagebuch heißt — „wahrscheinlich ohne dauernden Erfolg".

Glücklicherweise war in der Nacht zum 12. endlich der ersehnte Witterungswechsel eingetreten, das Thermometer sank auf —3° R. Die zur Wegebesserung abkommandirten Pionier-Kompagnien wurden zu den Angriffsarbeiten zurückberufen.

Am 13. Februar Abends waren auf den Perches-Höhen 38 Ge- 13. Februar.
schütze schußbereit und sollten am nächsten Morgen ihr Zerstörungswerk gegen das Château auf nur 1200 m Entfernung beginnen.

Die Kompagnie Roese war wieder in Gemeinschaft mit der Kompagnie Mentzel zur Nachtschicht von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens kommandirt. Unter Leitung des Majors Schulz als Tranchee-major wurde aus dem Graben des Kehltambours des Forts Basses Perches durch die beiden Kompagnien und Bataillon Lötzen mit 2 Sappenschlägen von in Summa 420 m Länge mit der flüchtigen Erdsappe und damit ungefähr 125 m in gerader Linie vorgegangen. In der ersten Stunde der Arbeit war das Geschütz- und Gewehrfeuer aus der Festung sehr lebhaft, die Geschosse schlugen jedoch meist rückwärts der Arbeiterlinie ein. Um 8¾ Uhr fiel der letzte Schuß aus
der Festung. Da langte am Morgen des 14. früh 4 Uhr — die 14. Februar.
Laufgräben hatten noch nicht völlige Deckung erreicht — die Nachricht von dem Abschluß eines Waffenstillstandes an, die Arbeit wurde daher eingestellt und die damit beschäftigten Truppen in ihre Kantonnements entlassen. Um 7 Uhr traf die Kompagnie in Grandvillars ein.

Am Abend des 13., nachdem General v. Treskow den Kommandanten unter Hinweis auf die fertiggestellten Batterien noch einmal — doch wieder fruchtlos — zur Uebergabe aufgefordert hatte, kam eine Depesche aus dem Großen Hauptquartier an, welche dem Oberst Denfert die Befugniß zur Uebergabe der Festung seitens der französischen Regierung in Paris ertheilte. Infolge dessen und nachdem Oberst Denfert sich von der Richtigkeit der Depesche durch einen
nach Basel entsandten Offizier überzeugt hatte, erfolgte am 15. der 15. Februar.
Abschluß der Uebergabekonvention, deren wesentlichsten Inhalt der mit militärischen Ehren und unter Mitnahme der Feldgeschütze und Archive bewilligte freie Abzug der Garnison bildete.

17. u. 18. Februar. In 12 Kolonnen zog am 17. und 18. die Besatzung mit Wehr und Waffen, 12000 Mann stark, in guter Haltung aus.

Am 18. Mittags 2 Uhr, nach einem auf der Höhe von Miotte abgehaltenen Dankgottesdienst, zogen Deputationen des Belagerungskorps unter Führung des Generals v. Tresckow durch die Porte de Brisach in die Festung ein, mit dem Bewußtsein, daß nur wenige Tage genügt haben würden, diesen Einzug zu dem in eine eroberte Festung zu machen, ein Bewußtsein, das sich Jedem beim Anblick der Massengräber im Camp retranché, der zerstörten Stadt, der zerschossenen und ruinenhaften Festungswerke und des Elends der Einwohner zur Gewißheit steigerte.

Hauptmann Roese zog an der Spitze einer aus allen 8 Pionier-Kompagnien formirten kombinirten Kompagnie ein, zu der seine eigene 3 Unteroffiziere und 22 Mann gestellt hatte.

19. Februar. Am 19. wurden die Truppen des Belagerungskorps in weite Kantonnements gelegt, die Kompagnie quartierte nach Bourogne.

Doch schon nach wenigen Tagen ging ein Befehl ein, daß die 1. Reserve-Division sich wieder marschbereit zu halten habe.

Die Süd-Armee war seitens des großen Hauptquartiers angewiesen worden, bei etwaigem Wiederausbruch der Feindseligkeiten ihre Ueberlegenheit zu einer schleunigen Offensive gegen die etwa noch bei Autun und Châlons sur Saône befindlichen feindlichen Kräfte auszunutzen und diese auf Lyon zurückzuwerfen. Diese Aufgabe sollte in der Hauptsache durch das 2. und 7. Korps ausgeführt werden, während das 14. Korps dazu bestimmt wurde, unter Heranziehung der 1. und 4. Reserve-Division Besançon und Auxonne einzuschließen, die Verbindungen zu sichern und mit den noch verfügbaren Truppen gegen Châlons sur Saône vorzugehen.

Auf Befehl des Generals v. Werder trat die 1. Reserve-Division, nachdem sie sich aus den Truppen des Belagerungskorps auf 15 Bataillone, 4 Eskadrons, 4 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie
23. Februar. (Roese) ergänzt hatte, am 23. Februar den Marsch über Rioz auf Dôle an; Belfort ging in den Befehlsbereich des General-Gouvernements im Elsaß über.

Die Kompagnie marschirte in 7 Tagen über Montbéliard, L'Isle sur Doubs, Rougemont, Montbouzon und Rioz bis Gray,
1. März. wo sie am 1. März eintraf.

Der am 27. Februar unterzeichnete Friede ließ es jedoch zu weiteren Kämpfen nicht kommen. Anfang März traten die Truppen der 1. Reserve-Division den Rückmarsch in die Heimath an.

Die Kompagnie marschirte am 6. März von Gray ab in der Richtung nach Nordosten nördlich an Belfort vorbei, dann durch das ganze Elsaß und die Pfalz und gelangte am 31. März nach Mannheim, woselbst sie eingeschifft und in fünfzigstündiger Eisenbahnfahrt nach Stettin zurückgeschafft wurde. Hier traf sie am 2. April Abends $8^1/_2$ Uhr ein und begann eingegangenem Befehle gemäß sofort die Demobilmachung. Sämmtliche Landwehren bis zum Jahrgang 1863 einschließlich wurden sofort entlassen, die übrigen Mannschaften der Ersatz-Kompagnie überwiesen. Am 5. April war die Demobilmachung beendigt.

6. März. 31. März. 2. April. 5. April.

(Verlustliste der Kompagnie siehe Anlage Nr. 2.)

Es erhielten von der Kompagnie:

1. das Eiserne Kreuz 1. Klasse:

Hauptmann Roese.

2. das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Hauptmann Roese,
Lieutenant Urban,
" Zieger,
" v. Landwüst,
Unteroffizier Völker,
Pionier Kühl,
" Glienke,
" Hammerstädt,
" Horn,
" Alentz.

2. Festungs-Pionier-Kompagnie 2. Armeekorps während des Feldzuges 1870/71.

Gleichzeitig mit der Mobilmachung der übrigen Armee wurde die Kompagnie aus älteren Jahrgängen der Reserve und Landwehr formirt und zu Besatzungszwecken bestimmt. Als Kommandeur derselben wurde der Landwehr-Hauptmann Peters ernannt, dem der Landwehr-Sekondlieutenant Palmié sowie der Reserve-Sekondlieutenant Scholtissek als Kompagnie-Offiziere überwiesen wurden. Die Kompagnie wurde in drei Detachements getheilt und zwar die halbe Kompagnie unter Hauptmann Peters der Besatzung von Colberg, ein Viertel unter Lieutenant Scholtissek der Besatzung

von Stralsund überwiesen, während das letzte Viertel unter Lieutenant Palmié in Stettin zurückblieb.

Mit der Mobilmachung der 3. Festungskompagnie trat das von derselben nach Swinemünde abkommandirte Detachement von 1 Offizier (Lieutenant Friedersdorf) und 50 Mann zur 2. Festungskompagnie über den Etat derselben über.

Sämmtliche Detachements wurden während der Zeit ihres Bestehens mit Armirungs- und weiteren Fortifikationsarbeiten und später mit Beaufsichtigung von Kriegsgefangenen in ihren Garnisonen beschäftigt. Nach Eingang des Demobilmachungsbefehls des Königlichen Kriegsministeriums vom 3. Mai 1871 wurden auf Befehl des stellvertretenden Generalkommandos vom 15. Mai die Detachements am 19. Mai in Stettin wieder vereinigt und am 20. die Kompagnie aufgelöst.

3. Festungs-Pionier-Kompagnie 2. Armeekorps während des Feldzuges 1870/71.

Die Kompagnie wurde im Juli 1870 unter dem Befehl des Landwehr-Hauptmanns v. Braunschweig in der Stärke von 20 Unteroffizieren und 180 Pionieren, meist älterer Jahrgänge der Landwehr, formirt und als Theil der Besatzung nach Stralsund verlegt; jedoch blieb eine Abtheilung von 4 Unteroffizieren und 46 Mann in Stettin zur Verfügung der Kommandantur zurück.

Am 14. August erhielt die Kompagnie Mobilmachungsbefehl und zwei Tage später, am 16., die Marschordre.

Außer dem Führer der Kompagnie hatte dieselbe an Offizieren:
Sekondlieutenant Koch und
Vizefeldwebel Scheller (von Ende Oktober ab Offizier).

Die kurze Zeit der Mobilmachung hatte nicht ausgereicht, die Bekleidung und Ausrüstung der Kompagnie auf das vorgeschriebene Maß zu bringen. So fehlten die sämmtlichen Reservesachen, die zweiten Paar Stiefel, die Feldflaschen und Krankendecken, dem von Stralsund kommenden Theil das tragbare Schanzzeug; Tuchhandschuhe und Ohrenklappen besaß nur die Hälfte der Kompagnie, die Mannschaften des Stettiner Detachements hatten größtentheils Waffenröcke aus getragenen Garnituren.

Bei der so mangelhaft bekleideten und ausgerüsteten Kompagnie trat daher sehr bald unter den Einwirkungen des schlechten Herbst-

wetters fühlbarer Mangel ein, der sich später zur Nothlage steigerte, da die von der Ersatzkompagnie requirirten und auch nachgesandten Sachen der später zu erwähnenden Umstände halber nicht ankamen.

Am 17. August Morgens fuhr die Kompagnie nach Berlin, 17. August.
mußte jedoch hier schon Quartier beziehen, da es an Wagen zur sofortigen Weiterbeförderung fehlte. Am 18. konnte die Fahrt fort- 18. August.
gesetzt werden, und wurde am 19. Mannheim erreicht. Dies war 19. August.
das zunächst angegebene Ziel; hier oder in Ludwigshafen sollte der Führer die weitere Bestimmung der Kompagnie, die bisher unbekannt war, sowie Pferde und Fahrzeuge, welche ebenfalls noch gänzlich fehlten, vorfinden. Die dieserhalb an beiden Orten angestellten Nachforschungen blieben jedoch erfolglos, und entschloß sich daher Hauptmann v. Braunschweig, ohne weiteren Befehl die Fahrt fortzusetzen, um das 2. Armeekorps, das er vor Metz wußte, aufzusuchen.

Am 23. August erreichte er mit der Kompagnie Courcelles, ver- 23.–27. August.
ließ hier die Bahn und marschirte bis zum 27. südlich um Metz herum über Louvigny, Corny und Malmaison, an welchen Orten er jedesmal Quartier nahm, nach Marengo Auberge, östlich St. Privat, wo er das Generalkommando 2. Armeekorps traf und von ihm den Befehl erhielt, sofort nach St. Maurice Ferme ins Biwak zu rücken und an den fortifikatorischen Verstärkungen der vom 2. Korps vor Metz eingenommenen Stellung mitzuwirken.

Die Kompagnie kam hier unerwartet, da sie höherem Befehl gemäß zum Belagerungskorps vor Straßburg hatte stoßen sollen. Aus diesem Grunde blieben auch die ihr zugetheilten beiden Offiziere, Premierlieutenant v. Düring und Sekondlieutenant Rochs, zunächst aus, da dieselben dem erhaltenen Befehl gemäß sich nach Straßburg begeben hatten und dort als Trancheeoffiziere Verwendung fanden. Erst nach Beendigung der Belagerung trafen dieselben am 5. Oktober bei der Kompagnie ein.

1. Einschließung von Metz.

(27. August bis 22. Oktober.)

Wie wir bereits gelegentlich der Erzählung der Thätigkeit, welche die drei Feldkompagnien während der ersten Einschließungsperiode von Metz betraf, erwähnt haben, rückten gerade am 27. August, also an demselben Tage, an dem die 3. Festungskompagnie dort ein-

traf, die Feldkompagnien im Verbande des Korps nach Westen ab, um event. noch gegen die Armee des Marschalls Mac Mahon Verwendung zu finden. Ebenso ist dort schon auseinandergesetzt, wie die Situation der Einschließungsarmee und der Stand der Befestigungsarbeiten auf dem Plateau von Plappeville und Saulny um diese Zeit war, und daß das 2. Armeekorps auch später nicht wieder an dieser Stelle in den Einschließungsgürtel eintrat. Die 3. Festungskompagnie blieb jedoch bis zur Uebergabe in demselben Abschnitt thätig und wurde je nach den Verschiebungen der großen Truppenverbände, welche den jedesmaligen Verhältnissen entsprechend vor Metz vorgenommen wurden, derjenigen Division überwiesen, welche den erwähnten Abschnitt gerade zu besetzen hatte.

So war die Kompagnie attachirt:

vom 28. August bis 5. September der 16. Infanterie-Division;

vom 5. bis 19. September der 6. Infanterie-Division;

vom 19. September bis 21. Oktober der 5. Infanterie-Division;

vom 21. bis 28. Oktober der Division v. Kummer (3. Reserve-).

28. August. Nachdem die Kompagnie am 28. Ruhe gehabt, bestanden ihre ersten Arbeiten in der Fortführung und Anlage von Verhauen in der Vorpostenstellung um Villers les Plesnois und Saulny herum bis zum Walde von Plappeville, in der Verbreiterung und Fortführung des im Walde von Plappeville angelegten Durchhaues, und in der Anlage von Schützengräben und Annäherungshindernissen in der äußersten Vorpostenlinie. Diese Thätigkeit dauerte bis zum 6. Sep-
29.–30. August. tember, in welcher Zeit die Kompagnie am 29. und 30. August in Villers les Plesnois, vom 31. ab in Saulny Quartier hatte.

Nach dem Abmarsch des 2. Armeekorps hatte das 8. die 16. Division in den bisher vom 2. Korps innegehabten Abschnitt geschoben und die Leitung der Arbeiten dem Kommandeur der Ingenieure und Pioniere des Korps, Oberstlieutenant Schulz, übertragen, welchem an Pionieren zwei Kompagnien der Garde, die hier zurückgelassen waren, eine des 3. Armeekorps und die Kompagnie Braunschweig zur Disposition standen.

Letztere arbeitete am 29. im Bois de Vigneulles an einem in der Richtung auf Lorry les Metz angelegten Durchhau, wobei sie durch feindliches Infanteriefeuer gestört wurde.

Am anderen Tage vollendete sie den um Villers les Plesnois angelegten Verhau und später den von der Ziegelei von Saulny nach genanntem Walde reichenden. Die ganze erste Septemberwoche mußte die Kompagnie außerdem täglich von Morgens 3 bis $6^1/_2$ Uhr auf dem Alarmplatze unter den Waffen stehen wie die Vorpostentruppen alle, in deren Bereich die genannten Kantonnements lagen.

Am 1. September rückte das 3. Armeekorps, nachdem von der Mac Mahonschen Armee, gegen welche es ebenso wie das 2. Korps aus der Einschließungslinie gezogen war, nichts mehr zu besorgen war, in den vorliegenden Abschnitt ein, und ging daher die Leitung der Arbeiten auf den Kommandeur der Ingenieure und Pioniere 3. Armeekorps, Major Sabarth, über. 1.–20. Sept.

Da das Korps voraussichtlich längere Zeit in derselben Stellung bleiben sollte, und bei der bald zu erwartenden schlechten Witterung mit Rücksicht auf die große Zahl der im Bereich des Korps liegenden Grabstätten dem Biwakiren der Truppen ernste Bedenken entgegenstanden, da ferner die Unterbringung der Mannschaften unter Dach unmöglich war, weil das Plateau nicht reich genug angebaut ist, so mußte, nachdem die Befestigung der Stellung eine gewisse Stärke erlangt hatte, auf die Herstellung von guten Baracken für die Truppen und Pferde besonders Gewicht gelegt werden.

Die Truppen gingen daher sofort selbst, unterstützt durch die Pioniere, mit dem Bau vor und vermehrten die Zahl der Baracken bis zur Kapitulation.

Unsere Kompagnie hatte dabei die Aufgabe, für die sämmtlichen von der 6. und später von der 5. Infanterie-Division gegebenen Feldwachen und Replis Baracken herzustellen, eine Arbeit, welche die Thätigkeit der Kompagnie auf mehrere Wochen in Anspruch nahm, um so mehr, als erstere durch häufigen Alarm und stete Nachtbereitschaft nicht unausgesetzt durchgeführt werden konnte. Dann waren es namentlich die Baracken bei der Ferme Marengo, welche zeitweise die ganze Kompagnie, später größere Abtheilungen bis gegen die Mitte des Oktober beschäftigten. Hieran schloß sich vom 21. September ab die Ausführung von Vertheidigungseinrichtungen der Stellung, welche bei einem feindlichen Vorstoße durch die Vorposten hartnäckig gehalten werden sollte.

An den beiden ersten Tagen dieser Arbeitsperiode, dem 21. und 22. September, war die Kompagnie beschäftigt, über der von Saulny nach Woippy führenden Chaussee nebst dem angrenzenden Terrain 21. u. 22. Sept.

ein Drahthinderniß anzubringen, welche Arbeit zum größten Theil wegen der Nähe der feindlichen Vorposten in der Nacht ausgeführt werden mußte.

24. September. Vom 24. September bis in den Oktober hinein mit Ausfall einiger Tage wurden dann auf der Höhe westlich Saulny starke Geschützemplacements aufgeworfen und gleichzeitig in den Nächten vom 24. bis 26. durch ein Detachement an einer Erddeckung zum Schutze der Feldwache gearbeitet, welche an dem Weinberge nordöstlich Saulny stand und dem Feuer des Forts Plappeville sehr ausgesetzt war. Die erwähnten Geschützemplacements, für je 6 Geschütze, hatten — nach Angabe des Kriegstagebuchs der Kompagnie — 2,20 m Deckungshöhe, eingeschnittene Scharten und 3 m lange Flanken, scheinen also für schwere Geschütze angelegt worden zu sein.

29. September bis 7. Oktober. Vom 29. September bis zum 7. Oktober war ein Theil der Mannschaften beschäftigt, einen Durchhau durch das Bois de Vigneulles zu verbreitern und einen neuen durch das Bois de Saulny anzulegen, der gegen Sicht von Fort Plappeville gedeckt lag; die im Zuge dieses Durchhaues gelegene freie Chausseestrecke auf der Höhe von Saulny wurde durch Herstellung eines Strauchschirms gegen Einsicht

10. Oktober. geschützt. Am 10. Oktober begann die Anlage eines über 800 m langen Verhaues an dem Abhang des Berges hinter Saulny, hinter dem dann vom nächsten Tage ab ein Schützengraben ausgehoben wurde, der den ganzen Berg in einer Länge von etwa 2500 m umspannte; dazu wurden mehrere Tage hintereinander 200 Mann Infanterie zur Verstärkung der Arbeiterzahl kommandirt. Die Arbeit mußte jedoch in den Stunden der Dämmerung des Morgens und Abends ausgeführt werden, da das Fort Plappeville dieselbe mit ziemlicher Sicherheit beschoß und den Arbeitern Verluste zufügte. Die Schützengräben erhielten überall hohe Brustwehrschüttungen mit flachen breiten Ausschachtungen dahinter, theils wegen des sehr steinigen Bodens, theils um ein Festsetzen des Feindes darin bei einem Ausfall zu erschweren. In der Linie der Schützengräben wurde quer über die Chaussee eine starke Barrikade, sowie rückwärts zwei solche in entsprechenden Entfernungen hintereinander, letztere mit angehängten Schützengräben, erbaut. Dieselben erhielten eine Höhe von 2,25 m waren aus Stammholz und Erde zusammengesetzt und davor mit traversenartigen Masken aus Strauch versehen.

Alle diese Arbeiten und Vorkehrungen hatten den Zweck, den überraschend und mit großer Uebermacht aus seinen Stellungen vor-

brechenden Gegner mit den Vorposten so lange als irgend möglich festzuhalten und ein schnelles Vordringen desselben bis zur Hauptstellung des 3. Korps zu verhindern. Letztere lag ganz zurückgezogen bei Amanvillers—Montigny la Grange, also so, daß die beiden Straßen von Saulny und Plappeville bei ihrem Austritt aus den waldigen und sehr coupirten Abhängen der Mosel-Niederung auf das Plateau von St. Privat aus einer Flankenstellung vollkommen beherrscht werden konnten. Hier arbeiteten andere Pionier-Kompagnien an der Verstärkung. Die Stellung des Armeekorps wurde von den Franzosen nicht angegriffen, abgesehen von einem schwachen Nebenangriff, welcher am 7. Oktober Mittags gelegentlich eines Ausfalles im Mosel-Thal in der Richtung auf Thionville auf der linken Flanke des Angriffs gegen Saulny erfolgte, ihr weiterer Ausbau wurde jedoch während der ganzen Dauer der Cernirung fortgesetzt, an dem sich die Kompagnie Braunschweig bis zu ihrem Abmarsch am 22. Oktober betheiligte.

Um nach etwaiger Fortnahme von Saulny das Vorgehen des Feindes besser aufhalten zu können, hatte das Generalkommando am 28. September die Anlage eines Blockhauses für 100 Mann mit davorliegendem glacisartigen Erdaufwurf befohlen, und zwar sollte dasselbe rechts südlich der Chaussee nach Saulny, da wo diese zu fallen beginnt, durch den Wald der Sicht des Forts entzogen, gebaut werden. Ein gleiches Blockhaus war auf dem Plateau von Plappeville zwischen St. Maurice und St. Vincent vorgesehen.

Gleichzeitig wurde die Herstellung von Durchhauen durch den Wald auf dem Plateau von Saulny angeordnet, um von einer hinter St. Maurice bezw. an dem Steinbruch von Amanvillers aufgestellten Batterie die Chaussee Saulny—St. Privat vorwärts des ersteren Blockhauses unter Feuer nehmen zu können.

Wegen der vielfachen anderweitigen dringenden Arbeiten wurde die Ausführung der Blockhäuser zunächst noch ausgesetzt, doch begann die Kompagnie am 12. Oktober mit Herrichtung der Baustelle für 12.—22. Oktober.
das erstgenannte, an welcher Bäume zu fällen, die Wurzeln auszuroden und ziemlich bedeutende Bodenmassen zu bewegen waren. Gleichzeitig wurde die Ausholzung der Schußlinien durch das Bois de Chenoi, die 30 m breit und 800 m lang herzustellen waren, in Angriff genommen. Beides beschäftigte den größten Theil der Kompagnie bis zum 22. Oktober. Die Zurichtung und das Aufstellen des Blockhauses war einer andern Kompagnie übertragen, doch ließ

der Abschluß der Kapitulation es nicht mehr zum Fertigstellen desselben kommen.

Schließlich bleibt noch die Gangbarmachung zweier Waldwege von der Chaussee nach den Dörfern Norroy und Villers les Plesnois zu erwähnen, eine Arbeit, die am 14. und 15. Oktober von einem Trupp der Kompagnie ausgeführt wurde und im Wesentlichen in der Erbauung von Knüppeldämmen an ganz unwegsamen Stellen bestand.

22. Oktober. Am 22. Oktober erhielt die Kompagnie Befehl, noch am selben Tage nach Maizières im Mosel-Thal unterhalb Metz abzumarschiren und dort an der Chaussirung eines Kolonnenweges theilzunehmen.

Der Verkehr zu den Mosel-Brücken, namentlich der Pontonbrücke nördlich Argancy, war nämlich während der Dauer der Einschließung so außerordentlich rege gewesen, besonders durch den wiederholten Uferwechsel einzelner Korps an Gefechtstagen, daß namentlich der meist über das freie Feld führende Kolonnenweg Maizières — Argancy so grundlos geworden war, daß eine gründliche Herstellung dringend geboten schien. Da die eigenen technischen Kräfte der 3. Reserve-Division bezw. des 10. Armeekorps, welche den Mosel-Abschnitt besetzt hielten, vollauf in Anspruch genommen waren durch andere Arbeiten, so wurden auf den Antrag des Generalkommandos 10. Armeekorps zwei weitere Pionier-Kompagnien, die 2. Feldkompagnie 9. Armeekorps und die Kompagnie Braunschweig, nach Maizières kommandirt, um von dem Südausgang von Maizières in möglichst gerader Linie einen chaussirten Kolonnenweg nach Argancy herzustellen. Die Kompagnien rückten am 22. Oktober in Maizières ein, stellten am 23. die Richtung des 3200 m langen Kolonnenweges fest und begannen, nachdem die 19. Division Handwerkszeug, Fahrzeuge zum Transport des Materials und die nöthigen Infanterie-Arbeiter gestellt hatte, am 24. von beiden Endpunkten aus, die Kompagnie Braunschweig von der Mosel her, die Herstellung des neuen Weges.

23. Oktober.

24. Oktober.

27. Oktober. Beim Abschluß der Kapitulation am 27. Oktober wurden die Arbeiten eingestellt.

28. Oktober. Am 28. erhielt die Kompagnie Befehl von der 3. Reserve-Division, sich sofort zum 2. Armeekorps zu begeben, welches, wie wir wissen, zu dieser Zeit noch zum größten Theil in der Einschließungslinie südlich Metz stand. Ein Offizier wurde vorausgesandt, um weitere Befehle vom Generalkommando in Empfang zu nehmen, auf dessen Geheiß die Kompagnie zunächst in Verneville blieb.

2. Belagerung von Thionville.

Am 30. Oktober marschirte die Kompagnie auf neuerdings erhaltenen Befehl nach Richemont, halbwegs zwischen Metz und Thionville gelegen, und trat vom 31. ab zum Belagerungskorps dieser Festung. 30. Oktober. 31. Oktober.

Nachdem bereits am 15. August ein Handstreich gegen die Festung versucht worden war, der jedoch an der Wachsamkeit der Besatzung scheiterte, wurde erstere später durch schwächere, häufig wechselnde Truppenabtheilungen, die meist der 3. Reserve-Division angehörten, beobachtet bezw. eingeschlossen. Die Aufforderung zur Uebergabe wurde abschlägig beschieden und verschiedene Ausfälle gegen das schwache Cernirungs-Detachement unternommen, Mitte September sogar eine nach Metz bestimmte Wagenkolonne bei Königsmakern überfallen und in die Festung geschafft. Da zunächst Truppen und Belagerungsmaterial zu einem Angriff fehlten, mußte derselbe bis nach dem Fall von Metz ausgesetzt werden, so sehr auch der Besitz von Thionville für die Einschließungsarmee von Metz wünschenswerth war, da durch dasselbe die Bahn von Belgien gesperrt wurde.

Nachdem Metz gefallen, wurde die 14. Infanterie-Division mit der Belagerung beauftragt und derselben zu diesem Zweck 3 Batterien, 3 Feld- und 5 Festungs-Pionier-Kompagnien, darunter die 3. des 2. Armeekorps, sowie 13 Festungs-Artillerie-Kompagnien mit 120 Belagerungsgeschützen überwiesen.

Kommandeur des Belagerungskorps war Generallieutenant v. Kameke, Kommandeur der 14. Division; als Ingenieur en chef fungirte anfangs der Major Treumann, später Oberst Riedel.

Der Beginn der Belagerung verzögerte sich jedoch bis zur Mitte des November, da ein Theil der Geschütze, welche vor Metz Verwendung gefunden hatten, nach Verdun geschickt worden war und erst nach dem Fall dieses Platzes am 8. November für Thionville verfügbar gemacht werden konnte.

Bis zum 12. November blieb die 3. Festungs-Kompagnie daher in Richemont, zeitweise mit einem Theil ihrer Leute beschäftigt, Theile von Brücken, die über die Mosel unterhalb Metz geschlagen waren und gelegentlich des Hochwassers in den ersten Novembertagen durch ein den Strom hinabtreibendes Floß fortgerissen waren, aufzufangen und die bei Uckange eingerichtete Fähre zu bedienen. Ein Kommando von 1 Offizier (Lieutenant Rochs) und 50 Mann war Bis 12. Nov.

am 1. November nach Saarlouis abmarschirt mit dem Auftrage, einen bei Forbach erbeuteten französischen Pontontrain zu übernehmen und nach Königsmakern zu schaffen, woselbst eine Brücke für das Belagerungskorps hergestellt werden sollte.

Das Kommando gelangte in zwei Märschen nach Saarlouis, übernahm bis zum 7. den Train sowie 150 requirirte Vorspannpferde, traf am 9. in Königsmakern ein und schlug am 15. mit der 1. Feldkompagnie 7. Armeekorps die Brücke nördlich Basse-Ham.

13. November. Die Kompagnie war am 13. November nach Uckange verlegt worden, woselbst das Kommando am 18. wieder eintraf.

Auf Grund genauer Rekognoszirungen hatte sich General v. Kameke zum Angriff auf die Westfronten der Festung entschieden. Derselbe sollte durch ein Bombardement eingeleitet werden, um dadurch womöglich schon eine Kapitulation herbeizuführen, gleichzeitig jedoch war ein regelmäßiger beschleunigter Angriff beabsichtigt, der gleich in der Nacht nach Eröffnung des Bombardements durch Ausheben der 1. Parallele begonnen werden sollte.

15. November. Vom 15. ab waren sämmtliche Pionier-Kompagnien mit Straucharbeiten für die bevorstehenden Batteriebauten beschäftigt.

19. November. Am 19. traf der Befehl ein, daß der Hauptmann v. Braunschweig das Kommando der Ersatz-Kompagnie in Stettin und an seiner Stelle der Premierlieutenant v. Düring das der Festungs-Kompagnie zu übernehmen habe.

An demselben Tage war letztere beschäftigt, einen Weg nach einer nördlich von Uckange im Bau begriffenen Batterie durch den Wald herzustellen, wobei sie von der Festung Feuer erhielt. Bei Erwähnung dieser Arbeit führt das Kriegstagebuch den Unteroffizier Arndt und Pionier Pust an, welche sich mehrere Male durch ihre Unerschrockenheit im feindlichen Feuer auszeichneten.

An den beiden nächsten Tagen wurde die Arbeit an der Batterie selbst, sowie zur Herstellung des Zufuhrweges und Freimachung des
21. u. 22. Nov. Gesichtsfeldes fortgesetzt; letzteres geschah auch am 21. Nachts, da das Feuer am 22. früh beginnen sollte und es sich darum handelte, die noch vorhandene Baummaske, welche die Arbeit an der Batterie selbst der Sicht von der Festung entzogen hatte, niederzulegen. Bis zu diesem Morgen standen rings um die Festung in 16 Batterien 85 zum größten Theil schwere Geschütze schußbereit.

Um 7 Uhr begann das Feuer aus allen Batterien gegen die Stadt und Festungswerke. Die Festungs-Artillerie antwortete anfäng-

lich sehr lebhaft, stellte jedoch schon von 9 Uhr ab ihre Thätigkeit allmälig ein; deutscherseits hingegen wurde der Geschützkampf bis zum Nachmittage fortgesetzt. Nach kurzer Pause begann mit Eintritt der Dunkelheit von Neuem ein langsames Feuer, unter dessen Schutze die Infanterie mit vier Pionier-Kompagnien etwa 600 m vor dem Glacis der Angriffsfront zur Aushebung der 1. Parallele schritt; strömender Regen und ungünstige Bodenverhältnisse, welche hauptsächlich in der hohen Lage des Grundwasserspiegels bestanden, hemmten indessen das Vorschreiten der Arbeit sehr. Die Kompagnie v. Düring war zur Erweiterung der Parallele bestimmt und traf rechtzeitig daselbst ein; sie sollte den Ausbau des linken Flügels übernehmen. Da jedoch infolge des starken Regens, der an einzelnen Stellen den Sappengraben bis zum Rande füllte und einen vollständigen Strom darin erzeugte, gegen Morgen der Aufenthalt in demselben unmöglich wurde, so befahl der Oberst Riedel, von der beabsichtigten Anlage von Bankett- und Ausfallstufen abzusehen, und fand die Kompagnie weiter keine Verwendung.

Bis zum 24. wurde das Bombardement noch mit voller Kraft 24. November.
fortgesetzt und in der Nacht vom 23. zum 24. an dem Ausbau der Parallele gearbeitet, bis sich der Kommandant am Vormittag dieses Tages entschloß, Unterhandlungen anzuknüpfen, die zur Uebergabe der Festung am folgenden Morgen führten. Mit der Kapitulation wurden 4000 Gefangene, 187 Geschütze und bedeutende Proviantvorräthe übergeben.

In den Tagen vom 25. bis 28. November fiel der Kompagnie 25.–28. Nov.
die Aufgabe zu, die Brücken bei Uckange und Basse-Ham, letztere in Gemeinschaft mit der 1. Feldkompagnie 7. Armeekorps, abzubrechen und das Material zu verladen, worauf am 30. der Befehl zum 30. November.
Abmarsch nach Montmédy eintraf.

3. Belagerung von Montmédy.

(Vom 1. bis 17. Dezember.)

Die an sich unbedeutende, im Mittelalter erbaute und im 17. Jahrhundert umgeänderte Festung krönt einen südwestlich der kleinen gleichnamigen Stadt sich steil aus dem Chiers-Thale erhebenden Bergkegel und beherrscht die umliegenden Höhen, soweit die Einsicht nicht durch Bewaldung derselben beschränkt wird, namentlich aber die Ardennen-Bahn zwischen Thionville und Mézières, welche mittelst eines 1000 Schritt langen Tunnels den sich nördlich der Oberstadt

erstreckenden Höhenrücken durchschneidet und dann auf einem hohen Viadukt das Thal der Thonne überschreitet. Die Besatzung bestand aus etwa 2000 Nationalgarden der Umgegend, war aber nach der Kapitulation von Sedan durch etwa 700 entsprungene Kriegsgefangene verstärkt worden. 65 Geschütze, darunter aber nur 8 gezogene, bildeten die Geschützausrüstung.

Nachdem bereits am 4. September durch Batterien des Gardekorps, welches auf seinem Vormarsche nach Paris die Festung berührte, dieselbe einen halben Tag erfolglos beschossen worden war, wurde sie nur von schwachen Besatzungen der Etappenorte Stenay und Damvillers beobachtet, bis nach der Kapitulation von Metz eine stärkere Abtheilung der 14. Division (5 Bataillone, 4 Schwadronen, 1 Batterie) am 15. November vor Montmédy Stellung nahm.

Nach dem Fall von Thionville schob General v. Kameke alle dort abkömmlichen Truppen und einen Theil der vorhandenen Belagerungsgeschütze unverzüglich gegen Montmédy vor, so daß am 5. Dezember 10 Bataillone, 2 Eskadrons, 5 Batterien, 5 Pionier-Kompagnien und 11 Festungs-Artillerie-Kompagnien zur Belagerung bereit standen.

1. Dezember. Unsere Festungskompagnie hatte am 1. Dezember den Marsch
3. Dezember. angetreten, war am 3. vor der Festung eingetroffen und hatte in Othe, einem Dorf östlich derselben, Quartier bezogen.

Als Ingenieur en chef für die Belagerung fungirte Major Treumann, als Kommandeur der Belagerungs-Artillerie Major Schmeltzer. Durch beide war die Südfront als die für den förmlichen Angriff günstigste erkannt worden; doch sollte auch hier versucht werden, durch Beschießung aus schwerem Geschütz die Uebergabe zu erzwingen. Mit Herstellung der Batterien wurde am 7. Dezember begonnen und dieselben trotz der strengen Kälte bis zum 12. Morgens fertiggestellt, da bei der verdeckten Lage der Bauplätze auch am Tage gearbeitet werden konnte; zu der angegebenen Zeit standen 42 schwere Geschütze in 10 Batterien und außerdem 20 Feldgeschütze hinter Aufwürfen schußbereit.

Während die übrigen Pionier-Kompagnien in der Hauptsache mit Brückenbauten über den Chiers beschäftigt waren, hatte die
8–11. Dezember. 3. Festungskompagnie 2. Armeekorps vom 8. bis 11. Dezember den Auftrag, Baracken für die Vorposten herzustellen. Es wurden im Ganzen drei für Feldwachen und drei für Unteroffizierposten erbaut und zwar je eine vorwärts Veslosne, Bazeilles und Valendon Ferme.

Dieselben erhielten 4,75 bezw. 2,75 m Breite, Doppeldach und pro Mann 2 qm Lagerraum. Neben dieser Arbeit hatte die Kompagnie vor den Batterien 1 und 2 bei Ville Cloye Strauchmasken herzustellen, auf der Baustelle der Batterie 2 Stubben und Wurzeln zu roden, in derselben Batterie ein Pulvermagazin und einen Geschoßraum zu bauen und das Schußfeld vor genannten Batterien frei zu machen.

Am 12. Morgens wurde das Feuer eröffnet, doch verhinderte der bald darauf eintretende und auch am folgenden Tage anhaltende Regen und dichte Nebel jedes Beobachten der Geschoßwirkung; erst am 13. Nachmittags boten die in der Stadt auflodernden Feuersäulen einigen Anhalt für das Richten der Geschütze. Die anfangs lebhaft antwortende französische Artillerie stellte nach wenigen Stunden ihre Thätigkeit ein und feuerte auch am 13. nur wenige Schüsse ab. Um 7 Uhr Abends leitete der Kommandant Uebergabeverhandlungen ein, nach deren Abschluß die Deutschen am 14. Nachmittags in die Festung einzogen. Am 15. marschirte die Kompagnie nach Montmédy 15. Dezember.
und bezog Quartiere in Thonne les Prés. Zum einstweiligen Kommandanten wurde Major Treumann, zum Platzingenieur der Premierlieutenant v. Düring ernannt; von einer Armirung der Festung wurde indessen Abstand genommen.

Außer der Stellung mehrerer Wachen vor fortifikatorischen Gebäuden und Brückentrains hatte die Kompagnie bis zum 17. Dezember 17. Dezember.
Aufräumungsarbeiten auszuführen. Dieselben bestanden hauptsächlich im Niederreißen einzelner Gebäude, welche dem Einsturz nahe waren, im Wegräumen des Mauerschutts von den Straßen, Untersuchen und Herstellen der Festungsbrücken, Sammeln des in der Festung zerstreut umherliegenden Schanzzeugs, Aufräumen der fortifikatorischen Gebäude, Zufüllen von Bombentrichtern auf den Straßen u. s. w. Am 17. traf Befehl ein zum Abmarsch nach Mézières für den folgenden Tag, doch blieben von der Kompagnie in Montmédy zurück der Premierlieutenant v. Düring, 2 Unteroffiziere, welche die Funktionen von Wallmeistern zu übernehmen hatten, sowie eine Abtheilung von 2 Unteroffizieren und 22 Pionieren. Letztere hatte bis Ende des Monats die Aufräumungsarbeiten fortzusetzen und die vorgefundenen Bestände an Materialien, Handwerkszeug u. s. w. zu ordnen.

Am 1. Januar erhielt Premierlieutenant v. Düring von der Kommandantur auf Grund höheren Befehls den Auftrag, Vorbereitungsarbeiten zur Sprengung der Festungswerke zu beginnen. Derselbe disponirte dahin, daß die Fronten 12—14 und 7—19 zu

öffnen seien, um die Vertheidigungsfähigkeit der Festung völlig zu vernichten. Die Fronten wurden gewählt, weil erstere dem Angriff die günstigsten Chancen bot, letztere die einzige fahrbare Kommunikation der Festung enthielt. Es wurden im Ganzen 41 Minenöfen mit 342 Centner Pulver als Ladung vorgesehen. Am 2. Januar begannen die Arbeiten und waren am 21. Februar beendigt, worauf in den Tagen vom 22. bis 24. Februar das Laden und Verdämmen der Oefen ausgeführt wurde. Statt des Befehls zur Ausführung der Sprengung traf jedoch Anfang März telegraphisch die Weisung des General-Gouvernements in Lothringen ein, dieselbe ganz zu unterlassen. Die fertigen Zündvorrichtungen wurden daher abgeschnitten. Am 9. März wurde das Detachement zur Vereinigung mit der Kompagnie nach Verbiesles bei Chaumont in Marsch gesetzt, woselbst es am 11. eintraf.

4. Belagerung von Mézières.

(Vom 18. Dezember 1870 bis 11. Januar 1871.)

18. Dezember. Am 18. Dezember verließ der Rest der Kompagnie unter Führung des Sekondlieutenants Rochs Montmédy, um den Marsch nach Mézières anzutreten.

Diese Festung, an der Maas gelegen und durch Vauban stark ausgebaut, seitdem aber ohne Umbauten geblieben, beherrschte die Bahn Thionville—Reims. Sie war zuerst Ende August und in den ersten Septembertagen von Abtheilungen der württembergischen Feld- und der 6. Kavallerie-Division gestreift, dann aber unberührt geblieben, da General v. d. Tann mit dem Kommandanten ein Abkommen getroffen hatte, auf Grund dessen Feindseligkeiten deutscherseits unterblieben, wogegen die genannte Eisenbahn zum Zweck der Verpflegung der bei Sedan lagernden Kriegsgefangenen und dort befindlichen Verwundeten den Deutschen überlassen wurde. Dieses Uebereinkommen blieb bis zum 20. Oktober in Kraft, später wurde die Festung zuerst durch Truppen des 11. Korps, dann der 2. Landwehr-, der 1. Infanterie-Division und schließlich der 3. Reserve-Division beobachtet, welche das Gelände südlich derselben besetzten, bis am 19. Dezember die 14. Division von Montmédy her eintraf, um nunmehr zum Angriff des Platzes zu schreiten. Im Laufe der nächsten Tage wurde derselbe vollständig eingeschlossen und die Vorbereitungen für die Batteriebauten getroffen. Bereits früher war durch wiederholte Rekognoszirungen die Südfront der Festung als die für den Angriff

günstigste erkannt und mit Anlage der Parks in der Nähe von Francheville begonnen worden, doch sollte auf Grund der Erfahrungen von Thionville und Montmédy auch hier versucht werden, durch ein Bombardement die Uebergabe zu erzwingen.

Die 3. Festungs-Kompagnie 2. Armeekorps war am 21. in Francheville angekommen und hatte dort Kantonnements bezogen. Außer ihr bestand das Belagerungskorps aus 12 Bataillonen Infanterie, 4 Eskadrons, 6 Feldbatterien, 5 Pionier-Kompagnien und 18 Festungsartillerie-Kompagnien mit 83 Belagerungsgeschützen. 21. Dezember.

Die Kompagnie wurde am 22. Dezember zum Barackenbau für eine Feldwache, am 23. und 24. zur Straucharbeit und am 25., 26. und 27. zu Wegebesserungen hinter den im Bau befindlichen Batterien nördlich La Francheville herangezogen. Hier wurden im Ganzen neun Batterien erbaut, während die übrigen fünf auf dem rechten Maas-Ufer bezw. westlich Mézières ihren Platz fanden; doch bereitete der mehrfach bis zu einem halben Meter tief gefrorene Boden erhebliche Schwierigkeiten. Am 28., 29. und 30. Dezember fand die Kompagnie bei Anlage von Verbindungsgräben zwischen den Batterien 5 und 6 bezw. 11 und 12, zum Ausheben von Schützengräben bei Batterie 12 und in der vorgeschobenen Vorpostenlinie, sowie zum Freimachen des Schußfeldes vorwärts der Batterien 11 und 12 wirksame Verwendung. Der Bau der Batterien wurde trotz der strengen Kälte, welche die Arbeiten außerordentlich erschwerte, bis zum Abend des 30. Dezember vollendet, so daß in der folgenden Nacht die Armirung vorgenommen werden konnte. Am 31. Morgens 8¼ Uhr begann die Beschießung aus 68 Belagerungs- und 30 Feldgeschützen, letztere ebenfalls in aufgeworfenen Emplacements stehend. Die Festungsartillerie antwortete anfangs in lebhafter Weise, ließ aber sehr bald hiermit nach und stellte Nachmittags das Feuer vollständig ein, welches der Angreifer während der Nacht langsam, am nächsten Morgen aber mit voller Gewalt fortsetzte. 22. Dezember. 23.–27. Dez. 28.–30. Dez.

Schon am Nachmittag des 31. war in Mézières und Charleville an mehreren Stellen Feuer ausgebrochen, so daß der Gegner sich genöthigt sah, am 1. Januar Vormittags 11 Uhr die weiße Flagge aufzuhissen. Am Abend kam die Kapitulation zum Abschluß und zog der Sieger am andern Morgen in die eroberte, noch reiche Vorräthe bergende Festung ein, mit deren Fall der deutschen Heeresleitung eine zweite in den Bereich der I. Armee und der Einschließungstruppen vor Paris führende Bahnlinie geöffnet wurde. 1. Januar.

Die Kompagnie zog mit in die Festung ein und bezog Quartier im Hornwerk Champagne, woselbst sie zunächst zur Verfügung des einstweiligen Platzingenieurs, Hauptmann Cleinow, gestellt wurde.

3.–7. Januar. In den Tagen vom 3. bis 7. Januar war sie beschäftigt mit dem Aufsuchen und Entladen zahlreicher Minen. Hiervon waren 2 Oefen in der Eisenbahnpoterne zu je 2 Centner, 2 Fladderminen und 1 Bombenmine mit 4 Bomben vorwärts der äußersten Barrikade auf der Straße nach Rocroy und 14 Fladderminen zu je 1 Centner Pulver vor der Eisenbahnlünette bezw. dem Hornwerk St. Julien.

3. Januar. Am 3. Januar wurde Sekondlieutenant Koch zur 3. Festungs-Kompagnie 7. Armeekorps versetzt und als Detachementsführer mit der Hälfte dieser Kompagnie nach Sedan kommandirt, zur Ausführung der Mineurarbeiten, welche der Absicht entsprachen, diese Festung so vorzubereiten, daß ihre Schleifung auf eintreffenden Befehl binnen allerkürzester Zeit bewirkt werden konnte. (Dieselben Ausführungen erfolgten in allen damals in deutschen Händen befindlichen kleinen französischen Festungen.)

8.–11. Januar. Am 8. quartierte die Kompagnie nach Charleville und hatte in den nächsten Tagen bis zum 11. mit einem Theil der Mannschaften die Befestigung eines als Briefrelais eingerichteten Gehöftes in Rimogne, mit dem Rest Aufräumungsarbeiten in der Festung auszuführen.

12. Januar. Am 12. Januar wurde der Weitermarsch nach Longwy angetreten.

5. Belagerung von Longwy.

(Vom 12. bis 26. Januar 1871.)

Mit dem Fall von Mézières und nachdem es gelungen war, sich auch in den Besitz von Rocroy zu setzen, konnte der Verkehr auf der längs der belgischen Grenze von Thionville in den Bereich der I. Armee führenden Bahn nur noch von Givet und Longwy aus bedroht werden. Gegen erstere kleine Festung genügte ein lebhafter Patrouillengang der Besatzungen von Mézières und Rocroy, doch mußte der nur 13 km von der genannten Bahn entfernten Festung Longwy eine um so größere Beachtung geschenkt werden, als ihre Garnison sich sehr rührig erwies. Der Platz, auf dem hohen rechten Chiers-Ufer gelegen, dessen anderes Ufer sich jedoch ebenfalls schnell wieder zu gleicher Höhe erhebt, die Einsicht gestattet und, von Waldungen umgeben, die gedeckte Annäherung erleichtert, — bestand aus

einem bastionirten Sechseck, von Vauban Ende des 17. Jahrhunderts erbaut, hatte einschl. seßhafter Nationalgarde 4000 Mann Besatzung und war mit 131 Geschützen armirt. Von Mitte November ab wurde Longwy durch eine gemischte Abtheilung der 14. Division beobachtet, Mitte Dezember erfolgte die Ablösung dieses Detachements durch Truppen des Gouvernements von Metz.

Da eine vom großen Hauptquartier veranlaßte Rekognoszirung ergeben hatte, daß ein abgekürzter artilleristischer Angriff voraussichtlich in kurzer Frist den Fall der Festung herbeiführen werde, so ordnete dasselbe am 30. Dezember die sofortige Einleitung der Belagerung an. Zu diesem Zweck wurden dem Gouvernement von Metz noch weitere Truppen nebst einem Belagerungspark überwiesen, nach deren Eintreffen sich die Stärke des vor Longwy stehenden Detachements auf $10^1/_4$ Bataillone, 2 Schwadronen, 2 Batterien, 7 Festungs-Artillerie- und $4^1/_2$ Festungs-Pionier-Kompagnien belief. Unter letzteren befand sich die 3. des 2. Armeekorps unter Lieutenant Rochs; der Belagerungspark zählte 86 Geschütze.

Zum Kommandeur der Truppen vor Longwy ernannte Se. Majestät der König den Obersten v. Krenski, bisher Chef des Generalstabes beim 13. Armeekorps, zum Ingenieur en chef wurde Oberst Schott ernannt.

Unsere Kompagnie hatte, wie wir wissen, am 12. Mézières verlassen, war dann am 13. mit der Bahn von Sedan nach Chau- 13. Januar.
vancy gefahren und langte am 16. mittelst Fußmarsches in Fresnois 16. Januar.
la Montagne westlich Longwy an.

Auf Grund genauer Rekognoszirungen war die südwestliche Front (Bastione 5—6) als Angriffsfront ausgewählt worden, und begann man schon vom 16. Abends ab mit dem Bau von Batterien unter sehr ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnissen, während die Feldbatterien fortwährend aus oft wechselnden Aufstellungen beunruhigten.

Zur Sicherung der Batteriebauten wurden die Vorposten bis auf 800 m an die Festung herangeschoben, und hatten sämmtliche Pioniere am 17. die neue Stellung zu befestigen; der Kompagnie 17. Januar.
fiel die Vertheidigungseinrichtung der Ferme Pulventeux zu.

Am 19. wurde das Feuer aus der zuerst fertiggestellten Batterie 1 eröffnet und gelang es schon in der Nacht vom 20. zum 21. trotz 20.–21. Januar.
der wegen des harten Frostes äußerst schwierigen Bodenverhältnisse einen demnächst zur Parallele zu erweiternden Schützengraben auf

600 m von den Werken in einer Länge von 750 m auszuheben. Als Arbeiter standen 150 Pioniere — darunter Lieutenant Rochs mit 5 Unteroffizieren 39 Mann der Kompagnie — und 400 Mann Infanterie zur Verfügung. Des starken Nebels wegen konnte die Arbeit bereits Nachmittags 4 Uhr begonnen werden und war bis $10^{1}/_{2}$ Uhr Abends in der beabsichtigten Ausdehnung vollendet. Rückwärtige Verbindungsgräben waren aus Mangel an Arbeitskräften zunächst nicht in Angriff genommen, auch gestattete das Gelände einigermaßen gedeckte Annäherung. Nachdem in der nächsten Nacht das Profil der

22.–23. Januar. Parallele erreicht worden war, wurde dieselbe in der Nacht vom 22. zum 23. nach rechts verlängert. Hierbei war wieder eine Abtheilung der Kompagnie in der vorgenannten Stärke thätig, doch konnte wegen der großen Helligkeit erst nach 8 Uhr Abends mit dem Aufmarsch begonnen werden, auch wurde gegen Mitternacht die Arbeit unterbrochen, da von der Festung her heftig mit Geschütz und Gewehr gefeuert wurde. Bis zum 24. Abends wurden 12 Batterien und 2 Mitrailleusen-Emplacements erbaut, von denen jedoch die Batterien 10, 11 und 12 nicht mehr zum Schuß kamen. Batterie 1 hatte, wie wir gesehen haben, am 19. das Feuer eröffnet, es folgten Batterien Nr. 2 bis 6 bis zum 21., Nr. 7 und 8 am 22., Nr. 9 am 24. früh. Bis zu dieser Zeit war auch unausgesetzt an der Verlängerung bezw. Verbreiterung der Parallele gearbeitet worden und war in der Nacht zum 25. eine weitere Verlängerung vorgesehen, als die inzwischen eingeleiteten Kapitulationsverhandlungen die Einstellung der Arbeit zuließen.

25. Januar. Am 25. erfolgte die Uebergabe der Festung und am nächsten Tage der Einzug der Belagerungstruppen in dieselbe. Die Stadt hatte wenig, die Festungswerke dagegen bedeutend gelitten; 2000 Mann geriethen in Gefangenschaft, und wurden außer 130 Geschützen große Vorräthe an Proviant und Munition erbeutet.

27. Januar. Am 27. Januar marschirte Oberst v. Krenski mit dem größten Theil seiner Truppen, darunter auch die Kompagnie, über Commercy ab, um demnächst vor Langres Verwendung zu finden.

10. Februar. In 11 Tagemärschen erreichte die Kompagnie am 10. Februar Foulain bei Langres. Diese Festung war, wenn auch ohne Einfluß auf den Gang der Kriegsunternehmungen im östlichen Frankreich, doch den Etappenlinien oft sehr störend und unbequem geworden, besonders da sie den Schlupfwinkel und Ausgangspunkt zahlreicher Franktireurschaaren bildete, welche von hier aus einzeln marschirende

kleinere Truppenkörper beunruhigten und die Etappenstraßen unsicher machten.

Nach dem Uebertritt der französischen Ost-Armee in die Schweiz war Anfang Februar dem General v. Manteuffel auch die obere Leitung über die nunmehr beabsichtigte Einschließung und, wenn nöthig, Belagerung von Langres übertragen worden, dessen Kommandant die Anerkennung des Waffenstillstandes zunächst verweigert hatte. Doch bereits am 8. lief die Nachricht ein, daß dieser erfolgt sei.

Vom 10. bis 27. Februar in Foulain, von da ab in Verbiesles 10.—27. Februar
im Quartier liegend, war die Kompagnie bis Anfang März mit An- 28. Februar bis 17. März.
fertigung von Strauchmaterialien beschäftigt, welche bei etwaigem Wiederausbruch der Feindseligkeiten nothwendig werden mußten. Am 11. März traf das in Montmédy unter Premierlieutenant v. Düring zurückgebliebene Kommando wieder ein, und übernahm letzterer wieder
die Führung der Kompagnie. Am 18. März marschirte dieselbe 18. März.
nach Chaumont, wurde hier eingeschifft und traf am 24. nach sechs- 24. März.
tägiger Fahrt in Stettin wieder ein.

Gemäß kriegsministerieller Verfügung wurde die Kompagnie dann
am 26. und 27. demobil gemacht und aufgelöst. 26. u. 27. März.

Es erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Premierlieutenant v. Düring,
Sekondlieutenant Rochs,
" Koch.

Ob und welche Mannschaften der Kompagnie es erhalten, hat sich nicht ermitteln lassen.

Beilage Nr. 1.

Verzeichniß

von denjenigen Offizieren und Mannschaften von der 1. Kompagnie Pommerschen Pionier=Bataillons Nr. 2, welche sich bei dem Ueber=gange nach Alsen besonders ausgezeichnet haben.

1. Premierlieutenant Friedrich Gustav Hermann Lücke, Dienstzeit 11¾ Jahre. Der Unteroffizier Bressem wurde verwundet und mußte von den noch im Boot befindlichen Pionieren weggetragen werden. Der Lieutenant Lücke, welcher in diesem Boote war, wartete jedoch ihre Rückkehr nicht ab, sondern setzte mit einem von der Mannschaft zurück=gebliebenen Pionier, allein selbst rudernd, das Uebersetzen der Truppen fort.
2. Sekondlieutenant Karl Louis Hermann Augustin, Dienstzeit 4¾ Jahre. War der Erste von der Kompagnie am jenseitigen Ufer und pflanzte dort die preußische Fahne auf.
3. Sekondlieutenant Karl Albert Paul Chambeau, Dienstzeit 4¼ Jahre. Wurde durch einen Granatschuß betäubt, so daß er zu Boden fiel. Nachdem er wieder zur Besinnung gekommen, nahm er sein Kommando ruhig wieder auf.
4. Unteroffizier Johann Eduard Bressem, Dienstzeit 4¾ Jahre. Wurde verwundet durch einen Schuß in den Oberschenkel. Trotzdem blieb er am Steuerruder und versah seinen Dienst, bis er wegen zu starken Blutverlustes und zu großer Schwäche ans Land gebracht wurde.
5. Unteroffizier Georg Michaelis, Dienstzeit 5 Jahre. Sein Boot erhielt einen Granatschuß in den Steven. Das Ruder wurde ihm in der Hand zerschossen, er wechselte dasselbe kaltblütig aus und fuhr weiter ohne Aufenthalt.
6. Unteroffizier Wilhelm Hermann Ferdinand Bösel, Dienstzeit 5¾ Jahre. Rettungsmedaille am Bande. War nicht nur mit seinem Boote, obgleich dies ein sehr schweres war, stets einer der Ersten, sondern munterte auch im Vorbeifahren noch die Mannschaften der anderen Boote fortwährend zur Thätigkeit auf.
7. Sergeant August Pietzmann, Dienstzeit 9¾ Jahre. Hatte in seinem Boote zwei Sappeure, welche nicht fahren konnten. Er steuerte und ruderte zugleich selbst mit einer solchen Anstrengung, daß er gegen die übrigen Boote nicht zurückstand.
8. Unteroffizier Johann Friedrich Neumann, Dienstzeit 6¾ Jahre. War von seiner Abtheilung der Erste am jenseitigen Ufer und zeigte stets große Ruhe und Kaltblütigkeit trotz des heftigen Feuers.
9. Pionier August Ferdinand Johann Karl Ludwig Mietzner, Dienstzeit 8 Monate. Erhielt einen Streifschuß, wodurch er sich aber nicht im Geringsten schrecken ließ. Nachher erhielt er einen Schuß in die Brust,

war jedoch, nachdem er an Land gekommen und verbunden war, troß des Abmahnens des Unterzeichneten abermals beim Uebersetzen thätig, bis die Kräfte ihn verließen.

10. Pionier Ludwig Franz Wilhelm Teßmann, Dienstzeit 8 Monate. Wurde verwundet durch einen Schuß in den Schenkel und versah seinen Dienst, bis ihn die Kräfte verließen.
11. Pionier Theodor Ostrowski, Dienstzeit $2^2/_3$ Jahre. Zeigte als Steuermann große Ruhe und Unerschrockenheit. Sein Steuerruder wurde zerschossen, er wechselte dasselbe kaltblütig trotz des feindlichen Feuers so schnell aus, daß dadurch kein Aufenthalt entstand.
12. Gefreiter Johann Friedrich Karl Kameke, Dienstzeit $2^2/_3$ Jahre. Unmittelbar neben ihm schlugen in den Hintersteven mehrere feindliche Geschosse, auch mußte er, am jenseitigen Ufer angekommen, lange im heftigen Feuer halten, da die Infanterie nicht schnell genug aus den Booten herauskommen konnte. Nichtsdestoweniger bewahrte er stets eine große Ruhe und Kaltblütigkeit.
13. Pionier Johann Friedrich Wilhelm Krause, Dienstzeit 8 Monate. Sein Ruder wurde zerschossen. Er wechselte es schnell aus und fuhr ruhig weiter.
14. Gefreiter Rudolph Schröder, Dienstzeit $2^5/_{12}$ Jahre. Das Steuerruder seines Boots steuerte nicht. Im heftigen Feuer hing er dasselbe aus und setzte ein neues Ruder ein, ohne daß ein Aufenthalt entstand.
15. Trainsoldat Friedrich Gottlieb Holtz, Dienstzeit $2^2/_3$ Jahre. Meldete sich freiwillig zum Uebersetzen und zeigte sich sehr brav.

Marschquartier Horning bei Skanderborg, den 6. Juli 1864.

gez. **Cramer**,
Hauptmann und Kompagniekommandeur.

Beilage Nr. 2.

Verlustliste

der Formationen des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 im Feldzuge 1870/71.

Schlacht von Gravelotte am 18. August 1870.

Stab der Ingenieure und Pioniere 2. Armeekorps.

1. Sekondlieutenant und Adjutant Oskar Mache aus Breslau, schwer verw., Schuß in den Oberschenkel; Laz. Novéant bei Metz.

1. Feld-Pionier-Kompagnie.

Vacat.

2. Feld-Pionier-Kompagnie.

Vacat.

Beim Sturm auf Champigny am 2. Dezember 1870.

3. Feld-Pionier-Kompagnie.

1. Hauptmann Richard Balcke aus Stettin, schwer verw., Schuß ins Kreuz.
2. Premierlieutenant Max Mündel aus Glogau, leicht verw., Granatsplitter am Kopf; bei der Kompagnie verblieben.
3. Sekondlieutenant Bernhard Janke aus Lyck, todt, Schuß in den Kopf; begraben in Chennevières.
4. Unteroffizier Robert Theinert aus Jastrow, Kreis Dt. Krone, schwer verw., Schuß in den linken Unterarm.
5. Unteroffizier Albert Hartwig aus Gollnow, Kreis Naugard, leicht verw., Streifschuß am linken Knie; bei der Kompagnie verblieben.
6. Gefreiter Karl Ziemann aus Stargard, Kreis Saatzig, schwer verw., Granatsplitter im linken Unterschenkel, gest. in Wiesbaden am 13. Januar 1871.
7. Hornist Robert Troschke aus Tempelburg, Kreis Neu-Stettin, schwer verw., Schuß in den Kopf.
8. Pionier Anton Maletzky aus Bromberg, todt, Schuß in die Brust; begraben in Champigny.
9. Pionier Theodor Wendt aus Kratzig, Kreis Fürstenthal, todt, Granatsplitter in Kopf und Schulter; begraben in Champigny.
10. Pionier Emil Müller aus Lugewieße, Kreis Lauenburg, schwer verw., Schuß in den Kopf, gest. in Epernay am 13. Dezember 1870.
11. Pionier August Streck aus Mannhagen, Kreis Greifswald, schwer verw., Schuß in den linken Unterarm.
12. Pionier Wilhelm Krause I. aus Jakaschewsky, Kreis Flatow, leicht verw., Schuß an den Fingern.
13. Pionier Emanuel Obst aus Falkenwalde, Kreis Birnbaum, schwer verw., Granatsplitter am rechten Unterschenkel.

14. Pionier August Maronn aus Spoint, Kreis Schwetz, leicht verw., Streifschuß am linken Knie; bei der Kompagnie verblieben.

Bei der Befestigung des Dorfes Chennevières am 3. Dezember 1870.

15. Unteroffizier Wilhelm Schulz aus Stolzenhagen, Kreis Randow, leicht verw., Kontusion der linken Hüfte durch Granate; bei der Kompagnie verblieben.

Im Gefecht bei Bligny le Sec am 17. Januar 1871.

16. Sergeant Emil Schirmer aus Stettin, leicht verw., Kontusion am linken Fuß durch Gewehrkugel; bei der Kompagnie verblieben.
17. Unteroffizier August Schmidt aus Barrenthien, Kreis Ost-Priegnitz, leicht verw., Schuß im rechten Oberarm.
18. Pionier Richard Buhße aus Tarmen, Kreis Neustettin, leicht verw., Streifschuß am linken Unterschenkel; bei der Kompagnie verblieben.

Beim Sprengen einer massiven Brücke auf dem Wege von Schiltigheim nach der Insel Wacken am 24. August 1870.

1. Festungs-Pionier-Kompagnie 2. Armeekorps, 1. Reserve-Division.

1. Pionier Franz Ribinsky aus Inowrazlaw, todt, Zerschmetterung des Schädels durch ein Mauerstück; begraben in Reichstett.

Beim Arbeiten in den Trancheen vor Straßburg am 14. September 1870.

2. Pionier Johann Friedrich Wilhelm Rambatt aus Loitz, Kreis Grimmen, leicht verw., starke Kontusion am rechten Ellenbogen durch Granatsplitter; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.
3. Pionier Johann Gottlieb Friedrich Butzen aus Köslin, leicht verw., starke Kontusion am Hinterkopf; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.

Beim Ausheben einer Kommunikation und Durchbruch der Chaussee vor dem Steinthor zu Straßburg am 24. September 1870.

4. Pionier August Schulz aus Meseritz, todt, Gewehrschuß im Kopf; begraben in Oberschäffolsheim.

Beim Arbeiten in den Trancheen vor Straßburg am 26. September 1870.

5. Sergeant Gustav Adolf Kopist aus Bromberg, leicht verw., Kontusion an der Stirn durch Granatsplitter; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.

Beim Körbesetzen zu einer flüchtigen Sappe im Werk 52 vor Straßburg am 26. September 1870.

6. Unteroffizier Ferdinand Aurel Beck aus Bromberg, todt, Gewehrschuß in die linke Seite der Brust; begraben in Oberschäffolsheim.

Am 30. Oktober 1870.

7. Sekondlieutenant der Reserve Karl Ferdinand Hermann Urban aus Stettin, als Fourieroffizier zum Quartiermachen nach Egisheim voraus-geschickt, wurde dort von Franktireurs überfallen und gefangen genommen.
8. Unteroffizier Hermann Albert Völker aus Labischin, Kreis Schubin, schwer verw. und gefangen, später vom Feinde zurückgelassen, Zer-schmetterung zweier Finger der linken Hand und starke Verletzung der Finger der rechten Hand durch Gewehrschuß; Laz. Colmar.
9. Pionier Wilhelm Rudolf Wegner aus Birkenwerder, Kreis Naugard, gefangen genommen.

Gefecht und Barrikadenbau bei Voujaucourt am 23. November 1870.

10. Sekondlieutenant Franz Zieger aus Stettin, leicht verw., Kontusion am linken Knie durch Sturz; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.
11. Unteroffizier Wilhelm Otto Wilke aus Pölitz, Kreis Randow, leicht verw., Kontusion am linken Ellenbogen durch Gewehrschuß; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.
12. Pionier Louis Maletzki aus Santomysl, Kreis Schroda, leicht verw., Kontusion des rechten Unterschenkels und der rechten Schulter durch Ueberreiten von einem Ulan; Laz. Montbéliard.
13. Pionier Friedrich Julius Pagel aus Görshagen (Strand), Kreis Stolp, leicht verw., Streifschuß am Mittelfinger der rechten Hand; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.

Beim Anmarsch zum Eingraben der Vorposten in der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1871 vor Belfort.

14. Pionier Adolf Stoppel aus Alt-Schwedrowo, Kr. Bromberg, leicht verw., leichte Bajonettverwundung am rechten Unterarm; im Feldlaz. Mor-villars.

Angriff auf Schanze Hautes Perches vor Belfort am 26. Januar 1871.

15. Pionier Karl Ferdinand Richter aus Okokolitz (Wolfs-Herberge), Kreis Neustadt, todt, Schuß im Kopf; begraben in Grandvillars.
16. Pionier Albert Heinrich Friedrich Groth aus Sageritz, Kreis Stolp, schwer verw., Schuß im Knie; im Feldlaz. Morvillars.
17. Pionier Johann August Ernst Kräft aus Tauenzien, Kreis Lauenburg, schwer verw., Streifschuß am Kopf und Schuß in die rechte Schulter; im Feldlaz. Morvillars.

18. Pionier Johann August Kieper aus Tarnowske, Kreis Flatow, leicht verw., Streifschuß am linken Schulterblatt; im Feldlaz. Morvillars.
19. Pionier Malte Friedrich Christian Trese aus Swantow, Kreis Rügen, leicht verw., Schuß in die Schulter; im Feldlaz. Morvillars.
20. Pionier Wilhelm Altmann aus Globitschau, Kreis Guhrau, leicht verw., Streifschuß am Unterschenkel; im Feldlaz. Morvillars.
21. Pionier Adolf Julius Miclay aus Behle, Kreis Czarnikau, leicht verw., Streifschuß an der Hand; im Feldlaz. Morvillars.
22. Pionier Adolf Bernhard Cloß I. aus Eichberg, Kreis Friedeberg, leicht verw., Streifschuß an der Hand; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.
23. Pionier Albert Wilhelm Reinke aus Schivelbein, vermißt.

Beim Beseitigen der Brücke Noir-Fontaine über den Doubs am 28. Januar 1871.

24. Unteroffizier Johann Prellwitz aus Schneidemühl, Kreis Chodziesen, schwer verw., Kontusion der rechten Rippenseite; im Feldlaz. Morvillars.
25. Pionier Karl August Hinz aus Wodtke, Kreis Greiffenhagen, leicht verw., Kontusion am linken Auge; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie verblieben.
26. Pionier Johann August Friedrich Müller III. aus Jachow, Kreis Neustettin, leicht verw., Quetschung des rechten Fußes; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie verblieben.
27. Pionier Ferdinand Möbus aus Cziste, Kreis Conitz, schwer verw., Quetschung der Brust; im Feldlaz. Morvillars.
28. Pionier Friedrich Karl Martin Ziebell aus Niederhagen, Kreis Regenwalde, schwer verw., Kontusion des Unterschenkels; im Feldlaz. Morvillars.

Bei der Tranchee-Arbeit vor Belfort am 3. Februar 1871.

29. Pionier August Heinreich Pürschel aus Kuser, Kreis Freistadt in Schlesien, schwer verw., Granatsplitter am linken Arm; Laz. Dannemarie.
30. Pionier Johann Friedrich Christian Köster aus Werder, Kreis Demmin, leicht verw., Streifschuß am Kopf; Laz. Dannemarie, später Heidelberg.

Bei der Einnahme des Forts Hautes Perches vor Belfort am 8. Februar 1871.

31. Pionier Karl Friedrich Wilhelm Batzke aus Strellin, Kreis Stolp, schwer verw., Granatsplitter im Rücken; im Feldlaz. Morvillars.
32. Pionier Karl Friedrich Thoms aus Kattenhof, Kreis Naugard, leicht verw., Shrapnelschuß in den Oberschenkel; von der Kompagnie im Revier behandelt.
33. Pionier Friedrich Julius Pagel aus Goreshagen (Strand), Kreis Stolp leicht verw., Bajonettstich an der Stirn; von der Kompagnie im Revier behandelt.

34. Pionier Friedrich Wilhelm Noack aus Pinne, leicht verw., Kontusion der rechten Schulter; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.
35. Pionier Karl Eduard Milke II. aus Köslin, leicht verw., Wunde am Oberarm durch Granatsplitter; in ärztlicher Behandlung bei der Kompagnie geblieben.

3. Festungs-Pionier-Kompagnie.

Vacat.

Auf dem Marsche nach Courgivaux.

Pontonkolonne.

1. Feldzahlmeister Hartwig aus Groß-Christinenberg, Kreis Naugard, schwer verw., Schuß durch den rechten Oberarm und rechte Rippenseite.

Beilage Nr. 3.

Instruktion

für die Wegnahme der Lünette 52.

Hierzu 1 Infanterie-Kompagnie, Premierlieutenant Denk vom 34. Infanterie-Regiment, 150 Mann,
1 Pionier-Kompagnie, Hauptmann Roese,
1 Artillerieoffizier und 2 Artillerieunteroffiziere.

1. Dem Sturm auf Lünette 52 geht der Bau einer Tonnenbrücke mit Holzbrustwehr über den von der rechten Face der Lünette etwa 70 Schritt breiten, 5 bis 6 Fuß tiefen Wassergraben voran.

Dieser Bau, womit der Hauptmann Andreae beauftragt ist, geschieht in derselben Nacht und wird mit einbrechender Dunkelheit begonnen. Er kann, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, in 3 bis 4 Stunden, also spätestens um 11 Uhr Abends beendigt sein. Hauptmann Andreae läßt demnächst die Brückenbahn mit Stroh belegen, auch die am Fuß der Erdböschung der Lünette befindliche Hecke in der Brückenbreite wegräumen, sofern dies nicht schon die Artillerie bewirkt hat.

2. Um 11 Uhr Abends stehen die zum Sturm bestimmten Mannschaften im linken Flügel der 3. Parallele und in der zur Halbparallele führenden linken Kommunikation bereit, die Tete an dem Punkte, wo die Schlangensappe in der Kapitale der Lünette 52 anfängt und in folgender Ordnung: 2 Pionierunteroffiziere (darunter 1 Mineur) und 12 Pioniere; 2 Mann sind mit Aexten und Brechstangen, der Mineurunteroffizier mit einer nicht brennenden Laterne und Feuerzeug zum Anzünden derselben versehen, die übrigen 10 Pioniere mit Schanzzeug.

50 Mann Infanterie in zwei Gliedern.
30 Mann Pioniere mit Schanzzeug und umgehangenen Gewehren.
100 Mann Infanterie in zwei Gliedern.
80 Pioniere mit Schanzzeug und umgehangenen Gewehren.
1 Artillerieoffizier und 2 Artillerieunteroffiziere.

3. Wenn die Brücke fertig und die Hecke weggeräumt ist, setzen sich die Kolonnen in Bewegung und gehen durch die Krönung und die Grabendescente, bis die Tete den Anfang der Brücke erreicht hat.

Hier wird Halt gemacht und es gehen zunächst nur die beiden Pionierunteroffiziere und die 12 Pioniere über die Brücke vor; der Mineurunteroffizier mit 2 Mann ersteigen die Erdböschung der Lünette, um zu ermitteln, ob das Werk etwa unbesetzt ist. In diesem Falle gehen sie hinein, bemächtigen sich geräuschlos der Eingänge zu den Hohltraversen oder anderen Hohlräumen und durchsuchen diese Räume nach etwaigen Demolitionsminen, deren Leitungsdrähte sie abschneiden. Hat diese Untersuchung stattgefunden, so geht ein Mann zurück und holt die 50 Mann Infanterie und die 30 Pioniere der Kolonne heran.

Inzwischen haben die 10 Pioniere der Tete in die Erdböschung der Lünette einige Stufen eingeschnitten, um sie gangbarer zu machen, die 50 Mann Infanterie ersteigen das Werk, besetzen die Hohlräume und halten sich bereit, einem etwaigen Vorstoß des Feindes aus der Festung zu begegnen. Die 30 Pioniere stellen eine Verbauung längs der Kehle in Form eines 3 Fuß breiten und tiefen Sappengrabens her, welcher später erweitert wird. Die letzten 100 Mann Infanterie bleiben vorläufig in der Grabendescente zurück und folgen erst nach, wenn der Feind aus der Festung vordringen sollte; die letzten 80 Pioniere gehen an dieser Infanterie vorbei über die Brücke und schneiden eine gedeckte Kommunikation nach derselben in die Brustwehr der Lünette ein.

Verfahren, wenn das Werk vom Feinde besetzt ist.

4. Findet der Mineurunteroffizier das Werk vom Feinde besetzt, so geht er zurück und die 10 Pioniere schneiden, wie ad 3 angegeben, Stufen in die Erdböschung ein. Sobald dies nothdürftig erreicht ist, ersteigen die 50 Mann Infanterie, gefolgt von den 30 Pionieren, das Werk, greifen den Feind an und versuchen ihm den Rückzug abzuschneiden. Die letzten 100 Mann Infanterie rücken ebenfalls nach, betheiligen sich erforderlichenfalls an der Vertreibung des Feindes, besetzen die Hohlräume, wenn sie von dem Mineurunteroffizier durchsucht sind, und halten sich bereit, einem etwaigen späteren Vordringen des Feindes aus der Festung entgegenzutreten. Die 30 Pioniere stellen die Verbauung in der Kehle her und die letzten 80 Pioniere arbeiten an der Kommunikation nach der Brücke.

Eine Kompagnie der Trancheewache rückte als Soutien in die Grabendescente ein.

Der Artillerieoffizier und die beiden Unteroffiziere übernehmen die etwa vorgefundenen feindlichen Geschütze.

Gleichzeitig mit dem Vorgehen gegen Lünette 52, also um 11 Uhr Abends, geschieht auch der Anmarsch gegen Lünette 53, nach der hierüber gegebenen besonderen Instruktion.

Verhalten der Batterien und Trancheewache vor und während der Erstürmung.

Bis zum Beginn des Brückenbaues feuern alle dahin sehenden Batterien und die in der Krönung aufgestellte Trancheewache lebhaft auf die Lünetten 52 und 53. Das Feuer der Batterien gegen diese Werke hört mit dem Anfang des Brückenbaues, also um 7 Uhr Abends auf, bleibt aber gegen alle anderen Werke in Thätigkeit. Die Trancheewachen fahren jedoch fort, so lange auf beide Lünetten zu feuern, bis die Sturmkolonnen sich (um 11 Uhr) in Bewegnng setzen, von da ab dürfen sie nur noch aus dem linken Flügel der 3. und 2. Parallele und nur gegen die Werke Nr. 54 und 55 schießen.

K.-Q. Mundolsheim, den 18. September 1870.

(gez.) v. Mertens.

Beilage Nr. 4.

Verzeichniß der Kommandeure.

A. Abtheilungskommandeure.

1820—1829 Kapitän Crüger.
1829—1843 Kapitän Senff.
1843—1854 Hauptmann Theodor Lenz (wurde 1846 Major, 1852 Oberstlieutenant).
1854—1857 Hauptmann Graf v. Beissel-Gymnich.
1857—1860 Hauptmann Franz Linz (wurde 1859 Major).

B. Bataillonskommandeure.

1860—1861 Major Franz Linz.
1861—1864 Major Reinhold Weber (wurde 1863 Oberstlieutenant).
1864—1867 Major Udo v. Bonin (wurde 1866 Oberstlieutenant).
1867—1871 Major Sandkuhl.
1871—1875 Major Karl Roese.
1875—1876 Major Alexander v. d. Groeben.
1876—1881 Major Leopold Eckert.
1881—1884 Major Nonus Freiherr v. Rössing.
1884—1887 Major Ferdinand v. Apell (wurde 1887 Oberstlieutenant).
1887 bis dato Major Leo Jordan.

Beilage Nr. 5.

Rangliste

der 2. Pionier-Abtheilung bezw. des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 vom Jahre 1817 bis zur Gegenwart.

Die sämmtlichen Angaben sind den offiziellen Ranglisten der Armee entnommen.

1817.

Kommandeur ad int.: Oberst v. Krohn (Brigadier sämmtlicher Pioniers).

Adjutant: Sek. Lt. Senff.

In Colberg und Stralsund	1. Komp.:	Kapt. Crüger.
		Sek. Lt. Niehr.
Bei dem Armeekorps in Frankreich	2. Komp.:	Kapt. Giese.
		Sek. Lt. Poselger.
		„ Kreysern.

1818.

Kommandeur ad int.: Oberst v. Krohn (Brigadier sämmtlicher Pioniers).

Adjutant: Pr. Lt. Senff.

In Stralsund und Colberg	1. Komp.:	Kapt. Crüger.
		Pr. Lt. Gäde.
		Sek. Lt. Düring.
Bei dem Armeekorps in Frankreich	2. Komp.:	Kapt. Giese.
		Sek. Lt. Kreysern.
		„ Niehr.

Abg. Lt. Poselger zur 1. Ing. Brigade.

1819.

Kommandeur ad int.: Oberst v. Krohn (Brigadier sämmtlicher Pioniers).

1. Komp.: Stralsund und Colberg.	2. Kompagnie: Saarlouis.
Kommandeur: Kapt. Crüger.	Kommandeur: Kapt. Giese.
„ Gäde.	Sek. Lt. Kreysern.
Sek. Lt. Düring.	„ Niehr.

Abg. Pr. Lt. Senff als Adj. zum Brigadier der Pioniere; Sek. Lt. Dittmann zur 1. Pion. Abth.

1820.

Kommandeur: vacat.

1. Kompagnie: Stralsund u. Colberg.	2. Kompagnie: Saarlouis.
Kommandeur: Kapt. Crüger.	Kommandeur: Kapt. Bar. v. Reitzenstein.
Sek. Lt. Krüger.	Pr. Lt. Kreysern.
	Sek. Lt. Niehr.

Abg. Kapt. Gäde zur 1. Pion. Abth.; Kapt. Giese zur 5. Pion. Abth.; Sek. Lt. Düring der 1. Ing. Brig. aggreg.

1821.

Stettin.
Kommandeur: Kapt. Crüger.
Adjutant: Sek. Lt. v. Bredow.

1. Kompagnie: Stettin, Colberg, Stralsund.
Kapt. Senff.
Pr. Lt. Rochs.
Sek. Lt. Krüger.

2. Komp.: Stettin.
Kapt. Baron v. Reitzenstein.
Pr. Lt. Kreyfern.
Sek. Lt. Niehr.

Abg. Kapt. v. Kummer mit d. Kapt. Senff v. d. 1. Pion. Abth. getauscht.

1822.

Stettin.
Kommandeur: Kapt. Crüger.
Adjutant: Sek. Lt. v. Bredow.

1. Kompagnie: Stettin, Colberg, Stralsund.
Kapt. Senff.
Pr. Lt. Rochs.
Sek. Lt. Krüger.

2. Kompagnie: Stettin.
Kapt. Baron v. Reitzenstein.
Sek. Lt. Niehr.
= Berggold II.
= Sineck.

Abg. Pr. Lt. Kreyfern z. 1. Pion. Abth.

1823.

Stettin, Colberg, Stralsund.
Kommandeur: Kapt. Crüger.

Kapt. Senff 1. Komp.
= Lindow 2. =
Pr. Lt. Rochs.
Sek. Lt. Krüger.

Sek. Lt. Sineck Adj.
= Flist.
= Killmar.

Abg. Kapt. Baron v. Reitzenstein z. Garde-Pion. Abth.; Sek. Lt. Niehr z. Fortif. Dienst in Pillau, Sek. Lt. Berggold z. Fortif. Dienst in Stettin.

1824.

Stettin, Colberg, Stralsund.
Kommandeur: Kapt. Crüger.

Kapt. Senff 1. Komp.
= Lindow 2. =
Pr. Lt. Rochs.
= Lenz.

Sek. Lt. Sineck Adj.
= Granow.
= Killmar.
= Eichstaedt.

Abg. Sek. Lt. Krüger gest.; Sek. Lt. Flist z. Garde-Pion. Abth.

1825.

Stettin, Colberg, Stralsund.
Kommandeur: Kapt. Crüger

Kapt. Senff 1. Komp.
= Lindow 2. =
Pr. Lt. Rochs.

Pr. Lt. Lenz.
Sek. Lt. Killmar Adj.
= Eichstaedt.

Abg. Sek. Lt. Sineck z. Adj. d. 1. Pion. Insp.; Sek. Lt. Granow aus d. Dienst entl.

1826.

Stettin, Colberg, Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Crüger.

Kapt. Senff	1. Komp.	Sek. Lt. Killmar	Adj.
„ Lindow.	2. „	„ Flach.	
Pr. Lt. Rochs.		„ Eichstaedt.	
„ Lenz.			

1827.

Stettin, Colberg, Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Crüger.

Kapt. Senff	1. Komp.	Sek. Lt. Killmar	Adj.
kommandirt z. Fort. Dienst in Thorn.		„ Flach.	
Kapt. Lindow	2. Komp.	„ Eichstaedt.	
Pr. Lt. Rochs.		„ Roulland.	
„ Lenz.			

1828.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Crüger.

Kapt. Senff	1. Komp.	Sek. Lt. Flach.	Adj.
„ Rathmann	2. „	„ Roulland.	
Pr. Lt. Lenz.			

Abg. Kapt. Lindow z. Dienstl. als Garn. Bau-Dir. beim 2. Armeekorps in Stettin kommandirt; Pr. Lt. Rochs z. Fortif. Dienst in Stettin; Sek. Lt. Killmar d. Absch. bew.; Sek. Lt. Eichstaedt z. 2. Ing. Insp. vers.

1829.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Crüger.

Kapt. Senff	1. Komp.	Sek. Lt. Roulland.
„ Rathmann	2. „	„ Müller II.
Sek. Lt. v. Stempel.		„ Kleist.
„ Flach	Adj.	

Abg. Pr. Lt. Lenz z. 1. Pion. Abth.

1830.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Senff ad int.

Kapt. Rathmann	2. Komp.	Sek. Lt. Roulland	Adj.
Pr. Lt. Triebel	ad int. 1. „	„ Müller II.	
Sek. Lt. Sontheim.		„ Kleist.	
„ v. Stempel.			

Abg. Kapt. Crüger als Major mit Pens. dim.; Sek. Lt. Flach z. Fortif. Dienst in Posen.

1831.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Senff ad int.

Kapt. Rathmann 2. Komp.
Pr. Lt. Triebel ad int. 1. „
Sek. Lt. v. Stempel.
„ Roulland Adj.
Sek. Lt. Müller.
„ Kleist.
„ Schneider.

Abg. Sek. Lt. Sontheim ausgesch.

1832.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Senff ad int.

Kapt. Rathmann 2. Komp.
„ Triebel 1. „
Sek. Lt. v. Engelbrecht.
„ Roulland Adj.
Sek. Lt. Kleist.
„ Schneider.
„ Clausius.

Abg. Sek. Lt. v. Stempel als Pr. Lt. m. Pens. dim.; Sek. Lt. Müller z. Fortif. Dienst in Colberg.

1833.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Senff ad int.

Kapt. Rathmann 2. Komp.
— — 1. „
Pr. Lt. v. Winterfeld.
Sek. Lt. v. Engelbrecht.
Sek. Lt. Schneider Adj.
„ Clausius.
„ Hennig, Rechn. Führer.

Abg. Kapt. Triebel m. Pens. dim.; Sek. Lt. Roulland z. Fortif. Dienst in Coblenz; Sek. Lt. Kleist z. Fort. Dienst in Cüstrin.

1834.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Senff ad int.

Kapt. v. Winterfeld 1. Komp.
„ Rathmann 2. „
Pr. Lt. v. Zanthier.
Sek. Lt. v. Engelbrecht.
Sek. Lt. Schneider Adj.
„ Clausius.
„ v. Kriegsheim.
„ Hennig, Rechn. Führer.

1835.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.
Kommandeur: Kapt. Senff ad int.

Kapt. v. Winterfeld	1. Komp.	Sek. Lt. Clausius.
= Magnus	2. =	= v. Kriegsheim.
Sek. Lt. v. Engelbrecht.		= v. Ernst.
= Schneider	Adj.	= Hennig, Rechn. Führer.

Abg. Kapt. Rathmann z. Fortif. Dienst in Stettin; Pr. Lt. v. Zanthier m. Pens. dim.

1836.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.
Kommandeur: Kapt. Senff ad int.

Kapt. v. Winterfeld	1. Komp.	Sek. Lt. v. Ernst.
= Magnus	2. =	= Hempel.
Sek. Lt. v. Engelbrecht.		= Munther.
= Clausius	Adj.	= Hennig, Rechn. Führer.
= v. Kriegsheim.		

Abg. Sek. Lt. Schneider z. Fortif. Dienst in Posen.

1837.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.
Kommandeur: Kapt. Senff ad int.

Kapt. v. Winterfeld	1. Komp.	Sek. Lt. Haering.
= Magnus	2. =	= Munther.
Pr. Lt. v. Engelbrecht.		= Heinlé.
Sek. Lt. Clausius	Adj.	= Lange.
= v. Ernst.		= Hennig, Rechn. Führer.

Abg. Sek. Lt. v. Kriegsheim z. Fortif. Dienst in Posen; Sek. Lt. Hempel ausgesch.

1838.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund und Damm.
Kommandeur: Kapt. Senff.

Kapt. v. Winterfeld	1. Komp.	Sek. Lt. Munther.
= Magnus	2. =	= Heinlé.
Pr. Lt. v. Engelbrecht.		= v. Kameke.
Sek. Lt. Clausius	Adj.	= Hennig, Rechn. Führer.
= Haering.		

Abg. Sek. Lt. v. Ernst z. 2. Ing. Insp. vers.; Sek. Lt. Lange z. Verein. Art u. Ing. Sch. komm.

1839.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund und Damm.

Kommandeur: Kapt. Senff.

Kapt. v. Winterfeld	1. Komp.	Sek. Lt. Janke.
= Magnus	2. =	= v. Kameke.
Sek. Lt. Munther	Adj.	= v. Leithold.
= Heinlé.		Feldw. Wentzel, Rechn. Führer.

Abg. Pr. Lt. v. Engelbrecht z. 7. Pion. Abth. vers.; Sek. Lt. Clausius z. Adj. d. 1. Pion. Insp. ern.; Sek. Lt. Haering z. Fortif. Dienst in Stralsund vers.

1840.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund und Damm.

Kommandeur: Kapt. Senff.

Kapt. v. Winterfeld	1. Komp.	Sek. Lt. v. Kameke.
= Magnus	2. =	= v. Leithold II.
Sek. Lt. Munther	Adj.	= Biehler.
= Heinlé.		Feldw. Wentzel, Rechn. Führer.
= Janke.		

1841.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Senff.

Kapt. v. Winterfeld	1. Komp.	Sek. Lt. v. Kameke.
= Magnus	2. =	= v. Leithold II.
Pr. Lt. Eichstaedt.		= Biehler.
Sek. Lt. Munther	Adj.	Feldw. Wentzel, Rechn. Führer.
= Janke.		

Abg. Sek. Lt. Heinlé z. Fortif. Dienst in Danzig.

1842.

Stettin.

Kommandos in Colberg und Stralsund.

Kommandeur: Kapt. Senff.

Kapt. Lenz	1. Komp.	Sek. Lt. Danielowski.
= Magnus	2. =	= Kurth.
Sek. Lt. v. Leithold.		Feldw. Wentzel, Rechn. Führer.
= Biehler	Adj.	

Abg. Kapt. v. Winterfeld ad int. z. Garn. Bau-Dir. beim 1. Armeek. in Königsberg ern.; Pr. Lt. Eichstaedt z. Gde. Pion. Abth. vers.; Sek. Lt. Munther z. Fortif. Dienst in Posen; Sek. Lt. Janke z. Fortif. Dienst in Spandau; Sek. Lt. v. Kameke z. Fortif. Dienst in Posen.

1843.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Königsberg und Lötzen.

Kommandeur: Hauptm. Lenz ad int.

Hauptm. Eichstaedt	1. Komp.	Sek. Lt. Kurth.
Pr. Lt. v. Bamberg ad int.	2. „	„ Rüstow.
Sek. Lt. Biehler	Adj.	„ v. Chamisso.
„ Wernich.		Feldw. Wentzel, Rechn. Führer.
„ Danielowski.		

Abg. Kapt. Senff als Maj. z. St. d. Ing. K. Platz-Ing. von Spandau; Hauptm. Magnus ad int. Platz-Ing. von Spandau; Sek. Lt. v. Leithold, komm. nach Königsberg.

1844.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund und Graudenz.

Kommandeur: Hauptm. Lenz.

Hauptm. Eichstaedt	1. Komp.	Sek. Lt. Danielowski.
„ v. Bamberg	2. „	„ Rüstow.
Sek. Lt. Biehler	Adj.	„ v. Chamisso.
„ Wernich.		„ Sontag.

ad int. zur Dienstleistung kommandirt:

Sek. Lt. Zöllner I., v. d. 2. Art. Brig.

Feldw. Wentzel, Rechn. Führer.

Abg. Sek. Lt. Kurth z. 1. Pion. Abth. vers.

1845.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund und Graudenz.

Kommandeur: Hauptm. Lenz.

Hauptm. Eichstaedt	1. Komp.	Sek. Lt. v. Gayl.
„ v. Bamberg	2. „	„ Sontag.
Sek. Lt. Biehler	Adj.	„ von der Chevallerie.
„ v. Kurnatowski.		

ad int. zur Dienstleistung kommandirt:

Sek. Lt. von der Chevallerie vom 26. Inf. Regt.

„ Wentzel, Rechn. Führer.

Abg. Sek. Lts. Wernich z. Fortif. Dienst in Danzig; Danielowski z. Fortif. Dienst in Spandau; Rüstow z. 1. Pion. Abth.; v. Chamisso z. Garde-Pion. Abth.

1846.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund und Graudenz.

Kommandeur: Hauptm. Lenz.

Hauptm. v. Bamberg	2. Komp.	Sek. Lt. v. Gayl.	
„ v. Engelbrecht	1. „	„ Sontag.	
Sek. Lt. Heinlé.		„ von der Chevallerie.	
„ v. Kurnatowski	Adj.	„ Bluhm.	

ad int. zur Dienstleistung kommandirt:

Sek. Lt. von der Chevallerie vom 26. Inf. Regt.
„ Wentzel, Rechn. Führer.

Abg. Hauptm. Eichstaedt, Sek. Lt. Biehler z. Fort. Dienst in Stettin.

1847.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund und Graudenz.

Kommandeur: Major Lenz.

Hauptm. v. Gleißenberg	2. Komp.	Sek. Lt. von der Chevallerie.	
„ v. Engelbrecht	1. „	„ Bluhm.	
Sek. Lt. Heinlé.		„ v. Quitzow	Adj.
„ v. Stosch.		„ v. Unruh.	

ad int. zur Dienstleistung kommandirt:

Sek. Lt. von der Chevallerie vom 26. Inf. Regt.
„ Wentzel, Rechn. Führer.

Abg. Hauptm. v. Bamberg, Sek. Lts. v. Kurnatowski, v. Gayl z. Fortif. Dienst in Stettin; Sek. Lt. Sontag z. Fortif. Dienst in Thorn.

1848.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund und Graudenz.

Kommandeur: Major Lenz.

Hauptm. v. Gleißenberg	2. Komp.	Sek. Lt. v. Quitzow	Adj.
„ Schneider	1. „	„ v. Unruh.	
Pr. Lt. Heinlé.		„ Schledermann.	
„ Troschel.		„ Ilgner.	

Sek. Lt. Wentzel, Rechn. Führer.

Abg. Hauptm. v. Engelbrecht ad int. Garn. Baudirektor b. 1. Armeekorps in Königsberg; Pr. Lt. v. Stosch z. G. Pion. Abth.; Sek. Lt. von der Chevallerie z. Fortif. Dienst in Stralsund; Bluhm z. Fortif. Dienst in Graudenz.

1849.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Major Lenz.

Hauptm. v. Gleißenberg	2. Komp.	Sek. Lt. v. Quitzow	Adj.
= Schneider	1. =	= v. Kopp.	
Pr. Lt. Troschel.		= Schledermann.	

Sek. Lt. Wentzel, Rechn. Führer.

Abg. Pr. Lt. Heinlé kom. z. Mar. Dep. in Stettin; Sek. Lts. v. Unruh z. Fortif. Dienst in Stralsund, Ilgner z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1850.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Major Lenz.

Hauptm. Schneider	1. Komp.	Sek. Lt. v. Kopp.
= Clausius	2. =	= Meydam.
Pr. Lt. Heinlé.		= Hutier.
Sek. Lt. v. Quitzow	Adj.	= Bayer.

Feldw. Bachsmann, Rechn. Führer.

Abg. Hauptm. v. Gleißenberg gest.; Pr. Lt. Troschel z. Fortif. Dienst in Pillau; Sek. Lt. Schledermann gest.; Sek. Lt. Wentzel als Unt. Zahlm. z. Marine-Korps.

1851.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Major Lenz.

Hauptm. Schneider	1. Komp.	Sek. Lt. Meydam.
= Clausius	2. =	= Hutier.
Pr. Lt. Gumprecht.		= Bayer.
Sek. Lt. v. Kopp	Adj.	= Labes.

Feldw. Bachsmann, Rechn. Führer.

Abg. Pr. Lt. Heinlé als Hauptm. z. 1. Pion. Abth.; Sek. Lt. v. Quitzow z. Fortif. Dienst in Königsberg.

1852.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Major Lenz.

Hauptm. Clausius	2. Komp.	Sek. Lt. Labes.
— —	1. =	= May.
Pr. Lt. v. Chamisso.		= Billroth.
Sek. Lt. v. Kopp	Adj.	

Feldw. Bachsmann, Rechn. Führer.

Abg. Hauptm. Schneider z. Platzing. von Torgau; Pr. Lt. Gumprecht als Lehrer z. Verein. Art. u. Ing. Sch.; Sek. Lts. Meydam z. Fortif. Dienst in Swinemünde, Hutier z. Fortif. Dienst in Stettin, Bayer z. Fortif. Dienst in Thorn.

1853.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Oberstlt. Lenz.

Hauptm. Roetscher	2. Komp.	Sek. Lt. May.	
„ Riedel	1. „	„ Billroth	Adj.
Pr. Lt. v. Chamisso.		„ Laubmeyer.	
Sek. Lt. Labes.		„ Woldermann.	

Feldw. Bachsmann, Rechn. Führer.

Abg. Hauptm. Clausius z. Kom. der 5. Pion. Abth.; Sek. Lt. v. Kopp z. Adj. der 1. Pion. Insp.

1854.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Oberstlt. Lenz.

Hauptm. Roetscher	2. Komp.	Sek. Lt. Laubmeyer.
„ Riedel	1. „	„ Woldermann.
„ v. Chamisso	2. „	„ Ritter.
Sek. Lt. Billroth	Adj.	„ Schlegel.

Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Sek. Lts. Labes z. Fortif. Dienst in Stralsund, May z. Fortif. Dienst in Boyen.

1855.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Hauptm. Graf v. Beissel-Gymnich.

Hauptm. Roetscher	2. Komp.	Sek. Lt. Ritter.
„ Riedel	1. „	„ Schlegel.
Pr. Lt. Sander.		„ Ulich.
Sek. Lt. Billroth	Adj.	„ Sternberg.

Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Oberstlt. Lenz als Oberst der Abschied bew.; Hauptm. v. Chamisso z. Fortif. Dienst in Stralsund; Sek. Lts. Laubmeyer z. Fortif. Dienst in Stettin, Woldermann z. Fortif. Dienst in Cüstrin.

1856.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Hauptm. Graf v. Beissel-Gymnich.

Hauptm. Roetscher	2. Komp.	Sek. Lt. Ulich.
„ Riedel	1. „	„ Graffunder.
Pr. Lt. Bayer.		

Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Pr. Lt. Sander als Hauptm. z. Fortif. Dienst in Spandau; Sek. Lts. Billroth z. Fortif. Dienst in Stralsund, Ritter z. Fortif. Dienst in Colberg; Sek. Lts. Schlegel, Sternberg gest.

1857.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Hauptm. Graf v. Beissel-Gymnich.

Hauptm. Schulz	2. Komp.	Sek. Lt. Graffunder.
„ Cramer	1. „	„ Pirscher.
Pr. Lt. Bayer.		„ Sachse.
Sek. Lt. Erfling	Adj.	„ Lücke.

Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Hauptl. Roetscher z. Kom. der 3. Pion Abth., Riedel z. Fortif. Dienst in Königsberg; Sek. Lt. Ulich z. Fortif. Dienst in Posen.

1858.

Stettin.

Kommandos in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Hauptm. Linz.

Hauptm. Schulz	2. Komp.	Sek. Lt. Pirscher.
„ Cramer	1. „	„ Sachse.
Pr. Lt. Bayer.		„ Lücke.
„ Rollau.		„ Junker.
Sek. Lt. Erfling	Adj.	„ Thelemann.

Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Hauptm. Graf v. Beissel-Gymnich z. Kom. der 7. Pion. Abth.; Sek. Lt. Graffunder z. Fortif. Dienst in Stettin.

1859.

Stettin.

Detachements in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Hauptm. Linz.

Hauptm. Schulz I.	2. Komp.	Sek. Lt. Junker.
„ Cramer	1. „	„ Thelemann.
Pr. Lt. Bayer.		„ Güntzel.
„ Rollau.		„ Förster.
Sek. Lt. Pirscher	Adj.	

Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Sek. Lts. Erfling z. Fortif. Dienst in Königsberg, Sachse z. Fortif. Dienst in Stettin, Lücke z. Fortif. Dienst in Cüstrin.

1860.

Pommersches Pionier-Bataillon (Nr. 2).

Stettin.

Detachements in Colberg, Stralsund, Graudenz und Swinemünde.

Kommandeur: Major Linz.

Hauptm.	Schulz I.	2. Komp.	Sek. Lt.	Zech.	
"	Cramer	1. "	"	Pirscher	Adj.
"	Crüger	3. "	"	Becker I.	
Pr. Lt.	Nollau.		"	Hirschberg.	
"	Ritter.		"	Schimrigk.	
"	Birkholz.				

Bats. Arzt ad int.: Assist. Arzt Dr. Scheidemann.

Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Pr. Lt. Bayer z. Hauptm. à la suite d. 1. Ing. Insp. z. Kr. Schule Potsdam; Sek. Lts. Junker z. Fortif. Dienst in Lötzen, Thelemann z. Fortif. Dienst in Danzig, Güntzel z. Fortif. Dienst in Colberg, Förster z. Garde-Pion. Bat.

1861.

Pommersches Pionier-Bataillon Nr. 2.

Stettin.

Kommandeur: Major Linz.

Hauptm.	Schulz I.	2. Komp.	Pr. Lt.	Balcke.	
"	Cramer	1. "	Sek. Lt.	Becker I.	Adj.
"	Kurtzrock	4. "	"	Blumensath.	
"	Crüger	3. "	"	Hirschberg.	
Pr. Lt.	Ritter.		"	Uhl.	
"	Birkholz.		"	Schimrigk.	
"	Zech.				

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Scheidemann.

Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Pr. Lt. Nollau z. Ostpreuß. Pion. Bat. Nr. 1; Sek. Lt. Pirscher z. Pr. Lt. bef. u. z. Fortif. Dienst in Königsberg.

1862.

Stettin.

Kommandeur: Major Weber.

Hauptm.	Schulz I.	2. Komp.	Hauptm.	Billroth	3. Komp.
"	Cramer	1. "	Pr. Lt.	Ritter.	
"	Kurtzrock	4. "	"	Birkholz.	

Pr. Lt. Zech.		Sek. Lt. Blumensath.	
" Balcke.		" Uhl.	
Sek. Lt. Becker I.	Adj.	" Schimrigk.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Scheidemann.
Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Major Linz z. Platzing. v. Stralsund ern.; Hauptm. Crüger kom. nach Berlin; Sek. Lt. Hirschberg z. Fortif. Dienst in Lötzen.

1863.

Stettin.

Kommandeur: Oberstlieutenant Weber.

Hauptm. Schulz I.	2. Komp.	Pr. Lt. Balcke.		
" Cramer	1. "	" Dielitz.		
" Kurtzrock	4. "	Sek. Lt. Uhl.		
" Billroth	3. "	" Schimrigk	Adj.	
Pr. Lt. Ritter.		" Jaeckel.		
" Birkholz.		" Klewe.		

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Scheidemann.
Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Pr. Lt. Zech z. Fortif. Dienst in Stettin; Sek. Lts. Becker I. z. Fortif. Dienst in Colberg, Blumensath z. Fortif. Dienst in Spandau.

1864.

Stettin.

Kommandeur: Major v. Bonin.

Hauptm. Cramer	1. Komp.	Sek. Lt. Witte	Adj.
" Hindorf	4. "	" Augustin.	
" Hilgers	2. "	" Chambeau.	
" v. Wißmann	3. "	" Schulz II.	
Pr. Lt. Dielitz.		" Froese.	
" Zickmantel.		" Paulus.	
" Lücke.		" Hartmann I.	
Sek. Lt. Baron v. Schrötter.		" Taubert II.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Scheidemann.
Assist. Arzt Dietrich.
Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Oberstlt. Weber z. Platzing. v. Stettin; Hauptl. Schulz I. z. Platzing. v. Colberg, Kurtzrock gest., Billroth z. 1. Ing. Insp.; Pr. Lts. Ritter als Hauptm. z. Fortif. Küstrin, Birkholz unter Vers. z. 2. Ing. Insp. z. Fortif. Erfurt, Balcke z. Fortif. Swinemünde; Sek. Lts. Uhl z. Fortif. Colberg, Schimrigk z. Fortif. Posen, Jaeckel z. Fortif. Graudenz, Klewe gest.

1865.

Stettin.

Kommandeur: Major v. Bonin.

Hauptm.	Cramer	1. Komp.	Sek. Lt.	Schulz II.
"	Hilgers	2. "	"	Chambeau I.
"	Roese	4. "	"	Hartmann I.
"	v. Wißmann	3. "	"	Krause.
Pr. Lt.	Zickmantel.		"	Zarnke.
"	Lücke.		"	Krug v. Nidda.
Sek. Lt.	Baron v. Schrötter.		"	Maiß.
"	Witte	Adj.	"	Mannkopf.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Scheidemann.
Assist. Arzt Dietrich.
Zahlmeister Bachsmann.

Abg. Hauptm. Hindorf z. Garde-Pion. Bat. vers.; Pr. Lt. Dielitz z. 2. Ing. Insp. vers.; Sek. Lts. Augustin z. Fortif. Swinemünde, Froese z. Fortif. Posen, Paulus z. Fortif. Stettin, Taubert II. z. 2. Ing. Insp. vers., demnächst ausgeschieden.

1866.

Stettin.

Kommandeur: Major v. Bonin.

Hauptm.	Roese	4. Komp.	Sek. Lt.	Hartmann I.	Adj.
"	v. Wißmann	1. "	"	Krug v. Nidda.	
"	v. Oidtman	3. "	"	Zarnke.	
"	v. Bock	2. "	"	Mache.	
Pr. Lt.	Lücke.		"	Pabst.	
"	Neumeister.		"	Hoffmann.	
"	Frhr. v. Schrötter.		"	Wölki.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Scheidemann.
Assist. Arzt Dietrich.
Zahlmeister Pomplun.

Abg. Hauptleute Cramer unt. Bef. z. Maj. z. Kom. d. Pion. Bat. Nr. 10 in Minden ern., Hilgers z. Pion. Bat. Nr. 9 vers.; Pr. Lt. Zickmantel z. Fortif. in Stettin; Sek. Lts. Witte z. Pr. Lt. bef. und z. Fortif. in Stettin, Chambeau z. Fortif. in Thorn, Schulz II. unter Vers. z. 3. Ing. Insp. z. Fortif. Köln, Krause und Wölki z. Pion. Bat. Nr. 9, Maiß und Mannkopf z. Verein. Art. und Ing. Sch.

Bemerkung. Die Rangliste pro 1866 ist erst nach Beendigung des Feldzuges ausgegeben, deshalb stimmt die Zusammensetzung des Offizierkorps nicht mit der im Text über den Feldzug 1866 gegebenen überein.

1867.

Stettin.

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Bonin.

Hauptm.	Roese	4. Komp.	Hau tm.	Grethen	2. Komp.
"	v. Wißmann	1. "	Pr. Lt.	Friedheim.	
"	Balcke	3. "	Sek. Lt.	Hartmann I.	Adj.

Sek. Lt.	Krug v. Nidda.	Sek. Lt.	Brüllow.
„	Zarnke.	„	Hoffmann II.
„	Mache.	„	Geppert.
„	Pabst.		

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Haase.
Assist. Arzt Dietrich.
Zahlmeister Hannemann.

Abg. Hauptl. v. Oidtman unter Vers. z. 3. Ing. Insp. z. Fortif. Saarlouis, v. Bock z. Garde-Pion. Bat.; Pr. Lts. Lücke unter Bef. z. Hauptm. in das Pion. Bat. Nr. 4, Neumeister z. 2. Adj. der 1. Ing. Insp., Frhr. v. Schrötter z. Fortif. Küstrin; Ober-Stabsarzt Dr. Scheidemann als Garn. Stabsarzt nach Stettin, Zahlmeister Pomplun z. Drag. Regt. Nr. 3 vers.

1868.

Stettin.

Kommandeur: Major Sandkuhl.

Hauptm.	Roese	4. Komp.	Sek. Lt.	Zarnke.	
„	v. Wißmann	1. „	„	Brüllow	Adj.
„	Balcke	3. „	„	Mache.	
„	Grethen	2. „	„	Pabst.	
Pr. Lt.	Schimrigk.		„	v. Müllenheim.	
„	Lauprecht.		„	Caspari.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Haase.
Assist. Arzt Dietrich.
Zahlmeister Hannemann.

Abg. Oberstlt. v. Bonin z. Platzing. v. Danzig, demnächst Abth. Chef im Kr. Minist.; Pr. Lts. Friedheim z. Hess. Pion. Bat. Nr. 11, Hartmann I. unter Vers. z. 4. Ing. Insp. z. Fortif. Wittenberg, Krug v. Nidda z. Fortif. Stettin, Hoffmann II. z. Ing. Schule, Geppert unter Vers. z. 2. Ing. Insp. z. Pion. Bat. Nr. 3.

1869.

Stettin.

Kommandeur: Major Sandkuhl.

Hauptm.	Roese	4. Komp.	Sek. Lt.	Brüllow	Adj.
„	v. Wißmann	1. „	„	Mache.	
„	Balcke	3. „	„	Pabst.	
„	Grethen	2. „	„	v. Müllenheim.	
Pr. Lt.	Schimrigk.		„	Rochs.	
„	Lauprecht.		„	Koch II.	
Sek. Lt.	Zarnke.		„	Alberti.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Haase.
Assist. Arzt Dietrich.
Zahlmeister Hannemann.

Abg. Sek. Lt. Caspari gest.

1870.

Vergleiche Text über Theilnahme des Bataillons am Feldzuge 1870/71. Eine offizielle Rangliste ist in diesem Jahre nicht ausgegeben.

1871.

(Zusammensetzung des Offizierkorps nach Beendigung des Feldzuges.)

Vom Jahre 1871—1876 sind die Ranglisten am Schluß des Jahres zusammengestellt und nach dem vergangenen Jahre benannt.

Stettin.

Kommandeur: Major Sandkuhl.

Hauptm. Roese	4. Komp.	Sek. Lt. Driesel.
„ v. Wißmann	1. „	„ Appelmann.
„ Balcke	3. „	„ Breitenbach.
„ Weber	2. „	„ Geiseler.
Pr. Lt. v. Zinnow.		„ Schrader.
„ Bahr.		„ Genêt.
„ Rochs.		„ Liebich.
Sek. Lt. Geysmer	Adj.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Haase.
Assist. Arzt Dietrich.
Zahlmeister Hannemann.

Abg. (v. J. 1869) Hauptm. Grethen unt. Stell. à l. s. d. 1. Ing. Insp. als Lehrer z. Kr. Sch. Erfurt, Pr. Lts. Schimrigk unt. Stell. à l. s. d. 1. Ing. Insp. als Lehrer z. Kr. Sch. Erfurt, Lauprecht unt. Stell. à l. s. d. 1. Ing. Insp. als Lehrer z. Kr. Sch. Engers, Zarnke unt. Vers. z. 3. Ing. Insp. z. Fortif. Metz, Sek. Lts. Brüllow ausgesch., Mache als Pr. Lt. z. Fortif. Stettin, Pabst als Pr. Lt. unter Vers. z. 3. Ing. Insp. z. Fortif. Cöln, v. Müllenheim als Pr. Lt. z. Fortif. Stralsund, Koch II. und Alberti z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1872.

Stettin.

Kommandeur: Major Roese.

Hauptm. Balcke	3. Komp.	Sek. Lt. Geysmer Adj.
„ v. Fritze	1. „	„ Grubitz.
„ Weber	2. „	„ Koch II.
„ v. Kleist	4. „	„ Szalla.
Pr. Lt. v. Zinnow.		„ Hessen.
„ Bahr.		„ Brunk.

Bats. Arzt: vacat.
Zahlmeister Hannemann.

Abg. Major Sandkuhl unt. Bef. z. Oberstlt. z. Platzing. v. Cöln, Hauptm. v. Wißmann unt. Bef. z. Major z. Kom. d. Pion. Bat. Nr. 3, Pr. Lt. Rochs z. Fortif. Stettin, Sek. Lts. Driesel, Appelmann, Breitenbach, Geiseler, Schrader, Genêt, Liebich z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1873.

Stettin.

Kommandeur: Major Roese.

Hauptm. Balcke	3. Komp.	Pr. Lt. Geysmer	Adj.
= v. Fritze	1. =	Sek. Lt. Grubitz.	
= Weber	2. =	= Koch II.	
= v. Kleist	4. =	= Kähler.	
Pr. Lt. Uhse.		= Kotelmann.	
= Bahr.		= Völkerling.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Mende.

Zahlmeister Hannemann.

Abg. Pr. Lt. v. Zinnow z. Hauptm. bef. u. z. Fortif. Stettin, Sek. Lts. Szalla abgeg., Hessen und Brunk z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1874.

Stettin.

Kommandeur: Major Roese,

Hauptm. Balcke	3. Komp.	Sek. Lt. Koch II.	Adj.
= Weber	2. =	= Driesel.	
= Uhl	1. =	= Breitenbach.	
= v. Kleist	4. =	= Geiseler.	
Pr. Lt. Gaede.		= Haverkampf.	
Sek. Lt. Grubitz.		= Dieterich.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Mende.

Zahlmeister Hannemann.

Abg. Hauptm. v. Fritze unt. Vers. z. 3. Ing. Insp. z. Fortif. Mainz, Pr. Lts. Uhse unt. Stell. à l. s. d. 1. Ing. Insp. als Lehrer z. Kr. Sch. Metz, Bahr z. Fortif. Swinemünde, Geysmer z. Fortif. Königsberg, Sek. Lts. Kähler, Kotelmann, Völkerling z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1875.

Stettin.

Kommandeur: Major v. d. Groeben.

Hauptm. Uhl	1. Komp.	Sek. Lt. Geiseler II.
= v. Heemskerk	2. =	= Zakrzecki.
= Gaede	3. =	= Schöne.
= Creuzinger	4. =	= Brunk.
Pr. Lt. Uhse.		= Hessen.
= Grubitz.		= Trützschler v. Falkenstein.
= Koch II.	Adj.	= Mersmann.

Bats. Arzt: vacat.

Zahlmeister Hannemann.

Abg. Major Roese z. Platzing. von Danzig ern., Hauptl. Balcke unt. Bef. z. Major z. Fortif. Danzig, Weber z. Adj. bei d. Gen. Insp. d. Ing. K., v. Kleist z. Fortif. Mainz, Sek. Lts. Driesel z. Fortif. Königsberg, Breitenbach z. Pion. Bat. Nr. 1, Haverkampf und Dieterich z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1876/77.

(Für 1876/77 ist nur eine Rangliste ausgegeben zu Anfang des Jahres 1877, welche für beide Jahre gilt, da von letzterem ab die Ranglisten nach dem beginnenden Jahre bezeichnet wurden.)

Stettin.

Kommandeur: Major Eckert.

Hauptm. Uhl	1. Komp.	Sek. Lt. Hessen.
= v. Heemskerk	2. =	= Kähler.
= Gaede	3. =	= Schulz III.
= Creuzinger	4. =	= Völkerling.
Pr. Lt. Kraatz.		= Hecht.
Sek. Lt. Geiseler II.		= Nauck.
= Schöne	Adj.	= Bertram.
= Brunk.		= Holberg.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Wewer.

Zahlmeister Hannemann.

Abg. Major v. d. Groeben als Oberstlt. m. Pens. d. Absch. bew., Pr. Lts. Uhse m. Pens. d. Absch. bew., Grubitz z. Fortif. Königsberg, Koch II. z. Fortif. Thorn, Sek. Lts. Zakrzecki z. Fortif. Stralsund, Trützschler v. Falkenstein und Mersmann z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1878.

Stettin.

Kommandeur: Major Eckert.

Hauptm. Uhl	1. Komp.	Sek. Lt. Völkerling.
= v. Heemskerk	2. =	= Dieterich.
= Creuzinger	4. =	= Exner.
= Frhr. v. Wangenheim	3. =	= Ulrich II.
Pr. Lt. Kraatz.		= Nerenz.
Sek. Lt. Schöne	Adj.	= Pophal.
= Kähler.		= Berndt.
= Schulz III.		= Stavenhagen.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Wewer.

Zahlmeister Fleck.

Abg. Hauptm. Gaede z. Fortif. Thorn, Sek. Lts. Geiseler II. z. Fortif. Königsberg z. Pr. Lt. bef., Brunk und Hessen z. Fortif. Thorn, Hecht, Nauck, Bertram, Holberg z. Verein. Art. u. Ing. Sch., Zahlm. Hannemann z. Inf. Regt. 14 vers.

1879.

Stettin.

Kommandeur: Major Eckert.

Hauptm. v. Heemskerk	2. Komp.	Hauptm. Frhr. v. Wangenheim 3. Komp.
= Hoffmann	1. =	Pr. Lt. Geysmer.
= Creuzinger	4. =	

Pr. Lt. Kraatz.	Sek. Lt. Arnold.
Sek. Lt. Völkerling.	„ Koels.
„ Dieterich.	„ Grambow.
„ Exner Adj.	„ Hannemann.
„ Ulrich II.	„ Bruns.
„ Trützschler v. Falkenstein.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Wewer.
Zahlmeister Fleck.

Abg. Hauptm. Uhl z. Fortif. Königsberg; Sek. Lts. Schöne z. Fortif. Rastatt, Kähler z. Fortif. Pillau; Schulz III. z. Ostpreuß. Pion. Bat. Nr. 1; Nerenz, Pophal, Berndt, Stavenhagen z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1880.

Stettin.

Kommandeur: Major Eckert.

Hauptm. v. Heemskerk 2. Komp.	Sek. Lt. Arnold.
„ Creuzinger 4. „	„ Zinzow.
„ Kade 1. „	„ Strahl.
„ Frhr. v. Wangenheim 3. Komp.	„ Nauck.
	„ Crüger II.
Pr. Lt. Geysmer.	„ Zechlin.
„ Kraatz.	„ Knopf.
Sek. Lt. Exner Adj.	„ Dahle.
„ Trützschler v. Falkenstein.	„ Pertz.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Wewer.
Zahlmeister Fleck.

Abg. Hauptm. Hoffmann als Lehrer z. Verein. Art. u. Ing. Sch. vers.; Sek. Lts. Völkerling z. Fortif. Boyen, Dietrich z. Fortif. Stralsund, Ulrich z. Fortif. Thorn, Koels, Grambow, Hannemann, Bruns z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1881.

Stettin.

Kommandeur: Major Eckert.

Hauptm. Creuzinger 4. Komp.	Sek. Lt. Nerenz.
„ Kade 1. „	„ Berndt.
„ Rochs 2. „	„ Muetzell.
„ Maraun 3. „	„ Schulz IV.
Pr. Lt. Bamihl.	„ Dahle.
„ Kraatz.	„ Schickert.
Sek. Lt. Exner Adj.	„ Brenske.
„ Zinzow.	„ Balcke.
„ Strahl.	„ Matthies.
„ Nauck.	„ Buchholz.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Schirach.
Zahlmeister Fleck.

Abg. Hauptm. v. Heemskerk unt. Bef. z. Maj. z. Platzing. v. Geestemünde; Frhr. v. Wangenheim z. Adj. d. 1. Ing. Insp. ern.; Pr. Lt. Geysmer z. Hauptm. bef. u. z. Fortif. Thorn; Sek. Lts. Trützschler v. Falkenstein in d. Eisenb. Regt. vers., Arnold z. Fortif. Memel, Crüger II., Zechlin, Knopf, Pertz z. Verein. Art. u. Ing. Sch.; Stabsarzt Dr. Wewer z. Unteroffiz. Sch. in Ettlingen vers.

1882.

Stettin.

Kommandeur: Major Frhr. v. Rössing.

Hauptm. Kade	1. Komp.	Sek. Lt. Muetzell.		
= Beyer	4. =	= Stavenhagen.		
= Maraun	3. =	= Schultz IV.	Adj.	
= Fellbaum	2. =	= Grambow.		
Pr. Lt. Kraatz.		= Hannemann.		
= Broscheit.		= Schröder II.		
Sek. Lt. Zinzow.		= Karbe.		
= Strahl.		= Eichmann.		
= Berndt.				

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Schirach.
Zahlmeister Fleck.

Abg. Major Eckert z. Ing. v. Pl. v. Mainz ernannt; Hauptm. Creuzinger z. Fortif. Danzig; Hauptm. Rochs z. Pion. Bat. 16; Pr. Lt. Bamihl z. Pion. Bat. 16; Sek. Lts. Exner z. Fortif. Pillau, Nauck, Nerenz z. Pion. Bat. 16 vers., Dahle, Brenske, Balcke, Matthies, Buchholz z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1883.

Stettin.

Kommandeur: Major Frhr. v. Rössing.

Hptm. Beyer	4. Komp.	Sek. Lt. Stavenhagen.	
= Maraun	3. =	= Schulz IV.	Adj.
= Trenk	1. =	= Hannemann.	
= Fellbaum	2. =	= Crüger II.	
Pr. Lt. Zakrzecki.		= Zechlin.	
= Troschel.		= Bock I.	
= Broscheit.		= Schickert.	
= Rottenburg.		= Buchwald.	
Sek. Lt. Berndt.		= Kutscha.	

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Schirach
Zahlmeister: Pikardi.

Abg. Hptm. Kade als Lehrer z. Verein. Art. u. Ing. Sch. vers.; Pr. Lt. Kraatz unt. Stell. à l. s. d. 1. Ing. Insp. als Lehrer z. Kr. Sch. Neiße

verſ.; Sek. Lts. Zinzow z. Fortif. Stralſund, Strahl z. Fortif. Pillau, Muetzell z. Fortif. Memel, Grambow in d. Eiſenb. Regt. verſ.; Schröder, Karbe u. Eichmann z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1884.

Stettin.

Kommandeur: Major Frhr. v. Röſſing.

Hptm.	Thielſch	3. Komp.	Sek. Lt.	Bock I.
=	Beyer	4. =	=	Prowe.
=	Trenk	1. =	=	Schickert.
=	Fellbaum	2. =	=	Brenske.
Pr. Lt.	Troſchel.		=	Matthies.
=	Broſcheit.		=	Buchholz.
=	Rottenburg.		=	Morgenſtern.
=	v. Boehn.		=	Leinveber II.
Sek. Lt.	Stavenhagen.		=	Nicolai.
=	Schulz IV.	Adj.	=	Koehler II

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Schirach.
Zahlmeiſter Pikardi.

Abg. Hptm. Maraun z. Fortif. Thorn; Pr. Lt. Zakrzecki z. Dienſtl. b. Füſ. Rgt. 34 kom.; Sek. Lts. Berndt z. Fortif. Danzig, Bock z. Fortif. Thorn, Hannemann z. Fortif. Pillau, Crüger II. geſt., Zechlin z. Pion. Bat. 1 verſ., Buchwald, Kutſcha z. Verein. Art. u. Ing. Sch.

1885.

Stettin.

Kommandeur: Major v. Apell.

Hptm.	Thielſch	3. Komp.	Sek. Lt.	Schottler.
=	Trenk	1. =	=	Matthies.
=	Fellbaum	2. =	=	Buchholz I.
=	Behn	4. =	=	v. Runkel.
Pr. Lt.	Troſchel.		=	Schroeder II.
=	Völkerling.		=	Müller V.
=	Weiß.		=	Buchwald.
=	Piper.		=	Kuntz.
Sek. Lt.	Schickert	Adj.	=	v. Buchholz.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Schirach.
Zahlmeiſter Pikardi.

Abg. Major Frhr. v. Röſſing als Adj. z. Gen. Inſp. d. Ing. u. Pion. Korps; Hptm. Beyer z. Fortif. Königsberg; Pr. Lts. Broſcheit z. Fortif. Pillau, Rottenburg m. Penſ. d. Abſch. bew., v. Boehn z. Beſ. d. Kr. Akad. kom.; Sek. Lts. Stavenhagen z. Fortif. Memel, Schulz IV. z. Fortif. Königsberg, Bock I. z. Fortif. Thorn, Prowe z. Fortif. Swinemünde, Brenske in d. Eiſenb. Regt. verſ., Morgenſtern, Leinveber II., Nicolai, Koehler II. zur Verein. Art. u. Ing. Sch.

1886.

Stettin, vom 1. April ab Thorn.

Kommandeur: Major v. Apell.

Aeltester Hauptmann: Hptm. Mache.

Hptm. Thielsch 3. Komp.	Sek. Lt. Müller.	
" Fellbaum 2. "	" Bock.	
" Behn 1. "	" Buchwald	z. Verein. Art. u. Jng. Sch. kom.
" Troschel 4. "	" Morgenstern	
Pr. Lt. Arnold (z. Dienstl. b. Pomm. Füs. Rgt. Nr. 34 kom.).	" Leinveber	
" Piper.	" Nicolai	
Sek. Lt. Schickert. Adj.	" Koehler	
" Schottler.	" Kuntz	
" Matthies.	" v. Buchholz.	
" Buchholz.	" Hannemann.	
" Schroeder.	" Fischer.	

Kom. z. Dienstl.: Sek. Lt. Lehmann vom Inf. Regt. Nr. 129.

à la suite:

Major Frhr. v. Rössing, Adj. d. Gen. Insp.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Museholdt.

Zahlmeister Pikardi.

Abg. Hptm. Trenk unt. Vers. z. 2. Jng. Insp. z. Fortif. Posen, Pr. Lts. Völkerling unt. Vers. z. 3. Jng. Insp. z. Fortif. Metz, Weiß d. Absch. bew., demn. b. Pion. Bat. 11 wieder eingest., Sek. Lt. v. Runkel i. d. Eisenb. Regt. vers.; Stabsarzt Dr. Schirach z. 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63 vers.

1887.

Thorn.

Kommandeur: Major v. Apell.

Aeltester Hauptm.: Hauptm. Mache.

Hauptm. Koch 2. Komp.	Sek. Lt. Schroeder.	
" Behn 1. "	" Müller.	
" Troschel 4. "	" Bock.	
" Kähler 3. "	" Buchwald.	
Pr. Lt. Arnold.	" Kuntz	k. z. Art. u. Jng. Schule.
" Piper.	" v. Buchholz	
" Diederichs.	" Hannemann.	
Sek. Lt. Schickert, Adj.	" Fischer.	
" Schottler, k. z. Dienstl. b. 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21.	" Dopatka.	
" Buchholz.	" Jouin.	

Kom. z. Dienstl.: Sek. Lt. Krafft v. 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42, vom 1. April ab z. 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14 vers. u. z. Pr. Lt. bef.

à la suite:

Major Frhr. v. Rössing, Adj. der Gen. Insp.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Museholdt.

Zahlmeister Pikardi.

Abg. Hauptl. Tielsch z. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7 vers., Fellbaum unt. Vers. z. 1. Ing. Insp. z. Fortif. Friedrichsort; Sek. Lts. Matthies unt. Vers. z. 3. Ing. Insp. z. Fortif. Neu-Breisach, Morgenstern in d. Pion. Bat. Nr. 16, Nicolai und Leinveber in d. Pion. Bat. Nr. 8, Koehler in d. Pion. Bat. Nr. 9 vers.

1888.

Thorn.

Kommandeur: Major Jordan.

Aeltester Hauptm.: Hauptm. Mache.

Hauptm. Koch	2. Komp.	Sek. Lt. Hannemann k. z. Art. u. Ing. Sch.
" Behn	1. "	" Fischer.
" Troschel	4. "	" Dopatka.
" Kähler	3. "	" Jouin.
Pr. Lt. Arnold.		" Frenzel.
" Piper.		" Stern.
Sek. Lt. Schottler.		" Bensen.
" Buchwald,	Adj.	" Simon.
" v. Buchholz k. z. Art. u. Ing. Sch.		

Kom. z. Dienstl.: Pr. Lt. Siebenbürger vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54.

à la suite:

Oberstlt. Frhr. v. Rössing, Adj. d. Gen. Insp.

Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Musehold.

Zahlmeister Reuter.

Abg. Major v. Apell z. Oberstlt. bef. u. demn. in d. 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28 vers.; Pr. Lt. Diederichs m. Pens. d. Absch. bew.; Sek. Lts. Schickert unt. Vers. z. 3. Ing. Insp. z. Fortif. Mainz, Buchholz unt. Vers. z. 2. Ing. Insp. z. Fortif. Thorn, Schroeder u. Müller unt. Vers. z. 3. Ing. Insp. z. Fortif. Diedenhofen bezw. Straßburg, Bock, Kuntz in d. Eisenb. Regt. vers.

Beilage Nr. 6.

Notizen

über die Fahne des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

A. Beschreibung der Fahne.

1. Das Flaggentuch in Form eines Quadrats ist von schwarz und weißer Seide mit gemalten Verzierungen.

Auf weißem Untergrunde befindet sich ein breites, schwarzes Kreuz in der Form des Eisernen Kreuzes, jedoch ohne Rand und in der Mitte desselben ein orangefarbenes rundes Schild, in welchem der fliegende schwarze Adler mit Schwert und Donnerkeil in den Klauen abgebildet ist. Umgeben ist dieses Schild von zwei zu einem Kranze verbundenen Lorbeerzweigen in Silber mit rothen Früchten. Den Schluß dieses Lorbeerkranzes bildet oben die Abbildung einer mit Diamanten besetzten, roth gefütterten, goldfarbenen Königskrone, und unter dieser steht auf blauem Bande noch innerhalb des Orange-Schildes mit Goldschrift der Wahlspruch: „Pro gloria et patria“. In der Mitte der 4 schwarzen Kreuzesarme befinden sich 4 goldene Flammen, deren Spitzen von allen 4 Seiten dem Adler zugerichtet sind. In den 4 Ecken des weißen Untergrundes steht der Namenszug FWR in Gold, von silbernen Lorbeerzweigen mit rothen Früchten umgeben, welche über denselben von goldenen, der des Mittelschildes gleichenden, aber kleineren Königskronen geschlossen werden.

Die Abmessungen des Fahnentuches sind folgende:

Länge der Quadratseite = 1,40. Breite des weißen Untergrundes je auf einer Seite = 0,23. Breite der schwarzen Kreuzesarme auf einer Seite = 0,94, Durchmesser des Mittelschildes = 0,53. Oben dicht an der Stange befinden sich kleine Risse, die mit weißer Seide genäht sind, an beiden äußeren Ecken des Tuchs fehlen außer den Namenszügen auch Theile der darüber schwebenden Kronen.

2. Der Fahnenstock aus Holz ist schwarz, 2,80 m ausschließlich der Spitze lang, also von doppelter Fahnenbreite und etwa 3 cm stark. Derselbe ist unten versehen mit einem 6,5 cm langen metallenen Schuh und 15 cm unter dem Flaggentuche von einem 4,3 cm breiten metallenen Ringe umgeben, welcher folgende Buchstaben trägt: *P. P. B. N.* 2.

3. Zur Befestigung des Flaggentuches an den Fahnenstock sind 100 Nägel mit versilbertem, breitem Kopfe in Intervallen von einem halben Nagelkopfe nebeneinander auf die ganze Breite des Flaggentuches eingeschlagen.

4. Die Fahnenspitze ist 25 cm lang und 10 cm breit und mit dem Eisernen Kreuze von 1870/71 versehen.

5. **Der Fahnenüberzug** besteht aus schwarzem Ledertuch mit metallener Spitze. Diese ist ein dreieckiges Futteral für die Fahnenspitze und besteht aus vergoldetem Bleche. Auf der einen Seite desselben befindet sich als Relief das Eiserne Kreuz, auf der anderen Seite ebenfalls erhaben der Namenszug und über diesem die Königskrone, der untere Theil des Dreiecks ist bordirt durch eine silberne Tresse, die Spitze desselben läuft in einen Knopf aus.

6. **Die Fahnenbänder** von Silber mit schwarzem Rand und schwarzen Mittelstreifen (Band der Hohenzollernschen Denkmünze) gehörten zur Fahne bei deren Verleihung.

Seitdem sind der Fahne die Fahnenbänder der Kriegs-Denkmünze von 1864 mit Schwertern und des Alsen-Kreuzes, sowie die Fahnenbänder des Erinnerungs-Kreuzes von 1866 mit Schwertern verliehen worden. Die doppelten Fahnenbänder haben eine Länge von 0,65 bis 0,70, die silbernen Quasten derselben eine Länge von 0,16 m.

B. Geschichte der Fahne.

Die Fahne wurde dem Bataillon infolge der Neuformirung der Pionier-Bataillone aus den bisherigen Abtheilungen durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. November 1860 verliehen. In Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 29. November 1860 fand in Gegenwart einer Deputation, bestehend aus dem Bataillonskommandeur, 1 Hauptmann, 1 Unteroffizier und 1 Pionier, am 17. Januar 1861 die feierliche Annagelung der Fahne vor Sr. Majestät dem König im Königlichen Schlosse zu Berlin statt, worauf am 18. Januar 1861, als am Krönungstage, die feierliche Einweihung der Fahne vor dem Standbilde Friedrichs des Großen zu Berlin erfolgte.

Der Fahne sind seitdem folgende Auszeichnungen zu Theil geworden: Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Dezember 1864 wurde derselben für Theilnahme der 1. Kompagnie des Bataillons und speziell an dem Uebergange nach der Insel Alsen das Kriegs-Denkmünzen-Band von 1864 mit Schwertern, sowie das Alsen-Kreuz-Band verliehen. Die feierliche Anheftung und Einweihung dieser Bänder fand zu Stettin in Gegenwart von Deputationen der Truppen der Garnison am 18. April 1865 vor dem Generallieutenant v. Bialcke, damaligem Kommandeur der 3. Division, in Verbindung mit einer Parade statt.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Dezember 1866 erhielt die Fahne für die Theilnahme des Bataillons am Feldzuge 1866 gegen Oesterreich, speziell für die Betheiligung eines kombinirten Detachements des Bataillons am Waldgefechte bei Podkost, die Fahnenbänder zum Erinnerungskreuze von 1866 mit Schwertern. Die Weihe dieser Fahnenbänder fand in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, damaligen kommandirenden Generals des 2. Armeekorps, zugleich mit der Einweihung der den übrigen Truppen der Garnison zu Theil gewordenen Auszeichnungen am 3. März 1867 in der Garnisonkirche zu Stettin statt.

Infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1871 und der diese Ordre erweiternden Allerhöchsten Bestimmungen vom 11. April 1872 wurde der Fahne für Theilnahme des Bataillons am Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich die mit dem Eisernen Kreuze dekorirte Fahnen- und Fahnenüberzug-Spitze verliehen. Die feierliche Einweihung dieser Dekoration fand in Gemeinschaft mit der Weihe der den übrigen Truppen der Garnison verliehenen Fahnenauszeichnungen vor dem kommandirenden General des 2. Armeekorps, Seiner Excellenz dem General der Kavallerie Hann v. Weyhern, am 23. Juni 1872 durch Gottesdienst unter freiem Himmel und darauf folgende Parade statt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68—70.

W

1870